

Verfassungsschutzbericht des Landes Nordrhein-Westfalen über das Jahr 2003



Vorbemerkung

Dieser Verfassungsschutzbericht erwähnt nicht alle Beobachtungsobjekte der Verfassungsschutzbehörde NRW.

Hinweise auf Geschehnisse außerhalb des Landes Nordrhein-Westfalen wurden aufgenommen, soweit sie für das Verständnis des Berichtes und der enthaltenen Analysen erforderlich sind.

Wenn einzelne extremistische Organisationen in diesem Bericht nicht erwähnt werden, ist dies kein Indiz dafür, dass sie der Beobachtung durch den Verfassungsschutz des Landes Nordrhein-Westfalen nicht mehr unterliegen.

Der Bericht umfasst das Jahr 2003; Redaktionsschluss war der 31. Januar 2004. Danach liegende Vorfälle sind punktuell aufgenommen worden, wenn sie von größerer Bedeutung sind.

1	Extremismus im Überblick-----	1
1.1	Entwicklungen im Rechtsextremismus -----	1
1.2	Entwicklungen im Linksextremismus -----	3
1.3	Entwicklungen im islamischen Extremismus-----	4
1.4	Entwicklungen im Ausländerextremismus-----	5
1.5	Entwicklungen in der politisch motivierten Kriminalität-----	6
2	Globalisierung und Widerstand -----	7
2.1	Vorbemerkung -----	7
2.2	Das Globalisierungsszenario aus linker Sicht -----	7
2.3	Die Kritik an der neoliberalen Ideologie -----	8
2.4	Die Heterogenität der Bewegung -----	8
2.5	Die Entwicklung der Bewegung -----	9
2.6	Alternativen zur "neoliberalen Globalisierung" -----	11
2.7	Globalisierungskritische Organisationen -----	12
2.7.1	ATTAC – Vereinigung zur Besteuerung von Finanztransaktionen im Interesse der BürgerInnen -----	12
2.7.2	Bundeskoordination Internationalismus (bis 2002: Bundeskongress entwicklungspolitischer Aktionsgruppen) -----	12
2.7.3	Autonome Gruppen -----	13
2.7.4	People's Global Action against Free Trade and the WTO -----	13
2.7.5	Linksextremistische Parteien und Organisationen -----	13
2.8	Massenproteste und Straßenmilitanz bei Gipfeltreffen -----	14
2.9	Perspektive der Bewegung-----	15
3	Rechtsextremismus -----	16
3.1	Rechtsextremistische Parteien-----	16
3.1.1	Die Republikaner (REP)-----	16
3.1.2	Deutsche Volksunion (DVU)-----	19
3.1.3	Nationaldemokratische Partei Deutschlands (NPD)-----	21
3.1.4	Junge Nationaldemokraten (JN)-----	24
3.1.5	Ab jetzt ... Bündnis für Deutschland (BfD) -----	25
3.2	Sonstige Organisationen -----	26
3.2.1	Bürgerbewegung pro Köln e.V. (Pro Köln)-----	26
3.2.2	Gesellschaft für Freie Publizistik e.V. (GFP)-----	27
3.2.3	Die Artgemeinschaft – Germanische Glaubens-Gemeinschaft wesensgemäßer Lebensgestaltung e.V. -----	28
3.2.4	Collegium Humanum – Akademie für Umwelt und Lebensschutz e.V. (CH) und Weltbund zum Schutze des Lebens – Bundesverband Deutschland e.V. (WSL-D)-----	28
3.2.5	Deutschland-Bewegung/Friedenskomitee 2000/Deutsche Aufbau-Organisation (DAO) -----	29
3.3	Neonazis -----	29
3.3.1	Kampfbund Deutscher Sozialisten (KDS)-----	35
3.3.2	Hilfsorganisationen für nationale politische Gefangene und deren Angehörige e.V. (HNG)-----	36

3.3.3	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei/Auslands- und Aufbauorganisation (NSDAP/AO) -----	36
3.4	Rechtsextremistische Skinheads -----	37
3.5	Revisionismus-----	40
3.5.1	Zielsetzung und Methodik des Revisionismus-----	41
3.5.2	Zentrale Themen revisionistischer Geschichtsumschreibung -----	41
3.5.3	Zur Lage der Revisionisten -----	42
3.5.4	Besondere revisionistische Aktivitäten -----	42
3.5.5	Revisionistische Publikationen und Organisationen-----	43
3.5.5.1	National Journal -----	43
3.5.5.2	Stiftung Vrij Historisch Onderzoek (VHO); Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung (VffG)-----	43
3.5.5.3	Vereinigung Gesamtdeutsche Politik e.V. (VGP) -----	43
3.5.6	Revisionistische Publizisten -----	44
3.5.6.1	David Irving-----	44
3.5.6.2	Germar Rudolf-----	44
3.5.6.3	Udo Walendy (NRW) -----	45
3.5.6.4	Ernst Zündel (Kanada) -----	45
3.6	Neue Rechte-----	45
3.6.1	Deutsche Geschichte. Europa und die Welt-----	45
3.6.2	Junge Freiheit -----	46
3.6.3	Nation & Europa – Deutsche Monatshefte (NE) -----	49
3.6.4	nation24.de – Das patriotische Magazin (vormals: Signal – Das patriotische Magazin) -----	50
3.6.5	Deutsches Kolleg (DK) -----	51
3.6.6	Thule-Seminar – Forschungs- und Lehrgemeinschaft für die Indoeuropäische Kultur e.V. -----	51
3.6.7	Deutsch-Europäische Studiengesellschaft (DESG) -----	52
3.6.8	Exkurs: Tagung des Verfassungsschutzes-----	52
3.7	Rechtsextremistische Verlage, Vertriebe, Publikationen -----	53
3.7.1	Verlag und Agentur Symanek (VAWS) -----	54
3.7.2	Unabhängige Nachrichten (UN) -----	54
3.7.3	Freiheit Wattenscheid -----	56
3.7.4	Der Schlesier -----	56
3.8	Rechtsextremismus im Internet -----	58
3.9	Aussteigerprogramm für Rechtsextremisten-----	60
4	Linksextremismus-----	61
4.1	Linksextremistische Parteien-----	61
4.1.1	Deutsche Kommunistische Partei (DKP)-----	61
4.1.2	Partei des Demokratischen Sozialismus, Landesverband Nordrhein-Westfalen (PDS NRW) -----	63
4.1.3	Marxistisch-Leninistische Partei Deutschlands (MLPD) -----	67
4.1.4	Europäische Antikapitalistische Linke (EAL) -----	70
4.2	Linksextremistische Autonome -----	70
4.3	Linksextremistische Medien-----	79
5	Ausländerextremismus -----	82
5.1	Türkische Organisationen-----	82
5.1.1	Revolutionäre Volksbefreiungspartei-Front (DHKP-C) -----	82
5.1.2	Türkische Kommunistische Partei/Marxisten Leninisten (TKP/ML) -----	84
5.1.3	Marxistisch Leninistische Kommunistische Partei (MLKP); Kommunistische Partei & Aufbauorganisation (KP-IÖ)-----	86

5.2	Freiheits- und Demokratiekongress Kurdistans (KADEK); Arbeiterpartei Kurdistans (PKK) und unterstützende Organisationen -----	86
5.3	Iranische Organisationen-----	94
5.3.1	Nationaler Widerstandsrat im Iran (NWRI), Volksmodjahedin Iran-Organisation (MEK)-----	94
5.3.2	Arbeiterkommunistische Partei Iran (API)-----	96
5.4	Kosovo-Albaner: Volksbewegung von Kosovo (LPK)-----	98
5.5	Tamilen: Liberation Tigers of Tamil Eelam (LTTE)-----	99
5.6	Sikhs: Babbar Khalsa International (BK), International Sikh Youth Federation (ISYF)-----	100
6	Islamismus-----	102
6.1	Terrornetzwerk um Usama bin Laden (Mujahedin)-----	102
6.2	Naher Osten-----	105
6.2.1	Irakkrieg-----	105
6.2.2	Nahostkonflikt-----	106
6.3	Arabische Islamisten-----	107
6.3.1	Islamischer Bund Palästina (IBP); Stellvertreter der HAMAS -----	107
6.3.2	Hizb Allah -----	108
6.3.3	Hizb ut-Tahrir (HuT)-----	109
6.3.4	Muslimbruderschaft (MB), Islamische Gemeinschaft in Deutschland e.V. (IGD), Islamisches Zentrum Aachen (Bilal-Moschee) e.V. (IZA) -----	110
6.3.5	Islamische Heilsfront (FIS) -----	111
6.3.6	Bewaffnete Islamische Gruppe (GIA)-----	112
6.3.7	Gruppe für Predigt und Kampf (GSPC) -----	112
6.4	Türkische Islamisten-----	113
6.4.1	Islamische Gemeinschaft Milli Görüş e.V. (IGMG)-----	113
6.4.2	İslami Büyük Doğu Akıncılar-Cephesi (IBDA-C)-----	117
6.4.3	Kalifatsstaat-----	117
7	Extremismus in Zahlen-----	121
7.1	Politisch motivierte Kriminalität-----	121
7.1.1	Deliktsqualität-----	121
7.1.2	Verteilung nach Phänomenbereichen -----	121
7.1.3	Extremistische Straftaten-----	123
7.1.4	Internationale Bezüge-----	123
7.1.5	Themenfelder-----	123
7.1.5.1	Gesamtdarstellung -----	123
7.1.5.2	Antisemitische und fremdenfeindliche Straftaten-----	123
7.1.5.3	Straftaten zum Themenfeld Islamismus/Fundamentalismus-----	124
7.2	Bericht des Justizministeriums -----	124
7.2.1	Verfahren wegen rechtsextremistischer Aktivitäten -----	124
7.2.2	Verfahren wegen linksextremistischer Aktivitäten -----	124
7.3	Zahl der Mitglieder in extremistischen Organisationen und Gruppierungen-----	125
7.3.1	Mitgliederzahlen rechtsextremistischer Organisationen und Gruppierungen in NRW -----	125
7.3.2	Mitgliederzahlen linksextremistischer Organisationen und Gruppierungen in NRW-----	125
7.3.3	Mitgliederzahl extremistischer Ausländerorganisationen-----	126
7.3.4	Mitgliederzahl islamistischer Organisationen -----	126
8	Spionageabwehr-----	127
8.1	Überblick -----	127
8.2	Angriffsziele fremder Nachrichtendienste -----	127

8.3	Methoden der Spionage haben sich verändert -----	128
8.4	Länder/Regionen -----	128
8.4.1	Naher Osten/Afrikanische Staaten -----	128
8.4.2	Ferner Osten -----	129
8.4.3	Russische Föderation und andere Mitglieder der GUS -----	130
8.5	Abwehr von Wirtschaftsspionage -----	131
8.6	Proliferation / Know-how Transfer -----	133
8.7	Zum Schluss -----	134
9	Verfassungsschutz in Nordrhein-Westfalen -----	135
9.1	Aufbau, Organisation, Haushalt, Personal -----	135
9.2	Änderung des Verfassungsschutzgesetzes NRW und des Ausführungsgesetzes zum Artikel 10-Gesetz -----	135
9.3	Verfassungsschutz durch Aufklärung – Öffentlichkeitsarbeit -----	136
9.3.1	Jahresbericht / Zwischenbericht -----	136
9.3.2	Aktuelle Publikationen -----	136
9.3.3	Online-Handbuch des Verfassungsschutzes NRW -----	136
9.3.4	Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen -----	137
	Impressum und Hinweis -----	138

1 Extremismus im Überblick

1.1 Entwicklungen im Rechtsextremismus

Auch 2003 gelang es Rechtsextremisten nicht, größere Zustimmung innerhalb der Bevölkerung zu gewinnen. Die Zahl der Rechtsextremisten in Nordrhein-Westfalen hat sich gegenüber 2002 geringfügig auf etwas über 5.000 Personen erhöht, wobei die Parteien des rechtsextremistischen Spektrums weiterhin eher stagnieren beziehungsweise Mitglieder verlieren, während die freien Szenen an Bedeutung gewonnen haben. Das Bewusstsein der ständigen Beobachtung durch die Sicherheitsbehörden führt in der rechtsextremistischen Szene dazu, Straftaten zu vermeiden. Dies zeigt die aktuelle Statistik über politisch motivierte Straftaten deutlich. Die Fälle politisch motivierter Gewaltkriminalität sind im Vergleich mit 2002 um 11% gesunken.

Der auch im Jahr 2003 festzustellende Anstieg der Gesamtzahl der Straftaten im Phänomenbereich Rechts ist auf ein verbessertes Erfassungs- und Bewertungsverfahren bei den Verstößen gegen §§ 86, 86a StGB zurückzuführen: Diese Zahl stieg allein um 97 Fälle an. Bei den übrigen Delikten ist demgegenüber überwiegend Stagnation oder sogar Rückgang zu erkennen.

Symptomatisch für die Situation der rechtsextremistischen Parteien ist die Lage der NPD, auch wenn sie in Nordrhein-Westfalen einige Mitglieder hinzugewonnen hat. Politisch und strategisch steckt die Partei in einer existenziellen Krise. Sie konnte nicht davon profitieren, dass das Bundesverfassungsgericht am 18. März 2003 das Verbotungsverfahren gegen sie eingestellt hatte. Ihre Versuche, sich mit größeren Veranstaltungen im "Kampf um die Straße" zu behaupten, fanden 2003 wenig Resonanz.

Demgegenüber haben die in losen Kameradschaften organisierten Neonazis ihre Aktivitäten in Nordrhein-Westfalen – bei leichter Verringerung der Zahl ihrer Anhänger und Aktivisten – erheblich gesteigert. Während von diesen Gruppierungen in 2002 lediglich fünf Demonstrationen angemeldet und durchgeführt wurden, stieg die Zahl in 2003 auf 20 Veranstaltungen. Die Neonazis sind damit nicht mehr auf die NPD für öffentlichkeitswirksame Aktionen angewiesen. Anreiz für ihre eigenständigen Demonstrationen waren zahlreiche erfolgreich durchgeführte

Gerichtsverfahren gegen behördliche Demonstrationsverbote. Folglich ist diese Szene mit den Verfahren zur Anmeldung und juristischen Durchsetzung einer Demonstration inzwischen vertraut und bemüht sich, bei der Durchführung der Veranstaltung Straftaten zu vermeiden. Dies führte dazu, dass solche Demonstrationen nur noch über Auflagen gelenkt und nicht mehr wie früher verboten werden konnten.

Die Zahl der rechtsextremistischen Skinhead-Konzerte in Nordrhein-Westfalen hat sich demgegenüber drastisch verringert. Die gemeinsamen Anstrengungen von Verfassungsschutz und Polizei zur Unterbindung derartiger Veranstaltungen scheinen sich auszuzahlen. Für die Durchführung von Großveranstaltungen weicht diese Szene inzwischen in das angrenzende Ausland aus (Frankreich, Belgien, Niederlande). Bei den insgesamt neun bekannt gewordenen Musikveranstaltungen lag die Teilnehmerzahl nur in zwei Fällen in einer Größenordnung von 300 Personen, ansonsten nahmen fast immer weniger als 100 Personen teil. Die Veranstaltungen wurden äußerst konspirativ vorbereitet und waren im Vorfeld nicht zu erkennen. Daher bestand auch keine Möglichkeit, sie zu unterbinden.

Dennoch darf die Bedeutung der Musik mit rechtsextremistischen Inhalten nicht unterschätzt werden. Die Musik selbst enthält zwar keine politischen Botschaften; durch die rechtsextremistischen, rassistischen und menschenrechtsfeindlichen Texte wird jedoch eine Ideologie transportiert, die ungefestigte Personen zum Nachahmen animiert. Zudem werden in der Szene verankerte Bands von ihren Anhängern nicht nur über konkrete Liedtexte wahrgenommen, sondern über ihr Gesamtbild. Zu diesem tragen ihr zum Teil martialisches Auftreten, Interviews in Fanzeitschriften und eindeutige CD-Cover – bis hin zur Benutzung strafbewehrter Symbole – bei. In diesem Sinne verkörpern Rechtsrock-Bands beispielsweise nationalistische und fremdenfeindliche Inhalte; dadurch können solche Botschaften verbreitet und verinnerlicht werden. In Nordrhein-Westfalen werden Ermittlungsverfahren wegen des Verdachts der Volksverhetzung – insbesondere durch antisemitische Äußerungen – gegen Mitglieder der Skinhead-Bands 'Oidoxie' und 'Weiße Wölfe' geführt. Ein Strafverfahren gegen die Angehörigen der rechtsextremistischen Berliner Band 'Landser' wurde am 22. Dezember 2003 abgeschlossen und die Gruppe auch wegen Bildens einer kriminellen Vereinigung verurteilt. Das Gericht sah es als erwiesen an, dass die Angehörigen der Band ihre Texte mit dem Ziel ver-

fasst und verbreitet hätten, die Konsumenten zu Straftaten zu animieren. Es ist die erste derartige Entscheidung gegen Angehörige einer rechtsextremistischen Musikgruppe; vor dem Hintergrund, dass das Strafverfahren in dieser Form erst auf die Beschwerde der Staatsanwaltschaft hin durch eine Entscheidung des Bundesgerichtshofes ermöglicht wurde, dürfte das Urteil Signalwirkung haben.

Aufsehen erregten im Jahr 2003 darüber hinaus Medienberichte, die sich mit rechtsterroristischen Strukturen in Deutschland beschäftigten. Der Hintergrund waren zum einen die Zerschlagung einer neonazistischen Gruppe in München (Kameradschaft Süd), zum anderen eine angebliche 'Combat 18'-Gruppierung in Schleswig-Holstein.

Im September 2003 erfolgten bei mehreren Angehörigen der 'Kameradschaft Süd' in München und Kontaktpersonen in anderen Bundesländern Durchsuchungen. Dabei wurden Waffen und sprengstofffähiges Material gefunden. Außerdem wurden Hinweise auf geplante Anschläge gefunden, unter anderem auf die Grundsteinlegung des geplanten jüdischen Gemeindezentrums in München. Es scheint sich bei den Aktivitäten dieser Gruppe allerdings um ein singuläres örtliches Ereignis zu handeln. Die bisherigen Überprüfungen haben keine Hinweise auf organisatorische oder strukturelle Bezüge zu anderen neonazistischen Gruppierungen ergeben, auch nicht nach Nordrhein-Westfalen. Nach vorliegenden Erkenntnissen lehnte die rechtsextremistische Szene die Münchner Planungen praktisch einhellig als kontraproduktiv ab. Dies schließt selbstverständlich Gewaltexzesse Einzelner nicht aus. Der Vorgang zeigt jedoch auch deutlich, dass die Sicherheitsbehörden sehr frühzeitig von derartigen Aktivitäten erfahren und reagieren. Die Behörden haben die Münchener Vorgänge zum Anlass genommen, erneut zu überprüfen, ob Hinweise auf terroristische Aktivitäten (oder generell die Planung von Gewalttaten) bei bekannten Gruppierungen und Einzelpersonen vorliegen.

In diesem Zusammenhang wurde vielfach auf Aktivitäten der rechtsextremistischen Gruppierung 'Combat 18' (Kampf 18 – die Zahl steht für A.H.: Adolf Hitler) verwiesen und die Frage aufgeworfen, ob "terroristische Planungen" von ihr ausgehen könnten. Diese Gruppierung wurde 1992 in Großbritannien als "militärischer Arm" der "British National Party" gegründet. Sie trennte sich allerdings sehr schnell von der Partei und etablierte sich im rechtsextremisti-

schen Musikgeschäft, hier in Zusammenarbeit mit der in Deutschland verbotenen Organisation 'Blood and Honour'. 1999 kam es in Großbritannien bei Auseinandersetzungen zwischen 'Combat 18' und einem anderen, den rechtsextremistischen Musikbereich kontrollierenden Flügel zu Auseinandersetzungen, in deren Verlauf 'Combat 18'-Angehörige Briefbomben versandt haben sollen. Von den britischen Sicherheitsbehörden wurde die Gruppierung im Grundsatz zerschlagen. Dennoch gibt es immer wieder Personen, die sich als 'Combat 18'-Angehörige bezeichnen. Innerhalb der rechtsextremistischen Szene ist der Begriff 'Combat 18' mit einem hohen Ansehen verbunden; es ist daher anzunehmen, dass die Verwendung des Begriffs mit dem Ziel erfolgt, an diesem Ansehen zu partizipieren. Dem widersprechen die Ereignisse in Schleswig-Holstein und die dortigen Festnahmen nicht. Die Verwendung des Begriffs 'Combat 18' als Selbstbezeichnung bedeutet nicht notwendig, dass die Einbindung in eine überregionale Organisation vorliegt. Zumindest für Nordrhein-Westfalen ist bisher nicht ersichtlich, dass eine derartige überregionale Struktur besteht. Zwar wird der Begriff 'Combat 18' auch von einigen Rechtsextremisten in Nordrhein-Westfalen benutzt, Verbindungen nach Schleswig-Holstein sind jedoch nicht zu erkennen.

Auch im revisionistischen Bereich gab es in 2003 eine neue Entwicklung. Der bekannte Rechtsextremist Horst Mahler, der nach einem wechselhaften Werdegang seit geraumer Zeit in dieser Szene sehr aktiv ist, rief am 30. Oktober im Internet zur Gründung eines 'Verein zur Rehabilitierung der wegen Bestreitens des Holocaust Verfolgten' (VRBHV) auf. Hintergrund dürfte auch das gegen Mahler und andere eingeleitete Ermittlungsverfahren wegen Bestreitens des Holocaust sein. Am 9. November 2003 – wohl nicht zufällig am Jahrestag der Reichspogromnacht – wurde der Verein gegründet. Praktisch alle bekannten Revisionisten sind ihm als Mitglieder beigetreten. Die Gründungsveranstaltung fand in Vlotho statt. Sitz des Vereins ist Berlin, sein Zweck ist es, "durch organisierte Anstrengungen die bisher vorherrschende Vereinzelung der Verfolgten aufzuheben, ihrem Kampf um Gerechtigkeit die notwendige Wahrnehmung in der Öffentlichkeit zu gewährleisten und die finanziellen Mittel für einen erfolgreichen Rechtskampf bereitzustellen". Es ist davon auszugehen, dass Mahler den Verein gegründet hat, um die bundesrepublikanische Gesellschaft und die Justiz zu provozieren. Mahler sieht in der Gründung des Vereins die Fortsetzung seines angeblich erfolgreich be-

gonnenen "Feldzuges gegen die Offenkundigkeit des Holocaust". Verfahren vor den Straf- und/oder Verwaltungsgerichten sind zu erwarten. Sie könnten die Bühne bieten für die Verbreitung seiner revisionistischen Thesen.

1.2 Entwicklungen im Linksextremismus

Schwerpunktthema der linksextremistischen Parteien und Gruppierungen war zu Beginn des Jahres vor allem der Irakkonflikt. Die Beteiligung an dem vornehmlich vom bürgerlichen Lager getragenen Protest gegen eine kriegsrische Intervention konnte allerdings nicht zu einer nachhaltigen Belebung der linksextremistischen Szene führen. Eine besondere thematische Bedeutung hat weiterhin der Widerstand gegen die so genannte neoliberale Globalisierung. Linksextremisten engagieren sich in den entstandenen Netzwerken und haben vielfach die von der Antiglobalisierungsbewegung initiierte Gründung der lokalen 'Sozialforen' unterstützt. Im Blickpunkt der organisierten Linksextremisten stehen die im Jahre 2004 angesetzten Wahlen zum Europäischen Parlament und in Nordrhein-Westfalen vor allem die nächste Kommunalwahl. Um auf kommunaler Ebene nach dem Wegfall der 5%-Klausel die vergrößerten Chancen auf Mandate noch effektiver zu nutzen, ist man darum bemüht, in den jeweiligen Schwerpunktbereichen möglichst flächendeckend mit Kandidaten auf eigenen oder offenen Listen anzutreten. Es ist nicht auszuschließen, dass in einigen Kommunen mehrere linke Listen zueinander in Konkurrenz stehen werden.

Linksextremistische Parteien verharren in weitgehender politischer Bedeutungslosigkeit. Die DKP hat zwar ihre Mitgliederzahlen auf niedrigem Niveau konsolidieren können, muss aber wegen fehlender finanzieller Ressourcen ihren Apparat weiter einschränken. Der Partei ist es noch immer nicht gelungen, ein zeitgemäßes Programm auf den Weg zu bringen. Die PDS hat auf der Bundesebene durch die Wahl einer neuen Parteiführung die internen Führungsquerelen beigelegt. Bei der Verabschiedung des modernisierten Parteiprogramms haben sich die realpolitisch orientierten Reformkräfte weitgehend durchgesetzt. Auch das neue Programm bringt aber keine eindeutige Klarheit, ob die vom Grundgesetz für Veränderungen gesetzten Grenzen von der PDS akzeptiert werden. Bei der nordrhein-westfälischen Kommunalwahl will die PDS voraussichtlich in 40

Kommunen antreten. Die MLPD betreibt in verstärktem Maße ihre politische Arbeit über nach außen unabhängige Verbände und Vereinigungen, um ihren Außenseiterstatus zu überwinden. Zur nordrhein-westfälischen Kommunalwahl 2004 will sie als Partei nicht antreten, versucht aber über von ihr beherrschte Wählervereinigungen in verschiedenen Kommunen Mandate zu erreichen. In ihrer Hochburg Gelsenkirchen hat sie verschiedene Immobilienobjekte erworben, in denen sie unter anderem ein eigenes Jugendzentrum eingerichtet hat.

Die Proteste gegen den siebten CASTOR-Transport in das niedersächsische Zwischenlager in Gorleben sind weitgehend friedlich verlaufen. Im Vorfeld war es allerdings wieder durch autonome Linksextremisten zu mehreren Anschlägen auf Einrichtungen vor allem der 'Deutsche Bahn AG' gekommen. Bundesweite Bedeutung hatte das im Sommer von antirassistischen Gruppen durchgeführte Grenzcamp in Köln. Bei Demonstrationen und öffentlichkeitswirksamen Aktionen kam es wiederholt zu Straftaten. Nachdem die Polizei das Camp geräumt hatte, fanden in zahlreichen deutschen Städten Solidaritätsaktionen statt. Hierbei wurde auch die Fassade der nordrhein-westfälischen Landesvertretung in Berlin beschädigt. Im Mittelpunkt der Aktivitäten autonomer Antifagruppen standen einerseits die Kampagne "we will rock you – kein raum der nazimusk", die sich gegen Mitglieder von Rechtsrockbands und die Vertreter dieser Musik richtet, und zum anderen die Gegenaktionen gegen rechte Protestdemonstrationen aus Anlass der Präsentation der Ausstellung "Verbrechen der Wehrmacht – Dimensionen des Vernichtungskrieges" (im Folgenden immer: "Wehrmachtsausstellung") in Dortmund. Das Aktionspotenzial nordrhein-westfälischer Linksextremisten wird derzeit durch interne Richtungsstreitigkeiten zwischen zwei gegensätzlichen Strömungen erheblich geschwächt: Der pro-israelischen Haltung der so genannten 'Antideutschen' stehen Vertreter einer antiimperialistisch begründeten pro-palästinensischen Einstellung unversöhnlich gegenüber. Der Konflikt führte bereits zu Spaltungen von Gruppen und aggressiven internen Auseinandersetzungen. Die 'Red Community NRW', in der vorwiegend autonome Gruppen organisiert waren, wurde wieder aufgelöst. Autonome haben verstärkt das Thema "Sozialabbau" aufgegriffen und durch mehrere Brandanschläge gegen Arbeits- und Sozialämter aktivistisch umgesetzt. Auf der theoretischen Ebene wurde die so genannte Militanzdebatte, bei der es um neue linke Strukturen und um Gewalt auch gegenüber Personen

bis hin zur Exekution von Entscheidungsträgern als linke Handlungsoption geht, ohne größere Szenerezonanz fortgeführt.

1.3 Entwicklungen im islamischen Extremismus

Stellten bislang türkische und arabische islamistische Organisationen die beiden Hauptbereiche des Islamismus in NRW dar, bilden inzwischen auch Muslime (nichtarabischer) afrikanischer und asiatischer Herkunft ein weiteres Rekrutierungspotenzial des militant-islamistischen Extremismus. Diese Entwicklung spiegelt die Entwicklungen im weltweiten islamistischen Terrorismus.

Der Irak-Krieg im Frühjahr 2003 hat nicht zu einer nachhaltigen Verschärfung der Sicherheitslage in NRW geführt. Eine Radikalisierung der islamistischen Szene durch den Ausbruch der Kampfhandlungen am 19./20. März 2003 im Irak blieb aus. Wie erwartet, haben die in NRW agierenden islamistischen Gruppierungen auf den Irak-Krieg mit friedlichen Protesten und gewaltlos reagiert.

Die Ereignisse in Israel und den palästinensischen Gebieten üben weiterhin eine stark emotionalisierende Wirkung auf viele Muslime aus. Das Scheitern aller bisherigen Bemühungen um eine politische Beilegung des Konflikts macht diesen Krisenherd auch zu einem Dauerthema innerhalb islamistischer Kreise. Vielfach dienen die Entwicklungen als Beleg für die Auffassung, dass Muslime einer 'weltweiten Unterdrückung durch westliche Mächte' ausgesetzt seien.

Im türkischen Islamismus stand nach wie vor die mitgliederstärkste islamistische Organisation in Deutschland, die 'Islamische Gemeinschaft Milli Görüş' (IGMG), mit ihrer Doppelstrategie im Vordergrund. Um effektiven Einfluss auf die Politik nehmen zu können, warb sie unter ihren Anhängern für die Annahme der deutschen Staatsbürgerschaft und versuchte, die Zusammenarbeit mit deutschen Parteien, Institutionen, Verbänden und gesellschaftlichen Gruppen zu verstärken. Auf diesen Teil ihrer Strategie verweist die IGMG stets, wenn sie hervorheben möchte, wie sehr sie sich für die Integration der muslimischen Migranten in die deutsche Gesellschaft einsetze.

Auf der anderen Seite unterstützt sie jedoch die Absonderung und erweitert die Kluft zwischen ihren Anhängern und der Mehrheitsgesellschaft. Dies geschieht durch Predigten und Vorträge, bei denen der Mehrheitsgesellschaft alle möglichen negativen Eigenschaften zugewiesen werden, während die eigene Gemeinschaft als Modell zur Lösung aller Probleme dargestellt wird. Die eigentlichen Inhalte der verfassungsfeindlichen "Milli-Görüş"-Ideologie von Necmettin Erbakan werden dabei nicht mehr so offen vertreten, wie dies noch vor einem Jahrzehnt der Fall war. Dennoch hat sich die IGMG von dieser Ideologie keineswegs gelöst. Sie ist nach wie vor ein identitätsstiftender Bestandteil der "Milli-Görüş"-Bewegung und damit der IGMG.

Die Verunsicherung, die durch das Ergebnis der türkischen Parlamentswahl im Hinblick auf das politische Schicksal der "Milli-Görüş"-Bewegung in der Türkei besteht, wirkte sich auch auf die IGMG aus. Bei der Wahl am 3. November 2003 erreichte die parlamentarische Kraft der "Milli-Görüş"-Bewegung in der Türkei, die 'Saadet Partisi' (SP) von Necmettin Erbakan, gerade einmal 2,6% der Wählerstimmen und ist praktisch in der Bedeutungslosigkeit verschwunden. Stattdessen vereinigte die aus der gleichen Bewegung hervorgegangene 'Gerechtigkeits- und Aufschwung-Partei' (AK Partei) mit circa 34% die Stimmen des Großteils der traditionellen islamistischen Wählerschaft und weiterer Kreise auf sich. Die AK Partei hat nach dem Bekunden ihrer Führung ihre islamistische Vergangenheit hinter sich gelassen und mit der Ideologie von "Milli Görüş" gebrochen.

Metin Kaplan, der "Kalif von Köln", wie er in der Presse titulierte wird, wurde im März des Jahres aus der Haft entlassen und lebt seitdem unter strengen Bewährungsauflagen relativ zurückgezogen in Köln. Auch seine Organisation, der so genannte 'Kalifatsstaat', die seit Dezember 2001 in Deutschland verboten ist, hält sich weitgehend bedeckt. Gänzlich eingestellt hat sie ihre Aktivitäten indes nicht. Insofern werden Zusammenkünfte und Unterweisungen weiter abgehalten und Publikationen herausgegeben. Um diese Aktivitäten zu unterbinden, wurden am 11. Dezember 2003 in einer bundesweiten Aktion in 13 Ländern – darunter auch NRW – mehr als tausend Objekte mutmaßlicher Anhänger des 'Kalifatsstaats' durchsucht. Die Bundesregierung arbeitet weiter an einer politischen Lösung, um Kaplan unter Beachtung rechtsstaatlicher Grundsätze in die Türkei abzuschieben.

Anlässlich der Terroranschläge am 15. und 20. November 2003 in Istanbul bezichtigte sich unter anderem eine Organisation mit Namen 'İslami Büyük Doğu Akıncılar-Cephesi' (İBDA-C), diese Anschläge in Zusammenarbeit mit 'Al-Qaida' durchgeführt zu haben. Diese Gruppierung machte in den 1990er Jahren vor allem in der Westtürkei durch Attentate auf Einzelpersonen auf sich aufmerksam. Ihr Anführer Salih İzzet Erdiş, alias Salih Mirzabeyoğlu, wurde 1998 in der Türkei inhaftiert, ebenso weitere Führungsmitglieder. Im April 2001 wurde er zum Tode verurteilt, die Strafe jedoch mittlerweile in lebenslange Haft umgewandelt. Die İBDA-C hat in Nordrhein-Westfalen nur einzelne Mitglieder, die aus dem türkisch-nationalistischen und islamistischen Spektrum kommen. Feste Strukturen weist sie nicht auf. Nach dem İBDA-C-Organ 'Beklenen Yeni Nizam' (Die zu erwartende neue Ordnung) werden aber auch linksextremistische Gruppierungen, die gegen den Imperialismus kämpfen, als mögliche Verbündete angesehen, eine Einstellung, die für islamistische Gruppen eher ungewöhnlich ist.

Im Bereich des arabischen Islamismus haben wir es mit einer Vielzahl unterschiedlich zu bewertender Organisationen, Gruppen und Netzwerke zu tun. Das internationale terroristische Netzwerk, dessen Keimzelle die von Usama bin Laden gegründete Terrororganisation 'Al Qaida' ist, ist weiterhin funktionsfähig. Zum Netzwerk in Deutschland zählen Kleingruppen und Einzelpersonen aus verschiedenen Organisationen und so genannte "non-aligned Mujahedin", die durch Anwerbung von Kämpfern, Passfälschungen und Schleusungen logistische Unterstützung leisten. Erkenntnisse über konkrete Anschlagsplanungen in Deutschland liegen nicht vor. Es besteht aber weiterhin eine abstrakt hohe Gefährdung, insbesondere für amerikanische, britische, israelische und jüdische Einrichtungen.

Schlagzeilen machte zu Beginn dieses Jahres die Islamische Befreiungspartei 'Hizb ut-Tahrir' (HuT). Bei der HuT handelt es sich um eine islamistische Bewegung, die ihre Mitglieder vor allem in akademischen Kreisen wirbt. Die Organisation ist in der Vergangenheit durch ihre aggressive Propaganda gegen den Staat Israel und die Juden aufgefallen und pflegte auch vereinzelte Kontakte zu deutschen Rechtsextremisten. Gegen die HuT wurde im Januar 2003 vom Bundesinnenministerium ein Betätigungsverbot erlassen.

Am 26. November verurteilte das Oberlandesgericht Düsseldorf ein Mitglied der palästinensischen 'Al Tawhid'-Gruppe wegen Mitgliedschaft in einer terroristischen Vereinigung sowie Passfälschung zu vier Jahren Freiheitsstrafe. Der Prozess gegen weitere Mitglieder wird voraussichtlich im Februar 2004 beginnen. Die Gruppe ist durch Ausbildung von Mitgliedern in Afghanistan in das internationale terroristische Netzwerk eingebunden.

1.4 Entwicklungen im Ausländerextremismus

Ereignisse im Zusammenhang mit dem Irak-Krieg – auch nach dem offiziellen Ende der Kampfhandlungen – waren für die Entwicklungen im Ausländerextremismus in 2003 von wesentlicher Bedeutung. Wegen der Beteiligung der kurdischen Peschmerga an den Kampfhandlungen im Irak und der im Herbst zeitweilig möglichen Entsendung türkischer Truppen in den Nord-Irak stand im letzten Jahr die Kurdenproblematik vermehrt auf der Tagesordnung der Berichterstattung. Dabei rückten die anhängerstärkste extremistische Kurdenorganisation, der 'Freiheits- und Demokratiekongress Kurdistans' (KADEK), und die aktuellen Entwicklungen in der Organisation wieder in den Vordergrund. Nachdem der KADEK im Oktober 2003 seine Auflösung erklärt hat, setzt der im November neu gegründete 'Volkskongress Kurdistans' (KONGRA-GEL) den im Frühjahr 2000 eingeleiteten Prozess hin zu einer demokratischen Partei, die sich ausschließlich friedlich und mit politischen Mitteln für ihre Ziele einsetzen will, fort. Dass dieser Prozess von einer jahrzehntelang hierarchisch geprägten Organisation hin zu einer demokratischen politischen Partei nicht binnen weniger Monate und allein durch eine Umbenennung und das Aufstellen neuer Programme und Satzungen vollzogen werden kann, ist nachvollziehbar und konnte nicht erwartet werden. Wichtig ist jedoch festzustellen, dass die Organisation den begonnenen Wandlungsprozess mit den im Wesentlichen bereits damals neu definierten Zielen konsequent fortschreibt. Im neu gegründeten KONGRA-GEL hat Abdullah Öcalan erstmalig kein offizielles Amt. Dies stellt zunächst eine formale Distanzierung dar. Ob damit auch das Ende des Führerkults um ihn begonnen hat, muss die Zukunft zeigen.

Auch für eine andere extremistische Organisation waren der Irak-Krieg und, nach Einstellung der Kampfhandlungen, die Politik der provisorischen i-

irakischen Übergangsregierung von elementarer Bedeutung. Die Truppen der 'Nationalen Befreiungsarmee' (NLA), des militärischen Arms der 'Vertretung der Volksmodjahedin Iran' (MEK), wurden bis zum Sturz Saddam Husseins von diesem logistisch unterstützt. Nachdem die Koalitionstreitkräfte im April 2003 die NLA-Camps bombardiert haben und die Kämpfer im Mai entwapfnet wurden, ist eine militärische Option der MEK faktisch entfallen. Im Dezember beschloss der provisorische irakische Regierungsrat, dass die Lager der NLA aufgelöst werden sollten und die Kämpferinnen und Kämpfer den Irak verlassen müssten. Die Aktivitäten des politischen Arms der MEK, des 'Nationalen Widerstandsrates Iran' (NWRI), zielten daher Ende 2003 auch in NRW vornehmlich auf die politische Unterstützung der NLA ab, um den Ausweisungsbeschluss rückgängig zu machen, zumindest aber die drohende Abschiebung in den Iran zu verhindern. Vereinzelt wurden auch Überlegungen bekannt, dass die NLA-Aktivisten gegebenenfalls Zuflucht in Europa, insbesondere in Deutschland, suchen wollten.

1.5 Entwicklungen in der politisch motivierten Kriminalität

Im Vergleich zum Vorjahr ist die Gesamtzahl der Fälle politisch motivierter Kriminalität (PMK) ganz leicht, nämlich um 47 Delikte gesunken. Dieses gleich gebliebene Niveau ist von zwei Sachverhalten bestimmt: Einerseits sank die Zahl der bekannt gewordenen Propagandadelikte und Volksverhetzungen um 291 Fälle, andererseits haben Maßnahmen gegen mutmaßliche Anhänger des 'Kalifatsstaates' die Zahl der Verstöße gegen das Vereinsgesetz um 270 Fälle in die Höhe schnellen lassen und den Rückgang insgesamt nahezu kompensiert. Ohne diesen singulären Effekt wäre das Niveau der politisch motivierten Kriminalität in Nordrhein-Westfalen um beinahe 11% zurückgegangen (von 2.885 auf 2.568 Fälle).

Etwas mehr als die Hälfte davon (1.438 Fälle) sind Verstöße gegen die §§ 86 und 86a Strafgesetzbuch (StGB). Danach ist die Verwendung von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen, also beispielsweise Hakenkreuzschmierereien, bestimmte rechtsextremistische Parolen oder das Zeigen des so genannten Hitler-Grußes, strafbar. Derartige Delikte werden unter dem Begriff "Propagandadelikte" in

der Statistik über politisch motivierte Kriminalität gesondert erfasst.

Politisch motivierte Gewalttaten machten 7% der Vorfälle aus. Sie sind gegenüber dem Vorjahr von 228 auf 201 Fälle, also um fast 12%, gesunken.

Die Verteilung der Straf- und Gewalttaten auf die verschiedenen Phänomenbereiche ist im Vergleich zum Vorjahr weitgehend gleich geblieben. Sowohl bei den Gewaltdelikten als auch bei den übrigen politisch motivierten Straftaten gehen mit 57% beziehungsweise 62% der im Jahr 2003 festgestellten Taten die weitaus größten Anteile auf das Konto rechtsextremistischer Täter. Der Anteil der ausländerextremistischen Taten ist – bedingt durch die Verfahren gegen mutmaßliche Anhänger des 'Kalifatsstaates' – deutlich angestiegen. Nur noch rund 10% der Fälle konnten nicht zugeordnet werden.

Weitere Verschiebung bei den Propagandadelikten

Zu diesen nicht zugeordneten Taten gehören auch 179 Fälle von Verstößen gegen die §§ 86 und 86a StGB. Damit ist diese Zahl nochmals deutlich gesunken (von 500 im Jahr 2002).

Die Einschätzung, ob dem einzelnen Propagandadelikt tatsächlich eine politische Motivation zugrunde liegt, ist nicht immer leicht vorzunehmen, insbesondere dann nicht, wenn der Tatort keinen Rückschluss zulässt und der Täter unbekannt ist. Für die Einstufung dieser Taten ist nach einem zwischen Polizei und Verfassungsschutz abgestimmten Verfahren die Bewertung der Verfassungsschutzbehörden maßgeblich. Da Propagandadelikte (zum Beispiel Hakenkreuzschmierereien) ganz überwiegend mit dem Rechtsextremismus in Zusammenhang stehen, werden sie immer dem Phänomenbereich "Rechts" zugeordnet, wenn keine klaren gegenteiligen Erkenntnisse vorliegen. Daraus ergibt sich auch für das Jahr 2003 ein Anstieg der Fälle PMK-"Rechts" um 3,1% (54 Fälle).

2 Globalisierung und Widerstand

Im nunmehr dritten Jahr greifen wir die bewährte Praxis auf, uns im zweiten Kapitel des Berichtes mit einem bestimmten Thema vertieft auseinander zu setzen, das für den Verfassungsschutz und die Bürgerinnen und Bürger in NRW von Bedeutung ist. Mit der Globalisierungsdebatte haben wir ein Thema gewählt, das für die extremistischen Spektren von zunehmender Bedeutung ist.

2.1 Vorbemerkung

Das Schlagwort zur Kennzeichnung der ökonomischen Entwicklung der Weltwirtschaft und der internationalen Beziehungen lautet "Globalisierung". Inzwischen hat sich eine weltweite Bewegung herausgebildet und zunehmend vernetzt, die diesen Prozess ablehnend beziehungsweise kritisch begleitet. Innerhalb der Antiglobalisierungsbewegung sind neue Organisationsszusammenhänge entstanden, die in unterschiedlichem Maße extremistisch beeinflusst sind. Naturgemäß fühlen sich auch die etablierten extremistischen Parteien und sonstigen Organisationen bei diesem Thema herausgefordert. Es gehört deshalb zum gesetzlichen Auftrag des Verfassungsschutzes, sich mit dieser Entwicklung auseinander zu setzen, die extremistische Einflussnahme zu analysieren und Politik und Öffentlichkeit über die gewonnenen Erkenntnisse zu unterrichten. Auch wenn die nachfolgende Darstellung den aktuellen Diskussionsstand umfassend wiedergibt, beschränkt sich die konkrete Beobachtung auf die Aktivitäten der extremistischen Organisationen. Da die Auswirkungen der Globalisierung inzwischen alle politischen Ebenen und nahezu alle Lebensbereiche erreicht haben, ist nicht nur der Stellenwert des Themas sprunghaft gewachsen, für extremistische Organisationen ist es zunehmend wichtig geworden, in der Antiglobalisierungsbewegung mitzuwirken. Unabhängig davon lohnt sich die Auseinandersetzung mit der Globalisierung und der Kritik an diesem Prozess für jede Staatsbürgerin und jeden Staatsbürger nicht zuletzt wegen der eigenen Betroffenheit.

2.2 Das Globalisierungsszenario aus linker Sicht

Unter "Globalisierung" wird seit Beginn der 1990er Jahre ein Prozess verstanden, der sich zunächst vor allem auf die Herausbildung internationaler Finanzmärkte und transnationaler Unternehmensformen bezog. Als bald wurde jedoch deutlich, dass dieser Prozess die Lebens- und Arbeitsbedingungen von Menschen grundlegend ändern sollte. Aus Sicht der Kritiker des Globalisierungsprozesses hat nach der Implosion der realsozialistischen Gesellschaften ein "entfesselter Kapitalismus" einen Umbau der Weltwirtschaft vorgenommen und die politischen Rahmenbedingungen diktiert. An die Stelle der Systemkonkurrenz zwischen Kapitalismus und Realsozialismus sei wieder der klassische Nord-Süd-Konflikt zwischen den reichen Industriestaaten ("Metropolen") und den armen Ländern der so genannten 3. Welt ("Trikont") getreten. Damit einhergegangen sei ein Kontrollverlust der Nationalstaaten und eine Erosion demokratischer Rechte, da wichtige Entscheidungen und Beeinflussungsmöglichkeiten zunehmend außerhalb der nationalen Kompetenz liegen würden. Linke Kritiker wollen zudem einen Zusammenhang zwischen globalen ökonomischen Interessen und militärischen Einsätzen ausgemacht haben. In den "Metropolengesellschaften" habe ein Prozess der Individualisierung und der Ökonomisierung aller Lebensbereiche eingesetzt. Die vorherrschende neoliberale Ideologie setze auf eine staatsfreie Liberalisierung der Märkte und auf eine Deregulierung sozialer Standards. Auf der anderen Seite solle auch der propagierte "schlanke Staat" ein starker Staat sein, da die repressiven Funktionen des Staates (insbesondere Militär, Polizei und Migrationspolitik) gestärkt worden seien, um die Privilegien der "Herrschenden" zu sichern.

Seit etwa Mitte der 1990er Jahre hat sich eine weltweite Gegenbewegung entwickelt, die den Globalisierungsprozess aufhalten beziehungsweise gestalten will. Diese Bewegung ist als hierarchieloses Netzwerk organisiert, in dem Personen aus dem bürgerlich-demokratischen Spektrum wie auch Linksextremisten mitwirken. Zwar beschäftigen sich auch Rechtsextremisten mit der Thematik, sie bleiben aber von der Bewegung weitgehend isoliert. Die von den Auswirkungen der Globalisierung in ihrem Werteverständnis betroffenen Islamisten sehen sich zwar zu einem "Kampf der Kulturen" herausgefordert; ihre Zielvorstellungen sind aber mit denen der Bewegung nicht vereinbar, so dass dort auch kein Platz für

sie ist. In der Antiglobalisierungsbewegung wirken Personen aus ganz unterschiedlichen Motiven (humanitäre, ökologische, politische) und ideologischen Weltanschauungen mit. Im Netzwerk haben sich Menschen zusammen gefunden, die ganz verschiedene (Partikular-)Bewegungen vertreten. Deshalb spricht man hinsichtlich der Antiglobalisierungsbewegung auch von der "Bewegung der Bewegungen".

2.3 Die Kritik an der neoliberalen Ideologie

Der Protest der Antiglobalisierungsbewegung richtet sich nicht grundsätzlich gegen den Prozess der Globalisierung, sondern macht sich an dessen Voraussetzungen und Auswirkungen fest. Für linke Kritiker ist die Globalisierung vor allem ein ideologisches Projekt, das von der Ideologie des Neoliberalismus getragen wird. Als entscheidenden Ausgangspunkt haben Linksk Keynesianer und marxistische Ökonomen einen Ideologiewechsel in der Weltwirtschaft Mitte der 1970er Jahre identifiziert: Neoliberale Auffassungen wurden zur Richtschnur der Wirtschaftspolitik und verdrängten den bis dahin vorherrschenden "Keynesianismus". Die Gesellschaftskonzeption der kapitalistischen Länder, die nach den Lehren des Wirtschaftswissenschaftlers John M. Keynes auf dem Prinzip eines regulierten Kapitalismus mit staatlichen Interventionen und sozialen Sicherungen ("Fordismus") beruht habe, sei um 1974/1975 in eine vorhersehbare Wachstumskrise geraten. Der mangelnde Erfolg habe dazu geführt, dass die Anhänger eines entfesselten Kapitalismus die ideologische Hegemonie übernommen hätten ("Postfordismus").

Nach der neoliberalen Formel sei der Staat in wirtschaftlicher Hinsicht inkompetent. Die wirtschaftlichen und sozialen Probleme seien gerade auf Eingriffe in die Marktprozesse und auf staatliche Regularien zurückzuführen. Der Neoliberalismus setze dagegen auf die Selbstoptimierungskräfte des Marktes und auf die Eigenverantwortlichkeit des Individuums. Die neoliberale Ideologie ziele darauf, alle Lebensbereiche den Marktmechanismen unterzuordnen, und legitimiere zugleich die Angriffe auf den Sozialstaat. Nach dem Zusammenbruch der sozialistischen Gesellschaftssysteme und dem damit verbundenen "Sieg des Kapitalismus" habe sich der Neoliberalismus als herrschende wirtschafts- und gesellschaftspolitische Ideologie in den reichen westlichen Volkswirtschaften endgültig etablieren können.

Vor diesem Hintergrund soll die Globalisierung nicht ein auf ökonomischem und technologischem Fortschritt beruhender Prozess, sondern ein von den kapitalistischen Staaten angetriebenes Projekt mit dem Ziel der Unterwerfung der Welt unter die Gesetzmäßigkeiten des Kapitalismus sein. Der Neoliberalismus liefere das politische Handlungskonzept und den ideologischen Überbau, um die globale Machtposition der westlichen Industrieländer zu sichern und innerhalb dieser Länder die Macht der herrschenden Klassen. Die "neoliberale Globalisierung" stellt sich aus linker Sicht somit als eine Strategie zur weiteren Hierarchisierung der ökonomischen und politischen Verhältnisse in der Welt zugunsten des Kapitalismus dar.

Entsprechend hat die Antiglobalisierungsbewegung auch ihr Feindbild entwickelt. Für den Übergang zum Neoliberalismus und für dessen weltweite Durchsetzung machen Gegner die führenden Industriestaaten (die so genannten G7- bzw. G8-Staaten) verantwortlich. Sie würden ihre Interessen durch die internationalen Institutionen exekutieren lassen. Die Kritik richtet sich insbesondere gegen den 'Internationalen Währungsfonds' (IWF), die 'Weltbank', die 'Welthandelsorganisation' (WTO) und die 'Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung' (OECD). Daher sind Gipfeltreffen der westlichen Regierungschefs und Veranstaltungen der globalen Institutionen der Weltwirtschaft aus Sicht der Kritiker "Top-Level-Events" mit internationaler Mobilisierung für Gegenaktivitäten.

2.4 Die Heterogenität der Bewegung

Die Antiglobalisierungsbewegung stützt sich auf einen gemeinsamen zentralen Grundkonsens: Die Ablehnung der gegenwärtigen Bedingungen der Globalisierung. Ansonsten zeigt sich innerhalb der "Bewegung der Bewegungen" eine Vielfalt an Motiven und Grundüberzeugungen. Dies wird auch von der Antiglobalisierungsbewegung so gesehen, aber positiv gewertet: Gerade in dieser Vielfalt liege ihre Stärke. Aus der Vielfalt ergeben sich für die Bewegung aber immer wieder mögliche Spaltungslinien und Abgrenzungsprobleme. So stehen in der Antiglobalisierungsbewegung die "Reformisten", die das kapitalistische System regulieren und die globalen Institutionen demokratisieren wollen, neben den "Revolutionären", welche den Kapitalismus überwinden und die globalen Institutionen als Vollstreckungsinstrumente

seiner Ideologie abschaffen wollen. Innerhalb derselben Bewegung streiten Befürworter und Gegner der Nationalstaaten. Während Teile darauf hinarbeiten, die ökonomischen Interventionsmöglichkeiten des Staates wieder zu stärken, den Staat gegen "das Kapital in Front zu bringen", oder sogar vorschlagen, den Begriff "Heimat" zu enttabuisieren und durch Linke positiv zu besetzen, warnen vor allem Marxistinnen und Autonome davor, auf eine radikale linke Staatskritik zu verzichten. Auch der Staat sei ein Teil des Problems und kein Mittel zur Veränderung. Der Diskurs über die Rolle der Nationalstaaten wirft zugleich Abgrenzungsprobleme der Bewegung gegenüber "falschen Freunden" auf. Wiederholt haben rechtsextremistische Organisationen (in Deutschland zum Beispiel die NPD) versucht, von dem Erfolg der Antiglobalisierungsbewegung zu profitieren. Für die meisten Rechtsextremisten stellt der Nationalstaat das zentrale Bezugsobjekt ihrer Ideologie dar. Zugleich geben sich viele Rechtsextremisten antikapitalistisch und protestieren öffentlich gegen die Globalisierung. Diese Gemeinsamkeiten sind aber nur oberflächlich. Während Linke einen politischen Kampf für soziale Gleichheit und weltweite Umverteilung führen, streben Rechte eine Dominanz des eigenen Staates mit einer nationalen Marktwirtschaft an und wollen diese Vorteile für die Angehörigen der eigenen Nation sichern. Auch die antikapitalistische Haltung von Rechten beschränkt sich zumeist auf die Vorstellung einer weltweiten Verschwörung des jüdischen Finanzkapitals. Rechte Globalisierungsgegnerschaft reduziert sich deshalb letztlich auf die Ablehnung einer angeblichen jüdischen Weltherrschaft. Auch wenn es immer wieder ideologische und aktivistische Annäherungsversuche von Rechten gibt (namentlich gegenüber ATTAC Niederlande und ATTAC Polen wurden Vorwürfe des Rechtsextremismus erhoben), sind sie bislang von der Antiglobalisierungsbewegung bewusst ausgegrenzt worden. Weitere Unterschiede innerhalb der Antiglobalisierungsbewegung bestehen zwischen solchen Organisationen, die im Zuge der Bewegung entstanden sind und deren Selbstverständnis sich über die Bewegung definiert (wie zum Beispiel ATTAC), und solchen Organisationen, die an sich ein anderes politisches Ziel verfolgen, das sie nun in den Globalisierungskontext einbringen. Während Erstere das Problem haben, die Globalisierungsproblematik auch auf der Alltagsebene nachvollziehbar zu machen, stehen die anderen mitunter vor der Frage, welche Kompromisse für sie noch vertretbar sind, da die konsensfähigen Forderungen häufig weit hinter ihren politischen Vorstellungen zurückbleiben. Neben Motiven und

Zielen unterscheiden sie sich auch hinsichtlich der möglichen Aktionsformen. Während Massenproteste von allen als notwendiges öffentliches Artikulationsmittel angesehen werden, treten die reformistischen Kräfte auch für Verhandlungen mit der Gegenseite ein. Demgegenüber setzen die radikalen Kräfte vor allem auf so genannte "direkte Aktionen" einschließlich Gewalt als Handlungsoption. Gerade zur Frage der Militanz finden sich unterschiedliche, oft auch unklare Positionen. Autonome schlagen vor, dem Beispiel der Anti-Kernkraftkampagne folgend, alle Aktionsformen nebeneinander zu dulden und sie jeweils in eigener Verantwortung praktizieren zu lassen. Internationale Vordenker der Bewegung wie Pierre Bourdieu und Susan George haben sich dagegen eindeutig von jeglicher Militanz distanziert. Die Proteste gegen die Gipfeltreffen von Seattle 1999 bis Genua 2001 haben gezeigt, dass die Wahrnehmung in den Medien und damit die öffentliche Wirkung nicht zuletzt durch spektakuläre Bilder von Straßemilitanz bestimmt worden ist. Da die Antiglobalisierungsbewegung inzwischen eigene Events geschaffen hat und nicht mehr allein auf den Protest gegen internationale Gipfel angewiesen ist, hat Massenmilitanz als Mittel zur Weckung von Aufmerksamkeit an Bedeutung verloren.

Inzwischen sah sich die internationale Antiglobalisierungsbewegung ("franco-brasilianische Achse moderater Kräfte") veranlasst, eine klare Abgrenzung zum militanten Flügel des antiimperialistischen Lagers vorzunehmen. Gruppen, die offen zum bewaffneten Kampf gegen den "US-Imperialismus" aufrufen und so genannte "revolutionäre Widerstandsbewegungen" etwa im Irak unterstützen, wurden von der Teilnahme am Weltsozialforum im Januar 2004 im indischen Mumbai (Bombay) ausgeschlossen. Unter dem Motto "Mumbai Resistance – 2004" riefen die antiimperialistischen Kräfte zu einem eigenen Gegengipfel parallel zum Weltsozialforum auf.

2.5 Die Entwicklung der Bewegung

Im Rückblick kann man eine Abfolge von relevanten Ereignissen ausmachen, die maßgeblich dazu geführt haben, dass eine weltumfassende Bewegung mit einem kollektiven Bewusstsein und gewissen gemeinsamen Strukturen entstanden ist. Zu den historischen Bezugspunkten beziehungsweise "Gründungsmythen" vor allem des linksextremistischen Teils der

Bewegung zählt der Aufstand der Zapatistas ('Zapatistische Armee zur nationalen Befreiung' – EZLN) in Mexiko. Die am 17. November 1983 als marxistisch-maoistische Guerilla gegründete EZLN unternahm aus Anlass des Inkrafttretens des zwischen den USA, Kanada und Mexiko vereinbarten Freihandelsabkommens NAFTA am 1. Januar 1994 in der mexikanischen Provinz Chiapas einen Aufstand. Der bewaffnete Kampf und der Protest der EZLN richteten sich vor allem gegen die als Vorbedingung für die Beteiligung Mexikos erfolgte Aufhebung des Artikel 27 der mexikanischen Verfassung, der die Landverteilung und Unveräußerlichkeit der kommunalen Ländereien regelte. Die EZLN verstand es, durch geschickte Selbstinszenierung weltweite Aufmerksamkeit und Solidarität in linken und alternativen Kreisen zu wecken. Hierzu haben vor allem die Symbolik der Masken und das charismatische Auftreten ihres Sprechers Subcomandante Marcos, der später als Universitätsdozent identifiziert wurde, beigetragen. Der Aufruf "Ya Basta!" (deutsch: "Es reicht!") wurde weltweit von anderen Widerstandsgruppen übernommen. Auf Einladung der Zapatistas fanden 1996 (in Chiapas) und 1997 (in Madrid) "Intergalaktische Treffen gegen den Neoliberalismus und für die Menschheit" statt, auf denen der Grundstein für eine transnationale Vernetzung gelegt wurde. Auf dem zweiten "encuentro" wurde die Idee für das internationale Netzwerk "People's Global Action" (PGA) geboren. Der Kampf der EZLN gilt als erster "postmoderner Aufstand" nach dem Ende der Systemkonkurrenz und ist auch wegen des basisdemokratischen Anspruchs zum internationalen Vorbild für viele linke Widerstandsgruppen geworden. Vor allem in intellektuellen und gewerkschaftlichen Kreisen mehrte sich ab Ende 1997 der Widerstand im Zusammenhang mit dem Protest gegen das MAI ('Multilaterales Abkommen über Investitionen'). Das im Rahmen der OECD in jahrelangen Geheimverhandlungen vorbereitete Abkommen sah weitreichende und teilweise einseitige Schutz- und Klagerechte für Investoren vor. Das Abkommen scheiterte schließlich am weltweiten Widerstand und am Rückzug der französischen Regierung, die offenbar dem innenpolitischen Druck vor allem der Kulturschaffenden nachgab.

Ein Schlüsselereignis in erster Linie für den mehr aktivistisch orientierten Teil der Bewegung war die so genannte "Battle of Seattle". Anlässlich der dritten Ministerkonferenz der Welthandelskonferenz (WTO) in Seattle/USA kam es am 30. November 1999 zu

Massenprotesten mit bis zu 40.000 Teilnehmern, an denen sich ganz unterschiedliche politische Spektren und Gruppen aus fast aller Welt beteiligten. Während wenige Monate zuvor der EU- und Weltwirtschaftsgipfel in Köln noch friedlich verlaufen war, führten die bürgerkriegsähnlichen Zustände in Seattle zur Ausrufung des Notstands. Die WTO-Konferenz wurde abgebrochen, was Teile der Antiglobalisierungsbewegung auf die chaotischen Verhältnisse vor Ort zurückführen und für sich als Erfolg in Anspruch nehmen. Jedenfalls ging von Seattle das weltweite Signal aus, dass sich breit angelegter und zugleich militanter Widerstand auf der Straße lohnen kann. Inzwischen ist "Seattle" ein auch in der Subkultur allgemein verstandenes Synonym für das Schaffen chaotischer Verhältnisse. Die Antiglobalisierungsbewegung teilt ihre Entwicklung in die "Vor- und Nach-Seattle-Zeit" ein.

Ihren Höhepunkt erreichten die Massenproteste bei den Aktionen gegen den Weltwirtschaftsgipfel in Genua (19. bis 20. Juli 2001). Die italienische Polizei versuchte, durch massives Auftreten die Protestierenden in Schach zu halten. Die Lage eskalierte, als der Demonstrant Carlo Giuliani bei einem Angriff auf ein Polizeifahrzeug von einem jungen Polizeibeamten erschossen wurde. In Teilen der Bewegung ist das Opfer zum Märtyrer stilisiert worden.

Einen entscheidenden emanzipatorischen Schritt machte die Antiglobalisierungsbewegung mit dem im Januar 2001 in Porto Alegre/Brasilien parallel zum Weltwirtschaftsforum in Davos durchgeführten ersten Weltsozialforum, an dem Personen aus 117 Ländern teilgenommen haben sollen. Damit hatte sich die Bewegung ihr eigenes "Event" geschaffen und war nicht mehr allein auf die Aufmerksamkeit der Medien angewiesen, die zuvor nur durch militante Massenproteste bei Gipfeltreffen gesichert werden konnte. Beim dritten Weltsozialforum im Januar 2003 sollen in Porto Alegre 5.717 Organisationen mit Delegierten vertreten gewesen sein.

Nach dem Vorbild des Weltsozialforums wurden im November 2002 in Florenz und im November 2003 in Paris auch europäische Sozialforen mit jeweils großer internationaler Beteiligung organisiert. Das erste lokale Sozialforum in Deutschland wurde am 23. Februar 2002 in Tübingen durchgeführt. Inzwischen fanden solche Foren in vielen deutschen Städten statt oder werden noch geplant. Die Bewegung hat sich dadurch mit anderen Basisgruppen vernetzt und kann auf dieser Ebene einen Bezug von der Glo-

balisierungsproblematik zu den Alltagsproblemen vor Ort herstellen.

Im Laufe ihrer Entwicklung hat die Antiglobalisierungsbewegung zwar einige Strukturen geschaffen, ist aber im Prinzip ein loses Netzwerk geblieben. In Deutschland wird ihr Erscheinungsbild vor allem mit der Organisation ATTAC identifiziert, die eine Art Sprecher- und Ansprechpartnerfunktion übernommen hat.

2.6 Alternativen zur "neoliberalen Globalisierung"

Auf die Frage, welche Alternative es zur "neoliberalen Globalisierung" geben könne, kann die Antiglobalisierungsbewegung keine einheitliche Antwort geben. Die Ansätze differieren danach, ob man dem Trend, dass sich die "Global Players" dem nationalstaatlichen Zugriff entziehen, nur reformistisch entgegenwirken will oder ob man den Slogan der Bewegung "Eine andere Welt ist möglich" systemüberwindend interpretiert.

Für Vertreter eines linkskeynesianischen Ansatzes kann es nicht darum gehen, den Markt als grundsätzliches Regulativ in Frage zu stellen. Es geht vielmehr darum, ihn zivilgesellschaftlich zu beherrschen und gegebenenfalls intervenieren zu können, wenn bei Marktversagen keine effizienten oder sozial erwünschten Ergebnisse herauskommen. Die reformistische Strömung schlägt als neue internationale politische Architektur das Prinzip vom "Global Government" vor: Hier soll ein internationales Netzwerk von Staat, Privatwirtschaft und Zivilgesellschaft mit Hilfe globaler Institutionen und Kontrollmechanismen die Sicherung und Finanzierung der öffentlichen Güter gewährleisten; eine Aufgabe, die bisher den Nationalstaaten obliegt.

Dagegen wollen sich Marxisten nicht auf eine soziale Re-Regulierung des Kapitalismus beschränken, sondern diesen überwinden. Sie streben ein "neues sozialistisches Projekt" an und verlangen eine Unterordnung der ökonomischen Prozesse unter eine demokratische Entscheidung und gesellschaftliche Kontrolle. Für sie sind die von der Mehrheit der Antiglobalisierungsbewegung verlangten Reformen nur ein Schritt in Richtung Systemtransformation.

Einen anderen Ansatz propagieren Vertreter der Schwellen- und Entwicklungsländer mit dem Konzept einer De-Globalisierung. Ökonomisch schwächere Länder sollen danach wieder weniger für den Export, sondern mehr für die eigenen lokalen Märkte produzieren. Allgemein sollen ökonomische Prozesse wieder in die lokalen Gesellschaften eingebettet werden. Zugleich sollen die globalen Institutionen neutralisiert und der Zivilgesellschaft die Aufgabe zur Überwachung von Staat und Wirtschaft eingeräumt werden.

Eine Vision für postmoderne Linke innerhalb der Antiglobalisierungsbewegung bietet das zum internationalen Kulturbuch aufgestiegene Werk "Empire" des amerikanischen Literaturwissenschaftlers Michael Hardt und des wegen Mitverantwortlichkeit für die Attentate der roten Brigaden verurteilten italienischen Philosophen Antonio Negri. Die Verfasser beschreiben darin den Umstrukturierungsprozess des Kapitalismus vom hergebrachten Imperialismus zum neuen "Empire" als einem ökonomisch und politisch vernetzten Weltregime ohne nationale Grenzen. Kapitalistische Herrschaftsausübung ist nach Hardt/Negri auch biopolitische Kontrolle des gesamten Lebens von Individuen und ihrer Beziehungen. Dieses Empire bringe mit der "Multitude" aber auch die neue revolutionäre Gegenmacht hervor, auf deren Potenzial (zum Beispiel Arbeitskraft, Wissen oder kommunikative Fähigkeiten) es zugleich angewiesen sei. Hardt/Negri kommen zum Schluss, dass Herrschaft nur noch global bekämpft werden könne. Deshalb seien weltweite Netzwerke aufzubauen und dem global agierenden Kapital gegenüberzustellen. Endziel bleibt der Kommunismus.

Inzwischen ist der Begriff der "Multitude" zu einem linken Modewort ausgewachsen. Die heterogene Antiglobalisierungsbewegung wird bereits als im Aufbau befindliche "Multitude" und die "Battle of Seattle" als Vorgeschmack für ihren Aufstand angesehen. Die Haltung zu dem gedanklichen Entwurf von Hardt/Negri differiert je nach ideologischem Standpunkt. Während Anhänger darin den "Masterplan" für die Antiglobalisierungsbewegung sehen, kommen vor allem traditionelle Marxisten zu dem vernichtenden Urteil, es handle sich um einen "Zirkusreigen postmoderner Plattheiten".

Die Frage nach den Alternativen offenbart die Schwäche der Bewegung, die bislang nur in der Lage ist, vage, wenig realistische und sich widersprechende Antworten geben zu können. Hier ist zugleich der

Tummelplatz für Extremisten, die ihre hergebrachten Konzepte für ein anderes System als globale Problemlösung anbieten.

2.7 Globalisierungskritische Organisationen

Die heterogene globalisierungskritische Bewegung wird durch viele nicht extremistische Gruppen getragen. Dazu gehören Nichtregierungsorganisationen (NGO), Naturschutzverbände, Menschenrechtsorganisationen, Kirchen oder Gewerkschaften. Linksextremistische Gruppen, die zumeist zahlenmäßig in der Minderheit sind, schaffen es aber häufig durch organisatorisches und publizistisches Geschick oder auch durch Gewaltaktionen, das Bild der Bewegung in der Öffentlichkeit zu bestimmen. In den nachfolgend behandelten Organisationen oder Personenzusammenhängen wirken Linksextremisten mit und üben in unterschiedlichem Maße Einfluss aus.

2.7.1 ATTAC – Vereinigung zur Besteuerung von Finanztransaktionen im Interesse der BürgerInnen

ATTAC wurde 1998 auf Betreiben der trotzkistischen 'IV. Internationale/Secrétariat Unifié' in Frankreich gegründet und ist mittlerweile in über 50 Staaten Europas, Lateinamerikas sowie Afrikas mit rund 90.000 Mitgliedern etabliert. Nach Gründung von ATTAC-Deutschland durch mehrere linke Nichtregierungsorganisationen im November 2000 blieb das Netzwerk zunächst praktisch unbekannt und bedeutungslos. Starke öffentliche Beachtung und einen immensen Mitgliederzuwachs erreichte ATTAC erst später. Wichtig war hierfür zweierlei: zum einen die Entscheidung, nicht nur Organisationen, sondern auch Einzelpersonen aufzunehmen. Zum anderen konnte ATTAC sich nach den militanten Demonstrationen gegen die Gipfeltreffen in Göteborg und Genua im Jahre 2001 durch geschickte Pressearbeit als Sprecher der zwar globalisierungskritischen, aber ausschließlich friedlichen Demonstranten darstellen. Zu den neuen Mitgliedsgruppen gehören linksextremistische Organisationen wie die Trotzlisten von 'Linksruck' und der 'Euromarschbewegung', die 'Sozialistische Alternative Voran' (SAV), aber auch nichtextremistische Organisationen wie die Gewerkschaften ver.di und GEW, der 'Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND)', außerdem viele Einzelpersonen mit teilweise linksextremistischem Hintergrund

(zum Beispiel PDS-, DKP- und MLPD-Mitglieder, Trotzlisten, ehemalige K-Gruppen-Anhänger). In Deutschland sollen inzwischen über 160 Ortsgruppen mit zusammen bis zu 13.000 Mitgliedern aktiv sein. Gerade in Deutschland gilt das Netzwerk als das Sprachrohr der globalisierungskritischen Bewegung. Es hat mit seinen logistischen Möglichkeiten erheblichen Einfluss auf die Mobilisierung bei Großereignissen. So wäre eine nennenswerte Beteiligung von Demonstranten aus Deutschland anlässlich des G8-Treffens in Evian/Frankreich Anfang Juni 2003 ohne einen von ATTAC organisierten Sonderzug kaum denkbar gewesen. Der linksextremistische Flügel der Antiglobalisierungsbewegung bewertet die politische Arbeit von ATTAC oftmals kritisch. ATTAC betreibe nur Symptombekämpfung und stabilisiere letztlich die Weltwirtschaftsordnung. Die Forderungen von ATTAC würden denen der staatstragenden Parteien entsprechen und auch vom rechten Spektrum übernommen. Der Erfolg von ATTAC macht aber auch aus Sicht der Kritiker die weitere Mit- oder Zusammenarbeit notwendig.

2.7.2 Bundeskoordination Internationalismus (bis 2002: Bundeskongress entwicklungs-politischer Aktionsgruppen)

In der BUKO als Dachverband sind bundesweit etwa 150 "Dritte Welt-Gruppen" und internationalistische Initiativen zusammengeschlossen. Die BUKO versteht sich als Ort linker, herrschaftskritischer Debatten und kritisiert den Kapitalismus in all seinen Vergesellschaftungsformen mit dem Ziel, ihm ein herrschaftsfreies Zusammenleben aller Menschen entgegenzusetzen. Die BUKO sieht ihren Ursprung in der Solidarität mit den Befreiungskämpfen im Süden und wurde bis zum Zusammenbruch des kommunistischen Machtbereiches maßgeblich durch DKP-nahe Organisationen bestimmt. Viele Mitgliedsgruppen haben sich inzwischen von alten Vorstellungen des Marxismus-Leninismus entfernt. Weiterhin sind Teile der BUKO in Aktionsbündnisse bis in den autonomen/anarchistischen Bereich eingebunden. Innerhalb der Antiglobalisierungsbewegung fällt die BUKO durch die Veröffentlichung von Artikeln mit profunden ökonomischen Kenntnissen auf. Die Zukunft des BUKO wird darin gesehen, die herrschaftskritischen Elemente nicht aufzugeben. Man dürfe sich nicht mit der herrschenden Macht gemein machen, sondern müsse die permanente Subversion der Macht betreiben.

2.7.3 Autonome Gruppen

Gipfeltreffen bilden für Autonome ideale Anlässe, um getreu ihrer alle Herrschaftsverhältnisse ablehnenden Grundüberzeugung dem Staat zu zeigen, dass sie gerade die Funktion des Staates als Ordnungsmacht nicht anerkennen und die Polizei als dessen Exekutivorgan angreifen. Dabei geht es weniger um konkrete politische Ziele, sondern vor allem um den Kampf gegen die nach Ansicht der Autonomen "strukturelle Gewalt" des kapitalistischen Systems. Polizeikräfte werden als Stellvertreter dieses Systems bekämpft, sofern es die Bedingungen vor Ort zulassen. Daher zielen autonome Aktivisten mit ihren Aktionen darauf ab, chaotische, nicht regierbare Verhältnisse am Tagungsort zu schaffen, um den Abbruch des Gipfels herbeizuführen und die Ohnmacht des Staates zu zeigen. Wenn Autonome bei der Vorbereitung des Protestes am Tagungsort mitwirken, sind sie grundsätzlich zu keinen Kompromissen bei der Gewaltfrage bereit, sondern distanzieren sich gegebenenfalls von Mehrheitsbeschlüssen zu friedlichen Aktionen oder nutzen diese taktisch für ihre eigenen Zwecke. Inhaltlich beschäftigen sich nur wenige autonome Gruppen kontinuierlich mit dem Thema. Eine autonome Gruppe aus NRW stellte in ihrer Analyse zum Zustand der Antiglobalisierungsbewegung fest, dass nach der anfänglichen Euphorie und den Ereignissen von Genua für viele Gruppen eine Phase der Ernüchterung eingetreten sei mit der Konsequenz, dass sich Teile der radikalen Linken wieder von der Bewegung abgekehrt hätten. Als Gründe werden hierfür ausgemacht:

- : die mangelnde radikale Kritik am System in der Bewegung,
- : die Dynamik konnte nicht auf den Alltag vor Ort übertragen werden,
- : der 11. September 2001 lenkte das öffentliche Interesse ab,
- : die öffentliche Wahrnehmung der Bewegung wird durch ATTAC bestimmt,
- : die Feststellung, dass sich innerhalb der Bewegung alle möglichen Gruppen (einschließlich Faschisten) wohl fühlen.

Die genannten Gründe mögen im Einzelfall zutreffen. Hinzu kommt aber auch, dass Autonome vom

Selbstverständnis her organisierungsfeindlich sind und sich nicht unterordnen können.

2.7.4 People's Global Action against Free Trade and the WTO

Das 1998 in Genf gegründete sozialrevolutionäre Netzwerk ging aus der internationalen Solidarität mit dem Aufstand der 'Zapatistischen Armee zur nationalen Befreiung' (EZLN) und den darauf folgenden interkontinentalen Treffen von 1996 und 1997 hervor, an denen auch Personen des deutschen linksextremistischen antiimperialistischen Spektrums teilnahmen. Im Rahmen von PGA schlossen sich hauptsächlich Kleinbauernorganisationen, Gewerkschaften und Umweltaktivisten aus Asien und Lateinamerika zusammen, denen später auch europäische Gruppen wie das italienische 'Ya Basta' - (jetzt: 'disobbediente') und das englische 'Reclaim The Streets'-Netzwerk beitraten. Bei PGA handelt es sich um ein in der deutschen Öffentlichkeit relativ unbekanntes Netzwerk, da es praktisch über keine formalen Strukturen und daher keine offiziellen Ansprechpartner für die Medien verfügt.

2.7.5 Linksextremistische Parteien und Organisationen

Fast alle linksextremistischen Parteien und Organisationen oder einzelne ihrer Mitglieder arbeiten in der Antiglobalisierungsbewegung mit. Sie sehen die junge Bewegung natürlich auch als Möglichkeit, neue Mitglieder unter den bisher nicht organisierten Demonstrationsteilnehmern zu werben. Als wichtigste Organisationen sind hier PDS, DKP, MLPD, Trotzlisten wie die 'Euromarsch-Bewegung', SAV und 'Linksruck', sowie organisierte Anarchisten zu nennen.

Die PDS setzt sich in ihrem neuen Programm 2003 mit der "neoliberalen Offensive" auseinander und sieht sich in der Solidarität mit den globalen Kapitalismus- und herrschaftskritischen Bewegungen. Vertreter der PDS-Führung nahmen an den Weltsozialforen in Porto Alegre teil. Auch die DKP wirkt in der Antiglobalisierungsbewegung und über ihre Vertreter im Netzwerk ATTAC mit. Sie sieht in der Entwicklung des Kampfes gegen die "imperialistische Globalisierung" einen Beitrag zum Kampf um gesellschaftliche Veränderungen. Die DKP hat auf den europäischen Sozialforen eigene Veranstaltungen

durchgeführt und sich oft bei der Gründung der lokalen deutschen Sozialforen engagiert. Die im linken Spektrum weitgehend isolierte MLPD spielt in der Antiglobalisierungsbewegung keine Rolle. Der Bewegung hält die MLPD vor, sie werde von "kleinbürgerlichen Strömungen" dominiert, die sich gegen die Vorbereitung der internationalen sozialistischen Revolution stellen würden. Der MLPD-Parteivorsitzende hat unter dem Titel "Götterdämmerung über der neuen Weltordnung" eine marxistisch-leninistische Anleitung zur Indoktrination der Parteimitglieder in Sachen Globalisierung vorgelegt.

Eine größere Bedeutung in der europäischen und deutschen Antiglobalisierungsbewegung haben dagegen trotzkistisch orientierte Organisationen. Mitte der 1990er Jahre hatte bereits die so genannte 'Euro-marsch-Bewegung', eine aus Frankreich stammende Initiative gegen Sozialabbau und Erwerbslosigkeit, internationale Sternmärsche aus Anlass von EU-Gipfeln organisiert, an denen bis zu 50.000 Personen teilnahmen. Die trotzkistisch orientierte 'Sozialistische Alternative Voran' (SAV) engagiert sich vor allem im Rahmen von ATTAC, auch wenn deren Zielsetzungen als reformistisch moniert werden. Die Mitglieder des trotzkistischen Netzwerkes 'Linksruck' sind aufgefordert worden, auch ATTAC beizutreten und nach Kräften für dessen Ausweitung zu sorgen. Wenn auch das Verhältnis von 'Linksruck' zur ATTAC-Mehrheit nicht immer störungsfrei ist, tritt 'Linksruck' doch für die "Einheitsfront" von Revolutionären und Reformern ein und hat die Devise an die eigenen Mitglieder ausgegeben, diese sollten die "besten Attacies" werden. Anarchistisch orientierte Organisationen, in Deutschland vor allem die 'Graswurzelbewegung' und die FAU-IAA, haben nur geringe Bedeutung im Rahmen der Antiglobalisierungsbewegung. Sie setzen sich publizistisch mit der Thematik auseinander und treten auch schon einmal als Block auf einer Demonstration sichtbar in Erscheinung.

2.8 Massenproteste und Straßenmilitanz bei Gipfeltreffen

Bereits in den 1980er Jahren war es anlässlich von EU- und G7-Gipfeltreffen oder internationalen Konferenzen zu Massenprotesten und dem Versuch von Straßenmilitanz durch autonome Gruppen gekommen. In der Antiglobalisierungsbewegung wurde die "Battle of Seattle" als weltweites Signal verstanden,

dass phantasievoller und militanter Protest medienwirksam und erfolgreich sein kann. In der Folgezeit kam es bei internationalen politischen Gipfeln oder Konferenzen der globalen Institutionen zu heftigen Auseinandersetzungen mit den Ordnungskräften sowie zu Zerstörungen und Plünderungen, die vom militanten Flügel der Antiglobalisierungsbewegung bewusst inszeniert wurden. In der "Nach-Seattle-Zeit" wurde bereits im Vorfeld des IWF-Treffens im September 2000 in Prag offen zu Sabotage, Sachbeschädigungen und Plünderungen aufgerufen. Angeführt von den italienischen "Tutte Bianches" versuchten die Demonstranten, das Tagungsgebäude zu stürmen, was regelrechte Straßenschlachten mit der Polizei provozierte. Die Proteste gegen den EU-Gipfel im Juni 2001 in Göteborg/Schweden waren für die europäischen Autonomen der Auftakt zum "Summer of Resistance". Die angegriffene und von der Zerstörungswut überraschte schwedische Polizei machte von der Schusswaffe Gebrauch und verletzte zwei Aktivisten schwer. Der Umstand, dass die in Göteborg festgenommenen 585 Personen aus 25 verschiedenen Ländern stammten, zeigt die internationale Zusammensetzung des Protestpotenzials. Hierbei lag der Anteil deutscher Demonstranten nur bei 2%. In einer aufgeheizten Stimmung (Bilder aus Göteborg vom Vormonat, Warnung vor Attentaten durch Bin Laden, innenpolitische Lage) versuchte die italienische Polizei beim G8-Gipfel im Juli 2001 in Genua, durch ein straffes Einsatzkonzept und unachgiebige Härte befürchtete Ausschreitungen zu verhindern. Nicht nur wegen des ersten Todesfalls eines demonstrierenden Globalisierungsgegners konnten Militante in ihrer Bilanz von Genua aber feststellen, dass über die eigentliche Tagung angesichts der Gewalt auf den Straßen so gut wie nichts berichtet worden sei. In den Jahren nach Genua hat das Gewaltniveau der Proteste bei Gipfelveranstaltungen deutlich nachgelassen. Mehrere Faktoren dürften hierfür verantwortlich sein: Die größere Zurückhaltung nach dem Tod eines Demonstranten, ein verändertes polizeitaktisches Vorgehen, die Orientierungslosigkeit aufgrund der weltpolitischen Veränderungen nach dem 11. September 2001 und das Hervorbringen eigener Events wirken sich aus. Wie aber das Beispiel der Auseinandersetzungen und Plünderungen anlässlich des G8-Gipfels von Evian im Juni 2003 zeigt, muss insbesondere bei den "Top-Level-Events" noch immer mit Straßenmilitanz gerechnet werden, wenn dies die örtliche Situation und die Kräfteverhältnisse zulassen. Eine genauere Analyse der an den Tumulten beteiligten oder als anwesend feststellbaren Menschen verdeutlicht, dass es sich

dabei nicht ausschließlich um Protestpotenzial aus der Antiglobalisierungsbewegung handelt. Aus polizeilicher Sicht lassen sich folgende Kategorien bilden (Udo Weiß: "International agierende Globalisierungsgegner – mehr als nur Krawall!?", in: Die Polizei 5/2003, Seite 121 - 128 (126)):

- : Organisatoren von Veranstaltungen mit politischen, wirtschaftlichen oder idealen Motiven,
- : überzeugte friedliche Globalisierungsgegner,
- : Neugierige und Zuschauer,
- : Medienberichterstatte,
- : gewalttätiges Störerpotenzial mit politischen Absichten,
- : gewalttätiges Störerpotenzial ohne politische Absichten ("Eventhopper", in der Regel 14 bis 24 Jahre alt),
- : Menschen mit rein krimineller Bereicherungsabsicht.

Es bestätigt sich im Grundsatz die allgemeine polizeiliche Erkenntnis, dass Straftaten im Zusammenhang mit Demonstrationen ganz überwiegend von der Altersgruppe der jungen Erwachsenen zwischen 18 und 24 Jahren begangen werden. Von Bedeutung für eine Lageentwicklung dürfte auch sein, inwieweit die örtliche Polizei bereit und in der Lage ist, auf fremde Streitkulturen einzugehen, die durch Teilnehmer mit unterschiedlichen Mentalitäten und zum Beispiel Streikerfahrungen am Veranstaltungsort zusammenkommen. Das kann aber nicht diejenigen Gruppen und Personen entschuldigen, die Militanz von vornherein als strategisches Mittel ansehen oder nur die Gelegenheit nutzen wollen, unter dem Deckmantel politischer Absichten ihren Aggressionen freien Lauf zu lassen.

2.9 Perspektive der Bewegung

Die Antiglobalisierungsbewegung ist in relativ kurzer Zeit zahlenmäßig stark gewachsen. Inzwischen versteht sie sich bereits als die neue soziale Bewegung. Besonders für junge Menschen ist sie attraktiv, weil sich darin eine politische Betätigung außerhalb der etablierten Organisationen und verbindlichen Strukturen verwirklichen lässt. Die Bewegung stellt sich als ein hierarchieloses Netzwerk von Organisationen und Personen dar, in denen nebeneinander konformistische, reformistische und revolutionäre Vorstellungen anzutreffen sind. Abgrenzungen wurden bislang mit Paradigmen wie "Die Grenze ver-

läuft nicht zwischen Reform und Revolution, sondern zwischen oben und unten!" vermieden.

Linksextremisten werden weiterhin bemüht sein, am Erfolg der Bewegung teilzuhaben, um die eigene krisenhafte Situation zu kompensieren. Ihnen reichen humanitäre Zielsetzungen nicht aus. Sie haben bereits erklärt, in verstärktem Maße antikapitalistische und antistaatliche Positionen in die Diskussionen tragen zu wollen. Durch den Ausschluss der militanten antiimperialistischen Kräfte vom Weltsozialforum 2004 hat die Antiglobalisierungsbewegung aber deutlich gemacht, dass es Grenzen für Forderungen und Mittel des Widerstandes gibt.

Die Antiglobalisierungsbewegung ist gerade dabei, sich zu lokalisieren. Sie wird vor Ort versuchen, den Zusammenhang zwischen der "neoliberalen Globalisierung" und aktuellen politischen Themen wie "Sozialabbau" oder "Studiengebühren" herzustellen. Bis jetzt ist insbesondere ATTAC nicht der Versuchung erlegen, sich als neue alternative Partei aufzustellen. Auf der globalen Ebene wird sich die Mehrheit weiter darum bemühen, als Verhandlungspartner akzeptiert zu werden. Diese Strategie muss auch nachweisbare Erfolge bringen, wenn eine Radikalisierung verhindert werden soll. Die ernsthafte Auseinandersetzung mit den Anliegen der Antiglobalisierungsbewegung ist deshalb auch ein Beitrag zur Extremismusbekämpfung.

3 Rechtsextremismus

3.1 Rechtsextremistische Parteien

3.1.1 Die Republikaner (REP)

Gründung		
Bundesverband	1983	
Landesverband	1984	
NRW		
Sitz		
Bundesverband	Berlin	
Landesverband	Geschäftsstelle Senden (bei	
NRW	Münster)	
Vorsitzende		
Bundesverband	Dr. Rolf Schlierer	
Landesverband	Ursula Winkelsett	
NRW		
Mitglieder	2003	2002
Bundesverband	ca. 8.000	ca. 9.000
Landesverband	ca. 1.150	ca. 1.200
NRW		
Publikationen		
Bundesverband	'Der Republikaner' (erscheint circa alle zwei Monate)	
Landesverband	'NRW-REPort' (2002 nicht erschienen)	
NRW	auf lokaler Ebene unter anderem 'Der REP-Präsident', 'REP-REPORT'	
Kreisverbände		
Internet	Die Partei ist auf allen organisatorischen Ebenen – einschließlich ihrer Nebenorganisationen – im Internet vertreten	

Die Beobachtung der REP

Die Partei 'Die Republikaner' (REP) wird von der Verfassungsschutzbehörde des Landes NRW beobachtet, weil tatsächliche Anhaltspunkte für den Verdacht rechtsextremistischer Bestrebungen vorliegen. Diese tatsächlichen Anhaltspunkte ergeben sich jedoch nicht unmittelbar aus dem Parteiprogramm der REP, sondern unter anderem aus dem Zusammenwirken mit anderen Rechtsextremisten, einer fremdenfeindlichen Agitation, die die Menschenwürde verletzt, sowie der Diffamierung von Repräsentanten und Institutionen der freiheitlichen demokratischen Grundordnung. Die Partei ist in zuneh-

mendem Maße bemüht, entsprechende Äußerungen nicht an die Öffentlichkeit dringen zu lassen. Gleichwohl gibt es auch im Berichtszeitraum aktuelle tatsächliche Anhaltspunkte für rechtsextremistische Bestrebungen.

Aktuelle Anhaltspunkte für rechtsextremistische Bestrebungen

Unverändert führen die REP ihre Agitation gegen Ausländer, vorwiegend solche islamischen Glaubens, fort. Sie bedienen sich dabei einer in weiten Kreisen des rechtsextremistischen Spektrums beliebten Taktik: Sie stellen ausländische Mitbürger als überdurchschnittlich kriminell dar. Nach dieser Lesart gefährden Ausländer die innere Sicherheit der Bundesrepublik Deutschland und sind Schmarotzer der Errungenschaften des Sozialstaates. Bei dem Leser solcher Botschaften entsteht ein unreflektiertes Zerrbild, das verallgemeinernd ein typisches "Sündenbockimage" kreiert; Ressentiments und Ängste werden geschürt. So behauptet ein REP-Ratsherr in einem undatierten Flugblatt unter der Überschrift "Den Arbeitsmarkt in Ordnung bringen":

"Auch bei der Einwanderung sind wir weltweit Spitzenreiter. Kosten spielen dabei keine Rolle, jeder einwandernde Ausländer belastet zusätzlich den Arbeitsmarkt und die Sozialkassen. Alle Volksparteien haben die unkontrollierte Zuwanderung gefördert."

In Nummer 9-10/2003 der Parteizeitung 'Der Republikaner' verbindet ein Autor pauschalisierte Vorwürfe mit der Forderung, "den milliardenschweren Missbrauch der Sozialkassen durch Schmarotzer und Abstauber aus aller Welt abzustellen". Weiter behauptet er: "Viele, die Stütze beziehen, haben noch nie gearbeitet [...] Dazu gehören überproportional viele Asylbewerber und Zuwanderer [...]." Der Bundesvorsitzende der REP spitzt in der gleichen Ausgabe zu: "Während Arbeitnehmer und Steuerzahler hart für den Erhalt unseres Sozialstaates arbeiten, liegen in Deutschland zahlreiche Scheinasylanten auf der faulen Haut und feiern rauschende Feste [...]."

Heft 5-6/2003 greift gezielt Ängste vor einer vermeintlichen "Überfremdung" auf und konstruiert eine entsprechende Gefährdungslage:

"Was sich hier über kurz oder lang dann durchsetzt, ist heute schon klar erkenntlich. Bestimmt nicht die katholische und evangelische Glaubenslehre, sondern fundamentalistische Bestrebungen, unsere Kin-

der noch weiter in den Schulen von eigener Kultur und Glauben abzubringen. Hier sollte man sich an führende Muslime halten, die bereits vor 15 Jahren unverblümt verkündeten: Die Fahne des Propheten müsse in ganz Deutschland wehen."

Die Parteiführung der REP verfolgt nach wie vor den Grundsatz, eindeutig klassifizierbare Anschauungen beziehungsweise entsprechende Formulierungen nicht in die Öffentlichkeit zu tragen. Diese allgemeine Vorgabe wird jedoch bei Wahlkämpfen häufig durchbrochen.

In einem Flugblatt des REP-Kreisverbandes Herne zur Europawahl und Kommunalwahl in NRW 2004 werden aktuelle gesellschaftliche Problemfelder allgemeiner Kriminalität mit der Zuwanderungsthematik verbunden: "Härtere Bekämpfung der Verbrecher. Insbesondere gegen die organisierte Kriminalität und Abschiebung von ausländischen Straftätern".

In einer Pressemitteilung des Bundesvorstandes vom 16. April 2003 werden Polen und Tschechien als "uneinsichtige Vertreiberstaaten" verunglimpft; die aktuelle Diskussion um den Standort eines europäischen "Zentrums gegen Vertreibungen" bildet in einer weiteren Pressemitteilung den Hintergrund zu einem allgemeinen Angriff auf die "polnischen und tschechischen Chauvinisten".

Niedergang der REP hält an – Parteichef Dr. Schlierer zum Rücktritt aufgefordert

Der Niedergang der REP hält auch im Jahre 2003 weiter an. Er ist unter anderem gekennzeichnet durch eine anhaltende Serie von Wahlniederlagen, eine stetig sinkende Mitgliederzahl und eine sich hierdurch verschärfende finanzielle Situation der Partei. Neben namhaften Aktivisten kehren auch langjährige passive Mitglieder der Partei den Rücken.

Mitgliederschwund bei den REP:

Mitgliederzahl	REP– Bundesverband	REP– Landesverband NRW
1992	18.000	2.100
1993	23.000	2.500
1994	20.000	2.500
1995	17.000	1.700
1996	15.000	1.700
1997	15.500	1.700
1998	15.500	1.500

1999	15.000	1.500
2000	13.000	1.450
2001	11.500	1.300
2002	9.000	1.200
2003	8.000	1.150

Auch die personellen Querelen und die Auseinandersetzungen um den Kurs der Partei (Abgrenzung gegenüber anderen rechtsextremistischen Parteien) lassen nicht nach. So trat am 26. Mai der Berliner Landesvorsitzende von seinem Amt zurück. Seinen Schritt begründete

1990 hatten die REP beschlossen: "Niemand, der in extremistischen und verfassungsfeindlichen Organisationen [...] eine aktive Rolle gespielt hat, darf in Zukunft eine Funktion in unserer Partei übernehmen."

er mit der Weigerung Schlierers, die Unvereinbarkeitsbeschlüsse der Partei aufzuheben. Diese würden innerparteilich auf immer mehr Ablehnung stoßen. In seinem Abschiedsbrief forderte er Schlierer – den er persönlich für den Niedergang der Partei verantwortlich machte – zum Rücktritt auf. Der REP-Landesverband NRW versucht – angesichts der anstehenden Wahlen im Jahre 2004 und 2005 –, den Trend zumindest aufzuhalten, und setzte eine so genannte "Sommeroffensive" dagegen. Die beiden landesweiten Aktionstage am 27. Juni 2003 in Mönchengladbach und am 20. September in Arnsberg fanden in der Öffentlichkeit jedoch kaum Resonanz.

EX-REP-Chef Schönhuber spricht vom "Todesstoß"

Der langjährige ehemalige REP-Bundesvorsitzende Schönhuber meinte in einem Zeitungsinterview, dass die finanziellen Querelen bei den 'Republikanern' der Todesstoß nicht nur für die REP, sondern vermutlich für die gesamte parteipolitisch organisierte deutsche Rechte seien. Nach diesen "kriminellen Machenschaften" (Schönhuber bezieht sich hier auf angebliche Unregelmäßigkeiten im Umgang mit Parteigeldern), mit denen die Arbeit "idealistisch gesonnener Parteimitglieder schamlos missbraucht" worden sei, werde den Rechtsparteien kaum ein Wähler seine Stimme geben. Zumal, weil sich die REP stets von den korrupten "Altparteien" distanziert und für sich selbst ein "sauberes Image" reklamiert hätten.

Der Parteivorsitzende Dr. Schlierer wies in einem offiziellen Dementi diese Vorwürfe für den amtierenden Bundesvorstand scharf zurück.

Serie von Wahlniederlagen der REP

Die anhaltende Serie von Wahlniederlagen der REP setzte sich im Berichtszeitraum fort. Die REP scheiterten bei den Landtagswahlen in Hessen und Niedersachsen am 2. Februar 2003 mit einem Ergebnis von 1,3% in Hessen (1999 noch 2,7%) und 0,4% der Zweitstimmen in Niedersachsen (1998 noch 2,8%) deutlich. Bei der Wahl zur Bremer Bürgerschaft (Landtagswahl) traten sie mangels eigener Erfolgsaussichten gar nicht erst an. Sie beteiligten sich lediglich an den parallel stattfindenden Wahlen zu den Bremer Bezirksvertretungen und Beiräten in den Stadtbezirken – allerdings mit geringem Erfolg. Bei der Landtagswahl am 21. September 2003 in Bayern erhielten die REP nur noch 2,2% der Stimmen und damit 1,4% weniger als bei der Wahl 1998.

Landesparteitage

Der Landesparteitag des Landesverbandes NRW am 19. Januar 2003 in Essen spiegelt den lethargischen Zustand der Partei auch in NRW wider. Inhaltliche Diskussionen fanden nicht statt. Die amtierende Vorsitzende Ursula Winkelsett wurde ohne Gegenkandidatur mit rund 90% der Stimmen wiedergewählt. Ein "kleiner Landesparteitag" in Wenden (Kreis Olpe) am 11. Mai 2003 beschloss die Beteiligung des REP-Landesverbandes NRW an der Europa- und Kommunalwahl 2004 und an der Landtagswahl NRW 2005.

Bundesvertreterversammlung beschließt Teilnahme an Europa-Wahl 2004

Der Bundesgeschäftsführer führt als Begründung für die Teilnahme der REP an der Europawahl an:

"Unsere Partei nimmt an dieser wichtigen Wahl teil, können wir doch unsere andere Auffassung von Europa-Politik den Wählern klarmachen. Die nationale Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik werden in der nächsten Zukunft die Diskussionen der Bürger bestimmen."

Das Wahlprogramm für die Europawahl 2004 hebt die fremdenfeindliche Grundposition der REP deutlich hervor:

"Grundlage Europas ist das gemeinsame kulturelle Erbe, das seinen stärksten Ausdruck in der Idee und den Traditionen des christlichen Abendlandes findet. Dieses Erbe gilt es zu verteidigen. Europa darf nicht durch andere Religionen und Kulturen unterwandert und in seinem Wesen verändert werden. Nur wenn Europa seine Identität bewahrt, kann es eine Gemeinschaft bilden."

Mittels einer vordergründig positiven Aussage zu einer verbindenden kulturellen Identität Europas soll zunächst die deutliche Ausgrenzung von Menschen nichteuropäischer Herkunft gemildert werden.

Plakativ formulieren die REP hierbei vermeintlich unüberwindliche historische Gegensätze mittels emotional belegter Schlagwörter und zeichnen so vor dem Hintergrund der aktuellen Zuwanderungsproblematik die diffuse Gefahr einer unmittelbaren Bedrohungslage für Europa. Das eigentliche Anliegen – insbesondere allgemeine Vorbehalte gegen Menschen islamischen Glaubens zu schüren – wird kaum mehr verschleiert: "Der Islam wäre ein spalterischer Fremdkörper." "Nur ein Zuwanderungsstopp für Nichteuropäer kann die bereits laufende Überfremdung eindämmen."

Gleichzeitig werden offene Ressentiments gegen osteuropäische Staaten im revisionistischen Stil beidient:

"Der Europäischen Union können nur zivilisierte Staaten angehören. Dies trifft bei Polen und der Tschechei nicht zu, solange die Bierut- und Benes-Dekrete nicht aufgehoben werden und man sich nicht zu den Vertreibungsverbrechen bekennt."

Auf der gemeinsamen Liste aller Landesverbände der REP kandidieren die Landesvorsitzende NRW Ursula Winkelsett und der Bundesvorsitzende Dr. Schlierer auf den Plätzen 1 und 2. Ebenfalls aus Nordrhein-Westfalen stammen die nominierten Kandidaten für die Listenplätze 5 und 6.

Vorbereitungen auf die Kommunalwahl NRW 2004

Darüber hinaus gibt es bereits erste Vorbereitungen für die Beteiligung an der Kommunalwahl NRW im September 2004. Das bereits zur Kommunalwahl 1999 entworfene Kommunalwahlprogramm 1999-2004 ist auf der Homepage des REP LV NRW eingestellt.

Die REP werden nach bisherigem Erkenntnisstand nicht flächendeckend antreten, sondern nur dort, wo sie bei der letzten Kommunalwahl ein Mandat errungen oder nur knapp verfehlt haben. Voraussichtlich werden sie sich in den kreisfreien Städten Dortmund, Düsseldorf, Duisburg, Essen, Gelsenkirchen, Hagen, Herne, Köln, Mülheim an der Ruhr und Wuppertal, (zum Teil allerdings nur in ausgewählten Wahlbezirken) sowie in den Kreisen Aachen, Hochsauerland, Märkischer Kreis, Minden-Lübbecke, Olpe, Siegen-Wittgenstein und in den kreisangehörigen Städten Alsdorf und Erkelenz zur Wahl stellen. In den Städten Krefeld und Ratingen, in denen die REP 1999 jeweils ein Mandat erzielten, treten sie – nach partei-internen Querelen – offenbar nicht mehr an.

Ausblick

Den REP ist eine personelle Erneuerung nicht gelungen. Ebenso fehlt eine klare politische Positionierung, die auch von den eigenen Parteimitgliedern anerkannt wird. Wenn sich die innerparteilichen Schwierigkeiten nicht in absehbarer Zeit beheben lassen, sind die REP auf dem besten Weg zu einer rechtsextremistischen Splitterpartei. Es muss trotzdem damit gerechnet werden, dass es der Partei bei der 2004 stattfindenden Kommunalwahl erneut gelingt, mit Stimmen von Protestwählern einige Mandate zu erlangen. Dabei könnte sie – sofern sie die eigenen Wähler mobilisieren kann – zudem von einer möglicherweise niedrigen Wahlbeteiligung profitieren.

3.1.2 Deutsche Volksunion (DVU)

	Bund	Land
Gründung	1987	1989
Sitz	München	Dortmund
Vorsitzende	Dr. Gerhard Frey	Hans-Dieter Wiegräfe
Mitglieder		
2003	11.500	1.900
2002	13.000	1.900
Publikationen	'National-Zeitung/Deutsche Wochen-Zeitung' (NZ), Auflage circa 45.000; erscheint wöchentlich	
Internet	Die DVU verfügt seit 1997 über eine Homepage.	

Hintergrund

Die Partei wurde im März 1987 in München unter dem Namen 'Deutsche Volksunion – Liste D' (DVU-Liste D) gegründet. Die Umbenennung in 'Deutsche Volksunion' (DVU) fand im Februar 1991 durch Satzungsänderung statt.

Rechtsextremistische Grundhaltung

Um die extremistische Zielsetzung zu verschleiern und möglichst wenig Angriffsfläche zu bieten, hält die DVU ihr Parteiprogramm bewusst vage. Tatsächliche Anhaltspunkte für den Verdacht rechtsextremistischer Bestrebungen finden sich jedoch in den Ausführungen der Wochenzeitung 'National-Zeitung/Deutsche Wochenzeitung' (NZ) des DVU-Bundesvorsitzenden Dr. Gerhard Frey.

Schwerpunkte der DVU-Agitation und der NZ-Artikel sind tendenziell ausländerfeindliche, revisionistische und unterschwellig antisemitische Thesen. Häufig werden Themen mit Ausländer- und Einwanderungsbezug gewählt, die gezielt eingesetzt werden, um Überfremdungsängste zu schüren. Meist wird mit suggestiven Schlagzeilen in Frageform gearbeitet. Sie zielen darauf, in der Leserschaft bestehende Ressentiments anzusprechen:

- : *"Stürzen Millionen Rentner ins Elend? Kürzung bei Deutschen, Vorteile für Ausländer"*
- : *"Wie Ausländer bevorzugt werden – Sonderrechte bei Rente und Krankenkasse"*
- : *"Gesundheitsreform: Der große Betrug – Wie Ausländer bevorzugt werden"*
- : *"Ausländer bevorzugt – Das Ausmaß des Krankenkassen-Skandals"*
- : *"Kopftuch-Streit: Die Wahrheit – Immer mehr Rechte für Ausländer?"*
- : *"Kommen die Zigeuner? Die Folgen der EU-Erweiterung"*
- : *"Wird Deutschland türkisch? Warum die Türkei nicht in die EU darf"*
- : *"Wie viel Macht hat die Israel-Lobby? Hintergründe und Hintermänner in Deutschland"*
- : *"Bestimmt Israel deutsches Fernsehen? Haim Sabans Machtübernahme und die Folgen"*
- : *"Noch mehr Juden nach Deutschland? Der Zustrom und die Pläne Israels"*
- : *"Die jüdische Lobby in Deutschland – Wer für Israel arbeitet"*
- : *"Lügen gegen das deutsche Volk – Manipulationen in Schulbüchern und Medien"*

- : *"Sollen wir ewig büßen? Der wahre Sinn des Holocaust-Mahnmals"*
- : *"Dachau – was stimmt? Sühnen ohne Ende"*
- : *"Die Schuldigen am Bomben-Krieg – So wird gelogen und gefälscht"*
- : *"Alle Schuld den Deutschen? Wieder Lügen über Luftterror"*

Als Hintergrund der verfassungsfeindlichen Agitation der DVU schimmert eine völkisch-nationalistische Ideologie durch. Eine ethnisch verstandene deutsche Nation ist oberste Maxime, was tendenziell zur Abwertung von Menschen- und Bürgerrechten führt. Als politischen Auftrag leitet die DVU daraus die Schaffung eines ethnisch homogenen Deutschlands ab und fordert einen alle Aspekte des gesellschaftlichen Zusammenlebens einschließenden völkischen Protektionismus sowie die Bekämpfung aller "antideutschen" Bestrebungen.

Aktuelle Aktivitäten

Bremer Bürgerschaftswahl

Die DVU setzte ihre finanziellen Ressourcen für den Wahlkampf zur Bürgerschaftswahl in Bremen am 25. Mai 2003 ein. Die bundesweite personelle und finanzielle Mobilmachung reichte jedoch nicht aus, das Wahlergebnis aus dem Jahr 1999 zu erreichen, geschweige denn, es zu übertreffen. Die DVU erzielte landesweit nur 2,3% (gegenüber 3% im Jahr 1999) der Stimmen. Nur in Bremerhaven steigerte sie entgegen dem Landestrend ihren Stimmenanteil von 6,0 auf 7,1% und erhielt wegen einer Sonderregelung im Bremer Wahlrecht ein Mandat in der Bürgerschaft. Damit ist sie – zumindest bis zu den Landtagswahlen in Brandenburg im Herbst 2004 – auch weiterhin in zwei Landesparlamenten vertreten.

DVU verteilt Flugblätter an Schüler

Der DVU-Kreisverband Dortmund nahm die dortige "Wehrmachtausstellung" zum Anlass, sich unmittelbar mit Flugblättern an Schüler zu wenden. Schüler waren bislang nicht Zielgruppe dieser Partei.

Unter dem Slogan "Mein Opa war in Ordnung" spricht ein weiteres Flugblatt des von der DVU initiierten 'Arbeitskreises für Geschichte und Politik' die Schüler auf perfide Art an und versucht, politische Aussagen der DVU den Jugendlichen nahe zu bringen. Zwangsweise, so heißt es in dem Flugblatt,

würden die Schüler durch "Lehrer und so genannte Gutmenschen mit dem Thema Wehrmacht konfrontiert". An den Schulen werde es Vorträge geben, die den Schülern das Bild eines mordlüsternen und unmenschlichen deutschen Soldaten vermitteln. "Doch genau diese angeblichen Bestien waren Eure Großväter und Opas", heißt es weiter. Sie hätten sich sechs Jahre lang tapfer zur Wehr gesetzt, um den Schülern eine Zukunft in Frieden und Freiheit zu sichern. Es gebe verschiedene Möglichkeiten, wie sie diesen Lügen über ihre Opas entgegentreten könnten. Nicht zuletzt böten Vorträge des 'Arbeitskreises für Geschichte und Politik' richtige Informationen an.

Landesparteitag NRW

Am 30. November 2003 führte der Landesverband NRW der DVU seinen Landesparteitag durch, auf dem der Landesvorsitzende wiedergewählt wurde. Der DVU-Bundesvorsitzende Dr. Gerhard Frey sprach in seiner Rede von einer Zusammenarbeit mit der NPD. Es habe bereits ein Gespräch mit dem NPD-Bundesvorsitzenden Udo Voigt stattgefunden. Offensichtlich handelt es sich hierbei um eine Absprache, die Kommunalwahlen betreffend. Absprachen dahingehend, dass nur die Partei, die die größten Chancen hat, zur Wahl antritt und von der anderen Partei stimmenmäßig unterstützt wird, gab es auch schon in der Vergangenheit.

Ausblick

Die DVU verzichtete im Jahr 2003 erneut darauf, ihre traditionelle Parteiveranstaltung in Passau durchzuführen. Dies ist neben den ausbleibenden Wahlerfolgen und dem Mitgliederschwund ein weiteres Indiz für den Bedeutungsverlust der Partei. Von 18.000 Mitgliedern bundesweit im Jahr 1998 sind Ende 2003 rund 11.500 verblieben.

Finanzielle Gründe dürften eine Rolle spielen, wenn die DVU 2004 lediglich an der Landtagswahl in Brandenburg teilnehmen wird. Von der in der Euphorie nach der Bremenwahl propagierten Teilnahme an der Europawahl ist nun keine Rede mehr. Die Teilnahme an beiden Wahlen wird mit Sicherheit die personellen, vor allen Dingen aber die finanziellen Möglichkeiten der Partei übersteigen.

3.1.3 Nationaldemokratische Partei Deutschlands (NPD)

Gründung	1964	
Sitz	Bund Berlin	NRW Bochum- Wattenscheid
Vorsitzender	Udo Voigt	Stephan Haase
Mitglieder		
2003	5.000	550
2002	6.100	500
Publikationen	'Deutsche Stimme', monatlich 'Deutsche Zukunft – Landes- spiegel NRW', unregelmäßig 'Dortmunder Stimmen', Schrift des NPD-Kreisverbandes Dort- mund, unregelmäßig	
Internet	Die Partei hat seit März 1996 ei- ne eigene Homepage. Zum An- gebot gehören das Parteiorgan 'Deutsche Stimme', Bücher, CDs und diverse Werbematerialien aus dem 'Deutsche Stimme- Verlag', ferner das Partei- programm, Pressemitteilungen der NPD, Aufrufe zu Demonst- rationen und Seiten der NPD- Landes- und Kreisverbände.	

Zielsetzung

Die NPD verfolgt – unabhängig von ihrem Partei-
programm – eine ständige gegen die Grundprinzipien
der freiheitlichen demokratischen Grundordnung ge-
richtete Politik. Sie bekennt sich zum völkischen
Kollektivismus, einer dem Nationalsozialismus ent-
nommenen Weltanschauung. Der personalen Auto-
nomie der Einzelnen ist die Volksgemeinschaft ü-
bergeordnet. Im Parteiprogramm von 1996 – wie
auch schon in den 1992 beschlossenen "Nationalde-
mokratischen Leitlinien Deutschland 2000" – wird
dieser völkisch-kollektivistische Ansatz erkennbar,
wenn es etwa heißt, die "Volksherrschaft" setze die
"Volksgemeinschaft" voraus. Diese Überbetonung
der "Volksgemeinschaft" und des "Volksganzen" ist
nicht mit der freiheitlichen demokratischen Grund-
ordnung zu vereinbaren. Ihre Ziele will die NPD im
Rahmen ihres "Drei-Säulen-Konzeptes" umsetzen:
dem "Kampf um die Köpfe", dem "Kampf um die
Straße" und dem "Kampf um die Parlamente".

Die NPD sieht sich in der Führungsrolle des rechts-
extremistischen Lagers. Trotz existierender Span-
nungen zwischen NPD und Neonazis kann von ei-
nem dauerhaften Bruch nicht die Rede sein. Das am-
bivalente Verhältnis von NPD zur Neonazi-Szene
war und ist von gleichzeitiger Konkur-
renz/Konfrontation und Kooperation geprägt.

Aktuelle Anhaltspunkte für den Verdacht rechts- extremistischer Bestrebungen

Die nachfolgenden Zitate belegen beispielhaft die
rechtsextremistische Ideologie der NPD. In der Aus-
gabe 11/2003 der 'Deutschen Stimme' wird unter der
Überschrift "Multikulturelle Alpträume – Etablierte
Politik steuert in einen Rassenkrieg" gegen die ge-
scheiterte Ausländerintegration in Berlin polemisiert.
Die NPD fordert eine drastische Verringerung der
Anzahl der hier schon lebenden Ausländer. In einem
weiteren Artikel derselben Ausgabe wird der "Volks-
tod" beschworen. In dem Artikel heißt es: "Das deut-
sche Volk steht biologisch vor den schwersten Be-
währungen seit dem ersten Dreißigjährigen Krieg
(1618-1648)." Auch in der Diskussion um das Urteil
des Bundesverfassungsgerichtes zum Kopftuchver-
bot für muslimische Lehrerinnen bezieht die NPD
eindeutig Stellung:

*"Unter völkischen Gesichtspunkten ist das Kopftuch
bei Moslems nämlich als Ausdruck der Desintegrati-
on wünschenswert, weil es die unaufhebbare ethno-
kulturelle Differenz weithin sichtbar macht. Was
fremd ist, muß auch fremd bleiben. [...] Nur wenn die
Orientalen bleiben, was sie ethnisch, kulturell und
religiös sind, [...] unterbleibt die von Integrations-
ideologen angestrebte Völkervermischung und damit
der Völkertod."*

Daneben gibt es aber auch revisionistische Äußerun-
gen. So unter anderem in einer Stellungnahme des
NPD-Kreisverbandes Wattenscheid zum Fall Hoh-
mann. Dort heißt es: "Fakt ist, dass in Wattenscheid
kein Jude körperlich zu Schaden kam. [...] Der
Kreisverband Wattenscheid fordert die Bürger auf,
sich nicht länger in eine Kollektivschuld drängen zu
lassen [...]." In der Oktober-Ausgabe der 'Deutschen
Stimme' wird versucht, die Schuld des Deutschen
Reiches am Ausbruch des 2. Weltkrieges zu relati-
vieren: "Andererseits folgen sie unverändert der im
Zweiten Weltkrieg von alliierter Seite propagierten
Lügenthese von der deutschen Alleinkriegsschuld.
[...] Die Schuld deutscherseits liegt vor allem in der
Unterschätzung der Volkstumsproblematik."

Reaktion der NPD-Führung auf die Einstellung des Verbotsverfahrens

Zu Beginn des Berichtszeitraumes stand das Verbotsverfahren gegen die NPD im Zentrum des Interesses. Nach einer Interneteinstellung der NPD bezeichnete Udo Voigt auf einer Pressekonferenz "die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts als einen faulen Kompromiss. Dem System sei es gelungen, die Notbremse zu ziehen und sich um eine klare Entscheidung vorbeizumogeln. [...] Der Parteiführung wäre es lieber gewesen, sich vor dem höchsten deutschen Gericht mit den Verbotsanträgen auseinander zu setzen. Er sei sicher, dass am Ende nichts von den Vorwürfen übrig bliebe und die Verbotsantragsteller auf der moralischen Anklagebank sitzen würden."

Eine weitere Interneteinstellung der NPD verkündet den Tag der Verkündung zum historischen Datum und stellt das Verbotsverfahren in aggressiver Diktion als Ergebnis einer unter anderem vom 'Zentralrat der Juden' initiierten Hetzkampagne dar. Der Bundesvorsitzende wird mit den Worten zitiert, der 18. März – der Tag der Verkündung des Einstellungsbeschlusses – werde "zu einem historischen Datum im Kampf für ein besseres Deutschland". Weiter heißt es:

"Aufgestachelt vom Zentralrat der Juden in Deutschland und durch einen unerklärlichen Hass auf alle bekennenden Deutschen in unserem Volk hatten der bayerische Innenminister und der Bundesinnenminister die drei Jahrzehnte andauernde Hetzkampagne gegen alle Patrioten durch ein Parteiverbot krönen wollen. [...] Der Verfall des BRD-Systems wird nun für jeden sichtbar."

Die NPD wird aktuell und wohl auch zukünftig versuchen, den Eindruck zu erwecken, dass es bei Fortführung des NPD-Verfahrens nicht zu einem Verbot gekommen wäre. Nach der Einstellung des NPD-Verbotsverfahrens rechnete die Parteiführung mit einem Aufschwung der Partei. Zwischenzeitlich ist allerdings eher das Gegenteil eingetreten. Die NPD konnte von der Einstellung des Verfahrens nicht profitieren und steckt in einer Krise.

1. Mai-Demonstration ließ Mobilisierungsschwäche erkennen

"Von wegen Verbot: 1:0 für Deutschland!" – unter diesem Motto kündigte der Parteivorsitzende Udo Voigt an, die NPD wolle künftig verstärkt die politi-

sche Willensbildung beeinflussen. Eine Großdemonstration in Berlin sollte diesen Anspruch verdeutlichen. Dem Aufruf zu einer zentralen bundesweiten Kundgebung in Berlin folgten jedoch nur etwa 1.300 Personen. Im Vorjahr hatte die NPD bei mehreren dezentralen Demonstrationen noch etwas über 3.000 Teilnehmer mobilisieren konnte. Aus der geplanten "Siegesfeier" wurde ein Misserfolg.

Mitgliederschwund

Die Mitgliederzahl ist im gesamten Bundesgebiet stark rückläufig. Die erhofften Neuzugänge nach Einstellung des Verbotsverfahrens blieben aus. Hatte die Partei im Jahre 2001 bundesweit noch über 6.500 Mitglieder, so ist die Mitgliederzahl mittlerweile auf rund 5.000 zurückgegangen. Ähnlich stellt sich die Situation in Nordrhein-Westfalen dar. 2001 waren es noch circa 750, Ende 2003 sank die Zahl auf unter 650 Mitglieder. Hierbei ist festzustellen, dass jüngere Personen die Partei meist nach kurzer Zeit wieder verlassen. Teilweise müssen sie gehen, weil sie ihre Mitgliedsbeiträge nicht zahlen, zum Teil wechseln sie – insbesondere in Ostdeutschland – in die nicht-organisierte rechtsextremistische Szene oder zu den Neonazis.

Finanzielle und organisatorische Probleme

Nicht nur zahlreiche Austritte von Mitgliedern, sondern auch ein dramatischer Rückgang bei den Spenden führten die Partei in große finanzielle Schwierigkeiten. Hinzu kommen hohe Kosten im Rahmen des NPD-Verbotsverfahrens sowie Rückzahlungsverpflichtungen in Höhe von circa 140.000,00 Euro aus der Wahlkampfkostenerstattung. Die Partei sah sich gezwungen, Angestellte der Parteizentrale in Berlin zu entlassen und weitere Einsparungen im Zusammenhang mit der Parteizentrale vorzunehmen.

Die finanzielle Situation des NPD-Landesverbandes NRW sieht nicht besser aus. Die schwachen Mitgliederstrukturen machen sich bundesweit bei allen Landesverbänden bemerkbar. Einige befinden sich in einem völlig desolaten Zustand. Der nordrhein-westfälische Landesverband – nach Sachsen und Bayern der drittstärkste – ist ebenfalls nicht in "guter Form". Nur wenige Kreisverbände sind wirklich aktiv. Viele Kreisverbände bestehen nur auf dem Papier oder sind nicht mehr handlungsfähig und werden nur durch Zusammenlegung mit anderen Kreisverbänden am Leben erhalten.

Parteispitze scheitert in ihren Bemühungen um Intellektualisierung

In einem Rundschreiben der NPD vom 31. Oktober 2002 heißt es hierzu:

"Was die nationalen Parteien alle miteinander verbindet, ist die Vernachlässigung der Heranbildung einer geistigen und politischen Gegenelite zu den Herrschenden des BRD-Systems. Hierzu jedoch bedarf es einer Professionalisierung der Bildungsarbeit, des 'Kampfes um die Köpfe', um über diesen Weg überhaupt eine Politisierung, sprich qualitative Verbesserung des politischen Personals erwirken zu können. Es scheint vielmehr so bestellt zu sein, dass einem bestimmten Typus von Parteifunktionär – mangels intellektueller Fähigkeiten – die Notwendigkeit dieser geistigen Anstrengungen bislang nicht bewusst geworden ist."

Trotz aller Anstrengungen für "Strategien zur Intellektualisierung der NPD" sind Erfolge bei diesen Intellektualisierungsbemühungen allerdings nicht zu erkennen. Hierfür dürften nicht nur finanzielle Schwierigkeiten und organisatorisches Unvermögen verantwortlich sein, sondern auch die fehlende Attraktivität der NPD für Intellektuelle rechtsextremistischer Couleur.

Zusammenarbeit mit Neonazis

Auf Bundesebene besteht offiziell weiterhin eine strikte Trennung der Aktivitäten. Bestes Beispiel hierfür sind die Demonstrationen aus Anlass des 1. Mai. Die NPD demonstrierte in Berlin mit circa 1.300 Teilnehmern, gleichzeitig demonstrierten die freien Nationalisten in Halle/Saale mit circa 1.200 Anhängern.

Völlig anders ist die Situation in Nordrhein-Westfalen. Hier ist die Zusammenarbeit zwischen der NPD und Teilen der Neonazis als sehr eng zu bezeichnen. Führende Vertreter der NPD im Landesvorstand, darunter der stellvertretende Landesvorsitzende, nehmen häufig an Demonstrationen der freien Nationalisten teil. Die enge Zusammenarbeit verdeutlicht auch die Teilnahme eines Mitgliedes des Landesvorstandes zusammen mit drei bundesweit bekannten Neonazi-Aktivistinnen an einer Demonstration der rechten Szene am 17. Mai 2003 in Apeldoorn/Niederlande.

NPD-Pressesfest am 9. August in Meerane (Sachsen)

Unter dem Motto "Meinungs- und Versammlungsfreiheit für Deutsche" veranstaltete die NPD am 9. August in Meerane (Sachsen) ein Pressefest, an dem etwa 3.000 Personen teilnahmen. Eingeladen hatte der zur NPD gehörende 'Deutsche Stimme Verlag'. Als Redner traten unter anderem der Parteivorsitzende Udo Voigt, der ehemalige Vorsitzende der 'British National Party' (BNP) und ein führender Aktivist der 'Aktionsgemeinschaft der Deutschland Liebenden' auf. Wesentlicher Anziehungspunkt der Veranstaltung waren allerdings die Auftritte der Skinhead-Bands 'Nordfront', 'Sturm und Drang' und der schwedischen Gruppe 'Saga'. Neben dem 'Deutschen Stimme Verlag' waren weitere Organisationen mit Verkaufs- und Informationsständen vertreten, unter anderem das 'Nationale Bündnis Dresden', die 'Deutsche Partei' (DP), die 'Junge Landsmannschaft Ostpreußen', die 'Hilfsorganisation für nationale politische Gefangene und deren Angehörige' (HNG) und die 'Unabhängigen Nachrichten' (UN).

Die hohe Teilnehmerzahl – ursprünglich hatte der Veranstalter mit circa 1.500 Personen gerechnet – dürfte auch für die NPD überraschend gewesen sein. Durch die Gestaltung des Programms konnte die Partei neben altgedienten Parteimitgliedern viele Jugendliche aus der Skinhead- und Kameradschaftsszene ansprechen. Die Mischung aus politisch unterlegtem Volksfest, Verkaufsveranstaltung und Skinheadkonzert erwies sich als Anziehungspunkt für das gesamte Spektrum der rechtsextremistischen Szene.

Bundesparteitag in Saarbrücken

Am 3./4. Oktober fand in Saarbrücken der Europawahlparteitag der NPD statt. Die Delegierten wählten die Kandidaten für die Europawahl und verabschiedeten das Europawahlprogramm. Spitzenkandidat ist der Parteivorsitzende Udo Voigt; Platz 5 belegt der langjährige Parteivorsitzende Günter Deckert. Der nordrhein-westfälische Landesvorsitzende Stephan Haase erreichte Platz 15 der Bundesliste zur Europawahl. In seiner Rede betonte Voigt, die NPD trete zur Europawahl an, damit im Europaparlament endlich deutsche Interessen vertreten würden. Er forderte die "Einigung der Nationalen – Jetzt!".

Gemeinsame Liste mit DP, DVU und REP gescheitert

Im so genannten "Leipziger Appell" erklärte der Vorstand der Partei, angesichts der Zersplitterung des nationalen Lagers habe die NPD die Aufgabe übernommen, diesen Zustand der Spaltung und Trennung bei einer so wichtigen Wahl wie der Europawahl zu überwinden. Man wolle an die Vorsitzenden der DVU, der REP und der 'Deutschen Partei' (DP) herantreten und sie für die Gründung einer 'Deutschen Liste Für Europa' gewinnen.

In der November-Ausgabe der 'Deutschen Stimme' (DS) bilanziert Udo Voigts: Im Ergebnis habe sich außer dem DP-Vorsitzenden Kappel niemand bereit gefunden, "sich den dringenden Forderungen des Vaterlandes und des Deutschen Volkes zu stellen". Dr. Frey und Dr. Schlierer hätten es noch nicht einmal für nötig befunden, dem Parteivorstand der NPD zu antworten. Sie säßen noch immer auf ihrem hohen Ross und spalteten weiter die deutsche Rechte.

NPD lehnt die Europäische Gemeinschaft ab

In der Pressemitteilung vom 6. Oktober 2003 der NPD zum Europa-Wahlparteitag heißt es:

"Udo Voigt bekräftigte in seinem Rechenschaftsbericht das Nein seiner Partei zum EU-Europa. Er wies auf die Gefahren hin, die durch die Neuaufnahme von 15 Staaten vor allem auch auf Deutschland zukämen. Das wirtschaftliche und soziale Gefälle werde zur Folge haben, dass sich Zehntausende von Arbeitssuchenden auf den Weg in unser Land machen. Dem Arbeitsmarkt hier drohen dann kaum zu bewältigende Belastungen."

Die Pressemitteilung führt weiter aus:

"In seiner Schlussansprache legte der NPD-Vorsitzende ein glühendes Bekenntnis zu seinem Vaterland Deutschland ab und zu einem Europa, in dem die Völker frei seien und nicht weiter von jenseits des Atlantik bevormundet werden. Die Berliner Regierung nannte er Erfüllungsgehilfen der Amerikaner, die gar nicht daran denken, für die Freiheit und Unabhängigkeit ihres Landes da zu sein. Die Wirtschaft werde globalen Interessen geopfert. Während der Reichtum von Wenigen im Land ständig größer werde, fordere man von der Bevölkerung immer größere Opfer im sozialen Bereich."

Ausblick

Die Erwartungen der Parteiführung, durch das Verbotsverfahren und die verstärkte Präsenz in den Medien einen Zulauf an Mitgliedern zu verzeichnen, haben sich nicht erfüllt, im Gegenteil – die Mitgliederzahl nahm weiterhin ab. Jüngere, beim "Kampf um die Straße" einbezogene und in die Partei eingetretene Mitglieder wandten sich von der Partei wieder ab, nachdem sie sich durch das zum Teil taktisch motivierte Verhalten des Parteivorstandes ausgegrenzt fühlten. So gesehen, geht der Landesverband der NPD geschwächt in das mit der anstehenden Europa- und Kommunalwahl wichtige Wahljahr 2004. Trotzdem besteht – unter anderem durch den Wegfall der 5%-Hürde bei der Kommunalwahl – durchaus die Möglichkeit, dass die NPD vereinzelte Mandate erringen kann.

3.1.4 Junge Nationaldemokraten (JN)

Gründung	1969	
Sitz	Bund	NRW
	Riesa	Bochum-
	(Sachsen)	Wattenscheid
Vorsitzende	Stefan Ro-	Nico Wedding
	chow	
Mitglieder	2003	2002
Bund	circa 400	circa 450
NRW	circa 30	circa 30

Hintergrund

Die 'Jungen Nationaldemokraten' (JN) sind gemäß NPD-Satzung "integraler Bestandteil" der Mutterpartei. Sie bekennen sich zur Ideologie, zur Zielsetzung und zum Programm der Mutterpartei NPD, artikulieren sich aber zum Teil wesentlich aggressiver. Kraft seines Amtes ist der JN-Bundesvorsitzende zugleich Mitglied des NPD-Vorstands. Als einzige rechtsextremistische Partei verfügt die NPD über eine zahlenmäßig relevante und mobilisierungsfähige Jugendorganisation mit bundesweit 400 Mitgliedern. Die Zusammenarbeit zwischen JN und Neonazis zeigt sich deutlich bei öffentlichkeitswirksamen Demonstrationen und Kundgebungen der NPD/JN. Die Bedeutung der JN als eigenständige Jugendorganisation der NPD ist jedoch weiter rückläufig. Sie ver-

kümmert zusehends zu einem Anhängsel der NPD und wird in der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen. Vor allem durch andauernde personelle Quereilen und finanzielle Schwierigkeiten haben die JN an Bedeutung verloren. Der nordrhein-westfälische Landesverband der JN zeigte schon in den vergangenen Jahren ein desolates Bild. Er existiert mehr oder weniger nur noch auf dem Papier. Deutlich wird die derzeitige Situation der JN in Nordrhein-Westfalen an zwei Beispielen:

Eine von einem JN-Landesvorstandsmitglied angemeldete Demonstration im Zusammenhang mit dem Irak-Krieg am 20. März 2003 in Mönchengladbach wurde vom Veranstaltungsleiter wegen zu geringer Teilnehmerzahl kurzfristig abgesagt.

Am 2. August 2003 führte der JN-Landesverband Nordrhein-Westfalen seinen jährlichen Landeskongress in Oberhausen durch. An der Veranstaltung nahmen nur circa 20 Personen (Mitglieder, nicht: Delegierte) teil. Neuwahlen fanden nicht statt.

Ausblick

An der rückläufigen Bedeutung der JN dürfte sich auch in naher Zukunft nichts ändern. Auch ein am 25. Oktober 2003 abgehaltener Europakongress kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass es dem amtierenden JN-Bundesvorstand – trotz erkennbarer Bemühungen um verstärkte "Öffentlichkeitsarbeit" – nicht gelungen ist, den Mitgliederbestand der JN nennenswert zu erhöhen beziehungsweise ihren Einfluss in der Partei zu stärken. Ob die Bemühungen der JN geeignet sind, die zu beobachtende Abwanderung von jüngeren Parteimitgliedern zu den 'Freien Kameradschaften' aufzuhalten, darf bezweifelt werden.

3.1.5 Ab jetzt ... Bündnis für Deutschland (BfD)

Gründung		
Bund	29. Juni 1997	
NRW	2. August 1997	
Sitz	Siegburg	
Vorsitzende		
Bund	Dr. Helmut Fleck	
NRW	./.	
Mitglieder	2003	2002
Bund	150	150
NRW	30	40

Organisation und programmatische Aussagen

Die in NRW nur auf lokaler Ebene, im Rhein-Sieg-Kreis, eine geringfügige Bedeutung besitzende Splittergruppe wurde 1997 von Personen gegründet, bei denen es sich teilweise um ehemalige Mitglieder und Anhänger verschiedener Organisationen des rechtsextremistischen Spektrums handelt. Das BfD bezeichnet sich zwar selbst als angeblich "neue rechtskonservative Partei", bietet jedoch nach einem Beschluss des VG Düsseldorf vom 23. August 2000 hinreichende Anhaltspunkte für die Zielsetzung, tragende Strukturprinzipien der freiheitlichen demokratischen Grundordnung – insbesondere die Achtung der im Grundgesetz konkretisierten Menschenrechte – zu beseitigen oder außer Geltung zu setzen.

Inhaltlicher Schwerpunkt des BfD ist eine deutlich fremdenfeindlich geprägte Agitation, die sich in Anklängen auch im vordergründig eher vorsichtig formulierten Kurzprogramm (Stand vom 28. Juni 2003) findet. Dort heißt es unter anderem:

"Das Klagerecht beim Asyl ist abzuschaffen [...] Ausländischen Sozialhilfeempfängern ist konsequent die Aufenthaltserlaubnis zu entziehen."

Ausländer und Asylanten werden pauschal für wirtschaftliche und soziale Probleme verantwortlich gemacht. Die Zuwanderungsthematik wird hierbei auf einen reinen Kostenfaktor reduziert ("Die Hauptursache für den Staatsbankrott wird von allen Politikern der etablierten Parteien und den Medien völlig totgeschwiegen: Es ist die unverantwortliche skandalöse Zuwanderung ins 'Soziale Netz' [...]", Flugblatt vom Oktober 2003). Der hiermit einhergehenden Schürung undifferenzierter Vorbehalte gegen Zuwanderer wird plakativ mit der Zusatzbezeichnung des BfD "Liste: Gegen Zuwanderung ins 'Soziale Netz'" Rechnung getragen.

Mit Hilfe der Diffamierung von etablierten Parteien als Institutionen des demokratischen Rechtsstaates soll die Furcht vor einer im Hintergrund wirkenden Verschwörung gegen die Bevölkerung geweckt werden. Die angesprochenen Parteien werden als Teil dieser Verschwörung bezichtigt: "Das Volk hat im gegenwärtigen System tatsächlich keinen Einfluss auf die Staatsgewalt. Die Parteien allein stellen linientreue Wahlbewerber grundgesetzwidrig auf, die das Volk zu wählen hat [...]. Die Politik des gegenwärtigen Systems wird von Wirtschaftsgrößenunternehmen und Banken bestimmt und nicht vom Volk." (Flugblatt aus Mai 2003)

Öffentlichkeitswirksame Aktivitäten des BfD wurden im Jahr 2003 nicht bekannt; die Partei befindet sich weiterhin auf dem Weg in die Bedeutungslosigkeit.

Verwaltungsstreitverfahren um Einordnung des BfD

In diversen verwaltungsgerichtlichen Eilverfahren seit 2002 bemühte sich das BfD vor dem Verwaltungsgericht Düsseldorf und dem Oberverwaltungsgericht Münster ohne Erfolg, die Rechtmäßigkeit seiner Beobachtung durch den nordrhein-westfälischen Verfassungsschutz beziehungsweise seine Erwähnung in dem betreffenden Verfassungsschutzbericht anzugreifen. Das entsprechende Hauptsacheverfahren vor dem VG Düsseldorf dauert an.

3.2 Sonstige Organisationen

3.2.1 Bürgerbewegung pro Köln e.V. (Pro Köln)

Sitz	Köln	
Mitglieder	2003	2002
	circa 20	circa 15
Vorsitzende	Judith Wolter	
Publikation	'Pro Köln – Informationen von der Bürgerbewegung pro Köln e.V.'	
Internet	Homepage	

'Pro Köln' ist ein Ableger der inzwischen bedeutungslosen 'Deutschen Liga für Volk und Heimat' (DLVH). Der maßgeblich von Ex-Funktionären der DLVH getragene Verein versucht, sich durch Kundgebungen usw. mit vordergründig kommunalpolitischem Bezug zu profilieren. Die Gruppierung stellt sich selbst als konservativ dar, arbeitet allerdings eng mit Neonazis und anderen Rechtsextremisten zusammen.

Demonstrationen zusammen mit NPD und Neonazis

'Pro Köln' führte zusammen mit NPD und JN am 15. März 2003 zwei Kundgebungen mit Aufzügen unter dem Motto "Keine Groß-Moschee nach Chorweiler"

und "Keine Groß-Moschee nach Köln-Mülheim" durch. Zur Teilnahme an den Demonstrationen riefen neben 'Pro Köln' die NPD, die 'Jungen Nationaldemokraten' (JN), die NPD-nahe Jugendorganisation 'THOR', das ebenfalls NPD-nahe 'Deutsche Kulturwerk', die 'Deutschland-Bewegung' sowie der neonazistische 'Siegener Bärensturm' auf.

Klage gegen den Verfassungsschutz NRW

Die 'Bürgerbewegung pro Köln' klagt beim Verwaltungsgericht Düsseldorf wegen ihrer Erwähnung in den Verfassungsschutzberichten der letzten Jahre durch die Verfassungsschutzbehörde NRW. Sie hält ihre entsprechenden Erwähnungen für rechtswidrig.

Vor dem Hintergrund, dass 'Pro Köln' überwiegend von ehemaligen Funktionären rechtsextremistischer Organisationen geleitet wird und zudem in erheblichem Umfang Kontakte zu rechtsextremistischen Organisationen (unter anderem zur NPD und zum Neonazispektrum) bestehen, hat die Klage wenig Aussicht auf Erfolg. Insbesondere die Fülle einschlägiger – vor allem ausländerfeindlicher – Äußerungen der Vorstandsmitglieder in Wort und Schrift belegt ausreichende Anhaltspunkte für Bestrebungen, die gegen die freiheitliche demokratische Grundordnung gerichtet sind.

Ausländerfeindliche Äußerungen im Pro Köln-Info 2/2003

Ein Beispiel für die von 'Pro Köln' propagierte Ausländerfeindlichkeit sind Äußerungen im 'Informationsblatt' Nr. 2/2003 von 'Pro Köln'.

Dort heißt es: "Das Boot ist einfach voll! Die muslimische Diaspora ist offensichtlich im Prinzip nicht integrierbar." Zwischenüberschriften lauten: "Zuwanderung steigert Gewalt und Kriminalität" und "Zuwanderung senkt Bildungsniveau".

Unter der Überschrift "Rückreise statt Einwanderung" wird ausgeführt:

"Die Zeitbombe einer sozialen, ethnischen und politischen Katastrophe tickt: Langfristig droht uns in Köln das Schicksal der Serben in der urserbischen Provinz Kosovo, die durch Einwanderer albanisiert wurden. Wollen oder dürfen unsere Politiker das nicht sehen?"

Weitere Passagen des Artikels lauten:

"Unsere Städte und Gemeinden leiden am stärksten unter den Kosten der Einwanderung. Für Deutsche bleibt da immer weniger Geld. Beispiel Krankenbehandlung und Zuzahlung: Ärzte müssen deutsche Patienten, die als Versicherte jahrzehntelang Beiträge entrichten, nach Budget behandeln, Asylanten hingegen bekommen eine Vorzugsbehandlung, weil 'Vater Staat' uneingeschränkt zahlt, mit unseren Sozialversicherungsbeiträgen selbst für die Mitglieder einer türkischen Großfamilie in Anatolien."

"Nicht nur Schleuser verdienen sich eine goldene Nase, ein ganzes Heer von Rechtsanwälten, Sozialbetreuern, geltungssüchtigen Pastoren, linksextremen Initiativen, geschäftstüchtigen Pensionsvermietern, Drogendealern, Menschenhändlern und Zuhältern profitiert inzwischen vom einträglichen Schattenwirtschafts-Faktor Asyl in Deutschland."

Abschließend wird die Schlussfolgerung gezogen:

"Ein Rückführungsgesetz [...] würde endlich die Rechtssicherheit in Deutschland wieder herstellen, die überlasteten Arbeitslosen-, Kranken- und Rentenkassen entlasten, Milliardenbeiträge freisetzen für die Schaffung neuer Arbeitsplätze, den importierten sozialen Sprengstoff entschärfen und die Identität des deutschen Volkes vor kultureller Auflösung schützen."

Der Artikel wurde mit dem Foto, von vier – vermutlich türkischstämmigen – jungen Männer in einem offenen Sport-Coupé illustriert. Der Untertitel lautet: "Nach einer Prognose des deutschen Instituts für Urbanistik (difu) werden Deutsche in Großstädten wie in Köln bald in der Minderheit sein."

Überschriften, Inhalte und Bebilderung des Artikels bilden eine ungute Mixtur, eine "Gesamtkomposition", die an die Vorurteile der Menschen appelliert. Der Artikel "schafft" es, nahezu sämtliche Probleme der bundesrepublikanischen Gesellschaft wie Arbeitslosigkeit, Finanzdefizite, Probleme der Sozialversicherung, Kriminalität und Defizite im Bildungsbereich in einen engen Zusammenhang mit Ausländern und Zuwanderung zu stellen und Ausländer pauschal als mehr oder weniger ursächlich für sämtliche Probleme darzustellen. Als vermeintlich einfache Lösung wird ein Rückführungsgesetz für Ausländer nahegelegt – eine etwas "feinere" Umschreibung für die stigmatisierte Parole "Ausländer raus".

Bezeichnend ist zudem, dass auf der gemeinsam mit NPD und JN am 15. März 2003 in Köln organisierten Doppeldemonstration – vormittags in Köln-Chorweiler und nachmittags in Köln-Mülheim – die Parole "Ali, Mehmet, Mustafa – Zurück nach Ankara" gerufen wurde.

Pro Köln tritt zur Kommunalwahl an

Im September wählte 'Pro Köln' seine Kandidaten für die Kommunalwahl 2004. Der Verein sieht sich als "unverbrauchte Kraft, die primär Politik für die einheimische Bevölkerung anstatt für Fremde und Randgruppen betreiben wird". Mit 'Pro Köln' soll "ein Garant für deutsche Interessen" in den nächsten Kölner Stadtrat einziehen. Die Kandidatenliste enthält neben den hinlänglich bekannten 'Pro Köln'-Mitgliedern mit rechtsextremistischem Hintergrund auch einige neue Gesichter.

3.2.2 Gesellschaft für Freie Publizistik e.V. (GFP)

Gründung	1960	
Sitz	München	
Vorsitzender	Dr. Rolf Kosiek	
Mitglieder	2003	2002
Bund	500	500
NRW	35	35
Publikation	'Das Freie Forum'; erscheint vierteljährlich, Auflage circa 1.500	

Hintergrund

Die 1960 in Frankfurt gegründete GFP propagiert Presse- und Meinungsfreiheit und verbindet damit insbesondere ihre "objektive Geschichtsbetrachtung" des Dritten Reichs. Gründungszweck war es, unter anderem eine engere Kooperation zwischen rechtsextremistischen Verlegern zu ermöglichen. Unter dem Deckmantel der Unterstützung historischer Forschung rechtfertigt die GFP jedoch revisionistische, fremdenfeindliche und tendenziell rassistische Agitation.

So hatte zum Beispiel der bekannte rechtsextremistische Publizist Dr. Claus Nordbruch, der als Referent auf dem "Deutschen Kongress" der GFP im Jahr 2003 aufgetreten war, in der rechtsextremistischen Vierteljahresschrift 'Deutschland in Geschichte und

Gegenwart' (Nr. 1/2003) mit einem Artikel offen zur "Systemüberwindung" aufgerufen. Notwendig sei eine echte, von einer Elite inspirierte und geleitete Volksbewegung, denn Geschichte werde immer von Minderheiten gemacht. Die maßgebliche "Waffe", um dieses Ziel zu erreichen, sei das Plebiszit, zumal das herrschende parlamentarische System damit als undemokratisch entlarvt werden könne.

3.2.3 Die Artgemeinschaft – Germanische Glaubens-Gemeinschaft wesensgemäßer Lebensgestaltung e.V.

Sitz	Hamburg	
Vorsitzender	Jürgen Rieger, Hamburg	
Mitglieder	2003	2002
Bund	150	120
NRW	40	30
Publikation	'Nordische Zeitung' (NZ); erscheint vierteljährlich	

Hintergrund

Unter dem Deckmantel einer "naturreligiösen Ethik" und des Bekenntnisses zum germanischen Kulturerbe und zu dessen Traditionspflege beziehungsweise Weiterentwicklung in der heutigen Zeit besteht seit 1957 in Vereinsform die als rechtsextremistischer Zirkel einzustufende 'Artgemeinschaft' mit regionalen so genannten "Gefährtschaften" im Bundesgebiet (wie zum Beispiel in NRW "Gefährtschaft Rhein/Maas") sowie Freundeskreisen. Programmatisch werden – auch über das Internet – das "Artbekenntnis" und das "heidnische Sittengesetz unserer Art" postuliert, deren Hauptpunkte die "eigene Art" beziehungsweise damit verbundene "Rassenmerkmale" sind und in Verbindung mit einer biologistischen Betrachtungsweise im Sinne einer Blut- und Boden-Ideologie auf wesentliche politische Merkmale des "Ariertums" in der Zeit des Nationalsozialismus Bezug nehmen.

An den Veranstaltungen der 'Artgemeinschaft', die oft als gesellige Treffen oder Familienausflüge angekündigt werden, nehmen zahlreiche ehemalige und aktive Angehörige der Neonaziszene teil.

3.2.4 Collegium Humanum – Akademie für Umwelt und Lebensschutz e.V. (CH) und Weltbund zum Schutze des Lebens –

Bundesverband Deutschland e.V. (WSL-D)

Das 'Collegium Humanum' (CH) mit Sitz in Vlotho wurde 1963 von dem 1999 verstorbenen Werner Georg Haverbeck gegründet. Bis Ende 2000 arbeitete das CH eng mit dem 1960 gegründeten 'Weltbund zum Schutze des Lebens – Bundesverband Deutschland e.V.' (WSL-D) zusammen, der im Jahr 2001 seine Auflösung bekannt gegeben hat. Seitdem ist das CH offensichtlich alleiniger Herausgeber der Zeitschrift 'Stimme des Gewissens'.

Das CH unterhält in Vlotho eine Bildungsstätte, die seit Jahrzehnten auch von Rechtsextremisten unterschiedlicher ideologischer Ausrichtung genutzt wird. Neben wiederholten Treffen bekannter Neonazis aus dem ostwestfälischen Raum veranstaltete 2003 unter anderem der nationalrevolutionär ausgerichtete Intellektuellenzirkel 'Deutsches Kolleg' (DK) mit Horst Mahler als Referent diverse mehrtägige Seminare in Vlotho.

Seit dem Tod von Werner Georg Haverbeck tritt seine Witwe Ursula Haverbeck-Wetzel zunehmend als Teilnehmerin und Referentin auf Veranstaltungen rechtsextremistischer Organisationen im gesamten Bundesgebiet in Erscheinung. Sie fungiert zum Beispiel als Ansprechpartnerin der Frauengruppe in der 'Deutschland-Bewegung'. Daneben sind insbesondere verstärkte Kontakte von Haverbeck-Wetzel mit Mahler beziehungsweise eine ideologische Annäherung Haverbeck-Wetzel an die Positionen des DK auffällig. Haverbeck-Wetzels und Mahler traten bei zahlreichen Veranstaltungen diverser rechtsextremistischer beziehungsweise einschlägiger Organisationen im gesamten Bundesgebiet gemeinsam auf.

Das CH verfügt über keine festen Vereinstrukturen. Neben den Kontakten zu rechtsextremistischen Gruppierungen tritt die Organisation insbesondere durch die Publikation 'Stimme des Gewissens' mit einer Auflage von 3.000 Stück in Erscheinung. Die Schrift enthält zahlreiche, insbesondere revisionistische Beiträge bekannter Rechtsextremisten. Daneben tritt insbesondere die Vorsitzende als Verfasserin zahlreicher Beiträge in Erscheinung, in denen unter anderem wiederholt deutsche Kriegsverbrechen geleugnet werden und gegen den freiheitlichen demokratischen Rechtsstaat agitiert wird.

In einem Beitrag in der 'Stimme des Gewissens' (5/2003) wendet sich Haverbeck-Wetzel gegen De-

mokratie und Kapitalismus. "Erstreben wir eine andere Welt, kann das nur ohne diese beiden, sich gegenseitig bedingten Systeme, erreicht werden. Wer meint, innerhalb des Systems Veränderungen bewirken zu können, der irrt. Das System als solches muß abgelöst und überwunden werden durch eine Volksverordnung und Volksgemeinschaft." Unter anderem aufgrund dieses Beitrages hat die Staatsanwaltschaft Bielefeld zwischenzeitlich weitere Verfahren wegen des Verdachts der Volksverhetzung eingeleitet. Hintergründe sind die Beiträge von Haverbeck-Wetzel in 'Die Stimme des Gewissens' (Ausgaben 5 und 6 /2003), in denen unter anderem der Holocaust ge-
legnet wird.

Die Ausgaben 5 und 6/2003 wurden beschlagnahmt. Das Vereinsgebäude des CH, die Privaträume von Haverbeck-Wetzel und die Geschäftsräume der Druckerei in Vlotho wurden durchsucht. Zeitgleich wurden auch die Privaträume des verantwortlichen Redakteurs in Rotenburg/Niedersachsen durchsucht.

3.2.5 Deutschland-Bewegung/Friedenskomitee 2000/Deutsche Aufbau-Organisation (DAO)

Gründung: 1990: 'Deutschland-Bewegung/Friedenskomitee 2000'
2000: 'Deutsche Aufbau-Organisation'
Leitung: Dr. Alfred Mechttersheimer
Sitz: Starnberg (Bayern)
Publikation: 'Pressespiegel' und 'Frieden 2000'
Mitglieder: bundesweit circa 100

Der ehemalige Bundestagsabgeordnete Dr. Mechttersheimer gründete 1990 in Berlin die heute in Starnberg ansässige Organisation 'Deutschland-Bewegung/Friedenskomitee 2000', die sich als breit angelegte politische Sammlungsbewegung sowohl konservativer als auch patriotisch-national orientierter Personen und Organisationen versteht. Zu den politischen Standpunkten, die teils mit nationalistischer Agitation vertreten werden, zählt eine grundsätzliche Änderung der deutschen Einwanderungs- und Wirtschaftspolitik, um die von Mechttersheimer prognostizierte "Multikulturalisierung Deutschlands" und den durch ethnische Konflikte bevorstehenden "Untergang der Bundesrepublik" zu verhindern. Dabei werden auch Positionen vertreten, die Anhaltspunkte

für den Verdacht des Vorliegens einer rechtsextremistischen Bestrebung begründen.

Als zusätzliche Plattform und zweite Komponente seines "Zwei-Säulen-Konzepts" (Partei und Bewegung) rief Mechttersheimer im Jahre 2000 die 'Deutsche Aufbau-Organisation (DAO)' ins Leben. Ziel war die Schaffung programmatischer, personeller, struktureller und finanzieller Voraussetzungen für eine gemeinsame deutsche Partei des nationalen Spektrums.

Im Jahre 2002 wurde jedoch beschlossen, die Aktivitäten der DAO wieder einzustellen und ihre Strukturen in die 'Deutschland-Bewegung' zurück zu führen, da nach Aussage von Mechttersheimer eine Partei-gründung derzeit ebenso wenig in Frage komme wie eine Empfehlung zugunsten einer der bestehenden "national orientierten" Parteien.

In 2003 veröffentlichte das 'Friedenskomitee 2000' ein von Alfred Mechttersheimer konzipiertes "Argumentationspapier (1/2003)" mit dem Titel "Wählen ohne Wahl – Die Bundestagswahl 2002 und die Zukunft Deutschlands". Darin bezweifelt Mechttersheimer die Souveränität der "Kolonie Deutschland". Vielmehr stehe die Bundesrepublik weiterhin unter der politischen Kontrolle der USA. Offenkundig gebe es eine vorgegebene Regierungspolitik, die von jedem Wahlsieger ungeachtet seiner wirklichen politischen Ziele "exekutiert" werde. Die Opposition täusche zudem eine Alternative nur vor.

Zum Thema "Antisemitismus" führt Mechttersheimer aus, der "allseits beklagte 'wachsende Antisemitismus' in Deutschland ist im Grunde ein Schritt zur Normalität". Weiterhin fordert er eine Umgestaltung des Parteiensystems. "[...] wenn für die national-patriotische Idee die Zeit gekommen ist, kann sie durch keine staatliche Repression dauerhaft niedergehalten werden". Daran arbeite die 'Deutschland-Bewegung', die ein Netz mit Hunderten von Organisationen und Tausenden von Aktiven aufbaue. Einen Auszug seines "Argumentationspapiers" veröffentlichte Mechttersheimer in der März-Ausgabe von 'Nation & Europa'.

3.3 Neonazis

Neonazis fordern die Errichtung einer Staatsform und Schaffung einer "Volksgemeinschaft", die dem

Programm der historischen NSDAP von 1920 entsprechen. Sie propagieren einen totalitären Staat auf der Grundlage eines Elite- und Führerprinzips, auf der die eigene Rasse als höherwertig gegenüber anderen eingeschätzt und das deutsche Volk vor rassistisch "minderwertigen" Ausländern und insbesondere vor einer "Volksvermischung" bewahrt werden soll. Neonazis streben die Schaffung eines "Vierten Reichs" an, dass unter Ausschluss von Ausländern und Juden sowie nach der Angliederung der ehemaligen deutschen Ostgebiete das "Großdeutsche Reich" wieder aufleben lassen soll. Dazu gehört das Ideal eines antidemokratischen autoritären Führerstaats mit einer Einheitspartei sowie elitären und zentralistischen Elementen der Machtausübung.

Der Neonazismus mit seinem Führerprinzip richtet sich damit gegen die freiheitliche demokratische Grundordnung, insbesondere gegen Parlamentarismus, Gewaltenteilung und Mehrparteiensystem, und gegen die im Grundgesetz konkretisierten Menschenrechte.

Neonazis auf Bundesebene

Die bundesdeutsche Neonaziszene umfasst einschließlich ihrer mobilisierbaren Sympathisanten circa 3.000 Personen. Ihre Aktivisten, die sich selbst auch "Freie Nationalisten" nennen, organisieren sich in der Regel in "freien Kameradschaften" mit kaum erkennbaren Strukturen. Diese Organisationsform wurde gewählt, nachdem in den Jahren 1992 bis 1995 staatlicherseits mehrere neonazistische Gruppierungen nach dem Vereinsgesetz verboten worden waren. Diese losen Personenzusammenschlüsse werden in der Regel von einem oder zwei Aktivisten nach dem "Führerprinzip" geleitet. Die jeweiligen Aktivitäten und die Akzeptanz dieser Führer bestimmen den Stellenwert der jeweiligen Kameradschaft innerhalb der Neonazi-Szene.

Die losen Organisationsstrukturen behindern die freien Kameradschaften in keiner Weise in ihrer Aktionsfähigkeit. Nicht nur die führenden Aktivisten, sondern auch "gemeine Mittäter" verfügen in der Regel über alle gängigen Kommunikationsmittel wie Handys, Homepages im Internet und E-Mail. Darüber hinaus können sich die Aktivisten, die nicht über diese technischen Mittel verfügen, über die sogenannten 'Nationalen Infotelefone' (NIT) per Telefon über die jeweiligen Aktivitäten der Szene informieren.

Der in den letzten Jahren erkennbare Trend der Führungspersonen der Neonazi-Szene, ihre Klientel öffentlichkeitswirksam in Szene zu setzen, hat sich im Jahre 2003 fortgesetzt. An den zentralen öffentlichen Veranstaltungen der Neonazi-Szene beteiligten sich bis zu 1.200 Personen. Agitationsfelder waren die "Wehrmachtsausstellung", der Kampf gegen die Globalisierung, der Irak-Krieg wie auch die angebliche Behördenwillkür gegen Aktivitäten der Szene. Auffallend war, dass es kein einheitliches kampagnenfähiges Thema gab; die Differenzierung deutet darauf hin, dass es der Szene letztendlich egal ist, unter welches Thema sie ihre jeweilige Aktion stellt.

Öffentlichkeitswirksame Aktivitäten von zentraler Bedeutung

- : 8. Februar 2003: In Chemnitz demonstrieren 450 - 500 Angehörige der rechtsextremistischen Szene gegen die Wehrmachtsausstellung. Motto: "Ehrenschutz der deutschen Wehrmacht – gegen Reemtsma-Ausstellung".
- : 1. Mai 2003: In Halle/Saale demonstrieren aus Anlass des 1. Mai circa 1.200 Angehörige der rechtsextremistischen Szene unter dem Motto: "Arbeitsplätze statt Kriegsplätze".
- : 19. Juli 2003: In Leipzig demonstrieren circa 190 Neonazis unter dem Motto: "Gegen Repression und linke Gewalt, für Demonstrationsfreiheit. Wir sind das Volk".
- : 20. September 2003: In Dortmund demonstrieren circa 700 Angehörige der rechtsextremistischen Szene gegen die "Wehrmachtsausstellung".
- : 3. Oktober 2003: In Leipzig demonstrieren erneut circa 200 Angehörige der rechtsextremistischen Szene unter dem Motto: "Gegen Repression und linke Gewalt, für Demonstrationsfreiheit! Wir sind das Volk!"
- : 25. Oktober 2003: In Dortmund demonstrieren erneut circa 530 Angehörige der rechtsextremistischen Szene gegen die Wehrmachtsausstellung.
- : 15. November 2003: In Halbe/Brandenburg demonstrieren circa 630 Angehörige der rechtsextremistischen Szene unter dem Motto: "Ruhm und Ehre dem deutschen Frontsoldaten".

: 29. November 2003: In Halle/Saale demonstrieren circa 800 Rechtsextremisten unter dem Motto: "Gegen das Vergessen – für die Ehre unserer Großväter" gegen die "Wehrmachtsausstellung".

Aktionen zum 16. Todestag von Rudolf Heß: Gedenkmarsch Wunsiedel/Bayern

Seit Jahren steigen die Teilnehmerzahlen der Demonstration in Wunsiedel zum Todestag von Rudolf Heß am 17. August an. Die Gedenkmärsche in Wunsiedel zählen zu den zentralen Großveranstaltungen der rechtsextremistischen/neonazistischen Szene. Zurückzuführen ist dies auf die in den letzten Jahren auf dem Rechtsweg erzwungene Durchführung der Veranstaltung, die eine hohe Planungssicherheit gewährleistet. Der Anmelder hatte auch in diesem Jahr mit seiner Beschwerde gegen das Verbot vor dem Bundesverfassungsgericht Erfolg und dürfte sich damit zunehmend Anerkennung in der rechten Szene verschafft haben. Er hatte erstmals im Jahre 2001 einen zentralen Gedenkmarsch in Wunsiedel durchgeführt und hat inzwischen bis zum Jahre 2010 weitere jährliche Gedenkveranstaltungen in Wunsiedel angemeldet.

Nach Polizeiangaben beteiligten sich in diesem Jahr circa 2.600 Rechtsextremisten aus dem gesamten Bundesgebiet – dabei 150-200 aus NRW – sowie aus Schweden, Italien, den Niederlanden, aus Österreich, der Schweiz, der Slowakei und aus Bulgarien. Vor Beginn der Veranstaltung am 16. August 2003 traten die rechtsextremistische Skinhead-Band 'Sleipnir' sowie zwei Liedermacher auf. Neben dem Anmelder sprachen der stellvertretende NPD-Vorsitzende Holger Apfel sowie Vertreter ausländischer Gruppierungen. Die Teilnehmer trugen schwarze Fahnen, Blumen und Kränze sowie Transparente mit Parolen wie "Rudolf Heß – Märtyrer des Friedens". Zu Ausschreitungen oder Störungen kam es nicht. Die Polizei nahm 67 Rechtsextremisten vorübergehend fest, größtenteils wegen Verwendens von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen.

Zusammenarbeit Neonazis und NPD

Die Zusammenarbeit der Freien Nationalisten mit Angehörigen der NPD im "Nationalen Widerstand" (Eigenbezeichnung) gestaltet sich sehr unterschiedlich. Auf Bundesebene besteht weiterhin eine strikte Trennung der öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen. Bestes Beispiel hierfür sind die Demonstra-

tionen aus Anlass des 1. Mai. Die "Freien" demonstrieren in Halle/Saale mit circa 1.200 Anhängern, während die NPD gleichzeitig in Berlin mit circa 1.300 Anhängern auf die Straße ging. Im Gegensatz dazu funktioniert die Zusammenarbeit auf regionaler Ebene, insbesondere in Nordrhein-Westfalen. An fast allen Neonazi-Demonstrationen waren führende regionale NPD-Aktivistinnen beteiligt.

Interner Streit

Die seit Ende 2001 ausgetragene Auseinandersetzung zwischen den Protagonisten der bundesdeutschen Neonaziszene, dem Hamburger Christian Worch und dem 'Aktionsbündnis Norddeutschland', vertreten durch Thomas Wulff und Tobias Thiessen, wird immer heftiger. Ursprünglich ging es bei dem Streit um die richtige politische Taktik. Worch ist vor allem bestrebt, mit möglichst vielen Demonstrationen auf der Straße präsent zu sein. Dem 'Aktionsbündnis Norddeutschland' liegt daran, zunächst die ideologischen Voraussetzungen aufzuarbeiten. Zwischenzeitlich haben die Vorwürfe eine persönliche Ebene erreicht und lassen die Parteien unversöhnlich gegenüber stehen. Diese Auseinandersetzung hat inzwischen in Nordrhein-Westfalen zu einer Parteinahme der unterschiedlichen Neonazi-Szenen geführt. Während die Szenen im Ruhrgebiet um Siegfried Borchardt und im Raum Köln weiterhin auf der Seite von Worch stehen, haben die Szenen im Sauerland und im Gebiet Ostwestfalen Partei für das 'Aktionsbüro Norddeutschland' ergriffen. Die gemeinsame Aktionsbasis ist damit jedoch nicht verloren gegangen; Anhänger beider Lager demonstrieren in NRW weiterhin gemeinsam – zum Beispiel gegen die "Wehrmachtsausstellung" in Dortmund.

Anschlagsplanungen von Münchner Neonazis

Im August und September 2003 wurden mehrere Wohnungen von Neonazis aus dem Münchener Raum und mit ihnen in Verbindung stehenden Personen in Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg und Berlin durchsucht und mehrere Personen in Haft genommen. Neben Waffen, Handgranaten und Sprengstoffen wurden schriftliche Unterlagen sichergestellt, die Ausführungen zu möglichen Anschlagszielen enthielten. Auf einer sichergestellten handschriftlich verfassten Liste des Führers der 'Kameradschaft Süd' sind jüdische und muslimische Objekte sowie eine griechische Schule verzeichnet. Konkrete Hinweise ergaben sich auf einen geplanten

Anschlag bei der Grundsteinlegung der neuen Synagoge am 9. November 2003 in München. Der Generalbundesanwalt hat am 11. September 2003 die Ermittlungen wegen des Verdachts der Bildung einer terroristischen Vereinigung nach § 129a StGB übernommen.

Die Waffen- und Sprengstofffunde in Verbindung mit Hinweisen auf mögliche Anschlagssziele stellen eine neue Dimension innerhalb der Neonazi-Szene dar. In Nordrhein-Westfalen bestehen allerdings weder bekannte Strukturen noch liegen organisatorische Kontakte der Münchner Gruppe hierher vor. Vielmehr fürchtet die Szene, staatliche Verfolgungsmaßnahmen würden ihren bereits eingeschränkten Handlungsspielraum weiter verringern.

Nationale Info-Telefone (NIT) , Freie Info-Telefone (FIT)

Über die NIT beziehungsweise FIT können sich die Szene-Angehörigen über bevorstehende Aktionen informieren und im Nachhinein über das Ergebnis der jeweiligen Veranstaltungen in Kenntnis setzen. Die Bedeutung dieser Info-Telefone innerhalb der kommunikativen Vernetzung der Neonazi-Szene ist in den vergangenen Jahren erheblich zurückgegangen. Dies liegt vor allem an der vermehrten Nutzung von Handys durch Szene-Aktivisten. Die Mobilisierung insbesondere für kurzfristig angesetzte Aktionen erfolgt durch SMS per Handy.

Gleichwohl waren nach Veröffentlichungen in der Monatsschrift 'Nachrichten der HNG' im Jahre 2003 folgende NIT beziehungsweise FIT in Betrieb:

- : NIT Berlin
- : FIT Hamburg
- : FIT Mecklenburg
- : NIT Rheinland
- : NIT Thüringen (NPD)
- : NIT Südbayern
- : NIT Karlsruhe
- : NIT Lübeck (Bündnis Rechts)
- : NIT Bayern-Franken
- : NIT Pommern

Neonazi-Szene in NRW

Die Zahl der in 2003 in Nordrhein-Westfalen festgestellten Szene-Aktivisten ist mit circa 245 im Vergleich zum Vorjahr in etwa konstant geblieben. Erheblich angestiegen sind dagegen die öffentlich-

keitswirksamen Auftritte von Aktivisten der Szene in Form von angemeldeten Demonstrationen beziehungsweise Kundgebungen. Wurden im Jahr 2002 für Nordrhein-Westfalen lediglich fünf Demonstrationen angemeldet und durchgeführt, kam es im Jahr 2003 zu insgesamt 20 in der Öffentlichkeit durchgeführten Aktionen. Die Teilnehmerzahl an diesen Aktivitäten reichte von 25 bis maximal 700.

Lokale und regionale Neonazi-Gruppierungen

Untereinander völlig unabhängig agierende lokale Neonazi-Gruppierungen in Form von "freien Kameradschaften" existieren im Kreis Aachen, in Bielefeld, in Dortmund, im Hochsauerlandkreis/Kreis Siegen, Rhein-Sieg-Kreis sowie in Köln. Darüber hinaus haben sich im vergangenen Jahr in Wuppertal, Hamm und in Mönchengladbach kameradschaftsähnliche Strukturen herausgebildet. Daneben gibt es lokale, lose strukturierte so genannte Mischszenen in den Kreis Borken, Kleve, Wesel, Steinfurt und Mettmann sowie in Leverkusen und Hagen/Lüdenscheid. Diese Szenen ähneln eher Cliques und sind zum Teil mit Angehörigen der Skinhead-Szene sowie Hooligans vermischt oder von diesen dominiert.

Kölner Szene

Die circa 15 Personen umfassende 'Kameradschaft Walter Spangenberg Köln' wurde 1998 gegründet und wird von einem 20-jährigen geführt. Der überzeugte Nationalsozialist gehört zwischenzeitlich zu den führenden Köpfen der nordrhein-westfälischen Neonazi-Szene mit ausgezeichneten Kontakten in die bundesweite Szene. Im abgelaufenen Jahr trat er bei regionalen, aber auch überregionalen Veranstaltungen des Öfteren als Redner auf. Im internen Streit zwischen dem Hamburger Christian Worch und den Angehörigen des 'Aktionsbündnisses Norddeutschland' hat er sich voll auf die Seite von Worch geschlagen.

Der Kameradschaftsführer und seine Kameradschaftsangehörigen stehen dem organisatorisch von der Kameradschaft zu trennendem "Gau Rheinland" des 'Kampfbundes Deutscher Sozialisten' (KDS) sehr nahe, der Führer der Kameradschaft ist gleichzeitig dessen Gau-Sekretär. Am 11. März 2003 wurde er vom Amtsgericht Bergheim zu zehn Monaten Freiheitsstrafe, auf drei Jahre zur Bewährung ausgesetzt, verurteilt.

Szene im Rhein-Sieg-Kreis

Die Neonazi-Szene des Rhein-Sieg-Kreises sowie benachbarter Gebiete in Rheinland-Pfalz ist in der 'Freien Kameradschaft Sturm Rhein-Sieg' organisiert. Führender Aktivist dieser Gruppierung ist seit Jahren ein ehemaliger FAP-Funktionär. Er unterhält aufgrund seiner langjährigen Zugehörigkeit zur Neonazi-Szene ausgezeichnete Kontakte zu allen führenden Personen der Szene sowohl in Nordrhein-Westfalen als auch im übrigen Bundesgebiet. Teilweise tritt er auf öffentlichen Veranstaltungen als Redner auf. Die 15 bis 20 Personen umfassende Gruppe trifft sich regelmäßig in einer Gaststätte im benachbarten Rheinland-Pfalz.

Szene in Bielefeld

Unter Führung eines ehemaligen FAP-Aktivisten besteht die 'Freie Kameradschaft Bielefeld' mit circa 20 bis 25 Aktivisten. An den Aktivitäten der Szene, die von regelmäßigen Saalveranstaltungen bis zur Teilnahme an öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen reichen, beteiligen sich nicht nur Neonazis, sondern auch anpolitisierte Skinheads, Hooligans sowie Mitglieder von NPD, REP und DVU. Der Kameradschaftsführer gehört im internen Streit der bundesweiten Neonazi-Szene zu den ausgesprochenen Gegnern des Hamburgers Christian Worch.

Kameradschaft Aachener-Land

Die 'Kameradschaft Aachener-Land' ist nach eigenen (Internet-)Angaben im Jahre 2001 aus dem Umfeld des NPD-Kreisverbandes Aachen und den Anhängern des ehemaligen Bundesführers der 'Wiking-Jugend' hervorgegangen. Die Angehörigen der Kameradschaft bilden trotz der Nähe zum NPD-Kreisverband Aachen eine eigenständige, dem neonazistischen Gedankengut verbundene unabhängige Kameradschaft. Die circa 25 bis 30 Personen nehmen häufig an regionalen und überregionalen Neonazi-Veranstaltungen teil. Neben regelmäßigen Treffen und eigenen Veranstaltungen, wie zum Beispiel das jährliche "Heldengedenken" im November auf dem Friedhof in Vossenack, unterhält die Kameradschaft gute Verbindungen zu Gruppierungen im Ausland, insbesondere in die Niederlande, nach Belgien, England, in die Schweiz und nach Schweden.

Szene im Hochsauerlandkreis/Kreis Siegen

Die in der Struktur einer "freien Kameradschaft" organisierten Aktivisten des Hochsauerlandkreises/des Kreises Siegen nannten sich früher 'Sauerländer Aktionsfront' (SAF), seit geraumer Zeit aber entweder 'Nationaler Widerstand Hochsauerland' oder 'Freie Nationalisten Sauerland/Siegerland'. Die Kameradschaft wird von einer jungen Frau geführt, die nach dem Tod der vorherigen Führungsaktivisten im November 1997 deren Nachfolge angetreten hat. Sie ist zwischenzeitlich eine der führenden Aktivistinnen der nordrhein-westfälischen und auch der bundesdeutschen Neonazi-Szene. Die Gruppierung verfügt heute nur noch über bis zu 20 Aktivisten, kann aber im Bedarfsfall bis zu 40 Personen mobilisieren. Es finden regelmäßige interne Treffen in einer Gaststätte in Arnsberg statt.

Im Januar 2003 erschien die bisher einzige Ausgabe des 'Sauerländer Patriot – Interessengemeinschaft: Deutsche Geschichte, Kultur und Politik'. Als V.i.S.d.P. zeichnet ein langjähriger Aktivist der ehemaligen SAF. Die Schrift befasst sich schwerpunktmäßig mit den kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Israelis und den Palästinensern. In einem Aufruf zur Gründung einer Initiative 'Stoppt den US-Israelischen Terror' heißt es: "Die größte Gefahr für den Weltfrieden wird in Zukunft von Israel ausgehen." Wie auch im Vorjahr wurde in diesem Jahr die Internet-Seite 'Siegener Bärensturm' durch einen Aktivist aus Siegen unterhalten.

Im internen Streit innerhalb der Neonazi-Szene steht die Anführerin der Kameradschaft eindeutig auf der Seite der Gegner des Christian Worch.

Szene Dortmund

Die Dortmunder Neonazi-Szene, deren Aktivisten sich entweder 'Nationaler Widerstand Ruhrgebiet' oder 'Nationaler Widerstand der unabhängigen Dortmunder Kameraden' nennen, setzt sich aus Personen aus dem Großraum Dortmund sowie den angrenzenden Ruhrgebietsstädten zusammen. Führungsfigur der Gruppierung, die bis zu 80 Personen mobilisieren kann, ist der ehemalige Landesvorsitzende der FAP in Nordrhein-Westfalen und ehemalige stellvertretende Bundesvorsitzenden der FAP, Siegfried Borchardt aus Dortmund. Ihre Aktivisten haben an allen bedeutsamen öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen im Jahr 2002 bundesweit teilgenommen. Eine führende Aktivistin der Kamerad-

schaft meldete im Zusammenhang mit der in Dortmund in der Zeit vom 18. September 2003 bis 2. November 2003 stattgefundenen Ausstellung "Verbrechen der Wehrmacht – Dimensionen des Vernichtungskrieges" des 'Hamburger Instituts für Sozialforschung' zwei Demonstrationen und drei Standkundgebungen gegen die Ausstellung an.

Am 6. März 2003 wurde Siegfried Borchardt zu einer viermonatigen Freiheitsstrafe ohne Bewährung verurteilt.

Szene-Publikationen

Im Jahr 2003 erschienen neben der erwähnten Publikation 'Sauerländer Patriot' lediglich zwei Ausgaben der Zeitschrift 'Der Förderturm', die von Angehörigen der rechtsextremistischen Szene im Ruhrgebiet herausgegeben wird. Die im Februar 2003 erschienene Ausgabe Nr. 5 hebt sich durch in dieser Weise noch nicht da gewesene kämpferische Aggressivität, was die Durchsetzung der neonazistischen Ziele angeht, hervor. So heißt es zum Beispiel: "[...] nur Widerstand, Kampf und Angriff können da Abhilfe schaffen. [...] Wir sollten jetzt bereit sein, das Letzte anzuwenden. Wenn wir das deutsche Reich vom Wahn des Goldes beziehungsweise des Geldes oder Unterjochung freimachen, dann vollbringen wir damit die größte Tat unserer Geschichte. Blut gegen Gold! Arbeit gegen Geld! Fäuste gegen Paragraphen! [...] Genug der Theorie!" Hier wird eindeutig zur Gewalt als Mittel zur Durchsetzung politischer Ziele aufgerufen.

Aktivitäten der Neonazis auf Landesebene

Gegenüber dem Vorjahr stieg die Zahl der öffentlichkeitswirksamen Aktionen der Szene geradezu explosionsartig an. Neben den bereits erwähnten Demonstrationen gegen die "Wehrmachtsausstellung" im September und im Oktober 2003 in Dortmund kam es in Nordrhein-Westfalen zu folgenden öffentlichkeitswirksamen Aktionen der Neonazi-Szene:

- : 11. Januar 2003: Wuppertal, 160 Teilnehmer unter dem Motto: "Gegen das (absichtliche oder unabsichtliche) Zusammenwirken von linker Gewalt und behördlicher Repression", Anmelder: Christian Worch
- : 25. Januar 2003: Dortmund, 250 Teilnehmer unter dem Motto: "Todesstrafe für Kinderschänder"

- : 26. Januar 2003: Dortmund, 43 Teilnehmer unter dem Motto: "Gegen Polizeiwillkür"
- : 19. Februar 2003: Dortmund, 75 Teilnehmer unter dem Motto: "Gegen linke Hetze und Bloßstellung von nationalgesinnten Deutschen"
- : 22. Februar 2003: Bochum, 240 Teilnehmer unter dem Motto: "Globalisierung stoppen, Freiheit für Wattenscheid, Freiheit für Deutschland"
- : 20. März 2003: Essen, 210 Teilnehmer unter dem Motto: "Gegen den völkerrechtswidrigen Angriffskrieg auf den Irak durch USA, kein Blut für Öl"
- : 8. Mai 2003: Dortmund-Lüttringhausen, 60 Teilnehmer unter dem Motto: "Tag der Ehre"
- : 3. Juni 2003: Hagen, 70 Teilnehmer unter dem Motto: "Der Rassismus ist ein Meister aus Israel"
- : 7. Juni 2003: Wuppertal, 65 Teilnehmer unter dem Motto: "In Gedenken an die Opfer der Bombardierung Wuppertals im Jahre 1943"
- : 14. Juni 2003: Hamm, 200 Teilnehmer unter dem Motto: "Gegen Massenarbeitslosigkeit und Sozialabbau"
- : 5. Juli 2003: Hagen, 135 Teilnehmer einer Veranstaltung der 'Initiative gegen Faschismus und Polizeiwillkür'
- : 12. Juli 2003: Dortmund, 285 Teilnehmer unter dem Motto: "Stoppt die Antifa und ihre Hetze gegen national-gesinnte Deutsche"
- : 26. Juli 2003: Moers, 85 Teilnehmer unter dem Motto: "Gegen Massenarbeitslosigkeit und Steuerverschwendung!", Anmelder: Christian Worch
- : 9. August 2003: Köln, 60 Teilnehmer zum Thema: "Deutschland den Deutschen! Schluss mit anti-deutscher Hetze und Gewalt!"
- : 27. September 2003: Dortmund, Standkundgebung mit 170 Teilnehmer im Zusammenhang mit der "Wehrmachtsausstellung"
- : 11. Oktober 2003: Dortmund, Standkundgebung mit 80-100 Teilnehmern im Zusammenhang mit der "Wehrmachtsausstellung"
- : 9. November 2003: Köln, 25 Teilnehmer unter dem Motto: "Gegen Edelweißpiraten"
- : 20. Dezember 2003: Köln, Motto: "Freiheit für Saddam"

Weitere Veranstaltungen

Aus Anlass von Hitlers Geburtstag am 20. April wurden bei Aktionen in Warstein, Meschede und Arnsberg unter anderem DIN-A4 -große Plakate mit Hitlerportrait und dem Text: "Wir gratulieren unserem Führer Adolf Hitler" verbreitet. In Leverkusen-Opladen kamen in einer Gaststätte zu einer "Ge-

burtstagsfeier der Kameradschaft Walter Spangenberg" aus Köln circa 40 Teilnehmer zusammen. Darüber hinaus beteiligten sich Neonazis aus Nordrhein-Westfalen an zwei "Hitler-Geburtstagsfeiern" in Belgien und den Niederlanden.

Im Zusammenhang mit dem sechsten Todestag der ehemaligen Führungsfiguren der zwischenzeitlich verbotenen 'Sauerländer Aktionsfront' (SAF), Thomas Kubiak, Andre Zimmermann und Harald Theodor Mehr – sie starben bei einem Verkehrsunfall –, trafen sich am 29. November 2003 auf dem Friedhof in Winterberg circa 25 Szene-Angehörige zu einer (versuchten) Kranzniederlegung. Der Friedhofsbesuch wurde der Gruppe von der Polizei nur in Dreiergruppen erlaubt. Im weiteren Verlauf der Veranstaltung wurden zwei weibliche Teilnehmer in Polizeigewahrsam genommen.

Ausblick

Die nordrhein-westfälische Neonazi-Szene war im Jahr 2003 aktiv wie selten zuvor. Noch nie wurden so viele öffentliche Aktionen durchgeführt, von einer Demonstrationsmüdigkeit kann für das Jahr 2003 keine Rede sein. Gleichzeitig kann festgestellt werden, dass die Szene keine nennenswerten Neuzugänge verzeichnen kann. Sie bleibt weiterhin eine kleine stigmatisierte Personengruppe, die im Spiel der gesellschaftlichen Gruppierungen solange keine bedeutende Rolle spielt, wie sie nicht auf ein gewaltbejahendes Klima trifft.

Unabhängig hiervon muss die Szene wegen ihrer grundsätzlichen Gewaltbereitschaft und ihrer menschenverachtenden Ideologie weiterhin aufmerksam durch die Verfassungsschutzbehörde beobachtet werden.

3.3.1 Kampfbund Deutscher Sozialisten (KDS)

Der am 1. Mai 1999 im brandenburgischen Kremnitz gegründete KDS ist nach eigener Aussage "ein partei- und organisationsunabhängiger Zusammenschluss auf der Basis des Bekenntnisses zu Volk und Heimat". In der dritten Auflage seiner Schrift 'Der KDS informiert: Wer wir sind, was wir wollen, was wir tun' umreißt der KDS seine Ziele folgendermaßen:

"1. Kurzfristig die Schaffung eines Sammelbeckens für gutwillige Aktivisten, die durch ihre politische

Arbeit der Erkenntnis Rechnung tragen wollen, dass der kapitalistische Weg der in die Katastrophe ist, da das herrschende System an die niedersten Instinkte des Menschen appelliert [...]

2. Mittelfristig einerseits ein politischer Faktor in diesem Land zu werden [...]

3. Langfristig die Überwindung des liberalkapitalistischen Systems weltweit durch eine lebensbejahende, den (nicht nur materiellen) Bedürfnissen des Menschen Rechnung tragende Gemeinschaftsordnung, also für Deutschland einen nationalen Sozialismus im Verbund des Europas der Vaterländer".

Der KDS unterhält als bundesweit agierende Organisation eine Bundesgeschäftsstelle in Köln sowie folgende Unterorganisationen: die Gaue Rheinland, Hessen, Brandenburg/Bezirksleitung Berlin und Stützpunkte in Köln-Chorweiler, Wuppertal, Mettmann, Schwelm, Strausberg und Essen.

Die vom KDS herausgegebene Schrift 'Gegenangriff' ist im Jahr 2003 lediglich mit einer Ausgabe erschienen. In einem Beitrag unter der Überschrift: "Zur Lage unserer Gemeinschaft" heißt es abschließend in völliger Selbstüberschätzung: "Wir sind Zeugen von weltgeschichtlichen Ereignissen, kämpfen wir dafür, dereinst wieder die Gestalter von weltgeschichtlichen Ereignissen zu sein! Solange wir kämpfen, ist Deutschland nicht verloren. [...] ist die weiße Rasse nicht verloren und einmal wird der Tag kommen, wo das alte, stolze Symbol unserer Bewegung wieder über ganz Deutschland weht! Kameraden, auf an's Werk! Alles für Volk und Reich!"

Der KDS lehnt das parlamentarische System ab und betreibt offen antisemitische Hetze. Die folgenden Zitate stammen aus der Feder des Leiters des "Gau Rheinland" des KDS, der zugleich Leiter der 'Kameradschaft Walter Spangenberg Köln' ist.

"Die Umerziehung unseres Volkes, begleitet von Hetze und Unterdrückung all dessen, was deutsch, volkstreu und national ist, macht einen Einzug nationalrevolutionärer Kräfte ins Parlament unmöglich [...]. Über dies stellt sich die Frage: Was sollen denn gerade wir in den Parlamenten dieser Republik? Sollen wir unsere Anklagen gegen die Missstände in diesem System in einer demokratischen Quasselbude erheben, wo sie vom Volk ungehört verhallen? [...] Wir wollen ein gänzlich neues System, eine neue Ordnung – dafür kämpfen wir. Nicht um in ein Parlament zu gelangen, dort wären wir überflüssig und

*Teil einer Ordnung, deren Untergang wir wollen!
Der Schicksalskampf unseres Volkes und der Nation
wird auf den Straßen entschieden. [...] Deshalb,
meine Kameraden, heraus auf die Straße! Heran an
das deutsche Volk! Solange wir marschieren, lebt
das Reich!"*

*"Wogegen wir uns [...] zu wehren haben, ist ein wie
auch immer gearteter Herrschaftsanspruch von Ju-
den in unserem Lande. Würde sich der Zentralrat
der Juden in Deutschland auf seine ureigensten Auf-
gaben besinnen, nämlich die Gemeinschaft der Ju-
den in Deutschland zu vertreten, hätten wir jedes
Verständnis für seine Existenz. Wenn dieses Gremi-
um sich aber anmaßt, die Politik Deutschlands mit
zu gestalten, indem man zu bestimmen versucht, wer
was zu sagen hat oder wer wo Mitglied sein darf o-
der eben nicht, endet spätestens unser Verständnis
und regt sich unser Widerstand!"*

Am 9. März 2003 hielten 15 Aktivisten des "Gau Rheinland" des KDS an einem von der Stadt Köln errichteten Ehrenmal für die Gefallenen des Krieges 1870/71 für die "vor 70 Jahren von Kommunisten in Köln ermordeten SA-Mitglieder Walter Spangenberg und Wienand Winterberg" eine Gedenkfeier ab.

Am 8. November 2003 trafen sich KDS-Angehörige bei einem überregionalen Treffen des KDS-Gau Rheinland in Leverkusen-Opladen. An Veranstaltung beteiligten sich circa 40 Personen.

3.3.2 Hilfsorganisationen für nationale politische Gefangene und deren Angehörige e.V. (HNG)

Gründung	1979	
Sitz	Frankfurt/Main	
Vorsitzende	Ursula Müller	
Mitglieder	2003	2002
Bund	600	600
NRW	50	90
Publikation	'Nachrichten der HNG', Erscheinungsweise: monatlich, Auflage circa 400	

Die HNG agiert innerhalb der deutschen Neonazi-Szene als einziger überregionaler Personenzusammenschluss, der als eingetragener Verein organisiert ist. Sie hat sich zur Aufgabe gesetzt, inhaftierte Gesinnungsgenossen materiell und ideell zu betreuen und sie hierdurch in der rechtsextremistischen Szene

zu halten. Außerdem will sie bei den verurteilten Rechtsextremisten das Bewusstsein stärken, kein wirkliches Unrecht begangen zu haben. Die Betreuung der inhaftierten Gesinnungsgenossen geschieht hauptsächlich durch die Herausgabe der monatlich erscheinenden Publikation 'Nachrichten der HNG'. Sie enthält eine "Gefangenenliste", der seit 1990 ein Bild des Hitler-Stellvertreters Rudolf Heß als "Märtyrer des Friedens und Symbol der unterdrückten Freiheit in Deutschland!" vorangestellt wird. Diese Liste soll sowohl eine angebliche politische Verfolgung dokumentieren als auch den Kontakt zu den "nationalen Gefangenen" ermöglichen. Die Erwähnung in dieser Liste kommt in gewisser Weise einer "Auszeichnung" gleich. Die Gefangenen erhalten die Möglichkeit, sich in der Schrift zu artikulieren, und werden über herausragende Ereignisse in der Szene unterrichtet. Die HNG wird seit Jahren von Ursula Müller aus Mainz angeführt. An der Jahreshauptversammlung der HNG am 15. März 2003 in Alzenau-Wasserlos beteiligten sich circa 120 Personen. Aus Nordrhein-Westfalen waren Siegfried Borchardt und Ralph Tegethoff anwesend.

3.3.3 Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei/Auslands- und Aufbauorganisation (NSDAP/AO)

Die NSDAP/AO des US-amerikanischen Staatsbürgers Gary Rex Lauck hebt sich durch rein nationalsozialistisches, bewusst antijüdisches Propagandamaterial aus der übrigen Neonazi-Szene hervor, das in dieser Form nur noch von ihr veröffentlicht wird. Seine ebenfalls von nationalsozialistischem Gedankengut geprägte Propagandazeitschrift 'NS-Kampfruf' gibt Lauck in mehreren Sprachen heraus. Im Berichtszeitraum erschienen vier Ausgaben.

Für seine übrigen Aktivitäten nutzt Lauck überwiegend das Internet. Sein Website-Angebot ist in Teilbereichen in 21 Sprachen abrufbar. Neben Hinweisen, wie das Internet als Propagandawaffe genutzt werden kann und Sperrungen rechtsextremistischer Homepages umgangen werden können, bietet Lauck eine Vielzahl von Dateien mit rechtsextremistischem Inhalt zum kostenlosen Download an. Ferner können neben Propagandamaterial auch nationalsozialistische Bücher, Musik und Videos gegen Bezahlung geordert werden.

Lauck bietet außerdem die anonyme Registrierung und Speicherung von Webseiten in den USA an. Der

Domainname wird in diesem Fall im Namen einer US-Firma registriert. Lauck wirbt damit, dass die Webseiten in den USA "höchstwahrscheinlich nicht gesperrt" werden.

Der Einfluss von Lauck auf die bundesdeutsche Neonazi-Szene ist aufgrund seiner äußerst aggressiven nationalsozialistischen Grundhaltung eher marginal.

3.4 Rechtsextremistische Skinheads

Entstehung und Entwicklung der Skinhead-Szene

Die Skinhead-Szene entstand Ende der 1960er Jahre in Großbritannien. Heranwachsende Jugendliche aus der Arbeiterschicht beehrten gegen soziale Missstände und steigende Arbeitslosigkeit infolge zunehmender Rationalisierung in der Industrie auf. Als sichtbares Zeichen dokumentierten Skinheads ihre Protesthaltung durch ihr Äußeres: kahlgeschorene Schädel, Bomberjacken, Doc Martens- beziehungsweise Springerstiefel und Hosenträger. Die Aktivitäten der Skinheads der ersten Generation waren weitgehend unpolitisch und beschränkten sich im Wesentlichen auf den Besuch von Fußballspielen. Aus dieser frühen Entwicklungsperiode stammen die Berührungspunkte zwischen Skinheads und Hooligans.

Die erste Skinhead-Welle verebte zu Beginn der 1970er Jahre. Erst Mitte der 70er Jahre fand ein Wiederaufleben der Skinhead-Kultur als Reaktion auf den kommerziellen Ausverkauf des Punk statt. Kleidung, Musik und Verhalten der ersten Skinhead-Generation wurden wieder aufgegriffen. Teile dieser Szene wurden nun jedoch auch politisch aktiv. Es gelang rechtsextremistischen britischen Parteien, sie für ihre Ziele zu gewinnen.

Ende der 70er Jahre/Anfang der 80er Jahre wurde auch die Bundesrepublik Deutschland mit der Skinhead-Szene konfrontiert. Anders als in Großbritannien war allerdings weniger die soziale Not, sondern die Auflehnung gegen vermeintliche gesellschaftliche Missstände die Ursache für das Entstehen der deutschen Skinhead-Szene. Bereits damals wurden erste Übergriffe von Skinheads gegen "Linke" und "Ausländer" bekannt.

Skinheads und Gewalt

Die Ursachen jugendlicher Gewalt sind vielschichtig und waren wiederholt Anlass soziologischer und kriminologischer Untersuchungen. Die häufig genannten, die allgemeine Jugendkriminalität begünstigenden Faktoren und Bedingungen wie negative Sozialisationsverhältnisse, fehlende Erfolgs- beziehungsweise Misserfolgserlebnisse in Ausbildung und Beruf oder gruppenspezifische Zwänge gelten teilweise auch für rechtsextremistische Straftäter, insbesondere in der Skinhead-Szene, wo der Hang zur Gewalt stark ausgeprägt ist. Dabei lassen Äußerlichkeiten wie Kleidung oder Haarschnitt heute keine eindeutigen Schlüsse auf eine Zuordnung zur Skinhead-Szene mehr zu, da mittlerweile auch viele unpolitische Jugendliche ein Skinhead-typisches Aussehen zeigen.

Die Öffentlichkeit nimmt von der vielschichtigen Skinhead-Szene hauptsächlich den starken rechtsextremistischen Flügel wahr, der sich nicht nur über sein provozierendes Äußeres und eine aggressive Musik definiert, sondern auch über neonazistische Ideologeelemente. Anders als bei Neonazis zeigen sich diese aber nicht in einer primär ideologischen Argumentation, sondern in spontanen gewalttätigen Aktionen, häufig unter Alkoholeinfluss. Vor allem alles vermeintlich "Undeutsche" und "Fremde", zunehmend auch jedes beliebige "Zufallsopfer" sind die Ziele solcher Übergriffe.

Rechtsextremistische Skinhead-Musikszene

Die Skinhead-Szene als Jugendsubkultur wird von den ihr zur Verfügung stehenden szeneeigenen Medien stark beeinflusst. Hierzu gehört insbesondere die Skinhead-Musik als ein wichtiges und identitätsstiftendes Element. Die Skinhead-Musik in ihrer Gesamtheit wirkt vor allem als Integrations- und Aggressionsfaktor. Die mögliche Wirkung der Musik als Mittel der Indoktrination darf dabei nicht verkannt werden. Musik als Medium für die ideologische Beeinflussung von Jugendlichen wird bereits in einem Zitat des Briten Ian Stuart Donaldson (auch als "Ian Stuart" bekannt) deutlich:

"(Musik) berührt die jungen Leute, die von den Politikern nicht erreicht werden. Viele finden die Politik, parteipolitisch gesehen, langweilig, was teilweise stimmt. Es ist doch viel angenehmer, mit anderen ein Konzert zu besuchen und Spaß zu haben, als in eine politische Versammlung zu gehen."

Ian Stuart Donaldson, Leader der britischen Band 'Skrewdriver', war seit 1978 Mitglied der 'National Front' in Großbritannien, die er später unter anderem wegen ideologischer Differenzen verließ. Im Jahre 1987 gründete er die 'Blood and Honour'-Organisation. Im September 1993 kam Ian Stuart Donaldson mit zwei weiteren Bandmitgliedern bei einem Verkehrsunfall ums Leben. Seitdem wird der schon zu Lebzeiten als Kultfigur gefeierte "Skinhead-Führer" in der Szene als Märtyrer verehrt.

Skinhead-Konzerte und sonstige Musikveranstaltungen (Lieder- beziehungsweise Balladenabende) dienen der ansonsten weitgehend unorganisierten, rechtsextremistischen Skinhead-Szene als Treffpunkt, um Pogo zu tanzen und Alkohol zu konsumieren, als Orte, an denen Kontakte geknüpft und ausgebaut werden und rechtsextremistische Propaganda betrieben und verbreitet wird. Dabei übt die konspirative Vorbereitung der Konzerte und das Auftreten von Skinhead-Bands, die zum Teil strafrechtlich relevante Liedtexte darbieten, einen besonderen Reiz gerade auf jugendliche Teilnehmer aus.

Der Vertrieb und Verkauf von Tonträgern und Fanzines mit rechtsextremistischen Inhalten sowie von Merchandising-Artikeln (T-Shirts, Sweat-Shirts mit Bandaufdrucken etc.) – nicht nur auf Konzerten, sondern auch über das Internet, Szene-Läden oder einschlägige Versandhandel – dienen der Szene und rechtsextremistischen Organisationen zunehmend auch zu ihrer Finanzierung. Auch in Nordrhein-Westfalen sind Versandhandel und Szene-Läden ansässig, die einschlägige Artikel im Sortiment haben. Da die angebotenen Artikel nur auf das spezielle Szenepublikum ausgerichtet sind, genießen gerade die Versandhandel zumeist überregionale Bekanntheit. Es ist davon auszugehen, dass sich auch Einzelpersonen aus der rechtsextremistischen Skinhead-Szene bei den bekannteren Versandhandeln mit CDs und Merchandising-Artikeln versorgen, um diese anschließend auf Konzerten weiter zu verkaufen.

Auf den Konzertveranstaltungen werden die Lieder teilweise durch eine besondere Art der Darstellung (wie zum Beispiel durch Zeigen des Hitlergrußes, Sieg-Heil-Rufe, Schwenken der Reichskriegsflagge) zur ideologisch-propagandistischen Interaktion mit der Zuhörerschaft dargeboten. Die Bands spielen neben aktuellen, oftmals durch "verschärfte" Passagen angereicherten Stücken auch indizierte Lieder, die innerhalb der Szene bestens bekannt sind. Bei derartigen Veranstaltungen entsteht eine Mischung aus

aggressiver rechtsextremistischer Musik, hohem Alkoholkonsum und erhöhter Gewaltbereitschaft des Publikums.

Im Verlauf von Skinhead-Konzerten werden auch immer wieder Straftaten begangen, zumeist so genannte Propagandadelikte (§§ 86, 86a, 130, 131 StGB). Aufgrund von Exekutivmaßnahmen der Sicherheitsbehörden, der Indizierung durch die Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien sowie einer allgemeinen sozialen Ächtung ist weiterhin zu beobachten, dass mit Musikdarbietungen verbundene politische Botschaften verhaltener und mit anderen Stilmitteln als bisher unschwellig transportiert werden.

Skinhead-Konzerte können nach der derzeitigen Rechtslage verboten werden, wenn konkrete Anhaltspunkte für das Vorliegen von Straftaten bestehen. Das bloße "Skinhead-Sein" mit dem damit verbundenen provokativen Outfit und Verhalten – auch wenn der überwiegende Teil der Gesellschaft dieses ablehnt – begründet noch keine Maßnahmen von Polizei oder Verfassungsschutz. Erst wenn über diese Musik Fremdenfeindlichkeit, Gewaltverherrlichung und rechtsextremistische Ideologieelemente verbreitet werden, liegen die Voraussetzungen für ein Eingreifen vor.

Skinhead-Konzerte in NRW

Die Zahl der rechtsextremistischen Skinhead-Konzerte ist im Jahr 2003 im Vergleich zum Vorjahr gesunken. Es wurden insgesamt zwei Balladenabende und sieben Konzerte bekannt. Zwei Konzerte Anfang des Jahres wurden von etwa 250 und 350 Personen besucht. Hier traten auch mehrere, überregional bekannte Bands auf. Bei den übrigen Musikveranstaltungen wurden regelmäßig nicht mehr als 100 Teilnehmer erreicht.

Die Veranstaltungen verliefen ohne Außenwirkung, und es wurden nur vereinzelt Straftaten (Propagandadelikte) festgestellt. Die Vorbereitung der Veranstaltungen wird weiterhin höchst konspirativ unter Nutzung von SMS-Schneeballsystemen organisiert. Die Veranstaltungsorte werden erst kurz vor Beginn bekannt gegeben.

Die Szene ist inzwischen bemüht, die Konzerte in Räumen durchzuführen, die solche Personen besitzen (Eigentum oder längerfristige Pacht-/Mietverträge), die mit der Szene verbunden sind. Dadurch soll si-

chergestellt werden, dass geplante Konzerte nicht kurzfristig aufgrund fehlender Räumlichkeiten ausfallen müssen.

Im Vergleich zum Vorjahr ist auch fest zu stellen, dass Großveranstaltungen, wie im März 2002 in Dortmund, nicht wieder stattfanden. Fast alle Konzerte beziehungsweise Balladenabende bewegten sich in kleinerem Rahmen, erfolgten zum überwiegenden Teil im Zusammenhang mit Geburtstagsfeiern. Veranstaltungen mit höheren Teilnehmerzahlen und in der Szene bekannteren Bands fanden dagegen im benachbarten Ausland (Belgien und Niederlande) statt.

Mit ursächlich für den Rückgang mag die große Anzahl von aufgelösten oder verhinderten Musikveranstaltungen im Jahr 2002 sein (10 der 16 geplanten Veranstaltungen). Die Verärgerung und Verunsicherung in der Szene kann auch daran abgelesen werden, dass es in Dortmund und Bochum Demonstrationen und Gegendemonstrationen (zu den einzelnen Demonstrationen siehe auch Beitrag zur Neonazi-Szene) wegen zweier Ende Dezember 2002 geplanter Skinhead-Konzerte gab, die durch die Polizei im Vorfeld verhindert worden waren. Aus der rechtsextremistischen Musikszene wurden daraufhin zwei Demonstrationen mit dem Motto "Wir lassen uns das Feiern nicht verbieten" durchgeführt. Diese Aktivitäten riefen Reaktionen der Antifa und des bürgerlichen Spektrums hervor und wurden auch in der Presse breit diskutiert.

Auch die Aktionen der Antifa in Bezug auf ein Mitglied der bekannten Dortmunder Skinhead-Band 'Oidoxie' verstärkten die Aktivitäten der rechtsextremistischen Szene. Die in diesem Zusammenhang von links organisierten Veranstaltungen riefen spontane Gegendemonstrationen der rechten Szene unter Beteiligung der Kameradschaft Dortmund hervor.

Volksverhetzung und Antisemitismus in Liedtexten

Im Jahr 2003 standen die Skinhead-Bands 'Oidoxie' und 'Weisse Wölfe' im Blickpunkt der nordrhein-westfälischen Ermittlungsbehörden. Beide Bands stehen im Verdacht, CDs und Videos mit volksverhetzenden und nationalsozialistischen Inhalten hergestellt und verbreitet zu haben; die Verfahren sind noch nicht abgeschlossen.

Zum Ende des Jahres 2002 wurde die CD der Skinhead-Band 'Weisse Wölfe' mit dem Titel "Weisse Wut" bekannt. Neben der Verwendung von Hakenkreuzen und der verbotenen FAP-Fahne auf dem Cover finden sich auch hier im Text diverse Anhaltspunkte für Fremdenfeindlichkeit und Volksverhetzung. In einem Lied lautet der Refrain:

*"Deutschland erwache
Sei stolz auf deine Geschichte
Schmeiß endlich die Kanacken raus
und mach die rote Brut zunichte
Schon lange haben wir genug
von dieser geheuchelten Demokratie
und dem ganzen Volksbetrug."*

Ein weiteres Lied ist mit dem Titel "Unsere Antwort" versehen:

*"Die miesesten Gauner, dreckigsten Schuschen
wollen nicht Ackern, die wollen nicht kuschen
Es gibt nur 'ne Lösung für diese Figuren
im Arbeitslager, da müssen sie spüren.
[...]
Und haben wir die alleinige Führung
dann weinen viele doch nicht vor Rührung
für unser Fest ist nichts zu teuer
10.000 Juden für ein Freudenfeuer
Unsere Antwort C.-B." (gemeint ist mit dieser Abkürzung Cyklon-B)*

Auf dem CD-Cover wird ein in der Vergangenheit liegendes Erscheinungs- beziehungsweise Produktionsdatum angegeben – offenkundig mit dem Ziel, gegebenenfalls Verjährungsfristen in Anspruch nehmen zu können. Bei den Mitgliedern der Band wurden im Mai Hausdurchsuchungen im Zusammenhang mit den Ermittlungen wegen der Veröffentlichung der CD "Weisse Wut" durchgeführt. Auch bei den Mitgliedern der Band 'Oidoxie' wurden zum gleichen Zeitpunkt Hausdurchsuchungen durchgeführt. In diesem Fall wird wegen der Beteiligung der Band an dem Video "Kriegsbericht Vol. 5" ermittelt. Im Zuge der Hausdurchsuchungen wurden umfangreiche Materialien sowie Mobiltelefone und Computer sichergestellt.

Verbotene Vereinigung 'Blood & Honour'

Mit Urteil vom 13. Juni 2001 hat das Bundesverwaltungsgericht die Verbotsverfügung des Bundesministeriums des Inneren, betreffend die Vereinigung 'Blood & Honour Division Deutschland' und deren

Jugendorganisation 'White Youth' bestätigt. Das Urteil ist rechtskräftig.

Im Jahr 2003 konnten in NRW keine Aktivitäten festgestellt werden, die den Fortbestand von Strukturen der 'Blood & Honour'-Organisation belegen würden. Zwar ist davon auszugehen, dass persönliche Kontakte/Freundschaften der damaligen 'Blood & Honour'-Mitglieder teilweise fortbestehen, jedoch ist ein größerer Organisationsrahmen mit entsprechenden Strukturen zumindest in NRW nicht mehr erkennbar.

Auch für das Vorhandensein von Strukturen der ursprünglich aus Großbritannien stammenden rechtsextremistischen Gruppierung 'Combat 18' in Nordrhein-Westfalen haben sich keine Anhaltspunkte ergeben. Einzelne Mitglieder der rechtsextremistischen Szene zeigen zwar eine gewisse Faszination für 'Combat 18', es handelt sich hier jedoch in der Regel um isoliert zu betrachtende Einzelfälle. Die Verwendung des Begriffes 'Combat 18' ist mit einem hohen Ansehen in der rechtsextremistischen Skinhead-Szene verbunden, und es ist daher wahrscheinlich, dass dessen Verwendung auch mit dem Ziel erfolgt, das eigene Ansehen aufzuwerten.

Einflussnahme auf jugendliche Subkulturen

Grundsätzlich ist der Versuch, Musik mit rechtsextremistischen Inhalten oder mit einem solchen Hintergrund in einer Subkultur zu verankern, nur in solchen Bereichen Erfolg versprechend, wo Anknüpfungspunkte und Schnittmengen mit rechtsextremistischem Gedankengut und Symbolen feststellbar sind.

Die in ihrer überwiegenden Mehrheit als unpolitisch anzusehenden Jugendszenen des Black Metal und Dark Wave können daher Anknüpfungspunkte für rechtsextremistisches Gedankengut bieten.

In den genannten Subkulturen finden sich eine Akzeptanz von Archaischem, Irrationalismus, Mystischem und die Verherrlichung von Stärke sowie eine verbreitete Ablehnung des Christentums, verbunden mit der Hinwendung zu heidnischen Religionen. Derartige Einstellungen werden jedoch in den Jugendszenen häufig nicht politisch entwickelt oder reflektiert und können daher auch nicht pauschal als "rechtsextremistisch" bezeichnet werden. Da der historische Nationalsozialismus aber viele esoterische und neoheidnische Vorstellungen in seine Ideologie

integrierte, ergibt sich hier eine Schnittmenge zu rechtsextremistischem Gedankengut.

Ob eine rechtsextremistische Einflussnahme auf die genannten Jugendszenen tatsächlich vorliegt, hängt also davon ab, in welchem Sinne esoterische und neoheidnische Auffassungen verwandt werden. Gleiches gilt für die in den Szenen weit verbreitete Verwendung von Symbolen aus der germanischen Mythologie, Runen und keltischen Zeichen.

Im Black-Metal-Bereich ist ein Musiker aus Thüringen aufgrund seines Bekanntheitsgrades Bindeglied zwischen einem rechtsextremistisch beeinflussten Teilbereich dieser Musikszene und einer neuheidnisch-völkischen Bewegung, der 'Deutschen Heidnischen Front' (D.H.F.). Die D.H.F. ist eine Unterorganisation der von dem norwegischen Black-Metal-Musiker und Neonazi Christian "Varg" Vikernes gegründeten 'Allgermanisch Heidnischen Front'. Hier werden germanische Mythologie und Grundstrukturen des Nationalsozialismus und Rassismus miteinander vermengt und in antichristlichen Thesen vertreten. Es gibt Hinweise darauf, dass die D.H.F. auch Mitglieder in Nordrhein-Westfalen hat.

Zwischen Black-Metal- und Skinhead-Szene bestehen Kontakte, zum Beispiel in Form von gemeinsamen Konzerten von Skinhead- und Black-Metal-Bands. Für diese Veranstaltungen wird hin und wieder auch in neonazistisch geprägten Szenemagazinen geworben, und es werden dort Konzertkritiken veröffentlicht.

3.5 Revisionismus

Ein zentrales Thema rechtsextremistischer Agitation ist anhaltend der Versuch, die Geschichtsschreibung über die Zeit des Nationalsozialismus zugunsten einer positiven Bewertung zu ändern. Es sind vor allem Einzelpersonen und Publikationen, die revisionistische Thesen verbreiten. Der Revisionismus ist aber auch als gebündeltes Ideologeelement oder geistige Strömung innerhalb rechtsextremistischer Organisationen eine wichtige gemeinsame ideologische Grundlage. Für die weitreichende Vernetzung und für gemeinsame Aktivitäten hat das Internet als Kommunikationsplattform zunehmende Bedeutung. Zumal die Risiken einer strafrechtlichen Verfolgung vermindert werden können, wenn die in Deutschland verbotenen Behauptungen über ausländische Inter-

netprovider verbreitet werden. Dies nutzen und nutzen deutsche Revisionisten intensiv, die aufgrund strafrechtlicher Verfolgungen in den letzten Jahrzehnten teilweise ihren Wohnsitz und ihre Aktivitäten ins Ausland verlagert haben, von wo sie über das Internet wesentlich kostengünstiger und schneller als über zeitaufwendige Postwege und gegebenenfalls anonym agieren können.

Trotz der juristischen Schwierigkeiten bei der Verfolgung revisionistischer Aktivitäten nehmen Sanktionen gegen diese Kreise zu. Außerdem fehlt es ihnen an finanzieller Unterstützung. Deshalb hält die krisenhafte Entwicklung des Revisionismus in seiner derzeitigen Erscheinungsform aber an.

3.5.1 Zielsetzung und Methodik des Revisionismus

Vorrangig sind die Revisionisten bemüht, die Zeit des Nationalsozialismus durch leugnende, relativierende oder verharmlosende Darstellungen in einem positiven Licht erscheinen zu lassen. Im Mittelpunkt ihrer Agitation stehen dabei die Leugnung des Holocaust sowie die Behauptung, Deutschland trage keine Schuld am Ausbruch des Zweiten Weltkrieges. In dieser Auseinandersetzung um die geschichtliche Wahrheit sehen viele Rechtsextremisten den entscheidenden Ansatz für ihren Kampf gegen den demokratischen Rechtsstaat.

Der revisionistischen Geschichtsumdeutung wird der Anschein einer seriösen, streng wissenschaftlich-analytischen Arbeit gegeben; daher wird gerne mit einer Fülle von Quellenzitaten, Querverweisen, Literaturangaben und Fußnoten gearbeitet, und ein Text wird als "Gutachten", "Studie" oder "Report" veröffentlicht. Oft werden Dokumente als Fälschung hingestellt oder die Glaubwürdigkeit eines Wissenschaftlers angezweifelt; Zeitzeugen gelten als befangen, zu Zeugenaussagen wird behauptet, sie seien erzwungen. Immer geht es darum, gezielt Verwirrung und Skepsis unter anderem hinsichtlich des Holocaust zu schüren. Nicht nur Jugendliche sind in Gefahr, der in pseudowissenschaftliche Gewänder gekleideten Vielzahl von unbewiesenen Behauptungen und absurden Thesen zu erliegen. Revisionisten geben sich gerne den Anschein der politisch Verfolgten; sie betrachten sich als "verfolgte dissidente Wissenschaftler".

3.5.2 Zentrale Themen revisionistischer Geschichtsumschreibung

Leugnung beziehungsweise Relativierung des Holocaust (Auschwitz-Lüge)

Im Mittelpunkt der revisionistischen Argumentation steht der Versuch, Zweifel zu erzeugen – sei es an der tatsächlichen Zahl der Holocaustopfer, sei es hinsichtlich der bautechnischen Möglichkeit, in den Gaskammern Nazideutschlands mehrere Millionen Menschen zu töten. Immer geht es darum, den Massenmord an Juden in deutschen Konzentrations- und Vernichtungslagern während des Zweiten Weltkrieges – bis hin zu völligen Leugnung – in Frage zu stellen.

Zu den bekanntesten "Dokumenten", die durch manipulative Vorgehensweisen die historische Realität bewusst verfälschen, zählen der "Leuchter-Report" (1989) und das "Rudolf-Gutachten" (1991-93). Die Broschüre "Die Auschwitz-Lüge" des verstorbenen Neonazis Thies Christophersen wurde zum Synonym für die rechtsextremistische Leugnung des Holocaust.

In einschlägigen Veröffentlichungen sowie den oben genannten Ausarbeitungen formulieren Holocaust-Revisionisten immer wieder die gleichen Thesen:

"Es hat keinen Plan der NS-Regierung zur körperlichen Vernichtung der Juden gegeben."

"Es hat keine Techniken und nicht genügend Brennstoffe gegeben, mit denen die behaupteten gigantischen Mengen an Leichen hätten beseitigt werden können. "

Diese Versuche ziehen sich bis in die jüngste Zeit. Zuletzt kommt der international agierende italienische Revisionist Carlo Mattogno zu dem Ergebnis, dass mehrere hunderttausend "arbeitsunfähige Juden" das Lager lebend verlassen haben und anderswohin überstellt wurden. In diesem Fall konnte Auschwitz aber ganz unmöglich ein Vernichtungslager für arbeitsuntaugliche Juden sein, und dieser Eckpfeiler der offiziellen Geschichtsschreibung fällt in sich zusammen."

Infragestellung der Schuld Deutschlands am Ausbruch des Zweiten Weltkrieges

Ein weiteres, für Revisionisten wichtiges Argumentationsfeld bildet die Kriegsschuldfrage. Sie zielt darauf ab zu zeigen, dass entweder die Nationalsozialisten keinerlei Verantwortung für entscheidende kriegsvorbereitende Maßnahmen tragen müssen oder aber dass der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges den Alliierten, insbesondere der Sowjetunion, als den eigentlichen Aggressoren anzulasten sei. Der deutsche Überfall auf die Sowjetunion im Juni 1941 sei ein "Präventivschlag" und habe nur zur Abwehr sowjetischer Angriffspläne gedient.

Gebietsrevisionismus

Mit der Leugnung deutscher Kriegsschuld wird mitunter auch die Forderung territorialer Wiederherstellung des Deutschen Reiches erhoben. Während einzelne Verfechter die Wiederherstellung der Grenzen von 1937 fordern, verlangen andere ein Deutsches Reich in den Grenzen von 1914 mit der erweiterten Einbeziehung Südtirols, Österreichs, des Sudetenlandes usw. Gebietsrevisionisten gebrauchen deshalb oft den Begriff "Teilvereinigung" für die 1990 erfolgte Vereinigung beider deutscher Staaten und nennen das Gebiet der ehemaligen DDR teilweise weiter "Mitteldeutschland".

3.5.3 Zur Lage der Revisionisten

Mit der Lage der revisionistischen Arbeit befasst sich Gernar Rudolf in einem in den 'Vierteljahrsheften für freie Geschichtsforschung' (VffG – Heft 1, April 2003) unter der Überschrift "Schwanengesänge" veröffentlichten Beitrag. Bezugnehmend auf zwischenzeitlich ergangene Urteile beziehungsweise laufende Strafverfahren gegen Revisionisten und nicht zuletzt wegen der Ausweisung Ernst Zündels aus den USA nach Kanada kommt er zu dem Ergebnis: "Das noch junge Jahr 2003 ist bisher womöglich eines der schlimmsten für den Revisionismus". In jüngst gegen Revisionisten verhängten Freiheitsstrafen sieht Gernar Rudolf nur die Spitze des Eisbergs der politischen Verfolgung. Den Revisionismus sieht er "von unerbittlich, vernichtungswütigen Feinden umzingelt, abgeschnürt von jedem Nachschub, und dennoch weiterkämpfend fast bis zum letzten Mann." Die Zukunft der Revisionisten sieht er daher vor dem Hintergrund einer nicht abebbenden Verfolgung als

"eher schwarz" an; die Zukunft des Revisionismus jedoch "rosig".

3.5.4 Besondere revisionistische Aktivitäten

Im Hinblick auf eine Intensivierung revisionistischer Arbeit ist im Berichtsjahr insbesondere eine verstärkte Zusammenarbeit des bekannten Rechtsextremisten Horst Mahler mit dem 'Collegium Humanum – Akademie für Umwelt und Lebensschutz e.V.' (CH) in Vlotho aufgefallen, vor allem mit Ursula Haverbeck-Wetzel. So traten Haverbeck-Wetzel und Mahler bei zahlreichen Veranstaltungen diverser rechtsextremistischer Organisationen im gesamten Bundesgebiet gemeinsam auf. So auch bei einer Aktion am 30. Juli 2003 auf der Wartburg bei Eisenach/Thüringen, bei der unter anderem Transparente mit der Aufschrift "Den Holocaust gab es nicht" enthüllt wurden. Eine geplante gemeinsame Reise nach Auschwitz wurde abgesagt, weil gegen Mahler ein Ausreiseverbot verhängt wurde. Gegen Haverbeck-Wetzel und Mahler wurde ein Ermittlungsverfahren wegen Verdachts der Volksverhetzung eingeleitet.

Diese Veranstaltung kommentierte Haverbeck-Wetzel in der 'Stimme des Gewissens' (Nr. 5/2003):

"Das Fazit ist also eindeutig: Den staatlicherseits wissenschaftlich vorgeplanten Holocaust wie bisher behauptet gab es nicht. Es ist kein anderer Ort bekannt oder bisher benannt worden, an dem soviele Millionen Menschen vergast worden seien. Dies war identisch mit Auschwitz als Tatort, und das ist nicht mehr aufrecht zu erhalten. [...] Zunächst entstand für Horst Mahler und auch für einige andere Deutsche die Notwendigkeit, den Tatort der Lüge zu reinigen. [...] So wurde auf einer erhabenen, kreisrunden Aussichtsplattform im Angesicht der Wartburg die feierliche Handlung vollzogen, die in Auschwitz zum Schaden der Judenheit verhindert wurde."

Gründung des VRBHV

Laut Pressemitteilung im Internet und Berichterstattung in der 'Stimme des Gewissens' (Ausgabe 6/2003) wurde auf einer Veranstaltung mit Mahler am 9. November 2003 in Vlotho der 'Verein zur Rehabilitation der wegen Bestreitens des Holocaust Verfolgten' (VRBHV) gegründet. Vereinszweck sei der gemeinsame Kampf für die notwendige öffentliche Wahrnehmung; außerdem sei durch organisierte Anstrengungen die Wiederaufnahme von Strafpro-

zessen anzustreben, die zur Verurteilung wegen Leugnung beziehungsweise Verharmlosung des Holocaust gemäß § 130 StGB geführt haben. Zum Vorsitzenden wurde der Schweizer Revisionist Bernhard Schaub gewählt, Stellvertreterin ist Ursula Haverbeck-Wetzel. Als Mitbegründer des Vereins werden bekannte Revisionisten aus dem In- und Ausland, wie Ernst Zündel, Professor Dr. Robert Faurisson, Jürgen Graf und Germar Rudolf, benannt

3.5.5 Revisionistische Publikationen und Organisationen

3.5.5.1 National Journal

Seit Januar 1996 wird das 'National Journal' laut Impressum von einer näher nicht bekannten Redaktionsgemeinschaft 'Die Freunde im Ausland' (DFiA) mit Verlagsadresse in England herausgegeben. Unter dieser Adresse erschien bis 1995 der 'Deutschland Report', eine Nachfolgepublikation der von dem verstorbenen Altnazi Otto Ernst Remer veröffentlichten 'Remer-Depesche'. Übereinstimmende Agitationsansätze sind in sehr hohem Maße antisemitische und fremdenfeindliche Hetze, revisionistische Darstellungen sowie Diffamierungen von Politikern und Hetze gegen die Justiz. So befasst sich ein Artikel in der Ausgabe Nr. 64 Jahrgang 7/2003 mit dem Thema: "Die Politiker sind für unsere Kinder keine Vorbilder mehr. Die Politiker lügen das Blaue vom Himmel". Dann der Nachsatz: "Das Holocaust-Museum in Berlin ist 'größenwahnsinniger Schrott', aber alle lügen und sagen, es sei ein Denkmal ehrfurchtsamer Erinnerung." Im Beitrag wird die provokative Frage gestellt: "Warum verteidigt die deutsche Elite die Holocaust-Industrie mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln?", und selbst beantwortet: "Weil viele von ihnen glänzend dabei verdienen." In typisch revisionistischer Argumentation wird abschließend die These vertreten, dass das deutsche Volk "noch lange gezwungen sein (wird), über seine wahre Meinung zu lügen". Der Schlusssatz lautet: "Es lebe 'die Herrschaft der Lüge' in der BRD."

3.5.5.2 Stiftung Vrij Historisch Onderzoek (VHO); Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung (VffG)

Die Stiftung 'Vrij Historisch Onderzoek' ist Anfang 2002 von den belgischen Behörden verboten worden.

Neben der Herausgabe revisionistischer Bücher lag der Schwerpunkt der Stiftung in der Veröffentlichung und dem Vertrieb aller in Deutschland beschlagnahmten und indizierten Publikationen zur Holocaust-Leugnung sowie der Herausgabe der pseudo-wissenschaftlich aufgemachten Zeitschrift 'Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung' (VffG). Es wurde ein möglichst lückenloses Archiv revisionistischer Publikationen angestrebt.

Geleitet wurde die seit 1985 bestehende "Stiftung" bis spätestens Ende der 1990er Jahre maßgeblich durch den bekannten Rechtsextremisten und Gründer Siegfried Verbeke.

Die Zielsetzung der Stiftung verfolgt ein ehemaliger Mitarbeiter derzeit mit eigenen Verlagen und einem ausgebauten Angebot im Internet, das unter der ursprünglichen Internetadresse der Stiftung erreichbar ist.

3.5.5.3 Vereinigung Gesamtdeutsche Politik e.V. (VGP)

Die politische Arbeit der mit Postfachadresse in Remscheid ansässigen 'Vereinigung Gesamtdeutsche Politik e.V.' (VGP) wird immer noch maßgeblich von dem über 75-jährigen Ernst Günter Kögel geleitet. Neben anderen Artikelverfassern unterzeichnet er auch als presserechtlich Verantwortlicher für das Organ der VGP, die Publikation 'DEUTSCHLAND – Schrift für neue Ordnung'.

Die etwa fünf- bis sechsmal im Jahr erscheinende Publikation befasst sich im Bereich des Geschichtsrevisionismus schwerpunktmäßig unverändert mit der Leugnung oder Umdeutung der deutschen Kriegsschuld; in diesem Zusammenhang wird von E.G. Kögel die Auffassung vertreten, dass man an der Wahrheit nicht interessiert sei und "versucht sie mit allen zu Gebote stehenden Mitteln der Machtausübung zu unterdrücken, um die Möglichkeit der weiteren Ausbeutung des deutschen Volkes nicht zu gefährden oder gar zu vereiteln" (Ausgabe 7/8 2003).

Außer der Jahreshauptversammlung gab es keine überregionalen Aktivitäten der unbedeutenden VGP.

3.5.6 Revisionistische Publizisten

Vier der weltweit etwa 60 namhaftesten Revisionisten sind David Irving (Großbritannien), Germar Rudolf, Udo Walendy (NRW) und Ernst Zündel (Kanada).

3.5.6.1 David Irving

Gegen den international agierenden britischen Schriftsteller David Irving, der 1993 aus Deutschland ausgewiesen wurde, besteht seitdem ein Einreiseverbot. Im Jahre 2000 verlor Irving einen von ihm angestregten Verleumdungsprozess und erlitt dabei nicht unerhebliche finanzielle Einbußen. Jetzt versucht er durch öffentliche Auftritte wieder Fuß zu fassen. So soll er im Oktober 2003 auf dem Heldenplatz in Bukarest im Rahmen einer Kundgebung zum ungarischen Aufstand gegen die sowjetische Vorherrschaft auf angebliche jüdische Interessen, die denjenigen der europäischen Nationen entgegen stünden oder sie gar bevormundeten, angespielt haben. Ein weiteres Beispiel für seine Bemühungen, öffentlich zu agieren, ist der gescheiterte Versuch, seinen 80-minütigen Film "The Search for the Truth in History" in Australien in der Öffentlichkeit zu zeigen. Den umstrittenen Film hatte Irving 1993 in Reaktion auf ein Einreiseverbot nach Australien produziert. Die Vorführung des Films im Juli 2003, der eine Liveschaltung zu Irving in den USA folgen sollte, wurde Stunden vor Beginn abgesagt.

3.5.6.2 Germar Rudolf

Der etwa 40 Jahre alte Diplom-Chemiker Rudolf war Anfang der 1990er Jahre durch die Erstellung eines "Gutachtens über die Bildung und Nachweisbarkeit von Cyanidverbindungen in den Gaskammern von Auschwitz" (so genanntes "Rudolf-Gutachten") unter Missbrauch der Einrichtungen und des Namens des Max-Planck-Instituts bekannt geworden. Intention des Gutachtens ist es, den systematischen Mord in den Gaskammern von Auschwitz mit vorgeblich wissenschaftlichen Methoden zu widerlegen.

Rudolf, der nach Eigenbekunden seit Ende 1996 als revisionistischer Publizist bei der belgischen revisionistischen Stiftung 'Vrij Historisch Onderzoek' tätig war, erwarb im Zuge dieser Tätigkeit im September 1997 die Internet-Domain der VHO, die er seitdem zu einer der weltweit umfassendsten revisionisti-

schen Websites entwickelt hat. Er ist zugleich Inhaber der weltweit agierenden revisionistischen Verlage 'Castle Hill Publishers' in Hastings/Großbritannien (gegründet 1998) und 'Theses & Dissertations Press' (USA), die neben revisionistischen Büchern auch die Zeitschrift 'Vierteljahresshefte für freie Geschichtsforschung' und 'The Revisionist' herausgeben.

In den Artikeln der VffG wird auch 2003 die gesamte Klaviatur revisionistischer Geschichtsumdeutung gespielt. Selbst nehmen die VffG für sich in Anspruch, sich vom Ausland aus dafür einzusetzen, "dass das Menschenrecht auf Wissenschaftsfreiheit auch in Deutschland wieder Geltung bekommt", da "[...] das deutsche Strafrecht ein bestimmtes Geschichtsbild vorschreibt".

Seit Ende 2002 soll die seit Jahren bestehende Kooperation und Verflechtung mit dem amerikanischen 'Committee for Open Debate on the Holocaust' (CODOH), das gleichfalls weltweit im Internet eine revisionistisch agierende Plattform bietet, durch die Herausgabe der englischsprachigen Zeitschrift 'The Revisionist' noch verstärkt werden.

Nachdem sich Rudolf 1995/96 strafrechtlicher Verurteilung (wegen Volksverhetzung) durch Flucht nach England und später in die USA entzog, stellte er dort einen Antrag auf politisches Asyl. Im Juni 2003 wurde sein Asylantrag als völlig unbegründet und betrügerisch abgelehnt. Ihm wurde auf Lebenszeit die Einreise in die USA verweigert; dagegen hat er Berufung eingelegt.

Im Rahmen einer erneuten, den Holocaust leugnenden Kampagne verbreitete Rudolf neue revisionistische Broschüren mit den Titeln: "Von Ketzern wird behauptet: 'den Holocaust hat es nie gegeben'" und "Auschwitz. Fakten versus Fiktion. Der Holocaust und die Wissenschaft" (Fettung im Original). Beide Publikationen gehen abweichend von bisherigen Veröffentlichungen auf Kritik gegenüber Revisionisten ein und richten sich an ein größeres Publikum.

Durch sein anhängiges Asylverfahren, das Rudolf mittlerweile über 50.000 Euro gekostet hat, wird sein agitatorisches Wirken nach Eigenangabe massiv belastet.

3.5.6.3 Udo Walendy (NRW)

Die Aktivitäten des selbsternannten "Märtyrers" und der Symbolfigur "staatlichen Gesinnungsterrors" Udo Walendy waren in den letzten Jahren aufgrund zahlreicher Beschlagnahmeverfahren und Verurteilungen unter anderem wegen Volksverhetzung zurückgegangen. Diese Entwicklung wirkte sich auch auf den von seiner Ehefrau fortgeführten 'Verlag für Volkstums- und Zeitgeschichtsforschung' aus. Über den Verlag werden schwerpunktmäßig Publikationen vertrieben, die im Wesentlichen die Kriegsschuld Deutschlands leugnen. Auf Walendys grundsätzlich revisionistische Überzeugungen hatte dies jedoch keine Auswirkung. So referierte der Diplom-Politologe Walendy, der selbst einmal NPD-Führungskreisen angehörte, im Mai 2003 auf Einladung der NPD-Bezirksverbände in München und Regensburg vor bis zu 100 Veranstaltungsteilnehmern zum Thema: "Das deutsche Volk im Zwiespalt zwischen Umerziehung und Realität". Zielrichtung war, eine Diskussion über die angebliche "Geschichtsfälschung" über das Dritte Reich anzustoßen. Auf der Homepage der rechtsextremistischen Vereinigung 'Gesellschaft für Freie Publizistik' (GFP) ist er als Referent aufgeführt.

3.5.6.4 Ernst Zündel (Kanada)

Zu einem der führenden Revisionisten zählt der 64-jährige Ernst Zündel. Er verfügt über umfangreiche internationale Kontakte zu bekannten Holocaust-Leugnern wie David Irving und Robert Faurisson sowie Kontakte in die Niederlande, nach Frankreich, in die USA und auch in arabische Länder. Über diese Kontakte wirkte er an der im November 2003 in Vlotho erfolgten Gründung des 'Vereins zur Rehabilitation der wegen Bestreitens des Holocaust Verfolgten' mit. Zündel ist auch für die unregelmäßige Herausgabe des 'Germania- Rundbriefs' verantwortlich. Seit etwa neun Jahren besteht eine umfangreiche, mehrsprachige Internetpräsenz ('Zundelsite'), die aus strafverfolgungsrechtlichen Gründen von seiner Ehefrau Ingrid Rimland aus den USA – einer gleichfalls überzeugten Revisionistin – betrieben wird. Von dort aus versendet sie auch die elektronischen Rundbriefe 'Daily ZGrams' (Z steht für Zündel).

Ernst Zündel wurde am 5. Februar 2003 wegen illegalen Aufenthalts in den USA festgenommen und kurze Zeit später nach Kanada abgeschoben, wo bereits 1999 sein Antrag auf Einbürgerung endgültig

abgelehnt worden war. Unbestätigten Informationen zufolge sitzt er in Kanada immer noch in Abschiebehafte. Da er in Kanada als "Sicherheitsrisiko" eingestuft wird, ist ein möglicher weiterer Aufenthalt dort unmöglich. Ihm drohen jetzt die Ausweisung und Abschiebung nach Deutschland, wo ihn ein Strafverfahren wegen Volksverhetzung erwartet.

Bemühungen von Zündels Ehefrau, über öffentliche Kampagnen und Hilfersuchen an Menschenrechtsorganisationen wie 'Amnesty International', durch offene Briefe an die Mitglieder des Senates und des Kongresses der Vereinigten Staaten von Amerika oder durch ganzseitige Anzeigen in amerikanischen Zeitungen Aufmerksamkeit und letztendlich damit eine Freilassung Zündels und politisches Asyl zu erreichen, schlugen bislang fehl.

3.6 Neue Rechte

3.6.1 Deutsche Geschichte. Europa und die Welt

Herausgeber	'Verlagsgesellschaft Berg mbH', Dr. Gert Sudholt
Erscheinungsweise	zweimonatlich
Auflage	circa 10.000

In der Fortführung "publizistischer Arbeit für die historische Wahrheit" entschied sich die von Dr. Gert Sudholt geleitete 'Verlagsgesellschaft Berg' (VGB) im März 2002, die Herausgabe der rechtsextremistisch geprägten Publikation 'Opposition – Magazin für Deutschland' zugunsten der gleichfalls von der VGB herausgegebenen und angeblich tragfähigeren Zeitschrift 'Deutsche Geschichte' einzustellen. Nachdem der Herausgeber mit seinem Projekt 'Opposition', das vor allem aktuelle Ereignisse kommentierte, gescheitert ist, legt er offenbar nun einen Schwerpunkt auf revisionistische Agitation. So widmet sich die Ausgabe 62/63 (Januar/Februar 2003) der 'Deutschen Geschichte' in ihrem Themenschwerpunkt den Bombenangriffen der britischen und amerikanischen Luftwaffe auf das Deutsche Reich im Zweiten Weltkrieg.

3.6.2 Junge Freiheit

Gründung	1986
Herausgeber	'Junge Freiheit Verlag GmbH & Co.', Berlin
Erscheinungsweise	wöchentlich; Auflage circa 10.000
Internet	Homepage seit November 1996

Ideologische Ausrichtung und Strategie

Die Berliner Wochenzeitung 'Junge Freiheit' (JF) ist einer um Intellektualisierung bemühten geistigen Strömung innerhalb des Rechtsextremismus zuzurechnen, die vielfach als "Neue Rechte" bezeichnet wird. Diese Facette des Rechtsextremismus vertritt, in Anlehnung an die führenden Köpfe der "Konservativen Revolution" aus der Zeit der Weimarer Republik und mit Blick auf die in Frankreich Mitte der 1960er Jahre entstandene "Nouvelle Droite", mit unterschiedlichen Akzentuierungen antiliberalen, antidemokratischen, revisionistischen und nationalistischen Ideen. Gelegentlich greifen Publizisten der "Neuen Rechten" auch auf Ideengeber des italienischen Faschismus zurück. Hauptangriffsziele der "Neuen Rechten" sind die Ideale und Ergebnisse der Epoche der Aufklärung.

Die JF verfolgt offensichtlich – wie auch andere Publikationen der "Neuen Rechten" – eine von dem italienischen Marxisten Antonio Gramsci formulierte Strategie, wonach zunächst die Eroberung der kulturellen Hegemonie als Voraussetzung für die spätere Erringung der politischen Macht anzustreben sei. Zum strategischen Konzept der kulturellen Hegemonie gehört, dass die eigentlichen politischen Ziele nicht immer offen genannt und verfolgt werden, sondern dass rechtsextremistisches Gedankengut möglichst verschleiert transportiert wird. Nach Darstellung der JF setzen grundlegende politische Veränderungen einen "langwierigen geistigen Prozeß" voraus; es komme darauf an, "in sinnentleerte Räume" einzudringen, Begriffe und Positionen gedanklich zu besetzen, "die ihrer ursprünglichen Bedeutung entkleidet worden sind", sowie eine Verankerung in der soziokulturellen Sphäre (Schule, Universität, Arbeitsplatz, Freundes- und Bekanntenkreis) zu erreichen (so ein langjähriger JF-Redakteur in einem früheren Beitrag; JF 25/1998).

Der Untertitel der JF "Wochenzeitung für Politik und Kultur" verdeutlicht den Brückenschlag zwischen politischer Zielsetzung und kultureller Note. Dabei

ist auch die Bandbreite des Kulturteils der JF bemerkenswert. Regelmäßig werden Neuerscheinungen aus Musik, Film und Literatur vorgestellt und rezensiert. Auffallend ist, dass bei der Auswahl verschiedene stilistische Elemente abgedeckt werden, die offensichtlich unterschiedlichen Leseransprüchen und Altersgruppen gerecht werden sollen.

Erneute Klage der 'Jungen Freiheit' gegen das Land NRW

Im September 2003 strengte die JF ein erneutes Verwaltungsstreitverfahren gegen das Land Nordrhein-Westfalen an. Gegenstand der Klage ist die Beobachtung der 'Jungen Freiheit' durch den Verfassungsschutz und die Erwähnung der JF im Verfassungsschutzbericht in der Rubrik "Rechtsextremismus". Bereits 1996 führte die JF eine vergleichbare Klage über zwei Gerichtsstufen und unterlag. Die JF hat wegen der gerichtlichen Entscheidungen in diesem alten Verfahren Verfassungsbeschwerden eingelegt, über deren Annahme das Bundesverfassungsgericht bisher nicht entschieden hat.

Weiterhin tatsächliche Anhaltspunkte für den Verdacht einer Bestrebung gegen die freiheitliche demokratische Grundordnung

In 2003 wurden der Gedanke Gramscis und die Thematik der kulturellen Hegemonie in der JF wieder aufgegriffen. So widmete sich die JF in Ausgabe 51/2003 aus Anlass des 60. Geburtstags von Alain de Benoist ausgiebig ihrem langjährigen ständigen Mitarbeiter (seit 1998) und hob unter der Überschrift "Chefideologe wollte er nie sein" seine Wirkung auf die deutsche "Neue Rechte" hervor. In seinem Artikel schreibt der JF-Autor, Benoist habe mit seinem Buch "Kulturrevolution von rechts" (1985) und seiner Adaption der Theorie zur Erringung einer kulturellen Hegemonie des italienischen Kommunisten Antonio Gramsci besonders in Deutschland bei den jungen Rechten "eine große bis heute spürbare Wirkung erzielt". Dies wohl auch deshalb, so heißt es weiter, weil diese Theorie zur Zeit den einzig nennenswerten Ausweg aufzeige, außerhalb ständiger Neugründungen von Splitterparteien dennoch politisch sinnvoll, eben im vopolitischen Raum, tätig zu sein. Der Artikel endet mit der Feststellung, im Hinblick auf seine jüngsten Veröffentlichungen habe die Aktualität der Ideen Benoists gerade erst begonnen. Mit seinem Verständnis gerade auch für die deutsche

Kultur und Geschichte sei er ein Glücksfall für die junge deutsche Rechte.

Im Zuge der Diskussion um das Zuwanderungsgesetz schrieb ein ständiger JF-Autor in seiner Kolumne (JF 13/2003) unter der Überschrift "Multikultistan": "Immer wieder lugt hinter aller rot-grüner Rhetorik das Endziel der Abschaffung der deutschen Mehrheit und der Errichtung von Multikultistan im schon genug geplagten Mitteleuropa hervor." Die Träume der "antinationalen Gutmenschen" gingen aber möglicherweise bald zu Ende, hieß es weiter. Es werde ohnedies Zeit, "die gesinnungsethische Politik unserer Gutmenschen, hier möglichst die Sozialstation für den ganzen aus den Fugen geratenen Globus zu errichten, zu beenden". Mit dieser Aussage wurden nicht nur humanitäre Haltungen diffamiert, vielmehr wurde Zuwanderung, die an anderer Stelle auch schon als "Umvolkung" (JF 30/2001) bezeichnet wurde, als ein von politischen Eliten planmäßig betriebener Prozess dargestellt, um die deutsche Kultur zu beseitigen.

Aktueller Angriff auf das Demokratieprinzip

Eine langjährige JF-Redakteurin stellte in einem Artikel ("Sozialstaat abbauen", JF 40/2003) die Demokratie sowie den im Grundgesetz verankerten Gleichheitsgrundsatz beziehungsweise das demokratische Prinzip des gleichen Wahlrechts in Frage und machte beide Grundwerte für die ungünstige wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland verantwortlich. Schuld sei "die demokratische Überzeugung, [...] daß jede Stimme gleich zählt, egal wieviel ihr Besitzer leistet". Auch in den USA komme keiner auf die Idee, "daß die Gleichheit des Stimmzettels sich in einer sozialen Gerechtigkeit realisieren müsse". Die in der Verfassung der Bundesrepublik verankerten Menschenrechte wurden von der Autorin als "hehre Versprechungen" verhöhnt. Außerdem beruhe "die fatale Macht der Leistungsschwachen und Leistungsunwilligen" letztlich "auf der Unfähigkeit der Starken, ihre sozial privilegierte Stellung moralisch zu rechtfertigen". Überhaupt könne die Wende nicht von der Politik, sondern nur von der Wirtschaft ausgehen, denn die Struktur der Wirtschaft sei antidemokratisch, und nur solange dies so bleibe, könne die Gesellschaft funktionieren.

Im Zusammenhang mit Missbrauch von Sozialleistungen verwendete sie im selben Artikel die suggestive Bezeichnung "vielköpfige Türkenfamilie mit

Nebeneinnahmen", die die Annahme nahe legt, die betreffende Familie habe illegale Nebeneinkünfte.

JF-Hommage an bekennenden Faschisten

In der Doppelnummer 31-32/2003 berichtete die JF unter der Überschrift "Ein großes Familienfest" über ihr 3. Sommerfest 2003 in Berlin, an dem auch Alain de Benoist teilnahm und eine Ansprache hielt. Laut JF habe Benoist in seiner Ansprache an den kürzlich verstorbenen Armin Mohler erinnert und seine Bedeutung für die rechtsintellektuelle europäische Publizistik betont.

Benoist bemerkte, "dass die Junge Freiheit ohne Mohler, ohne die Bücher, die er sein Leben lang veröffentlicht hat, ohne die unzähligen Artikel, die er vor allem in [...] Criticón publizierte, niemals hätte existieren können".

Diese Hommage an Armin Mohler unterschlägt – wie auch andere JF-Artikel zu Mohler – ein wesentliches politisches Bekenntnis Mohlers, das dieser 1995 in einem Zeitungs-Interview abgab und das unter der Überschrift "Ich bin ein Faschist" erschien:

Interviewer: "Sind Sie ein Faschist?"

Mohler: "Ja, im Sinn von Jose Antonio Primo de Rivera ..."

Interviewer: "... des Gründers der spanischen Falange, mit deren Hilfe Franco seine Diktatur erreichte. Was bedeutet Ihnen der Faschismus?"

Mohler: "Faschismus ist für mich, wenn enttäuschte Liberale und enttäuschte Sozialisten sich zu etwas Neuem zusammenfinden. Daraus entsteht, was man konservative Revolution nennt."

Interviews als Forum für Beobachtungsobjekte des Verfassungsschutzes

Unter der Überschrift "Die NPD ist eine staatstragende Partei" wurde in JF 13/2003 dem Bundesgeschäftsführer der NPD ein fast halbseitiges Interview gewährt, in dem dieser sich über "die üblichen klein-karierten Sticheleien gegen die nationale Opposition" beklagt und einen Zulauf von jungen Leuten in "Mitteldeutschland" vorhersagt (gemeint sind die neuen Bundesländer).

Wie bereits häufig vor Wahlen von der JF praktiziert, erhielt auch in 2003 (JF 39/2003) vor der Landtagswahl in Bayern der bayerische Landesvorsitzende der Partei 'Die Republikaner' unter der Überschrift "Unsere Mitglieder werden verleumdet" Gelegenheit, über "Schwierigkeiten und Erfolge" seiner Partei zu berichten. Der Hauptgrund, dass der Aufstieg seiner Partei gestoppt wurde, seien das "Märchen vom sogenannten Extremismus" und die Verleumdung der Mitglieder. Diese Aussage ließ der gesprächsführende JF-Redakteur kritiklos stehen und unterstrich damit die seit Jahren bestehende Grundlinie der JF: Die 'Republikaner' würden zu Unrecht als rechtsextremistisch bezeichnet und erlangten aufgrund dieser Stigmatisierung keine größeren Stimmanteile.

JF würdigt Buch mit revisionistischem Inhalt

In weiten Teilen des rechtsextremistischen Spektrums wird immer wieder der Vorwurf zumindest in Erinnerung gerufen, die Feststellung, Deutschland habe den Zweiten Weltkrieg verschuldet, sei eine Lüge.

In JF 35/2003 wurden anlässlich der Besprechung eines Buches ("Die Ursachen des Zweiten Weltkrieges: Ein Grundriss der internationalen Diplomatie von Versailles bis Pearl Harbour"), das sich aus offensichtlich revisionistischem Blickwinkel mit der Schuldfrage am Zweiten Weltkrieg beschäftigt, die revisionistischen Thesen des Buchautors kritiklos übernommen und ihm darüber hinaus sogar "ideologiefreie, nachprüfbar belegte Konfliktforschung" attestiert. "Wer den Tunnelblick auf deutsches Handeln leid ist und die Behauptung deutscher 'Alleinschuld' als eine intellektuelle Zumutung empfindet, sollte sein Buch lesen", stellte der JF-Autor in seiner Rezension fest. Im weiteren Verlauf des Artikels hieß es: "Dagegen bereiteten – völkerrechtswidrig erpreßt – der 'Vertrag' von Versailles und die für Deutschland gewollt ruinösen Reparationen den nächsten Krieg in Europa vor." Der Politik Polens, Frankreichs, Großbritanniens, des US-Präsidenten Roosevelt und des Sowjet-Diktators Stalin wurde eine jeweilige Mitschuld am Kriegeausbruch beziehungsweise an der Kriegsbeteiligung der USA und der UdSSR zugeschoben. Die Einverleibung des späteren "Reichsprotektorates Böhmen und Mähren" wurde zwar als Erpressung charakterisiert, wodurch sich Hitler "desavouiert" habe, doch anschließend offenbarte der JF-Rezensent Kritiklosigkeit und sogar Verständnis gegenüber der nationalsozialistischen Kriegspolitik und gegenüber deren Urheber Hitler,

den er als "klarsichtig" bezeichnete. "Dann setzte Hitler vorsichtig, doch nachdrücklich deutsche Interessen durch: die Wehrhoheit im ganzen Land, die 'Anschlüsse' Österreichs, des Sudeten- und des Memellandes." Im Ergebnis fasste der JF-Autor zusammen: "Das Buch macht klar: Die Welt der Zwischenkriegszeit war ein Haifischbecken der Machtpolitik. [...] Die Westmächte wollten einen Konkurrenten vernichten, die Sowjetunion eine beherrschende Position in Europa gewinnen. Deutschland kämpfte mit seinen Verbündeten schon sehr früh um das nackte Überleben."

Das rezensierte Buch ist im Tübinger 'Grabert-Verlag' erschienen, der als einer der größten und bekanntesten rechtsextremistischen Verlage in Deutschland gilt.

JF lässt Anzeige mit fremdenfeindlicher Agitation zu

Unter der Überschrift "Bekanntmachung" veröffentlichte die JF in Ausgabe 49/2003 eine großformatige Anzeige des seit Jahren bekannten, rassistisch und fremdenfeindlich agitierenden Vereins 'Schutzbund für das Deutsche Volk' (SDV).

Laut seiner Satzung ist Zweck dieses Vereins "die Erhaltung der ethnischen und kulturellen Eigenart des deutschen Volkes". In einem 2002 bekannt gewordenen Vorstandsbrief hieß es: "Die Mischehe als Integrationsweg senkt die Zahl der verbleibenden deutschen Elternpaare und damit die Zahl der Geburten mit beiderseits deutscher Abstammung. (Tendenz steigend!) [...] Dahinein ergießt sich der Zuwanderstrom. Ein Gemenge unterschiedlicher Gesellschaften entsteht und zwar mit ständig sinkendem deutschen Anteil. Das läuft in einigen Jahrzehnten auf das Ende unseres Volkes hinaus. Wer hat dieses widernatürliche Ziel vorgegeben?"

Im Text der Anzeige, die an hervorgehobener Stelle auf der JF-Seite "Politik" abgedruckt ist, hieß es, die Bundesregierung und die Parteien schienen die Pflicht zur Erhaltung der Identität des deutschen Volkes zu missachten. Die Mittel, die zur Stabilisierung der deutschen Geburtenzahlen dienen könnten, würden von unzähligen Fremden aufgebraucht. Verantwortungsbewusste Bürger, die hierüber aufklären wollten, würden totgeschwiegen oder ausgegrenzt. Es müsse verhindert werden, dass Deutsche Fremde im eigenen Land würden. Weder wahllose Fremdenliebe noch ideologischer Selbsthass dürfe die Politik

bestimmen. Ausländerfeindlichkeit gebe es in Deutschland nicht mehr als anderswo, wohl aber eine einzigartige Inländerfeindlichkeit. Die Anzeige schließt mit der Aufforderung, Mitglied beim SDV zu werden.

Kampagne der JF gegen die Fachtagung "Neue Rechte"

Ab dem Frühjahr 2003 thematisierte die JF fast wöchentlich die angekündigte Fachtagung des nordrhein-westfälischen Innenministeriums "Die Neue Rechte – eine Gefahr für die Demokratie?". In ihren Artikeln erhob sie den Vorwurf, einige Referenten der Tagung seien dem Linksextremismus zuzurechnen. Damit stellte sie – zu Unrecht – die Verfassungstreue ausgewiesener Wissenschaftler und auch die wissenschaftliche Seriosität der Tagung in Frage. Darüber hinaus initiierte die JF Zuschriften an den Ministerpräsidenten des Landes Nordrhein-Westfalen und versuchte, die Auseinandersetzung in den parlamentarischen Raum zu tragen. Die Fachtagung fand am 8. Oktober 2003 statt.

In Ausgabe 43/2003 berichtete die JF über die Tagung und führte ein Interview (Überschrift: "Wir müssen die Regel brechen") mit dem Geschäftsführer des 'Instituts für Staatspolitik' (IfS). Dieser hatte zunächst an der Veranstaltung teilgenommen, war allerdings aufgrund seines Verhaltens des Saales verwiesen worden. Im Gespräch mit der JF verteidigte der IfS-Geschäftsführer und Verleger seine Störung der Tagung und forderte darüber hinaus: "Gezielter Regelverstoß muß für uns künftig zur Regel werden, weil wir alle uns die Beschädigung unseres Lebens nicht mehr gefallen lassen dürfen. Im Diskurs gelingt der Sprung über die Mauer aus Kautschuk eben nicht." Auf die Frage des JF-Redakteurs, was seiner Meinung nach die "Neue Rechte" sei, antwortete er: "Eine Notwendigkeit".

Weitere Beobachtung erforderlich

Die JF gewährt auch weiterhin Rechtsextremisten, zum Beispiel aus der NPD, Raum zur Äußerung. Die Gesamtschau der Beiträge der JF belegt unverändert, dass die JF eine kontinuierliche Strategie der Berichterstattung verfolgt und sich der "Neuen Rechten" verpflichtet fühlt. In der JF veröffentlichte Beiträge bieten unverändert Anhaltspunkte für den Verdacht verfassungsfeindlicher Ziele.

3.6.3 Nation & Europa – Deutsche Monatshefte (NE)

Gründung	1951 durch Arthur Erhardt und Herbert Böhme
Herausgeber	Peter Dehoust und Harald Neubauer
Verlag	'Nation Europa Verlag GmbH', Coburg
Erscheinungsweise	monatlich; Auflage 20.000 (Eigenangabe)
Internet	Homepage

Die nicht parteigebundene Publikation ist das älteste rechtsextremistische Theorie- und Strategieorgan. Sie will zur Intellektualisierung und Integration im rechtsextremistischen Spektrum beitragen und dient als Forum für unterschiedliche rechtsextremistische Strömungen. 'Nation & Europa' (NE) bezeichnet sich auf ihrer Homepage als "unabhängig- nonkonform". Inhaltlich finden sich in NE antiliberalen, antiamerikanischen und revisionistische Positionen. Die ideologische Zielsetzung des Verlages lässt sich auch aus den Schriften des angeschlossenen Buchdienstes 'Nation Europa' ablesen. Daneben wird über einzelne Leserkreise und Vortragsveranstaltungen eine aktive Zusammenarbeit mit rechtsextremistischen Organisationen gefördert. So nahmen die Herausgeber am Jahreskongress 2003 der 'Gesellschaft für Freie Publizistik e.V.' (GFP) vom 4. April bis 6. April 2003 in Bayreuth teil. Auf der Jahreshauptversammlung wurde Neubauer zum Beisitzer, Dehoust zum Kassensprüfer der GFP gewählt.

Laut eigenen Angaben konnte NE die monatliche Auflage 2003 auf 20.000 gegenüber 14.500 in 2002 steigern. Im Gegensatz zu anderen rechtsextremistischen – von Einstellung bedrohten – Publikationen erscheint NE regelmäßig. So ist NE nach eigenem Bekunden "ein seit Jahren gesichertes Forum demokratischer Patrioten", das den Generationenwechsel in Verlagsführung und Leserschaft gemeistert habe. Obwohl das intellektuelle Niveau gegenüber Vorjahren gesunken ist, zählt NE weiterhin zu den Ideengebern des deutschen Rechtsextremismus und verfügt augenscheinlich über einen festen Leserkreis.

Im Rahmen der auch in NE geführten Strategiediskussion für eine politische Erneuerung der rechtsextremistischen Szene wird in der Ausgabe 10/2003 die belgische Partei 'Vlaams Blok' als Vorbild für die deutschen "Rechtsparteien" dargestellt. "Sie spaltet

nicht, sondern sammelt. Ihre Kader sind relativ jung und weltanschaulich gefestigt. Die Partei hängt nicht von einer Einzelperson ab, sondern verfügt über mehrere gute 'Köpfe', die harmonisch zusammenwirken." Der Erfolg liege auch in der Bewahrung einer "oppositionellen 'Unschuld'" begründet, da der 'Vlaams Blok' nicht mit dem "herrschenden System" in Verbindung gebracht werde. Damit lehnt der Autor gleichzeitig auch das demokratische Parteiensystem in Deutschland beziehungsweise Teilnahme rechter Parteien an Koalitionsregierungen ab.

NE tritt seit Jahren erfolglos für eine parteiübergreifende Einigung der rechtsextremistischen Szene ein. Impulse erhofft sich NE auch durch eine Zusammenarbeit mit anderen europäischen Rechtsparteien wie dem 'Vlaams Blok' (Belgien), 'Front National' (Frankreich) und der FPÖ (Österreich).

Auch der ehemalige Bundesvorsitzende der REP, Franz Schönhuber, plädiert wiederholt in seiner Rubrik "Aus meiner Sicht" für eine geeinte Rechte und eine Zusammenarbeit aller rechten und linken Kräfte. In seinem Beitrag in Ausgabe 6/2003 fordert er eine Überwindung des "Lagerdenkens". "Dabei müssen zunächst einige Stereotypen zur Seite geschoben werden. Zunächst, daß Patriot nur sein kann, wer rechts steht. Patrioten gibt es sogar in der PDS. Zweitens das Angstsyndrom: Darunter fällt, als Antisemit denunziert zu werden, wenn man das israelische Besatzungsregime in den Palästinensergebieten als inhuman und faschistoid bezeichnet." Letztlich dürfe sich der Patriotismus "nicht für Kreuzzugs-ideen einspannen lassen. "Der Islam ist heute weniger gefährlich als der neokoloniale, religiös-puritanische Weltherrschaftsanspruch der Bush-Männer." Auch Schönhuber lehnt eine Zusammenarbeit mit bestehenden demokratischen Parteien ab. Eine "wirkliche Reform" durch eine "neue patriotische Plattform" würde bedeuten, "die Axt an die Wurzeln zu legen und das herrschende Parteiensystem in Frage zu stellen".

Neben der Strategiediskussion sind weitere Themenschwerpunkte der Publikation insbesondere die Ablehnung des demokratischen Verfassungsstaates, die Verharmlosung der NS-Vergangenheit, die angeblich eingeschränkte Meinungsfreiheit und herrschende "Political Correctness" sowie ausländerfeindliche und antisemitische Polemik. Dabei bemüht sich die Publikation, eine breite Themenpalette anhand des aktuellen Geschehens zu präsentieren.

Zu den Konstanten der Berichterstattung gehören weiterhin der Antiamerikanismus und die Ablehnung der zunehmenden Globalisierung beziehungsweise die Förderung einer so genannten "One-World" durch internationale Interessengruppen. Der demokratische Verfassungsstaat wird abgelehnt und als nicht souverän diffamiert. Im Rahmen der Berichterstattung über den Irak-Krieg agitiert ein Stammautor in Ausgabe 6/2003 für einen Zusammenschluss autoritärer Regime in einem unabhängigen Europa und eine konsequente Abgrenzung gegenüber den Vereinigten Staaten. "Wer heute in absehbarer Zukunft Frieden nicht auf Helotenbasis, sondern auf der Grundlage eigener Souveränität will, muss die Konfrontation mit den USA mitdenken." Anzustreben sei "eine multipolare Weltordnung auf der Grundlage souveräner Völker" auf Basis der Theorien des Staatsrechtlers Carl Schmitt. "Einen ähnlich gelagerten Entwurf, man muß das auch erwähnen dürfen, legte auch 1944/45 eine Planungsstelle im SS-Hauptamt vor, die die Ordnung der Welt gleichfalls 'nach kontinentalen Großräumen' vorsah."

3.6.4 nation24.de – Das patriotische Magazin (vormals: Signal – Das patriotische Magazin)

Herausgeber	Manfred Rouhs, Köln
Erscheinungsweise	vierteljährlich; Auflage circa 5.000
Internet	Homepage

Die rechtsextremistische Zeitschrift 'Signal – Das patriotische Magazin' ist unter Beibehaltung des Untertitels mit der Ausgabe Nr. 144/2. Quartal 2003 in 'nation24.de' umbenannt worden. In den "Hausmitteilungen" notiert der Herausgeber, die Namensidentität von Zeitschrift und Internetdomain verdeutliche die Verzahnung beider Medien. Ohnehin hätten sich seine Verlags- und Vertriebsaktivitäten mit Erfolg mehr und mehr in den Bereich Internet verlagert, während die Druckausgabe des Magazins seit Jahren stagniere. Statt umfangreicher Hintergrundberichte stünden zukünftig in 'nation24.de' knappe, tagesaktuelle Artikel im Vordergrund. Der neue Name stehe, so Rouhs, für seine Verbundenheit mit Deutschland.

Die Publikation erscheint vierteljährlich in einer Auflage von circa 5.000 und bietet als Ideologieorgan der "Neuen Rechten" ein Forum für Diskussionen im rechtsextremistischen Lager. In einem

Schreiben an die 'Signal'-Bezieher vom Januar 2003 erklärt der Herausgeber Manfred Rouhs, die Zeitschrift im vergangenen Jahr kostenlos an alle Burschenschaften in Deutschland verschickt zu haben, um "die jungen, angehenden Akademiker im Lande mit nonkonformen Informationen zu versorgen". Über seine Homepage vertreibt Rouhs weiterhin Tonträger rechtsextremistischer "Dark-Wave"- und Skinhead-Bands.

3.6.5 Deutsches Kolleg (DK)

Sitz: Würzburg (Postfachanschrift)

Das 'Deutsche Kolleg' (DK) sieht sich als "Denkorgan des Deutschen Reiches". Mitinitiator und ideologischer Kopf des rechtsextremistischen Theoriezirkels ist Dr. Reinold Oberlercher, der – ebenso wie sein Mitstreiter, der ehemalige RAF-Terrorist Horst Mahler – seine politische Laufbahn beim 'Sozialistischen Deutschen Studentenbund' (SDS) begann und sich heute als "völkisch-germanischer Nationalmarxist" bezeichnet.

Das DK "leistet durch Theorien, Schulungen, Programme, Erklärungen und Wortergreifungen seinen Beitrag zur Wiederherstellung der vollen Handlungsfähigkeit des Deutschen Volkes als Deutsches Reich".

DK veröffentlicht 11-Punkte-Papier

Das 'Deutsche Kolleg' veröffentlichte am 17. Juni 2003 auf seiner Internetseite ein 11-Punkte-Papier zum Aufstand des 17. Juni 1953. Darin heißt es, der Volksaufstand von 1953 reihe sich in eine lange Geschichte deutscher Freiheitskämpfe ein. Dabei stellt Oberlercher, der presserechtlich verantwortlich zeichnet, den 17. Juni 1953 in Zusammenhang mit anderen "Aufständen" und bezeichnet die Machtübernahme von 1933 als "nationalsozialistische Revolution" und "Befreiung des Deutschen Volkes vom Freihandel". Die rechtsextremistischen Anschläge von Hoyerswerda und Rostock-Lichtenhagen im Jahre 1991 beziehungsweise 1992 nennt er "Volksaufstände" gegen die "ausländischen Zivilokkupanten".

Im Übrigen sei die BRD heute schlimmer als die DDR 1953, "weil die kommunistischen Hoch- und Landesverräter keine zivile Ausländerinvasion zusätzlich zur militärischen herbeigeführt haben und

nicht das ganze Deutsche Volk zu zerstören versuchen, wie es die heutigen kapitalistischen Hoch- und Landesverräter der BRD tun."

Darüber hinaus fordert das Deutsche Kolleg im selben Text alle Deutschen auf, "jetzt den Allgemeinen Volksaufstand [...] zu wagen, die schreckliche, die kaiserlose Zeit zu beenden und die bisherigen deutschen Freiheitskämpfe durch einen endgültigen Sieg zu krönen". Zur Durchführung wird auf den bereits bekannten, vom Deutschen Kolleg im Jahr 2002 im Internet veröffentlichten "Aufstandsplan für das Deutsche Volk" verwiesen.

DK versucht öffentlichkeitswirksam die historische Realität des Holocaust in Frage zu stellen

Horst Mahler und eine Gruppe weiterer Rechtsextremisten führten am 30. Juli 2003 auf der Wartburg bei Eisenach/Thüringen eine Aktion durch und enthüllten dabei Transparente mit volksverhetzendem Inhalt (siehe Beitrag Revisionismus).

3.6.6 Thule-Seminar – Forschungs- und Lehrgemeinschaft für die Indoeuropäische Kultur e.V.

Gründung: 1980
Sitz: Kassel
Publikationen: 'ELEMENTE' und 'Thule-Briefe' (erscheinen unregelmäßig)

Die von Dr. Pierre Krebs gegründete und an der französischen "Nouvelle Droite" orientierte Funktionsgruppe 'Thule-Seminar' versteht sich nach eigener Anschauung als metapolitische Ideenschmiede für eine künftige europäische Neuordnung aller europäischen Völker unter besonderer Berücksichtigung ihres biokulturellen und heidnisch-religiösen Erbes:

"Während das System [...] eifrig die Durchsetzung einer multirassischen, d. h., monoprimitiven Gesellschaft ethnosuizider Völker in Europa voranpeitscht, propagiert die Systempresse dieses Ziel mit Hilfe skrupelloser Verdrehung und verbrecherischer Verschleierung der eindeutigen ethnokulturellen Tatsachen" (Internet-Homepage, 2003).

Wie schon 2002 veröffentlichte das 'Thule-Seminar' auch 2003 einen "Taschenplaner der Avantgarde" 'Mars Ultor 2003', laut Eigenwerbung der "erste und einzige Taschenkalender unserer Weltanschauung". Darüber hinaus wird vom 'Thule-Seminar' eine Internet-Seite betrieben, auf der neben Buchveröffentlichungen von Krebs und verschiedenen weiteren Vertretern der "Neuen Rechten" frühere Ausgaben der Publikationen 'Elemente' und 'Metapo' sowie der Taschenkalender 'Mars Ultor' vertrieben werden. Laut Internet-Homepage sind im Gegensatz zu dem Periodikum 'Metapo', das bereits im Vorjahr eingestellt wurde, in 2003 erneut zwei Ausgaben der 'Thule-Briefe' erschienen. Beworben werden diese als ein Infoblatt für Freunde und Förderer des 'Thule-Seminars' "im Kampf für Deutschlands und Europas Neugeburt".

3.6.7 Deutsch-Europäische Studiengesellschaft (DESG)

Gründung	1972
Sitz	Hamburg

Die DESG, ein nationalrevolutionär ausgerichteter Intellektuellenzirkel, sieht sich als ein überparteiliches Forum aller systemkritischen und nonkonformen Kräfte. Ihre Ursprünge gehen zurück auf den 1960/61 verbotenen 'Bund Nationaler Studenten'. Seit 1997 kooperiert die DESG mit 'Synergon Deutschland', einer deutschen Sektion der europaweit agierenden 'Europäischen Synergien'. Diese Intellektuellenorganisation sucht eine Etablierung innerhalb der europäischen Rechtsextremismusszene.

Die Aktivitäten der DESG liegen neben der Durchführung von Seminaren in der unregelmäßigen Herausgabe des Theorieorgans 'Junges Forum' (wird vom Hamburger 'Verlag Deutsch-Europäische Studien-GmbH' herausgegeben). Zielrichtung dieser Informationsschrift ist, zur Ideologiediskussion innerhalb der Neuen Rechten beizutragen.

Ob sich die bestehende politische Bedeutungslosigkeit von DESG und 'Synergon Deutschland' durch die bereits 2002 angekündigte gemeinsame Zusammenarbeit mit dem neoheidnisch orientierten Verlag 'Zeitenwende' – unter anderem in Form von gemeinsamen Veranstaltungen – wandeln wird, ist fraglich.

3.6.8 Exkurs: Tagung des Verfassungsschutzes

Die Neue Rechte – ein Randphänomen oder eine Gefahr für die politische Kultur? Bedroht diese intellektuelle Strömung das Wertegerüst des Grundgesetzes, wenn ja, mit welchen Mitteln und welchem Ziel? Fragen wie diese standen im Mittelpunkt der Tagung "Die Neue Rechte – eine Gefahr für die Demokratie?", zu welcher der Verfassungsschutz Nordrhein-Westfalen am 8. Oktober 2003 Vertreter aus Wissenschaft, Medien, Bildungsarbeit und Verfassungsschutz nach Düsseldorf eingeladen hatte und an der rund 160 Personen teilnahmen. Mit dem Informations- und Gedankenaustausch griff die Behörde eine Einladung zum Dialog auf, die von der 'Arbeitsgruppe Demokratieforschung' an der Universität der Bundeswehr Hamburg (seit Dezember 2003: Helmut-Schmidt-Universität) ausgegangen war. Im Mai 1997 hatte sie ihrerseits mit einer Tagung den Impuls für einen engeren Kontakt von Wissenschaft und Verfassungsschutz gegeben; an der damaligen Veranstaltung beteiligte sich auch der Verfassungsschutz NRW.

In Düsseldorf steckten drei Vorträge zunächst das Themenfeld "Neue Rechte" ab. Der renommierte Politikwissenschaftler Prof. Kurt Sontheimer eröffnete mit einem Referat über die antidemokratischen Theorien der "Konservativen Revolution" in den 20er Jahren, auf welche die intellektuelle Neue Rechte heute vielfach zurückgreift. Prof. Wolfgang Gessenharter (Universität der Bundeswehr Hamburg) nahm das Spannungsfeld zwischen den Positionen dieser Strömung und dem Grundgesetz in den Blick und beleuchtete zahlreiche Punkte, an denen sich beides nicht vereinbaren lasse. Ein Mitarbeiter des Verfassungsschutzes NRW stellte die Sicht der Behörde auf die Neue Rechte dar – insbesondere ein Begriffsverständnis, das diese Strömung als eine Teilmenge des Rechtsextremismus sieht.

Vier Workshops vertieften anschließend Einzelaspekte des Themas: "Ideologie und Sprache der Neuen Rechten" – insbesondere Formen der verbalen Tarnung –, "Internationale Schlaglichter" – in dieser Arbeitsgruppe wurden intellektuelle Strömungen in Frankreich und den USA betrachtet, die sich innerhalb des Rechtsextremismus oder an dessen Rande bewegen – sowie "Publizistik der Neuen Rechten". Ein weiterer Workshop zum Thema "Neurechte Einflüsse auf studentische Verbindungen" hatte bei einigen Vertretern von Korporationen zeitweise zu dem Missverständnis geführt, hier sollten Verbindungen

pauschal mit dem Rechtsextremismus gleichgesetzt werden. Dass dies keineswegs der Fall war, machten die Referenten alsbald deutlich. Die Tagung endete mit einer kontroversen und lebhaften Diskussion zur Titelfrage "Die Neue Rechte – eine Gefahr für die Demokratie?", an der sich der Leiter des Verfassungsschutzes NRW, Dr. Hartwig Möller, sowie PD Dr. Uwe Backes (TU Dresden), Prof. Christoph Butterwegge (Universität Köln) sowie Prof. Wolfgang Gessenharter beteiligten.

Die Veranstaltung spiegelte den breiten Fächer an Positionen wieder, der in Wissenschaft, Medien und Verfassungsschutzbehörden zu der Frage vertreten wird, in welchem Maße eine Neue Rechte die demokratische Kultur in Deutschland bedroht. Ein Schlüsselbegriff kristallisierte sich in vielen Redebeiträgen heraus: Wachsamkeit, die auch im Zusammenhang mit intellektuell gewandten und potenziell demokratiefeindlichen Haltungen geboten sei. Zahlreiche Teilnehmer bestätigten im Nachgang der Tagung, dass das Thema "Neue Rechte" sehr genau betrachtet und unterschiedliche Positionen sachlich ausgetauscht worden seien. Dies waren die zentralen Anliegen des Verfassungsschutzes NRW. Damit widerlegte die Veranstaltung auch Unterstellungen, mit der die Tagung im Vorfeld von Vertretern der Neuen Rechten angegriffen worden war. Vor allem waren einige Referenten – mitunter auch alle pauschal – von dieser Strömung mit dem Vorwurf des Linksextremismus überzogen worden. Tatsächlich handelte es sich um namhafte und durch eine Fülle von Publikationen als Experten ausgewiesene Persönlichkeiten.

Aus Sicht der Behörde stellte die Tagung eine gelungene Premiere dar: Zum ersten Mal hatte der Verfassungsschutz NRW ein externes Fachpublikum zu einer größeren Tagung eingeladen, um mit Experten ins Gespräch zu kommen, Ergebnisse der verfassungsschützerischen Arbeit vorzustellen und um neue, auch abweichende Informationen und Einschätzungen zu erfahren. Die Veranstaltung spiegelte zwei Entwicklungslinien wider, die der Verfassungsschutz NRW in den vergangenen Jahren vollzogen hat: Einerseits hat die öffentliche Aufklärung in seiner Arbeit deutlich an Gewicht gewonnen. Umfangreiche Jahresberichte, zahlreiche Broschüren, Vorträge in Schulen, Akademien, Universitäten dokumentieren diesen Öffnungsprozess. Andererseits bemüht sich der Verfassungsschutz um eine stärkere wissenschaftliche Fundierung seiner Analysen. Dafür hat die Behörde Wissenschaftliche Mitarbeiterin-

nen und Mitarbeiter nicht nur für den Bereich Rechtsextremismus, sondern insbesondere für die Auseinandersetzung mit dem Islamismus gewonnen. Der Verfassungsschutz NRW möchte sich in wissenschaftliche Diskussionen einbringen, ist aber auf Gedanken, Anregungen und Fragen von außen gleichermaßen angewiesen. Der Sammelband "Die Neue Rechte – eine Gefahr für die Demokratie?", der auf der Tagung vom Oktober 2003 basiert, erscheint im April 2004 im 'Verlag für Sozialwissenschaften' (Opladen). Interessierte können das Buch beim Verfassungsschutz NRW kostenlos bestellen.

3.7 Rechtsextremistische Verlage, Vertriebe, Publikationen

Bei zahlreichen rechtsextremistischen oder nahe stehenden Verlagen/Vertrieben in NRW – dies gilt auch bundesweit – führten anhaltende Spendenrückgänge, Geldknappheit und politische Resignation wegen des Niedergangs zahlreicher rechtsextremistischer Parteien zu deutlichen Umsatzrückgängen. Wie aus Verlagskreisen bekannt wurde, wird die Arbeit immer schwieriger, und die wirtschaftlichen Probleme seien kaum noch zu verkraften. In der für Rechtsextremisten typischen Argumentation wird dann gerne von einer Zensur und Meinungsmanipulation beziehungsweise einem Abbau der Meinungs- und Versammlungsrechte gesprochen, und es werden Slogans wie

- : Geistfreiheit findet ihr Ende bei der political correctness. Andere Meinungen werden in der Öffentlichkeit nicht geduldet. Folge ist: Keine Freiheit – keine Meinungsbildung – keine Bildung – keine Kultur
- : Das Auschwitz-Syndrom verhindert jeden Meinungsversuch
- : Es gibt in Deutschland keine Freiheit. Bücher werden indiziert, es wird bespitzelt

verbreitet. Die Ursache liege in der Parteienherrschaft und einer dadurch bedingten Mediensteuerung und Korruption; der Staat sei zur Beute der herrschenden Parteien geworden – gleich welcher Partei.

Nichtsdestotrotz sehen die hier angesprochenen Verleger ihre Aufgabe darin, den nach ihrer Meinung einseitigen, parteipolitischen und unwahrhaftigen

Zeit-Tendenzen stets die Ergebnisse der "historischen Forschung" entgegenzustellen.

3.7.1 Verlag und Agentur Werner Symanek (VAWS)

Inhaber	Werner Symanek
Kontaktanschrift	Duisburg
Publikation	'VAWS Report'

Die nach wie vor in Oberhausen ansässige Verlagsagentur Werner Symanek stellt sich als ein Medienbetrieb dar, der auf Independent-Musik und Underground-Literatur kleiner Verlage spezialisiert ist. Dabei sei – nach Eigenangabe – die politische Couleur der Autoren beziehungsweise der Verlage zweitrangig. Der Verlag sucht nach Angaben auf der eigenen Internetseite die "Essenz des Kritischen, den Hintergrund des Verschwiegenen und die Vorboten des Verbotenen [...]" und spricht von einer "pädagogisch äußerst bedenkliche(n) website. [...] Provokation ist unsere Stärke." Insofern sieht sich der "politische Verlag" Repressionen und einem staatlichen Defizit an Freiheit gegenüber.

Nachdem der bundesweit tätige Verlag bereits seit etwa Mitte der 1980er Jahre durch die Produktion und den Vertrieb insbesondere revisionistischer Schriften ins Blickfeld geraten war, wandelte sich das Verlagsangebot. Neben Veröffentlichungen seriöser Verlage finden sich allerdings nach wie vor Bildbände, Bücher und Tonträger im Verlagsangebot, die sich mit der Zeit des Nationalsozialismus befassen und dabei das Ziel verfolgen, die Geschichte umzuschreiben. Deutschland wird dabei als Opfer von Vernichtungs- und Umerziehungsplänen – insbesondere der alliierten Siegermächte – dargestellt. In diesen Themenbereich fällt auch bereits seit Anfang der 90er Jahre die Verbreitung von Büchern und Schriften über eine angeblich staatsgelenkte Meinungsmanipulation und Korruption bis hin zur Darstellung eines Staatsterrorismus. Das zudem oft im Verlagsangebot angesprochene Thema "Geheimdienste" passt insofern gut in die in den Vordergrund gestellte Gegnerschaft zu finsternen Machenschaften geheimer Mächte. So heißt es beispielsweise in einem Verlagsrundbrief über "Repressionen seit vielen Jahren":

"Wir werden nach wie vor mit den Repressionen und dem staatlichen Defizit an Freiheit leben müssen."

Dies jedoch nach wie vor nicht ohne Widerstand! Die Presse, die angeblichen Bürgerrechtsbewegungen und die Kirche steigen schon lange mit dem Staat ins Bett und verrichten ihre Hurendienste, auch um VAWS zu bekämpfen."

Unverkennbar bemüht sich Symanek, sich über sein Musikprogramm sowie seine VAWS-Partys insbesondere in der Dark-Wave- und Gothic-Szene zu etablieren und diese möglicherweise zu beeinflussen. So führte der Verlag im Rahmen von Festival-Veranstaltungen am 14. Dezember 2002 die zweite VAWS-Party unter dem Motto "Etwas kommt in Deine Welt" in München durch; ein weiteres Festival folgte am 9. März 2003 auf Burg Lüttinghoff in Gelsenkirchen – wiederum mit über 100 Teilnehmern. Dazu gehörten Personen (wie der Musiker und ehemalige VAWS-Mitarbeiter Josef Klumb) und Musikbands, die zum Teil dem rechtsextremistischen Spektrum zuzuordnen sind. Für die Gelsenkirchener Veranstaltung war auch im NPD-Organ 'Deutsche Stimme' (Ausgabe Februar 2003) geworben worden.

3.7.2 Unabhängige Nachrichten (UN)

Sitz	Oberhausen
Erscheinungsweise	monatlich; Auflage circa 10.000

Die 'Unabhängige Nachrichten' (UN) werden von einem eingetragenen Verein 'Unabhängige Freundeskreise' herausgegeben. Auf der laufend aktualisierten Internet-Homepage der UN nehmen sie in Anspruch, "für die Wahrung der Grund- und Bürgerrechte des Einzelnen, [...] für den Erhalt der Pressevielfalt und Meinungsfreiheit!" einzutreten.

Dementsprechend führt die Publikation den Untertitel "Wahrheit – Klarheit – Offenheit". Ziel sei außerdem, "unabhängig zu sein von überholten Vorstellungen wie 'rechts' oder 'links', denn nationalbewusste Menschen sind oft 'sozialistischer' als sogenannte Linke, weil sie statt Klassenkampf das Gemeinwohl des ganzen Volkes erstreben".

Themenschwerpunkte

Tatsächlich befasst sich die Monatspublikation UN schwerpunktmäßig mit Artikeln, die die Kriegsschuld Deutschlands leugnen, die Verunglimpfung der freiheitlichen demokratischen Grundordnung

beinhalten und die angeblich fortdauernde "Umerziehung" der Deutschen durch die alliierten Siegermächte anprangern. Einzelne Artikel sind von bekannten oder ehemals aktiven Neonazis verfasst.

Die Themenwahl der UN spiegelt unmittelbar die Aspekte, die die öffentlichen Diskussionen beherrschen; derzeit vor allem die Parteienkritik, die Problematik des öffentlichen Haushaltswesens oder der Irak-Konflikt.

In der Bundesrepublik lebende Ausländer beziehungsweise Asylbewerber werden pauschal in Zusammenhang mit "Steuerverschwendung" ("Wegweiser in's Wunderland – Weltweit einmalige Sozialleistungen einschließlich Beschneidungskosten", Ausgabe 8/2003) und "Überfremdung" ("Deutschland blutet aus – nicht nur beim Fußball", Ausgabe 9/2003) gebracht. Mit Formulierungen wie "Milchkuh für alle Welt" (Sonderdruck G 64) oder: Sie sollten wissen, "daß unsere Regierung Teile Ihrer Pflichtbeiträge ins Ausland weiterreicht" (Flugblatt ohne Nummerierung) wird ein Zusammenhang zwischen ansteigenden Krankenversicherungsbeiträgen und ausländischen Beschäftigten konstruiert. Dies entspricht populären rechtsextremistischen Feindbildern. Die anstehenden Sozialreformen werden mit pauschalierten dargestellten angeblichen Sparpotenzialen bei Leistungen an ausländische Staatsangehörige kommentiert ("Nicht gespart wird: – für [...] Kindergeld an Nichtdeutsche [...] – für [...] soziale Leistungen an Asylbewerber [...]"), Ausgabe 10/2003).

In Ausgabe 02/2003 werden die im Sinne von Verschwörungstheorien durch die UN aufgebauten Feindbilder deutlich skizziert:

"Alle bisherige Politik ist darauf ausgerichtet, das deutsche Volk ausbluten zu lassen, und zwar mit Hilfe antifaschistischer Massenhypnose, nicht enden wollender Schuldbeteuerungen, der vom Amerikaner Finkelstein so bezeichneten 'Holocaust-Industrie', sogenannter 'internationaler Verpflichtungen' und so weiter und so fort."

Durch die assoziative Verknüpfung der – als Begriffe jedoch nicht immer konkret genannten – grundlegenden Komponenten rechtsextremistischer Angsttheorien von Kulturimperialismus, Plutokratie, Zionismus und aggressivem Globalismus als angeblichem Ausgangspunkt der weltpolitischen Problemfelder suggerieren die UN mit Überschriften wie "Die USA lieferten schon 1944 Milzbrandbomben:

"Deutschland mit Giftgas durchtränken" (Ausgabe 5/2003) und "US-Diktatur geplant – welches Land ist das nächste?" (Ausgabe 3/2003) ein seitens der "Weltherrschaftssüchtigen" (Ausgabe 5/2003) bestehendes unmittelbares Bedrohungspotenzial auch für Deutschland.

Erneute Werbeaktionen

2003 wurden verstärkt Postwurfsendungen an private Haushalte verteilt; zudem wurden Sticker verklebt – vorzugsweise an Verkehrsschildern. Häufig tauchten außerdem Sonderdrucke mit Artikeln aus aktuellen und älteren UN-Ausgaben auf. Als Verteiler dienten – soweit erkennbar – NPD- und DVU-Kreisverbände. Nachdem ein Preis für Aufsätze über "Israel und das Völkerrecht" ohne Resonanz ausgelobt wurde, gab es keine neuen Ansprachen von Schülerzeitungen; gleichzeitig wurden über das Internet so genannte "Ersatzblätter für fehlende und verfälschte Schulbücher" veröffentlicht, die sich primär an Schüler und Pädagogen richten. In ihnen wurden die gleichen Schwerpunkte thematisiert wie in den Postwurfsendungen: "Was man für den Politik-Unterricht wissen sollte: Verschwiegene Wahrheiten zum US-Aufmarsch am Golf" (Nr. 35) und "Der Irak-Krieg und das Völkerrecht: Angriffskrieg ist ein Verbrechen gegen den Weltfrieden" (Nr. 36). Die "Ersatzblätter" liegen häufig auch den regulären UN-Ausgaben als Sonderdruck bei.

Die Kosten des in den letzten Monaten zu beobachtenden offensiven Werbefeldzugs der UN im Umfeld der rechtsextremistischen Parteien – insbesondere der NPD – sowie der zahlreichen – als Bürgerinfo firmierenden – Flugblattaktionen scheinen die Herausgeber finanziell stark beansprucht zu haben. Hiervon zeugen ganzseitige Spendenaufrufe sowie Hinweise in zahlreichen Artikeln, mit denen auf die mit der "Aufklärung" verbundenen Kosten verwiesen wird.

Weiterhin hat der Verlag offensichtlich Schwierigkeiten mit der Kundenpolitik zahlreicher Banken: "Auch die Banken mögen uns nicht. Sie kündigen uns die Konten ohne Angabe von Gründen. Nur mündlich (um schriftliche Beweise zu vermeiden) deutet man uns aber an, für 'politisch unkorrekte Rechte' wolle man kein Konto führen." (Ausgabe 7/2003)

3.7.3 Freiheit Wattenscheid

Die 'Freiheit Wattenscheid' veröffentlichte im Berichtszeitraum vier Ausgaben. Wie bereits früher wurden Themen aufgegriffen, mit denen latente Ausländerfeindlichkeit verstärkt werden soll. So erschienen zum Beispiel in der Ausgabe Nr. 51 Artikel mit Überschriften wie "Ausländer erschießt deutschen Wachmann", "Ausländer überfällt deutsche Rentnerin" und "Ausländerjunge mit Messer beraubt deutsches Kind".

Die Nähe zur NPD belegt die Forderung nach der – inzwischen auch erfolgten – Gründung eines NPD-Kreisverbandes Wattenscheid. Nachdem sie von der ablehnenden Haltung des NPD-Vorsitzenden Voigt zunächst enttäuscht war, meldete die 'Freiheit Wattenscheid' in der 53. Ausgabe auf der Titelseite:

"In unserer letzten Ausgabe sind wir mit der NPD hart ins Gericht gegangen. Nach enttäuschenden Aussagen des NPD-Vorsitzenden Udo Voigt hinsichtlich einer Ausgemeindung Wattenscheids hatten wir geschrieben: 'So ist die NPD keine Alternative zu den Kartellparteien.' Aber unsere Kritik hat geholfen. Die NPD vor Ort und der Landesverband haben doch einen Kreisverband WAT gegründet, wie ihn sonst nur kreisfreie und selbständige Städte haben. Die NPD ist wieder eine Alternative!"

Anschrift des Verlages und Herausgebers ist weiterhin die Adresse der Landesgeschäftsstelle der nordrhein-westfälischen NPD in Bochum-Wattenscheid.

3.7.4 Der Schlesier

Gründung	1948
Herausgeber, Verleger und Chefredakteur	Hans-Joachim Ilgner, Recklinghausen
Erscheinungsweise	wöchentlich; Auflage 12.000 (Eigenangabe)

'Der Schlesier' enthält weiterhin zahlreiche revisionistische Beiträge, in denen insbesondere die Wiederherstellung Deutschlands in den Grenzen von 1937 (geografischer Revisionismus) gefordert und deutsche Kriegsverbrechen geleugnet beziehungsweise verharmlost werden (historischer Revisionismus). Diese Ziele gehen einher mit ständiger Verunglimpfung des deutschen Rechtsstaates und seiner Repräsentanten. Daneben enthielt die Publikation

wiederholt fremdenfeindliche und antisemitische Äußerungen.

Die Zeitschrift dient zudem der Kleingruppe 'Zentralrat der vertriebenen Deutschen e.V.' (ZvD) als Sprachrohr. Vorsitzender dieses 1995 gegründeten Vereins ist Herbert Jeschioro. Das ehemalige REP-Mitglied ist Autor zahlreicher Beiträge und Kolumnen im 'Schlesier'.

Verwaltungsgericht weist Klage des ZvD gegen die Erwähnung im Verfassungsschutzbericht zurück

Der ZvD hatte am 23. Oktober 2000 Klage gegen das Innenministerium wegen der angeblich rechtswidrigen und diffamierenden Erwähnung des ZvD in den NRW-Verfassungsschutzberichten seit 1998 erhoben. Über den ZvD war jeweils im Artikel über den 'Schlesier' mitberichtet worden.

Das Verwaltungsgericht Düsseldorf wies die Klage mit Urteil vom 27. Juni 2003 als unbegründet zurück. Nach Ansicht des Gerichts liegen tatsächliche Anhaltspunkte für den Verdacht vor, dass sowohl vom Kläger als auch von der Publikation 'Der Schlesier' Bestrebungen gegen die freiheitliche demokratische Grundordnung in Form der Missachtung der im Grundgesetz konkretisierten Menschenrechte ausgehen. So würden unter anderem kontinuierlich Ausländer pauschal diffamiert und Vorurteile in der deutschen Bevölkerung geschürt. Zahlreiche Berichte begründeten weitere Anhaltspunkte für den Verdacht von Bestrebungen gegen den Gedanken der Völkerverständigung (Art. 9 Abs. 2 GG), weil der ZvD die durch Vertrag gesicherte Westgrenze Polens in Frage stellt. Durch die über einen langen Zeitraum hinweg erfolgte kommentarlose und undistanzierte Veröffentlichung einer großen Anzahl fremdenfeindlicher Beiträge erwecke die Zeitschrift 'Der Schlesier' objektiv den Eindruck, sie teile die darin propagierten Auffassungen und Ziele. 'Der Schlesier' hat für den ZvD, der keine eigene Vereinszeitung herausgibt, gleichsam den Charakter einer Vereinszeitschrift.

Da sich der Kläger von den im 'Schlesier' vertretenen rechtsextremistischen Positionen nicht deutlich und in unmittelbarem zeitlichen und örtlichen Zusammenhang distanziert beziehungsweise sie missbilligt hat, müsse sich der ZvD ebenfalls den Verdacht einer rechtsextremistischen Bestrebung zurechnen lassen.

Durchsuchung des Verlages

Am 23. Juni 2003 wurden die Geschäftsräume des Verlages durchsucht. Es wurden Exemplare einer rechtsextremistischen Schrift aus dem einschlägigen 'Grabert-Verlag' gefunden, gegen die ein bundesweiter Beschlagnahmebeschluss wegen Volksverhetzung vorliegt. Im 'Schlesier' wird auch für Schriften aus anderen rechtsextremistischen Verlagen, wie dem 'Arndt-Verlag', geworben.

In der Doppelausgabe 28+29/2003 wertet 'Der Schlesier' die Durchsuchung als rechtswidrige Verletzung der Pressefreiheit. Ein Stammautor stellt unter anderem fest: "Dieses monströse Verbrechen also veranlaßte die demokratische Iqisition (Tippfehler übernommen) zu einer Durchsuchungsaktion. Man will den inzwischen unbequem gewordenen SCHLESIER mundtot machen." In Bezug auf den Inhalt der beschlagnahmten Broschüre bemerkt der Autor:

"Wenn die Vermutung wirklich falsch ist, daß die Zahl der Opfer des Nationalsozialismus weitaus geringer ist als heute offiziell politisch vorgegeben, wäre eine große Gelassenheit der Verfassungsorgane zu beobachten, und nicht eine Hysterie, die in Hausdurchsuchungen mündet und im gesetzlichen Gewand daherkommt. Das Thema erledigt sich von selbst. Die Deutschen sind also noch immer in antifaschistischer Geiselhaft. Wer sich dem linken Glauben widersetzt, verfällt der Verdammnis."

Leugnung deutscher Kriegsverbrechen / Kriegsschuld

Trotz Klageverfahren und Verlagsdurchsuchung setzte 'Der Schlesier' auch in 2003 seine rechtsextremistische Agitation fort. Im Vordergrund standen weiter eine rechtsextremistische revisionistische Geschichtsauffassung und damit verbunden die Forderung nach Rückgabe der ehemaligen deutschen Ostgebiete.

So schreibt ein bekannter Rechtsextremist in einem offenen Brief an Bundeskanzler Gerhard Schröder: "Der angebliche Überfall auf Polen erweist sich bei näherem Hinsehen als berechtigte Notwehrhilfe [...]. Ähnlich verhält es sich mit der Sowjetunion. Der Einmarsch deutscher Truppen war ein reiner, völkerrechtlich zulässiger Präventivschlag." (Abdruck in 'Der Schlesier', Ausgabe 2/2003)

Agitation gegen den Verfassungsschutz

Im Rahmen der Verunglimpfung des deutschen Rechtsstaates und seiner Repräsentanten wird im 'Schlesier' wiederholt auch gegen den Verfassungsschutz agitiert.

Vor dem Hintergrund des vereitelten Terroranschlages durch Neonazis in München unterstellt ein Stammautor in mehreren Beiträgen ('Der Schlesier', Ausgaben 40 und 41) den Verfassungsschutzbehörden, dass sie Straftaten vortäuschen oder vorsätzlich falschen Tätern anlasten, um der Öffentlichkeit eine – in Wirklichkeit nicht existierende – "braune Gefahr" beziehungsweise rechtsextremistische Gewalt vorzugaukeln. "Gewissermaßen als Kronzeuge zur Verteufelung nationaler Bestrebungen in der Bundesrepublik Deutschland wird von den Medien und Establishment allzugern der Verfassungsschutz herangezogen. Dieser bestätigt brav die gewünschten Vorverurteilungen und Unterstellungen. Was die Öffentlichkeit nicht ahnt, ist, daß sich unter der hochtrabenden Bezeichnung 'Verfassungsschutz' ein Amt verbirgt, das wie keine andere offizielle Stelle dieser Republik demokratischen Richtlinien zuwiderhandelt und kaum vor Mitteln zurückschreckt."

Neue Namensführung

Mit Beginn 2003 trägt die Publikation den Zusatz "Für Recht und Wahrheit". Der vollständige Name der Schrift lautet nunmehr: 'Der Schlesier – Breslauer Nachrichten – Unabhängige, gesamtdeutsche Wochenzeitung – FÜR RECHT UND WAHRHEIT'.

Mit der Namensergänzung will sich der 'Schlesier' gegenüber den "etablierten Medien" mit ihrem angeblichen "Schweinejournalismus" abgrenzen. Die wider deutsche "vaterländische Ziele" gerichtete Berichterstattung gleiche einer "Dauerorgie an Volksverhetzung". "Unverhohlen, unverfroren und unermüdlich wird gelogen, verdorben, verdummt, verächtlich gemacht. Ein Heer von geistigen Winzlingen, aber auch geschickten Lügnern, bearbeitet unser seit Jahrzehnten gebeuteltes Volk – leider mit offensichtlichem 'Erfolg'." "Man verunglimpft das Andenken der Toten des von den Nachbarländern begangenen Holocaust, indem man sie verschweigt."

3.8 Rechtsextremismus im Internet

Das Internet hat sich als weltweites Kommunikationsmedium in allen Lebensbereichen der Gesellschaft durchgesetzt. Auch bei Rechtsextremisten hat das Internet einen hohen Stellenwert erlangt.

Die hohe Attraktivität des Internets als ideologische Plattform für Rechtsextremisten hat mehrere Gründe:

- : Einfache technische Handhabung: Selbst mit geringen Kenntnissen kann ohne Mühe eine ansprechende Internetseite erstellt werden. Häufig werden hierzu kostenlose Angebote von Internet-Dienstleistern genutzt, welche bereits vorgefertigte Layouts von Homepages anbieten, die nur noch inhaltlich bearbeitet werden müssen.
- : Geringer Kostenaufwand: Um eine Vielzahl von Adressaten zu erreichen, müssen keine kostenaufwändigen Druckerzeugnisse hergestellt und verbreitet werden.
- : Hohe potenzielle Breitenwirkung: Nicht nur Gleichgesinnte können über das Internet auf rechtsextremistische Inhalte zurückgreifen, sondern prinzipiell jeder Internetnutzer. Daraus ergibt sich die Gelegenheit, Personen außerhalb des eigenen Umfeldes anzusprechen, die mit Flugblättern oder Publikationen höchstwahrscheinlich nicht erreicht werden könnten. Ein gewünschter Nebeneffekt ist die steigende Erreichbarkeit jüngerer Menschen, die das Internet überdurchschnittlich häufig und intensiv nutzen. Zudem können Rechtsextremisten auf diese Weise Bürgerinnen und Bürger agitieren, die Hemmschwellen oder fehlender Zugang zu einschlägigen Kreisen bisher davon abgehalten haben, sich mit rechtsextremistischen Materialien zu befassen.
- : Geringes Risiko der Strafverfolgung: Durch die internationale Struktur des World Wide Web können Inhalte, deren Verbreitung nach deutschem Recht strafbar ist, anonym über Internet-Dienstleister (Provider) im Ausland eingestellt werden.

Im Kalenderjahr 2003 lag die Zahl der Homepages mit rechtsextremistischen Inhalten im Jahresmittel bei etwa 910, davon rund 150 aus NRW. Eine signifikante Veränderung der Anzahl rechtsextremistischer Homepages im Vergleich zum Vorjahr ist nicht festzustellen. Dies ist unter anderem auf die erhöhte Sensibilität deutscher Internet-Dienstleister zurück-

zuführen. Auch auf Seiten der Bevölkerung ist eine erhöhte Aufmerksamkeit in Bezug auf extremistische Internetseiten erkennbar.

Rechtsextremistische Parteien und Organisationen wie auch Einzelpersonen nutzen das Internet als Plattform zur Mobilisierung für rechtsextremistische Veranstaltungen wie zum Beispiel Demonstrationen. Es ermöglicht die besonders schnelle Verbreitung von Informationen, insbesondere, wenn die Behörden Verbote erteilen oder Auflagen verhängen. Ebenfalls können Aktivisten erfahren, wenn die Veranstalter Demonstrationen kurzfristig gerichtlich durchsetzen. Regelmäßig werden nach durchgeführten Demonstrationen auch Berichte über deren Ablauf veröffentlicht.

Die inhaltliche Ausrichtung rechtsextremistischer Homepages ist vielschichtig – sie reicht von Seiten, die provokant Symbole des Nationalsozialismus verwenden und strafrechtlich relevante Inhalte präsentieren, bis zu Seiten, deren rechtsextremistische Ausrichtung nur schwer auf Anhieb erkennbar ist. Letzteres gilt häufig für Homepages, die den Holocaust und/oder die deutsche Kriegsschuld leugnen, aber seriös und wissenschaftlich wirken möchten.

Insbesondere Ersteller von Homepages mit strafrechtlicher Relevanz nutzen der rechtsextremistischen Szene angehörende oder ihr nahe stehende ausländische – vorwiegend US-amerikanische – Speicherplatzanbieter für die anonyme Einstellung ihrer Homepages, um einer Strafverfolgung durch deutsche Behörden zu entgehen.

Angebotene Inhalte

Im Internet wird eine breite Palette rechtsextremistischen Gedankenguts eingestellt: Sie reicht vom Revisionismus über die Musik- und Jugend-Subkultur (Skin-Musik, NS-Black-Metal-Musik) bis hin zur Neonazi-Szene.

Daneben sind alle wesentlichen rechtsextremistischen Parteien (teilweise einschließlich der Landes-, Kreis- beziehungsweise Ortsverbandsebene) sowie Publikationen und sonstige Organisationen vertreten. Auch von Einzelpersonen betriebene Homepages finden sich in großer Zahl.

Die bereitgestellten Inhalte erfüllen teilweise die Straftatbestände der §§ 86, 86a (Verbreiten von Propagandamitteln verfassungswidriger Organisatio-

nen/Verwenden von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen) oder des § 130 (Volksverhetzung) des Strafgesetzbuches.

Neben rechtsextremistischer Agitation wird in Einzelfällen zur Gewalt gegenüber politischen Gegnern aufgerufen, es werden Anleitungen zum Bombenbau, verschiedene Spiele sowie Musikdateien – meist über so genannte Tauschbörsen – im aufgrund seiner hohen Datenkomprimierung auch für langsamere Internetverbindungen geeigneten MP3-Format zum Herunterladen angeboten. Auch Internet-Radiosendungen sind vereinzelt zu finden. Diese unregelmäßig aktualisierten Sendungen beinhalten neben anlassbezogenen politischen Kommentaren umfangreiche Beiträge mit szenetypischer Musik.

Rechtsextremistische Internetangebote umfassen außerdem Tipps für das "richtige" (das heißt straffreie) Einstellen von "bedenklichen" Texten in das Internet und Anleitungen, wie das Ausfiltern bestimmter rechtsextremistischer Internetseiten durch Zugangs-Provider umgangen werden kann. Es gibt Verkaufsangebote für NS-Propagandamaterial, Schriften und Devotionalien aus der Zeit des Naziregimes sowie für in der Szene beliebte Bekleidungsstücke und andere Accessoires.

Vertriebe und Versandhandel im Internet

Szene-Versandhandel nutzen bevorzugt das Internet als Handelsplattform. Aufgrund der geringen logistischen Anforderungen und der ständigen Erreichbarkeit der Online-Shops stellt eine Internetpräsenz eine ebenso einfache wie effiziente Möglichkeit zur Verbreitung von Szene-Artikeln dar. Das Angebot reicht von – teilweise in Eigenproduktion hergestellter – Skinhead-Musik und Tonträgern nationaler Liedermacher über Kleidung der in der Szene beliebten Marken wie Fred Perry, Pit Bull und Lonsdale bis hin zu Schmuck mit germanischen Motiven. Die in Nordrhein-Westfalen ansässigen Versandhändler bieten auf ihren Internetseiten in der Regel nur "legale" Artikel zum Verkauf an.

Internetforen

Stark frequentiert sind nationale Diskussionsforen. Die Anzahl der Mitglieder liegt bei den bekannteren Foren jeweils zwischen 400 und 750 Personen. Die Nutzungsbedingungen der meisten Foren verbieten es den Mitgliedern explizit, gesetzeswidrige Inhalte

einzustellen. Mitglieder, die offensichtlich strafrechtlich relevante Inhalte veröffentlichen, werden von den Moderatoren nach eigener Aussage verwarnet oder gesperrt, der Beitrag zensiert oder gelöscht. Hiermit soll einer strafrechtlichen Verfolgung der verantwortlichen Foren-Betreiber vorgesorgt werden. Gleichwohl wird bei vielen Beiträgen eine antisemitische und nationalsozialistische Grundhaltung deutlich.

Neben politischen Themen werden auch Szenemusik und Konzerte besprochen. Kontaktbretter innerhalb der Foren dienen zudem der allgemeinen Bekanntmachung untereinander, während Chat-Angebote eine private Einzelkommunikation der Mitglieder untereinander ermöglichen.

Politik im Internet

Bei der seit April 2000 aktiven Internet-Plattform 'democracy online today' (dol2day) handelt es sich um ein nicht-extremistisches Forum, in dem politisch Interessierte unterschiedlichste Themen diskutieren können. Verschiedene virtuelle Parteien werben dort um Mitglieder; die Forumteilnehmer können an der Wahl eines "Internet-Kanzlers" teilnehmen.

Über eine der "Internet-Parteien" – die 'FUN-Partei – Freiheitlich-Unabhängig-National' – waren wiederholt Beschwerden laut geworden, da diese rechtsextremistische Parolen im Internetforum verbreitet haben soll. Die FUN bezeichnete sich selbst als "die erste virtuelle Partei für Patrioten" sowie als "national, weil wir uns für die Eigenständigkeit, Unabhängigkeit und Selbstbestimmung unseres Volkes und Vaterlandes einsetzen". Vorsitzender der FUN und Betreiber der Homepage "Tag der Befreiung" ist ein bekannter Rechtsextremist. Die FUN stellt keine Partei im Sinne des Parteiengesetzes dar.

Die Beteiligung von Rechtsextremisten an völlig unverbundenen Diskussionsforen dokumentiert den Versuch, in der Gesellschaft breiteren Einfluss zu gewinnen, ohne die eigenen politischen Anschauungen und Bezüge unmittelbar offen zu legen. Verdeckt sollen hier rechtsextremistische Ideologien transportiert werden. Die Erwähnung der 'FUN-Partei' in drei Verfassungsschutzberichten führte am 3. Juni 2003 zu einem Verbot der Partei innerhalb der Internetplattform 'dol2day'.

Seit dem 28. August 2003 ist eine neue virtuelle 'FREUNDE'-Partei bei 'dol2day' aktiv. 'FREUNDE'

steht hier als Abkürzung für "Freiheitlich-Unabhängig-Deutsch". Die Mitglieder der 'FREUNDE' waren zum Großteil bereits in der 'FUN-Partei' aktiv. Auch der optische Auftritt der 'FREUNDE' innerhalb 'dol2day' ähnelt dem der 'FUN-Partei' deutlich.

Bekämpfung des Rechtsextremismus im Internet

Die internationale Struktur des World Wide Web ermöglicht es Rechtsextremisten, in Deutschland strafbewehrte Inhalte beispielsweise über ausländische Provider anonym einzustellen. Eine wirksame Strafverfolgung ist in diesen Fällen schwierig, da vornehmlich Provider aus solchen Staaten gewählt werden, in denen keine Bestimmungen bestehen, die den deutschen Strafrechtsnormen zu Volksverhetzung und Gewaltverherrlichung gleichen. In Deutschland ansässige Provider sperren zwar zunehmend rechtsextremistische Inhalte, diese werden jedoch über die oben genannten ausländischen Provider vielfach gespiegelt und sind somit weiterhin im Internet verfügbar.

3.9 Aussteigerprogramm für Rechtsextremisten

Ein Baustein in der Bekämpfung des Rechtsextremismus ist nach wie vor das im Juli 2001 gestartete Aussteigerprogramm. Mit dem Aussteigerprogramm sollen die zahlreichen präventiven behördlichen Maßnahmen und die Beobachtung des Verfassungsschutz durch das Angebot ergänzt werden, die rechtsextremistische Szene mit staatlicher Hilfe jederzeit wieder verlassen zu können.

Das Spektrum der Ausstiegshilfen richtet sich nach den Anforderungen im Einzelfall. Es umfasst intensive Beratungsgespräche, Hilfe bei der Arbeitsplatzsuche, Unterstützung bei Qualifizierungsmaßnahmen (beispielsweise bei der Erlangung des Führerscheins oder eines Ausbildungsabschlusses), psychologische Hilfe, die Eingliederung in Entziehungsmaßnahmen, die Hilfe bei Familienzusammenführung, Umzugshilfen und Haftbetreuung.

Fanden Rechtsextremisten zunächst den Weg in das Programm über eine bei der Staatskanzlei geschaltete Hotline, so wurde im Jahr 2003 auch nachhaltig das Instrument der aktiven Ansprache genutzt. Neben dem Verfassungsschutz selbst hat insbesondere die

Polizei über 1.000 Personen, die als Mitläufer, Aktivisten oder Führungspersonen der rechtsextremistischen Szene eingestuft werden, auf die Möglichkeit des Ausstiegs hingewiesen.

Bis Dezember 2003 konnten so insgesamt 64, überwiegend straffällig in Erscheinung getretene 20- bis 30-jährige Personen in das Programm aufgenommen werden. Sie sind zumeist arbeitslos und stammen aus belasteten Familiensituationen. 26 von ihnen haben die rechtsextremistische Szene endgültig verlassen.

Die aktive Ansprache hat aber auch andere, nicht messbare positive Effekte. Einigen wurde erst durch die Gespräche deutlich, dass der Staat das rechtsextremistische Treiben genau verfolgt und – soweit strafbar – auch sanktioniert. Eltern wurde teilweise erstmals bewusst, in welchem Umfeld sich ihre Heranwachsenden bewegen. Für etliche Personen hatten diese Erkenntnisse dem Vernehmen nach zur Folge, sich zukünftig deutlich von der rechtsextremistischen Szene zu distanzieren. Stetig gestiegen ist aufgrund dessen auch die Besorgnis in rechtsextremistischen Kreisen, ihre Klientel zu verlieren beziehungsweise nicht zu wissen, wer noch zu ihnen gehört. So haben Rechtsextremisten auch schon den Versuch unternommen, durch vorgetäuschte Ausstiegswilligkeit das Programm zu unterlaufen.

25% der Ausstiegswilligen sind inhaftiert; deshalb soll nunmehr ein weiterer Akzent des Aussteigerprogramms auf die Insassen der Justizvollzugsanstalten (JVA) gelegt werden. Im Rahmen von Vortrags- und Diskussionsrunden in den JVA bemüht sich der Verfassungsschutz, Sozialarbeiter und sonstige Betreuer als Werber für das Aussteigerprogramm zu gewinnen.

4 Linksextremismus

4.1 Linksextremistische Parteien

Ideologische Grundlagen der linksextremistischen Parteien

Linksextremistische Parteien verfolgen das Ziel, die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung zu überwinden und die freiheitliche demokratische Grundordnung durch eine sozialistisch-kommunistische Herrschaftsordnung zu ersetzen. Sie streben nicht in erster Linie nach parlamentarischer Repräsentanz, sondern sehen darin vorwiegend die Chance, das Parlament als "Tribüne des Klassenkampfes" zu nutzen, um ihre Vorstellungen zu verbreiten. Die politischen Ziele sollen vor allem über den außerparlamentarischen Kampf erreicht werden. Durch Bündnisarbeit und indem sie soziale Bewegungen beeinflussen, wollen sie auf Veränderungen hinwirken. Linksextremistische Parteien haben in Deutschland zunehmend an politischer Bedeutung verloren.

Bei den bedeutsamen linksextremistischen Parteien wird zwischen "orthodoxen" Parteien und denen der "neuen Linken" unterschieden. Erstere haben sich in der Vergangenheit in starkem Maße an der Politik und Ideologie der 'Kommunistischen Partei der Sowjetunion' (KPdSU) orientiert. Für diese Richtung steht vor allem die 'Deutsche Kommunistische Partei' (DKP) als politische Nachfolgerin der 'Kommunistischen Partei Deutschlands' (KPD). Die aus der 'Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands' (SED) hervorgegangene 'Partei des demokratischen Sozialismus' (PDS) wird vielfach als "postkommunistisch" bezeichnet, entzieht sich aber als Gesamtpartei einer pauschalen Bewertung.

Von den aus der 68er Bewegung hervorgegangenen kommunistischen und maoistischen Parteien der sogenannten "Neuen Linken" ist als Relikt nur noch die 'Marxistisch-Leninistische Partei Deutschlands' (MLPD) übrig geblieben, die aber auch im linken Spektrum weitgehend isoliert ist. Ihre politischen Ziele versucht die MLPD vor allem über Betriebs- und Jugendarbeit sowie über von ihr dominierte Tarnorganisationen zu erreichen. Die Parteien und Gruppierungen des trotzkistischen Spektrums (insbesondere 'Linksruck', 'Sozialistische Alternative Voran – SAV' und 'Revolutionär Sozialistischer Bund/IV. Internationale – RSB') haben nur untergeordnete Bedeutung. Derzeit engagieren sie sich in

besonderem Maße in der Antiglobalisierungsbewegung.

4.1.1 Deutsche Kommunistische Partei (DKP)

Gründung	1968
Bundesorganisation	
Sitz	Essen
Parteivorsitzender	Heinz Stehr
Bezirk Rheinland-Westfalen	
Sitz	Leverkusen
Vorsitzende	Anne Frohnweiler
Bezirk Ruhr-Westfalen	
Sitz	Essen
Vorsitzender	Patrik Köbele
Mitglieder	2003 2002
Bund	4.700 circa 4.500 - 4.700
NRW	circa 1.500 circa 1.500
Publikationen	'Unsere Zeit' (UZ), wöchentliche Auflage circa 8.000 'Marxistische Blätter', zweimonatliche Auflage circa 3.000
Internet	Homepage des DKP-Parteivorstands seit Februar 1997

Hintergrund

Die 'Deutsche Kommunistische Partei' (DKP) ist die Kernorganisation der als "orthodox-kommunistisch" einzuordnenden Richtungen des Linksextremismus. Sie selbst versteht sich seit ihrer Gründung 1968 als politische Nachfolgerin der 1956 vom Bundesverfassungsgericht verbotenen 'Kommunistischen Partei Deutschlands' (KPD). Sie bekennt sich als "revolutionäre Partei der Arbeiterklasse" zum Marxismus-Leninismus und strebt unverändert eine revolutionäre Umgestaltung der Gesellschaft an. Die DKP verfolgt als taktische Ziele, die kommunistische Weltanschauung in sozialen Bewegungen zu verbreiten, in pluralistischen Bündnissen präsent zu sein und den außerparlamentarischen Kampf zu unterstützen.

In einem Artikel "35 Jahre DKP – viele Gründe für Optimismus" (UZ vom 26. September 2003) merkt der Parteivorsitzende Heinz Stehr dazu an:

"35 Jahre DKP – das ist vor allem für uns, die Mitglieder dieser Partei, eine Herausforderung, Zukunftsprobleme aufzugreifen, politische Angebote zu formulieren und konsequent vom Klassenstandpunkt ausgehend heute für den Erhalt von Rechten und Leistungen einzutreten und für eine Zukunft im Sozialismus zu kämpfen."

Zuvor formulierte der stellvertretende Vorsitzende der DKP in seinen Gedanken zum 35. Jahrestag in der UZ vom 19. September 2003: "Die DKP ist ein Aktivposten im Kampf gegen Neofaschismus und gegen das kapitalistische Ausbeutungssystem und für dessen Überwindung."

Politisch ist die DKP, obwohl sie sich bemüht, ihre politische Handlungsfähigkeit wiederzuerlangen, als eigenständige Kraft bedeutungslos.

Programmdebatte der DKP geht weiter

Die DKP hat immer noch keine programmatische Antwort auf die gesellschaftliche Entwicklung in Deutschland gefunden. Die innerparteilichen Differenzen konnten nach wie vor nicht überwunden werden. Dies führte dazu, dass auch das bereits minierte Ziel, Ende 2003 vom Parteivorstand den Entwurf zu einem Parteiprogramm beschließen zu lassen, um ihn dann auf dem 17. Parteitag im Jahr 2004 beraten zu können, nicht erreicht wurde. Ursprünglich war geplant, bereits im Jahr 2004 ein neues Parteiprogramm zu beschließen (vergleiche Verfassungsschutzbericht 2001). Nach derzeitigem Stand soll dem kommenden 17. Parteitag noch nicht einmal ein Programmentwurf vorgelegt werden. Vielmehr soll lediglich eine vom Parteivorstand (noch) zu entwerfende politische Grundsatzserklärung verabschiedet werden.

DKP wirkt in der Antiglobalisierungsbewegung mit

Die DKP ist weiterhin darum bemüht, in der Bewegung europäischer Globalisierungskritiker mitzuarbeiten und an Einfluss zu gewinnen. In einem Beitrag der UZ vom 6. Juni 2003 wird von dem unvergesslichen Erfolg von Florenz (dort fand im November 2002 das 1. Europäische Sozialforum (ESF) statt) gesprochen, wo erstmals auf dem alten Kontinent ein breites politisches Spektrum der Zivilgesellschaft über ein anderes, friedliches und soziales Europa diskutiert habe. Die DKP schlussfolgert daraus, dass sich die neuen sozialen Bewegungen der Globalisie-

rungskritiker und die alten sozialen Bewegungen der Arbeiterassoziationen vorsichtig aufeinander zu bewegen, überholte Vorurteile ablegen und gemeinsam auf die Straße gehen. Folgerichtig wurde daher vom Parteivorstand zur Teilnahme am 2. Europäischen Sozialforum vom 12. – 16. November 2003 in Paris aufgerufen: "Die DKP unterstützt die Vorbereitung und Durchführung des 2. Europäischen Sozialforums in Paris. Der Parteivorstand fordert die Gliederungen und Mitglieder der DKP auf, sich nach Möglichkeiten und Kräften an den Vorbereitungsaktionen und am Sozialforum zu beteiligen." (UZ vom 10. Oktober 2003) In der gleichen Ausgabe wurde unter der Zwischenüberschrift "Die DKP ist dabei" darauf hingewiesen, dass sie mit ihren Möglichkeiten zu der Weiterentwicklung dieser Bewegung beitragen wird: *"Wir werden in Paris in den Diskussionen, bei dem Seminar – Alternative zu der kapitalistischen Globalisierung –, das unter anderem von der Marx-Engels-Stiftung mitgestaltet wird, in der Demonstration und beim Feiern mit dabei sein."*

Der DKP-Vorsitzende Heinz Stehr nahm an verschiedenen Veranstaltungen auf dem ESF persönlich teil und hob die politische Relevanz des Treffens hervor, *"weil es Impulse geben wird für weitere nationale und internationale Kämpfe gegen den vom Kapital vorangetriebenen Sozialabbau und weil es Alternativen zur kapitalistischen Globalisierung aufzeigt"*. (UZ vom 21. November 2003) Vertreter der DKP haben sich auch an der Gründung der lokalen Sozialforen beteiligt, die nach dem Muster des Weltforums beziehungsweise des Europäischen Sozialforums vielerorts in Deutschland entstanden sind.

Jugendarbeit bleibt erfolglos

Der DKP, die zunehmend unter der Überalterung ihrer Mitglieder leidet – der Altersdurchschnitt der Mitgliedschaft liegt inzwischen bei fast 60 Jahren – gelingt es weiterhin nicht, Kontakt zur Jugend herzustellen. So ist auch der Versuch, sich ihr über ein "Jugendtribunal" anzunähern, misslungen. Im Zuge des Irakkonfliktes, der für linksextremistische Parteien und Gruppierungen das alles überragende Thema im ersten Halbjahr 2003 war, organisierte die DKP am 15. März 2003 in Düsseldorf ein "Jugendtribunal gegen Krieg, Sozialabbau und Bildungsklausur". Trotz Presseveröffentlichungen und Plakataktionen nahmen daran nur rund 150 – 200 Jugendliche aus dem gesamten Bundesgebiet teil. Das Tribunal blieb in der Öffentlichkeit ohne Resonanz.

UZ-Pressesfest

Für die DKP ist das alle zwei Jahre organisierte Pressesfest eine der wenigen Möglichkeiten, sich einer breiteren Öffentlichkeit zu präsentieren. Die Partei bezeichnet die Veranstaltung selbst als "das größte Fest der Linken in der Bundesrepublik Deutschland". Das 13. Pressesfest fand vom 20. bis 22. Juni 2003 unter dem Motto "Eine andere Welt ist möglich! Frieden durchsetzen!" in Dortmund statt. Aus dem Ausland sollen Vertreter von 26 kommunistischen Bruderparteien angereist sein. Während die DKP offiziell von 50.000 Gästen sprach, dürften nach realistischen Schätzungen wohl weniger als 10.000 Personen teilgenommen haben. Für das Publikum stand eindeutig das kulturelle Angebot im Vordergrund. Politische Veranstaltungen hatten oft nur geringen Zulauf. Bezeichnend für die unversöhnliche orthodoxe Einstellung zumindest von Teilen der Partei war ein Forum zum Thema "Besser fürs MfS gearbeitet als für den Verfassungsschutz". Eine DKP-Landesvorsitzende würdigte die ehemaligen Stasimitarbeiter mit den Worten: "Solange Ihr im Dienst wart, gab es keinen Krieg".

Desolate Finanzsituation

Nachdem die finanzielle Unterstützung durch die 'Sozialistische Einheitspartei Deutschlands' (SED) nach 1989 weggefallen ist, kämpft die DKP mehr und mehr um ihr finanzielles Überleben. Sie selbst räumt in der UZ vom 3. Oktober 2003 ein, dass es Probleme bei den Beitragsabrechnungen (der noch vorhandenen Mitglieder) gibt. Daher musste die Partei einem UZ-Redakteur kündigen. Auch fehlten aufgrund rückläufiger Abonnentenzahlen der UZ beziehungsweise wegen ausstehender Abo-Gebühren mehr als 36.000 Euro Abogelder. Die DKP mahnt daher die Zahlung ausstehender Abogelder sowie die Werbung von mehr Abonnenten wie auch von Geldspenden an. Der Vorschlag des Bundeskassierers der DKP, das bisherige Kassierungssystem durch ein Lastschrifteinzugsverfahren zu ersetzen, ist aus Sicht alter DKP-Kader ein Tabubruch, da noch immer vom Prinzip der "politischen Kassierung" vor Ort durch ideologisch besonders geschulte Kader ausgegangen wird, die bei Gelegenheit der Beitragseinzahlung auch eine Kontrollfunktion ausüben können.

Beteiligung an den Wahlen 2004

Im Januar 2004 verkündete die DKP ihre Entscheidung, mit einer eigenständigen offenen Liste zu den

Wahlen zum Europäischen Parlament antreten zu wollen. Nach Angaben ihres stellvertretenden Vorsitzenden Rolf Priemer habe sich die DKP im Vorfeld um eine gemeinsame Listenverbindung aller linken Kräfte bemüht, was aber "wieder nicht möglich" gewesen sei. Das politische Interesse am Wahlkampf wolle die DKP in erster Linie nutzen, um die außerparlamentarischen Initiativen und Aktionen zu befördern. ('Junge Welt' vom 13. Januar 2004)

An der Kommunalwahl in Nordrhein-Westfalen am 26. September 2004 wird die DKP in einigen Kommunen teilnehmen. Die Diskussionen auf örtlicher Ebene, in welcher Form dies geschieht (eigene Listen oder Kandidaturen auf offenen Bündnislisten) waren bis zum Redaktionsschluss des Berichts noch nicht abgeschlossen.

4.1.2 Partei des Demokratischen Sozialismus, Landesverband Nordrhein-Westfalen (PDS NRW)

Gründung Landesverband NRW	15. Oktober 1990
Sitz	Düsseldorf (Landesgeschäftsstelle)
Vorsitzende/Sprecher	Andrea Kasperzik, Paul Schäfer
Mitglieder	2003 2002 circa 1.300 - circa 1.400 1.200
Publikationen	'PDS LANDESINFO Nordrhein-Westfalen'; Zeitschriften der Parteigliederungen (zum Beispiel Zeitschriften für regionale Bereiche)
Internet	eigene Homepage

Hintergrund

Durch den Verlust ihrer Macht in der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (DDR) war die damalige staatsbeherrschende 'Sozialistische Einheitspartei Deutschlands' (SED) genötigt, sich ideologisch, politisch und organisatorisch auf die neu entstandene Entwicklung einzustellen. Sie tat dies durch die Wahl einer neuen Parteispitze, ihre Umbenennung in zunächst SED-PDS (für 'Sozialistische Einheitspartei Deutschlands-Partei des Demokratischen Sozialismus'), später in PDS, den Bruch mit der Ideologie des Marxismus-Leninismus (in seiner

durch die 'Kommunistische Partei der Sowjetunion' geprägten Form), die Aufgabe ihrer bisherigen leninistischen Parteistruktur und eine – zumindest teilweise – Orientierung auf bestimmte Werte der freiheitlichen demokratischen Grundordnung des Grundgesetzes.

1993 gab sich die PDS ein Parteiprogramm, dessen wesentliches Ziel die Überwindung des Kapitalismus in der Bundesrepublik und der Aufbau einer neuen sozialistischen Gesellschaft war. Um den sich teilweise widersprechenden Zielen der damaligen Parteiflügel und Strömungen Rechnung zu tragen, war das Programm so allgemein gehalten, dass es sowohl Reformern des bestehenden Gesellschaftssystems als auch denjenigen Raum bot, die gegen das bestehende Gesellschaftssystem Widerstand leisten wollten. Wesentliche Fragen, insbesondere ob die gesellschaftlichen Veränderungen parlamentarisch oder außerparlamentarisch erreicht werden sollten, blieben durch die bewusst offenen Formulierungen des Parteiprogramms unbeantwortet.

Seit Ende der neunziger Jahre wurde in der PDS über ein neues Parteiprogramm diskutiert, weil das alte Programm zumindest in Teilen nicht mehr der tatsächlichen politischen Entwicklung (zum Beispiel durch die Beteiligung an Landesregierungen) entsprach. Nach kontrovers geführter Diskussion und innerparteilich sehr strittigen Programmentwürfen wurde das neue Parteiprogramm im Oktober 2003 verabschiedet. Als besondere Streitpunkte erwiesen sich die Fragen, welche Position die PDS zur derzeitigen Gesellschaftsordnung der Bundesrepublik Deutschland habe und unter welchen Bedingungen die Partei – unter Beibehaltung ihrer prinzipiellen Kritik an dem bestehenden Gesellschaftssystem und mit dem Ziel der Überwindung des Kapitalismus – in Regierungen mitarbeiten solle.

Entwicklung in Nordrhein-Westfalen

Im Zuge der ersten gesamtdeutschen Bundestagswahl kandidierte die PDS auch in den alten Ländern. So entstand im Oktober 1990 zunächst der 'PDS-Landesverband Nordrhein-Westfalen/Linke Liste'. Beim Aufbau des Landesverbandes stützte sich die Partei insbesondere auf ihre Kontakte aus SED-Zeiten zur 'Deutschen Kommunistischen Partei' (DKP). Sie fand Unterstützung bei ehemaligen DKP-Mitgliedern (so genannten "Erneuerern"), Personen aus aktiven oder ehemaligen so genannten K-

Gruppen (ehemalige dogmatische "Neue Linke") bis hin zu einzelnen Personen aus der autonomen Szene.

Bis etwa Mitte der 90er Jahre politisch bedeutungslos gelang es dem Landesverband danach sukzessive, Organisationsstrukturen im Land aufzubauen und die Mitgliederzahl auf heute 1.300 bis 1.400 zu erhöhen. Ihren größten Erfolg bei Wahlen erreichte die PDS bei der Bundestagswahl 1998, als sie landesweit 131.550 Stimmen erhielt. Bei der Kommunalwahl 1999 konnte die Partei nach der Aufhebung der 5%-Sperrklausel – zum Teil über offene Listen oder Bündnisse – in NRW mehr als 50 Mandate erringen. Über den Schwerpunkt Kommunalpolitik versucht die PDS auch, ihre Basis auf Landesebene zu verbreitern und politische Kompetenz zu dokumentieren.

Organisation des Landesverbandes

Nach eigenen Angaben besteht der Landesverband NRW aus 37 Kreisverbänden, 13 Basisgruppen und 2 Ortsgruppen. Trotz der Bemühungen kann von einer flächendeckenden Struktur in Nordrhein-Westfalen noch nicht gesprochen werden. Nachdem die PDS nicht mehr durch Abgeordnete aus NRW im Bundestag vertreten wird, mussten die von diesen unterhaltenen Büros geschlossen werden.

Der von der Partei angestrebte Mitgliederzuwachs konnte im Berichtszeitraum nicht festgestellt werden. Auch der Parteivorsitzende Bisky zeigte sich mit dem bislang im Westen erreichten Stand nicht zufrieden. Er setzt darauf, die PDS durch Profilierung auf kommunaler Basis, also von unten her, weiter aufzubauen.

In Nordrhein-Westfalen will er "die Skepsis gegenüber der PDS abbauen, Interesse wecken, Mitglieder gewinnen". Für seine Partei wünscht er sich vor allem "junge Leute, die gegen Krieg und für Soziales sind". Auch heute noch arbeitet der PDS-Landesverband mit der DKP zusammen. In jüngster Zeit ist hier allerdings eine beiderseitige Tendenz zur Abgrenzung erkennbar.

Aktuelle Entwicklung

Personen und Politik – die Korrektur der Korrektur

Mit der Bürde der personellen und politischen Auseinandersetzungen zwischen den zumeist dogmatisch orientierten Reformkritikern und den realpolitischen Kräften nach dem Parteitag in Gera (12./13. Oktober 2002) ging die PDS in das Jahr 2003. Zunächst schien es so, als wäre es den reformkritischen Teilen der Partei gelungen, die politische Entwicklung dauerhaft und entscheidend zu prägen. Im Frühjahr 2003 zeigte sich jedoch, dass der reformorientierte Flügel in den innerparteilichen Auseinandersetzungen die Initiative zurückgewinnen wollte. Die in ihrem Ansehen beschädigte Parteivorsitzende wurde durch den ehemaligen Parteivorsitzenden Lothar Bisky ersetzt. Er wurde durch eine außerordentliche Tagung des 8. Parteitages am 28./29. Juni 2003 zum neuen Parteivorsitzenden gewählt. Gleichzeitig übernahmen ihm genehme Führungsfunktionäre aus den neuen Ländern entscheidende Funktionen in der Bundespartei, während die beiden als Störer empfundenen "Wessis" aus der Parteiführung verdrängt wurden.

Das neue Programm bringt keine Klarheit

Der neu gewählte Parteivorstand legte im August 2003 einen veränderten Programmentwurf vor. Die Versuche beider Parteirichtungen, Einfluss auf die Entwicklung zu erlangen, wurden auch in den Debatten über das neue Parteiprogramm deutlich. Nach jahrelanger Diskussion wurde das neue Parteiprogramm im Oktober 2003 in Chemnitz beschlossen. Wie auch schon in ähnlicher Weise die Entwürfe der Jahre 2001, Februar 2003 und August 2003 wurde das neue Programm von der "bürgerlichen" Presse, dem linken Flügel der PDS und in linksextremistischen Kreisen außerhalb der PDS als Absage an den Sozialismus und als Bruch mit der bisherigen Politik der Partei gewertet. Der aus dem Zusammenhang gelöste Satz, unternehmerisches Handeln und Gewinninteressen seien wichtige Voraussetzungen für Innovation und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, erzielte dabei besonderes Medieninteresse. Letztlich konnte oder wollte die PDS aber nicht deutlich machen, dass sie gesellschaftliche Veränderungen nur im Rahmen des Grundgesetzes anstrebt und alle extremistischen Kräfte innerhalb und außerhalb der Partei von einer Mitwirkung ausschließt.

PDS gibt einige orthodoxe Vorstellungen auf

In wichtigen Teilen zeigt das neue Programm eine sich entwickelnde Akzeptanz der Bundesrepublik Deutschland. Es bestätigt nicht nur den bereits 1993 vollzogenen Bruch mit dem Marxismus-Leninismus und der Politik der SED, sondern relativiert auch Teile des Marxismus selbst. Zum Beispiel wird in der Präambel ausdrücklich auf das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland und die dort festgeschriebene Würde des Menschen Bezug genommen. Gelöst hat sich die Partei auch von den Vorstellungen des historischen Materialismus mit seiner zwangsläufigen Abfolge von Klassengesellschaften und von der besonderen Rolle der Arbeiterklasse bei der Gestaltung der weiteren gesellschaftlichen Entwicklung. Zum Bruch mit der SED-Ideologie gehört auch, dass die PDS die Alternative zu dem nach ihrer Auffassung zu überwindenden kapitalistischen Eigentum nicht im allumfassenden Staatseigentum sieht.

Zweifel an der Vereinbarkeit der Ziele mit dem Grundgesetz bleiben

Diesen positiven Tendenzen stehen aber offene Fragen gegenüber, die auch von dem neuen Parteiprogramm nicht eindeutig beantwortet werden. So bleibt die Frage offen, ob die PDS das Grundgesetz inhaltlich tatsächlich für sich akzeptieren will, oder ob sie nur dessen Begriffe übernimmt, diese aber mit eigenen Interpretationen füllt. Dieser Vorbehalt gilt insbesondere für die Eigentumsgarantie als unveräußerlichem Bestandteil der Menschenwürde.

Auch im theoretischen Teil der Aussagen des Programms finden sich Aussagen und Hinweise, die nicht zu einer zweifelsfrei demokratischen Einstellung im Sinne des Grundgesetzes passen. So sieht die PDS als einen ihrer Ausgangspunkte den solidarischen und egalitären Anspruch der kommunistischen Bewegung des 19. und 20. Jahrhunderts, ohne zu begründen, was aus heutiger Sicht davon als Fundament noch tauglich erscheint. Festgehalten wird an der ideengeschichtlich orthodoxen marxistisch-leninistischen Vorstellung einer von Entfremdung befreiten Arbeitswelt, ohne diese näher zu erläutern.

Für die PDS ist nach ihrem neuen Parteiprogramm Sozialismus "ein notwendiges Ziel – eine Gesellschaft, in der die freie Entwicklung einer und eines Jeden zur Bedingung der freien Entwicklung aller geworden ist". Damit bezieht sich die PDS bewusst

auf das "Manifest der Kommunistischen Partei" von Karl Marx und Friedrich Engels, wobei in dem dortigen Gesamtzusammenhang die angestrebte klassenlose Gesellschaft notwendig eine Revolution zur gewaltsamen Aufhebung der alten Klassen- und Produktionsverhältnisse voraussetzt.

Dies kann so verstanden werden, dass die PDS sich das Ziel des klassenlosen marxistischen Kommunismus offen hält, der in der zitierten Logik eine revolutionäre Umwälzung der "bürgerlichen" bundesrepublikanischen Gesellschaft erfordert.

Gleichheit will die Partei nicht mehr durch das allumfassende Staatseigentum an den Produktionsmitteln erreichen. Vielmehr fordert sie Eingriffsrechte für gesellschaftliche Gruppen in die Verfügungsgewalt über das Eigentum – mit dem Ergebnis einer rechtlich und politisch vergleichbaren sozialisierenden Wirkung.

Neben der Frage nach dem Schutz des sich aus der Menschenwürde ergebenden individuellen Eigentumsrechtes stellt sich hier auch die Frage nach der Achtung des vom Grundgesetz vorgesehenen Vorrangs parlamentarischer Entscheidungen.

PDS bleibt offen für Extremisten

In welchem hohem Maße das Parteiprogramm bemüht ist, auch Gruppen und Strömungen einzubinden, die in deutlichem Gegensatz zum bestehenden Gesellschaftssystem stehen, lässt sich daraus ersehen, dass in das Parteiprogramm wieder Formulierungen aus dem Programm von 1993 übernommen worden sind, wonach in der Partei auch Menschen einen Platz haben,

"die der kapitalistischen Gesellschaft Widerstand entgegensetzen und die die gegebenen Verhältnisse fundamental ablehnen".

Damit ist die PDS weiterhin für Teilgliederungen offen, an deren systemüberwindenden Zielen keine Zweifel bestehen. In dieses Bild passt, dass der neue Parteivorsitzende im Sommer 2003 erklärt hat, es sei richtig, dass auch die 'Kommunistische Plattform' "dabei ist".

Nur modifiziert wurde die Formulierung über die Bedeutung der außerparlamentarischen Arbeit für die Politik der PDS. Nach der neuen Formulierung sollen bei der Veränderung der Gesellschaft die "außer-

parlamentarischen Bewegungen mit ausschlaggebend beitragen".

Die PDS bleibt auch weiterhin "den unterschiedlichsten revolutionären und demokratischen Bewegungen kritisch verbunden", wobei sie offen lässt, welche dies in der heutigen Welt sind. Trotz einiger weiterer Schritte in Richtung "Ankommen in der Bundesrepublik" beantwortet auch das neue Programm die Frage, ob die PDS das Grundgesetz als Rahmen für ihre politische Arbeit akzeptiert hat, nicht eindeutig.

Linker Parteiflügel versucht eine Bündelung der Kräfte

In den Auseinandersetzungen um den abgewählten alten Parteivorstand und in der Programmdiskussion sind die verschiedenen Kräfte innerhalb des linken Parteiflügels nicht geschlossen aufgetreten.

Wie auch auf der Bundesebene versucht sich in Nordrhein-Westfalen der dem linken Parteiflügel angehörende 'Geraer Dialog/Sozialistischer Dialog' als Verfechter einer Richtung zu etablieren, die deutlich stärkere Akzente in Richtung Abgrenzung zu Regierungsbeteiligungen zu setzen versucht und deutlich antikapitalistische Positionen vertritt.

Ebenso wie die Mehrheit in der 'Kommunistischen Plattform' der PDS hat sich der 'Geraer Dialog/Sozialistischer Dialog' mehrheitlich dafür ausgesprochen, in der PDS zu verbleiben. Beide suchen mit der dritten Strömung des linken Flügels, dem 'Marxistischen Forum', zukünftig eine engere Zusammenarbeit.

Kritik am Irak-Krieg

Bei der von der gesamten PDS getragenen Kritik am militärischen Einsatz einer internationalen Staatengemeinschaft im Irak traten Einzelpersonen aus Nordrhein-Westfalen durch die Schärfe ihrer Polemik hervor. Ein Mitglied des neuen Landesvorstands feierte etwa in einer von orthodoxen Überzeugungen geprägten Stellungnahme zum Irakkrieg "die tapferen Verteidiger von Basra, Kerbala, Nasirija, Bagdad" und ihren "kurzen, aber heroischen Kampf" gegen einen "amoralischen Gegenüber". Der Verzicht auf den Häuserkampf wird als eine humanitäre Entscheidung der irakischen Regierung gewürdigt, welche die gleiche moralische Anerkennung verdiene,

wie der Entschluss des serbischen Ex-Präsidenten Milosevic, sich dem "NATO-Terror" zu beugen, um die weitere Zerstörung der Infrastruktur zu verhindern.

Initiative zur Gründung einer EU-Linkspartei

An dem Projekt 'Europäische Antikapitalistische Linke' (EAL) hat sich die PDS als Gesamtpartei nicht beteiligt. Stattdessen hatte der PDS-Vorstand die Initiative zur Gründung der 'Partei der Europäischen Linke' ergriffen und 19 Linksparteien aus 17 europäischen Ländern (darunter zum Beispiel die kommunistischen Parteien aus Frankreich, Italien und Österreich) zur Gründungsversammlung für den 10. Januar 2004 nach Berlin eingeladen. Die Unterschiede in den programmatischen und politischen Vorstellungen der Beteiligten konnten allerdings nicht überwunden werden, so dass auch der allgemein gehaltene Gründungsauftrag nur von elf Parteientreibern unterzeichnet wurde. Ungeklärt ist bislang die Frage, ob neben Parteien auch Einzelpersonen aufgenommen werden sollen. Zur Beteiligung der DKP an der Gründungsveranstaltung soll der PDS-Vorsitzende Bisky erklärt haben, dass man nicht alle dabei haben wolle.

PDS-Landesebene

Nach dem Geraer Parteitag schienen auf Landesebene – zumindest publizistisch – die reformkritischen Kräfte im Aufwind zu sein. In den Stellungnahmen dieser Richtung wurde die Frage nach Konsequenzen für die Koalitionspolitik der PDS in den neuen Ländern deutlich. Erst zu einem relativ späten Zeitpunkt griffen die reformorientierten Kräfte des Landesverbandes in die Diskussion ein. Während die Sprecherin und der Sprecher des Landesvorstandes den reformorientierten Kräften zugerechnet werden können, gehören Einzelpersonen auch aus der Landesvorstandsebene zu erbitterten Gegnern des jetzigen Parteikurses.

Vorbereitung auf die NRW-Kommunalwahl 2004

Neben der generellen Bedeutung der Kommunalpolitik für die gesamte PDS hat der kommunale Bereich für die PDS in den alten Ländern besondere Bedeutung. Hier ist es ihr – wenigstens lokal – möglich, ab und zu öffentlichkeitswirksam zu agieren. Der Landesverband NRW konzentriert daher einen erheblichen Teil seiner Möglichkeiten darauf, bei der

Kommunalwahl 2004 in Nordrhein-Westfalen die Zahl der über 50 bestehenden Mandate auszubauen. Schwerpunkte sollen die Städte Duisburg, Düsseldorf, Essen, Wuppertal, Dortmund, Bielefeld und Köln sein. Aufgrund der begrenzten Ressourcen des Landesverbandes muss die PDS ihre Anstrengungen konzentrieren. Der Wahlkampf in Kommunen unter 50.000 Einwohner wird nicht gefördert; dennoch will die PDS möglichst flächendeckend vor Ort kandidieren. Nach dem Erkenntnisstand Dezember 2003 wird die Partei mit PDS/Offenen Listen antreten, wobei die Möglichkeit nicht ausgeschlossen wird, dass DKP-Mitglieder auf diesen Listen kandidieren können. Dass die DKP dieses Angebot akzeptieren wird, erscheint äußerst fraglich. Aus der Sicht der PDS besteht die Gefahr, in einigen Städten durch konkurrierende linke Bündnisse beziehungsweise linke Listen Stimmen zu verlieren.

4.1.3 Marxistisch-Leninistische Partei Deutschlands (MLPD)

Gründung	1982	
Sitz	Gelsenkirchen	
Vorsitzender	Stefan Engel	
Nebenorganisationen	'Rebell' (Jugendorganisation der MLPD); 'Rotfuchse' (Kinderorganisation der MLPD)	
Tarnorganisationen	'Courage' Frauenverband, 'Solidarität International' (SI), Kommunale Wahlbündnisse 'AUF', 'Verein zur Förderung internationaler Jugendtreffen' in Gelsenkirchen, 'Verein zur Förderung der Bewegung Frauen und Mädchen für Frieden, Brot und Rosen' in Gelsenkirchen, 'Verein zur Förderung des Courage-Zentrums Gelsenkirchen', 'VermögensVerwaltungsVerein' (VVV) in Gelsenkirchen	
Schulungs- und Freizeitzentren	'Arbeiterbildungszentrum' (ABZ) mit Einrichtungen in Gelsenkirchen, Alt-Schwerin, Stuttgart und Berlin	
Mitglieder	2003	2002
Bund	circa 2.000	circa 2.000
NRW	circa 650	circa 650

Publikationen	'Rote Fahne' (RF), wöchentliche Auflage circa 7.500 'Lernen und Kämpfen' (LuK), Mitglieder und Funktionärschrift, vierteljährliche Auflage circa 1.000
Internet	Homepage seit etwa Mai 1977; 'Rote Fahne News' als Online-Nachrichtenmagazin

Hintergrund

Die MLPD hält auch 20 Jahre nach ihrer Gründung unverändert an ihrer programmatischen Ausrichtung fest. Ziel ist der "revolutionäre Sturz der Diktatur des Monopolkapitals", um letztlich über die Diktatur des Proletariats den Sozialismus aufzubauen und anschließend eine klassenlose kommunistische Gesellschaft zu errichten. Aufgrund ihrer ideologischen Formelhaftigkeit und sektenähnlichen Struktur ist die MLPD aber selbst im linksextremistischen Spektrum weitgehend isoliert. So durfte sie zum Beispiel am UZ-Pressesfest der DKP im Juni 2003 nicht teilnehmen, da die DKP eine Zusammenarbeit mit ihr ablehnt. Als aktuelles Beispiel für ihre Kader-Struktur und vor allem die Stellung ihres Parteivorsitzenden und den Personenkult um ihn kann sein im März erschienenes Buch "Götterdämmerung über der neuen Weltordnung" dienen. Bezeichnenderweise ist dieses Werk zunächst als Band 29 – 31 der Schriftenreihe 'Revolutionärer Weg' erschienen. Diese Schriftenreihe ist das theoretische Organ der MLPD und dient der Mitglieder- und Kaderschulung. Der Parteivorsitzende hat mit seinem Buch die dogmatische Richtschnur für die MLPD vorgegeben. In ähnlicher Weise dienen die mehrseitigen Interviews, die der Vorsitzende periodisch dem Parteiblatt 'Rote Fahne' gewährt, der innerparteilichen Indoktrination der Mitglieder und der ideologischen Sprachregelung.

Intensive Nachwuchsarbeit

Weiterhin versucht die Partei auf verschiedenen Ebenen über die MLPD-Jugendorganisationen 'Rebell' und 'Rotfuchse' Kinder und Jugendliche für sich zu interessieren. Dem 'Rebell' wird von der Partei als wichtigste Aufgabe gestellt, "Lebensschule der proletarischen Denkweise" zu werden. Damit er dies werde, brauche er eine stets wachsende Zahl von Parteimitgliedern im Jugendverband. Zu den Aufgaben der Partei selbst gehöre es dann, systematisch

neue Genossen aus dem 'Rebell' für die Mitgliedschaft in der MLPD zu gewinnen. Mit dem Erfolg der Jugendarbeit war die MLPD offenbar nicht zufrieden. Zwar habe der Mitgliederzuwachs seit dem VI. Parteitag (1999) im vierstelligen Bereich gelegen, aber fast gleich viele Jugendliche und Kinder seien wieder verloren worden. So habe der 'Rebell' mehr als 30% der 'Rotfuchse' verloren; oft seien ganze 'Rotfuchs'-Gruppen weggebrochen und an vielen Orten 'Rotfuchs'-Arbeitsgemeinschaften eingestellt worden. Jede Parteigruppe müsse daher Jugendarbeit machen. Parteimitglieder müssten in den vielfältigsten Fragen Betreuer der Jugend werden und in der Zusammenarbeit und ideologisch-politischen Erziehung eine proletarische Lebensprägung geben.

Pfingstjugendtreffen

Das für die Jugend- und Öffentlichkeitsarbeit sehr wichtige Pfingstjugendtreffen fand am 7./8. Juni 2003 in Gelsenkirchen statt. Es sollen über 20.000 Besucher und Gäste aus 35 Ländern teilgenommen haben.

Ebenfalls große Bedeutung für die Nachwuchsarbeit und Bindung an die Partei hat das 'Rebell'-Sommercamp in Truckenthal im Thüringer Wald, das in der Zeit vom 19. Juli bis 30. August 2003 (unterteilt in drei je zweiwöchige Blöcke) stattfand und von etwas mehr als 600 Teilnehmern besucht worden sein soll.

Im September 2003 wurde in der Horster Mitte in Gelsenkirchen das "rebellische" Jugendzentrum 'Che' eröffnet, in dem unter "fachmännischer Anleitung – Jung und Alt gemeinsam" (so ein 'Che'-Flyer mit dessen Grundregeln) Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche angeboten werden. Dabei wird nicht verhehlt, dass diese Anleitung von Genossen der MLPD durchgeführt wird (Zeitschrift 'Rebell' 5/2003). In dem 'Che'-Flyer heißt es weiter: "Unsere Zukunftsalternative heißt echter Sozialismus". Nach Auffassung der MLPD ist das 'Che' ein wichtiges Pilotprojekt. Dadurch könne die Partei hervorragend die Masse der Jugend in Gelsenkirchen beeinflussen und sie für den 'Rebell' gewinnen. Zu diesem Zweck bietet die MLPD den Jugendlichen ein Unterhaltungs- und Betreuungsangebot an. Die von der Kreisleitung der MLPD eingesetzten Betreuer sollen ein Basisprogramm mit den Bestandteilen Sport, Kultur, Disco/Tanzkurs, Bildung, Kinderprogramm, politische Veranstaltungen, Baueinsätze und Cafebetrieb entwickeln.

Frauenpolitische Arbeit unter anderer Fassade

Wie in der Mitwirkung bei Antikriegs-Aktionen versucht die MLPD weiterhin auch über den von ihr dominierten Frauenverband 'Courage' und dessen Mitarbeit in der Frauenbewegung, einen Weg aus der politischen Isolation zu finden. Für die Partei ist der Aufbau einer kämpferischen Frauenmassenbewegung von strategischer Bedeutung, weil sie das Bindeglied zwischen allen fortschrittlichen Bewegungen und dem proletarischen Klassenkampf sein kann. In der Schriftenreihe 'Revolutionärer Weg' wird dazu ausgeführt:

"Eine organisierte kämpferische Frauenbewegung, die die breite Masse der Frauen umfasst, ist möglich und notwendig. Sie kann sich jedoch nur entfalten, wenn die Dominanz der bürgerlichen und der kleinbürgerlichen Denkweise ausgeschlossen und eine weltanschauliche Offenheit verwirklicht ist."

Folgerichtig hat sich 'Courage' daher bundesweit an Aktivitäten zum Internationalen Frauentag am 8. März 2003 beteiligt.

Als neue Möglichkeit sich überparteilich zusammenzuschließen, wird die im März 2003 entstandene Bewegung 'Frauen und Mädchen für Frieden, Brot und Rosen' angesehen. Sie soll den Übergang von einem unpolitischen Leben in eine feste Organisation ebnen. Die Bewegung ermögliche eine breite Zusammenarbeit mit Kräften aus dem gesamten Spektrum der Frauenbewegung und leiste zugleich einen Beitrag zur Verstärkung der internationalen Friedensbewegung. Erste Vorsitzende des seit Mai 2003 beim Amtsgericht Gelsenkirchen-Buer eingetragenen 'Vereins zur Förderung der Bewegung Frauen und Mädchen für Frieden, Brot und Rosen e.V.' ist eine hohe Funktionärin (zugleich Ehefrau des Parteivorsitzenden) der MLPD. Wie der Frauenverband 'Courage' gibt sich auch dieser Verein nach außen offen und unabhängig, damit nicht deutlich wird, dass ihn die MLPD steuert.

MLPD weitet Immobilienbesitz aus

Der 'VermögensVerwaltungsVerein Koststraße 8 e.V.' (VVV) in Gelsenkirchen, dessen Vorstand unter anderem der Parteivorsitzende Stefan Engel und dessen Ehefrau angehören, hat in Gelsenkirchen für die MLPD zwei neue Objekte erworben. In dem früheren Sparkassengebäude in Gelsenkirchen-Horst, für dessen Kauf und Renovierung rund 1 Million Eu-

ro bezahlt wurde (RF 36/2003), sind neben einigen Büro- und Praxisräumen unter anderem das Zentralkomitee der MLPD und das Jugendzentrum 'Che' untergebracht. Der weitere Ausbau mit Einrichtungen der MLPD ist geplant. Im Gebäude der alten Post befinden sich jetzt unter anderem die Redaktionsräume der 'Roten Fahne' (RF).

Insgesamt verwaltet der VVV nach eigenen Angaben Immobilien der MLPD im Wert von 10 bis 15 Millionen Euro (RF 32/2003), die aus Spenden und Erbschaften stammen und deren Wert durch unentgeltliche Arbeit von Mitgliedern und Freunden der MLPD erhöht worden sei.

Montags-Demonstrationen gegen Irakkrieg

Zum Jahresbeginn 2003 haben der Irakkonflikt und der drohende Krieg auch die MLPD veranlasst, die im Juni 2002 ausgesetzten montäglichen Proteste (vergleiche Verfassungsschutzbericht 2002) wieder aufzunehmen. In der Öffentlichkeit blieben diese Demonstrationen der MLPD ohne Resonanz. Neben eigenen Aktionen bot der breite gesellschaftliche Protest gegen den Irakkrieg der MLPD aber die Chance, sich an Bündnissen zu beteiligen, um öffentlich wahrgenommen zu werden und so ein Stück weit aus ihrer isolierten Stellung zu gelangen. Eine nachhaltige positive Wirkung war damit für die MLPD nicht verbunden.

Vorbereitung des nächsten Parteitags

Ende 2003 begannen die Parteigliederungen sich mit dem Rechenschaftsberichtsentwurf des 6. Zentralkomitees an den VII. Parteitag der MLPD, der offenbar für das Jahr 2004 vorgesehen ist, zu beschäftigen. Wie immer werden Ort und Zeitpunkt geheim gehalten. Ausgehend von der Feststellung des VI. Parteitags (Dezember 1999 in Gelsenkirchen), die Zeit sei reif für einen neuen Aufschwung des Kampfes für den Sozialismus, setzt sich die MLPD in der ihr eigenen Terminologie das politische Ziel, ihre relative Isolierung durchbrechen zu wollen, um zu einer gesamtgesellschaftlich bedeutenden und die kämpferische Opposition beherrschenden Kraft zu werden. Dieser Anspruch wird bereits von der Partei selbst relativiert, da es nicht alleine in ihrer Hand liege, dieses Ziel zu erreichen und es sein könne, dass sie noch über viele Jahre eine systematische Kleinarbeit durchführen müsse, um Massen für die "revolutionäre Gärung" zu gewinnen.

Wahlbeteiligung 2004

Eine Aussage zur bevorstehenden Wahl des Europäischen Parlaments am 13. Juni 2004 hat die MLPD bisher nicht gemacht. Es ist nicht auszuschließen, dass die Wahl – ähnlich wie bei der letzten Bundestagswahl – "boykottiert" werden soll.

Bei der Kommunalwahl am 26. September 2004 wird die MLPD nicht direkt, sondern zumindest in Gelsenkirchen mit dem Wahlbündnis 'AUF Gelsenkirchen' antreten. (AUF steht für: Alternativ, Unabhängig, Fortschrittlich.) Die Partei will die AUF-Ratsfrau und Ehefrau des MLPD-Parteivorsitzenden als Oberbürgermeister-Kandidatin präsentieren. Nach dem Muster der Kommunalwahl 1999, bei der die MLPD über das von ihr gesteuerte Wahlbündnis zwei Ratsmandate und einen Sitz in einer Bezirksvertretung in Gelsenkirchen erreichen konnte, sind inzwischen weitere 'AUF'-Wahlbündnisse (zum Beispiel in Essen, Herten, Leverkusen, Neukirchen-Vluyn und Witten) gegründet worden. Diese Vereinigungen bezeichnen sich formell als "alternative, unabhängige und fortschrittliche Personenbündnisse" und verschleiern im öffentlichen Auftreten nach Möglichkeit ihre Nähe zur MLPD.

4.1.4 Europäische Antikapitalistische Linke (EAL)

Auf europäischer Ebene ist man seit einiger Zeit darum bemüht, die ideologischen Barrieren zwischen linkssozialistischen, trotzkistischen und kommunistischen Organisationen zu überwinden und die europäische Linke in einem Bündnis oder gar in einer gemeinsamen Organisationsform zu einen. Zu diesem Zweck haben sich seit Anfang des Jahres 2000 linke Kräfte aus westeuropäischen Ländern, die von einem antikapitalistischen Grundkonsens und zumeist revolutionären Vorstellungen ausgehen, in dem Bündnis 'Europäische Antikapitalistische Linke' (EAL) zusammengefunden. Von deutscher Seite hat unter anderem die DKP an einigen Konferenzen der EAL als Gast teilgenommen.

In Deutschland hat sich auf Initiative der 'internationalen sozialistischen linken' (isl) ein EAL-Zusammenschluss mit dem Namen 'Freundinnen und Freunde der EAL in Deutschland' gegründet. Beteiligt sind außer der isl noch Vertreter der 'Deutschen Kommunistischen Partei' (DKP), des 'Revolutionär Sozialistischen Bundes' (RSB), der 'Sozialistischen

Alternative Voran' (SAV), von 'Linksruck', der Redaktionen von 'Analyse und Kritik' und der 'Sozialistischen Zeitung', sowie einige Einzelpersonen insbesondere aus sozialen und globalisierungskritischen Bewegungen. Aus dem Bereich der PDS beteiligen sich Vertreter des 'Geraer Dialog/Sozialistischer Dialog' und des 'Marxistischen Forums', während die PDS selbst mit der Gründungsinitiative zur 'Partei der Europäischen Linken' ein konkurrierendes Projekt verfolgt. Nach einer Pressemitteilung der EAL zu ihrer deutschen Gründungsversammlung teilen die Beteiligten *"den Grundkonsens der EAL, dass die Rechtsentwicklung der neoliberal gewendeten Sozialdemokratie politischen Raum für eine neue antikapitalistische und plurale Kraft der Linken schafft, die für die Überwindung des Kapitalismus zu Gunsten einer demokratisch konstituierten sozialistischen Republik eintritt und die Entwicklung der neuen sozialen Bewegungen gegen die neoliberale Globalisierung und deren Zusammenwirken mit der ArbeiterInnenbewegung fördert"*.

Einige programmatische und inhaltliche Fragen bleiben allerdings umstritten. So ist man sich zwar einig in der Ablehnung der EU-Verfassung, streitet aber darüber, ob die Linke einen Alternativentwurf vorlegen soll. Eine gemeinsame Kandidatur zur Wahl 2004 zum Europäischen Parlament ist nicht beabsichtigt. Die EAL will sich aber in Deutschland an kommunalen Wahlbündnissen beteiligen.

4.2 Linksextremistische Autonome

Hintergrund: Das Selbstverständnis der Autonomen

"Autonomes Selbstverständnis" lässt sich in seinen Ursprüngen bis in die Zeit der studentischen Protestbewegungen der Jahre 1967/1968 zurückverfolgen. In Abgrenzung zu den kommunistischen Organisationen sowjetischer Prägung ("Alte Linke") hatte sich daraus eine als "Neue Linke" bezeichnete Strömung entwickelt. Während die so genannten "K-Gruppen" marxistisch-leninistische und maoistische Vorstellungen verfolgten, wollte sich ein Teil der "Neuen Linken" vom dogmatischen und organisierten Linksextremismus absetzen. Sie orientierten sich an den norditalienischen Betriebskämpfen der 'autonomia operaia', die sich sowohl gegen den Vertretungsanspruch von Parteien und Gewerkschaften als auch gegen die politischen Konzeptionen der traditionel-

len Arbeiterbewegung richteten. Ende der 70er Jahre wurde insbesondere im Zusammenhang mit der "Anti-AKW-Bewegung" erstmals von "Autonomen" gesprochen. In Nordrhein-Westfalen traten zu Beginn der 80er Jahre Personen/Gruppen, die sich selbst als "autonom" bezeichneten, durch Sachbeschädigungen in Erscheinung. Die gewalttätigen Aktionsformen zum Beispiel zur Eroberung und Verteidigung autonomer Lebensbereiche (wie die Hausbesetzungen in Berlin, der Hafenstraße in Hamburg und der Kiefernstraße in Düsseldorf) oder gegen technische Großprojekte (unter anderem Kernkraftwerke und die Startbahn West in Frankfurt/Main) sowie das Auftreten eines so genannten "Schwarzen Blocks" bei Demonstrationen rückten die Autonomen zu dieser Zeit in das Blickfeld der Öffentlichkeit. Der Zusammenbruch der kommunistischen Systeme nach 1989 führte auch in der autonomen Bewegung zu einer Krise, von der sie sich bis heute nicht erholt hat. Die gegenwärtig im Bereich des Linksextremismus als Autonome bezeichneten Gruppen und Einzelpersonen stellen keine homogene Szene dar. Ihre Mitglieder verfügen über keine einheitliche gefestigte Ideologie, sondern vertreten unterschiedliche, an anarchistischen und auch kommunistischen Theorien angelehnte, Vorstellungen. Ein für die meisten Autonomen gültiger ideologischer Minimal-Konsens ist eine – im Einzelnen unklare – "antifaschistische" und "antikapitalistische" Grundhaltung. Gegen die bestehende politische und gesellschaftliche Ordnung will man eine herrschaftsfreie Gesellschaft ohne jegliche Hierarchie und Unterdrückung erkämpfen. Verbindliche Strukturen werden aus dem autonomen Selbstverständnis heraus größtenteils abgelehnt. Militanz, die gerne als "praktischer Widerstand" bezeichnet wird, sehen Autonome als legitime Handlungsoption an. Dieser "Widerstand" kann sich unter anderem gegen Sachen und Polizisten als "Büttel" des verhassten Staates sowie gegen Rechtsextremisten richten.

Die Darstellung im Verfassungsschutzbericht spiegelt die Beteiligung von gewaltbereiten Linksextremisten auf einigen aktuellen Themenfeldern wider. Der Aufgabenbereich des Verfassungsschutzes beschränkt sich insoweit auf den Aspekt der linksextremistischen Bestrebungen.

Aktuelle Aktivitäten und Entwicklungen

Der Zustand der autonomen Szene in NRW ist durch Stagnation und ideologische Differenzen gekennzeichnet. Offenbar ist erneut ein Versuch autonomer

Gruppen, sich übergreifend zu organisieren, gescheitert – diesmal ist die auf NRW bezogene 'RED COMMUNITY' betroffen. Seit dem 11. September 2001 schwächt sich die Szene anhaltend durch Richtungsstreitigkeiten. So hat sich die autonome Antifa in zwei Richtungen auseinanderentwickelt. Der klassischen antiimperialistischen Sicht steht eine erstarkte antideutsche Szene gegenüber, die im Hinblick auf die deutsche Vergangenheit bedingungslos den Staat Israel sowie die amerikanische Intervention im Irak unterstützt. Dies führte bereits zum Zerfall von Gruppen, gegenseitigem Ausschluss aus Szenetreffs, Boykott von Demonstrationen bis zu Handgreiflichkeiten. Ein Teil der Autonomen hat allerdings bisher ein durchaus kritisches Verhältnis zu beiden Extremen und will "fortschrittliche Kräfte" in beiden Lagern unterstützen.

Antifaschismus ist zwar weiterhin eine thematische Säule des gewaltbereiten linksextremistischen Spektrums. Aktuelle Ereignisse rückten aber andere Themen stärker in den Vordergrund. So gewann durch die amerikanische Intervention im Irak der Themenbereich "Antiimperialismus" zunehmend an Bedeutung. Der Irakkrieg wird als imperialistischer Versuch gewertet, die unter dem Schlagwort "Globalisierung" zusammengefassten wirtschaftlichen Ziele der USA und der westeuropäischen Industrienationen militärisch durchzusetzen und zu verbreiten.

Die in diesem Jahr beschlossenen beziehungsweise diskutierten Änderungen in der Sozialgesetzgebung haben das Thema "Sozialabbau" nunmehr auch in die autonome Szene getragen. Vereinzelt autonome Gruppen verübten seit dem Frühjahr hierzu zahlreiche Brandanschläge sowie Sachbeschädigungen und spekulierten dabei auf Zustimmung über die autonome Szene hinaus. Ziel der Anschläge waren insbesondere Arbeitsämter, aber auch Zeitarbeitsfirmen, eine Hamburger Beschäftigungsgesellschaft und eine Abfallentsorgungsfirma. Das Wohnhaus von Dr. Hartz wurde mit Farbbeuteln beworfen. Teilweise knüpfen die Anschläge an konkrete Ereignisse an wie dem Versuch des Abfallentsorgers, Mitarbeiter zu schlechteren Bedingungen in Tochtergesellschaften zu beschäftigen. Größtenteils werden die Anschlagziele aber wegen ihres Symbolcharakters ausgewählt.

"Unser Widerstand gegen den aktuellen Sozialkahl-schlag muss offensiv die Zumutungsverhältnisse als Ganzes und die Arbeit im Kapitalismus an sich angreifen." ('Projekt Subversive Aktion') "Auch wenn

es jetzt darum gehen muss, die aktuellen Reformen entschieden zurückzuweisen, muss es das Ziel einer radikalen Linken sein, die Lohnarbeit an sich und die damit verbundene Verwertungslogik zu thematisieren und anzugreifen." (Gruppe 'autonom bestimmte maßnahmen')

In NRW sind bisher nur wenige kleinere Anschläge zu verzeichnen. Am 29. August beschädigten mehrere Vermummte ein Institut der Universität Köln, dessen Leiter Mitglied der 'Rürup-Kommission' war. Darüber hinaus gab es Farbschmieraktionen am Arbeitsamt Oberhausen und an einer Zeitarbeitsfirma in Köln. Wegen der Popularität des Themas in der Bevölkerung ist mit weiteren Aktionen in diesem Zusammenhang zu rechnen.

Die Kampagne "We will rock you" gegen Skinbands und Vertreiber dieser Musik schaffte es dagegen nicht, dem Themenbereich "Antifaschismus" neue Impulse zu verleihen. Durch den andauernden Streit zwischen Antideutschen und der übrigen Antifa-Szene, konnte die autonome Szene keine größere Öffentlichkeitswirksamkeit entfalten. Weder die CAS-TOR-Transporte noch das Thema "Globalisierung" erwiesen sich in diesem Jahr als mobilisierend. Eine Ausnahme stellt die am 25. Oktober in Magdeburg durchgeführte Demonstration zum Auftakt des Strafprozesses gegen drei linke Szeneangehörige dar, die unter anderem wegen Bildung einer terroristischen Vereinigung angeklagt waren. An ihr nahmen etwa 2.000 Personen vornehmlich aus dem autonomen Spektrum teil. Auch in der antirassistischen Szene zeigen sich Ermüdungserscheinungen, nach dem die Solidaritätsaktionen und Resonanzstrafaten wegen der Auflösung des in Köln durchgeführten "Grenz-camps" abgeflaut waren. Ein bundesweites Treffen der Kampagne 'kein mensch ist illegal' musste mangels Beteiligung abgesagt werden. Darüber hinaus ist sich die Szene weiterhin über ihr politisches Verhältnis gegenüber Flüchtlingen uneinig.

Spaltung der linksextremistischen Szene

Linksextremisten zeichnen sich derzeit nicht nur durch unterschiedliche Richtungen wie orthodoxe, undogmatische und autonome Ideologien aus, sie werden auch durch eine Spaltung in 'Antideutsche' und 'Antiimperialisten' nachhaltig in ihrer Aktionsfähigkeit geschwächt.

Marxisten-Leninisten und sonstige dogmatische Linksextremisten lehnen ebenso wie die klassischen

Autonomen den Staat Israel als imperialistischen Brückenkopf der nach Weltherrschaft strebenden kapitalistischen USA ab. Ihre Unterstützung gilt deshalb dem Volk der Palästinenser. An dieser Solidarität entzündet sich die Kritik der in sich nicht geschlossenen antideutschen Gruppierungen. Sie bekennen sich zu ihrer uneingeschränkten Solidarität mit dem jüdischen Volk und dem israelischen Staat und werfen der "deutschen Volksgemeinschaft" wie auch der übrigen Linken vor, offen oder latent anti-amerikanisch und vor allem antisemitisch geprägt zu sein. Die klassische linke Doktrin basiere auf einer "reaktionären Kapitalismuskritik, die genauso gut unter antiimperialistischen wie faschistischen Vorzeichen Verbreitung finden" könne, da das Individuum Mensch einem völkischen, kollektivem Ideal weichen müsse. Spätestens seit Beginn der palästinensischen "Al-Aksa-Intifada" im Jahre 2000, bei der dazu übergegangen wurde, Selbstmordattentate im israelischen Kernland als Terrormittel einzusetzen, sei offenbar geworden, dass der Antizionismus der klassischen Linken nichts anderes sei, als verbrämter Antisemitismus. Die Intifada sei "gemessen an den Aussagen und Taten der Mörder, eine Fortsetzung des antijüdischen Krieges, den die Deutschen in die Welt setzten". Die Existenz des Staates Israel sei unabdingbare Voraussetzung für den Schutz der weltweit verfolgten Juden. Sein Kampf gegen die Palästinenser müsse in der Tradition des Aufstandes im Warschauer Ghetto gesehen werden.

Auch bei der Bewertung des Irakkrieges waren die Auffassungen von Antiimperialisten einerseits und Antideutschen andererseits gegensätzlich. Während sich Antiimperialisten nach dem Motto "des Feindes Feind ist mein Freund" und orthodox-geprägte Linke mit dem Slogan "kein Blut für Öl" an den Protesten gegen den Krieg beteiligten, wurde der Einmarsch in den Irak von den Antideutschen begrüßt. Aus ihrer Sicht erfüllt der Islamismus alle Wesensmerkmale des Faschismus, er sei "autoritär, patriarchisch, chauvinistisch, antidemokratisch, antiliberal, antiemanzipatorisch, reaktionär und vor allem antisemitisch!" Die US-Streitkräfte und ihre Verbündeten seien mit der "Anti-Hitler-Koalition" des 2. Weltkriegs vergleichbar. Der positive Ausgang des Kriegs sei der "erste antifaschistische Waffengang im neuen Jahrhundert".

Auch das Engagement der globalisierungskritischen Bewegung wurde auf dem vom 23. bis 25. Mai in München durchgeführten antideutsch geprägten Kongress "Spiel ohne Grenzen", an dem etwa 500

Personen teilnahmen, als Verbreitung antiamerikanischer Verschwörungstheorien abgewertet. Auf der maßgeblich von antideutschen Zeitschriften ausgerichteten Veranstaltung sollte das "reaktionäre Potenzial" der Antiglobalisierungsbewegung untersucht werden. Von ihren linken Gegnern wurde der Kongress als Forum "bellizistischer (Anmerkung: kriegsbefürwortender) Antideutscher" diffamiert.

Seit längerem werden die theoretischen Auseinandersetzungen der beiden Lager über die Szenemedien, teilweise auch innerhalb von Redaktionen, zunehmend heftiger geführt. Dass die Standpunkte unvereinbar waren, zeigte sich im Laufe des Jahres auch beim Protest auf der Straße. Das traditionelle linke Lager war immer weniger bereit, das eigentliche Motto der Demonstration durch Israel- und Amerikafahnen und Sprechchöre wie "USA – Antifa und Bomber Harris – do it again" in den Hintergrund drängen und sich für antideutsche Propaganda instrumentalisieren zu lassen. In der Konsequenz demonstrierten Antiimperialisten und Antideutsche oftmals getrennt, wie zum Beispiel am 1. Mai und am 3. Oktober in Berlin.

Der antideutsche Flügel erstarkte auch bei den Antifagruppen in NRW. Anfang des Jahres fand man noch eine gemeinsame Aktionsbasis gegen den politischen Gegner. Am 5. April demonstrierten 250 Personen aus der antideutschen wie der klassischen autonomen Szene zusammen gegen ein in der rechten Szene bekanntes Ladengeschäft ("Vikingship") in Gelsenkirchen. In einem Aufruf von 17 Antifagruppen vorwiegend aus NRW wurde für den 12. Juli 2003 unter dem Motto "Krieg den deutschen Zuständen! Nazistrukturen angreifen!" zu einer antideutschen Demonstration in Dortmund aufgerufen. Zur Begründung heißt es in dem Aufruf unter Anspielung auf die von rechter Seite angekündigten Proteste gegen die in Dortmund geplante "Wehrmachtsausstellung":

"Mit unserer antifaschistischen Demonstration gedenken wir des Sieges der Alliierten über Deutschland und bedanken uns dafür, dass die Wehrmacht dabei letzten Endes zerstückelt wurde, deutsche Soldaten ihren wohlverdienten 'Heldentod' starben, und so die militärische Niederlage des nationalsozialistischen Deutschlands ermöglicht wurde. Die kommenden Kundgebungen der Nazis betrachten wir als Kriegserklärung, welche als solche notwendigerweise auch in dieser Form beantwortet werden müsste."

An der Demonstration nahmen etwa 300 Personen teil, die auch israelische und amerikanische Flaggen mitführten und die frühere sowjetische Nationalhymne abspielten. Den Kern der Demonstration bildete ein schwarzer Block von etwa 100 Personen. Unter dem Motto "Deutsche Täter sind keine Opfer" fand am 25. Oktober in Dortmund aus Anlass der "Wehrmachtsausstellung" eine weitere antideutsche Demonstration statt. Am 15. November wollten in Münster einige Antifagruppen durch eine Demonstration am Volkstrauertag unter dem Motto "Deutsche Opfermythen angreifen" provozieren. Zu ihrer Motivation führten die Veranstalter aus:

"Es soll eine Verweigerung des Mitmachens am 'anderen Deutschland' sein, das sich als so verschieden wähnt, dabei aber doch das Gleiche war, ist, und ohne Abschaffung von Deutschland, Volksgemeinschaft und Kapitalismus an sich auch bleiben wird." An der friedlich verlaufenen Veranstaltung nahmen etwa 180 Personen teil.

Wie tief die Spaltung sich im linken Spektrum bereits vollzogen hat, zeigt sich auch daran, dass es nicht nur zu gegenseitigem Boykott und zu getrennten Demonstrationen gekommen ist, sondern szenenintern auch von handgreiflichen Auseinandersetzungen zwischen den beiden Lagern (unter anderem in Duisburg und Köln) berichtet wird.

Zersplitterung der Antifa-Szene

Für linksextremistische Antifa-Aktivisten sind die direkte Bekämpfung des Rechtsextremismus und die Überzeugung von der diesbezüglichen Verantwortlichkeit des bürgerlich-kapitalistischen Systems die Basis für die eigene politische Arbeit. Die Spaltung der Szene in die so genannten "Antideutschen" und die sich an den herkömmlichen Erklärungsmustern orientierenden Linksextremisten hat wegen der damit verbundenen internen Auseinandersetzungen zu einer Schwächung des linken Aktionspotenzials geführt. Daneben versuchen einzelne Gruppierungen, sich von der eindimensionalen Fixierung auf überkommene Denkschablonen zu lösen. Vermehrt werden der supranationale Kapitalismus und Imperialismus als grundsätzliche Triebfeder für angebliche gesamtgesellschaftliche Faschismustendenzen ausgemacht. In einem sich über mehrere Ausgaben der in Oberhausen erscheinenden Szenezeitschrift 'LOTTA' erstreckenden Aufsatz heißt es:

"Hier liegen jenseits von 'antideutschen Debatten' und Streitigkeiten innerhalb der Linken, die hauptsächlich die eigene Schwäche demonstrieren, die eigentlichen Fragen für die Linke und somit auch für die deutsche Antifa. [...] Auch für die herübergerettete Antifa aus den Neunzigern [...] bietet das Anti-Nazi-Thema allein keine weitergehenden Perspektiven mehr."

Diese Akzentverschiebung führt zu stärkerer Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Themen wie "Sozialabbau" und "Antiglobalisierung" bis hin zur Aufgabe bisher typischer Positionen in der autonomen Antifa. Im Gegensatz zu autonom geprägten Handlungsmustern wird der Kontakt und zum Teil auch die Kooperation mit gesellschaftlichen Kräften linker und/oder sozialer Prägung gesucht.

So schlugen vor dem Hintergrund des Nahostkonfliktes einige Antifa-Gruppierungen eine antiimperialistische/antiamerikanische Richtung ein und beteiligten sich an den Protesten gegen den Krieg im Irak und die anschließende Besetzung, ohne jedoch in dem großen Chor der Teilnehmer an den Antikriegskundgebungen besonders aufzufallen.

Die für die Antifa bestimmenden Auftritte in der Öffentlichkeit blieben trotz alledem die unmittelbar "gegen Rechts" – gegen Skinheads, rechte Parteien und ihre Strukturen – gerichteten Veranstaltungen und Aktionen.

Kampagne gegen rechte Rockmusik: "We will rock you"

Seit dem Erscheinen des Sammelbandes 'Rechts-Rock', der eine Reihe teils wissenschaftlicher, teils tendenziöser Aufsätze zu rechtsextremistischer Rockmusik enthält und auch in der autonomen Antifa-Szene zu einer Art Kultbuch geworden ist, beschäftigt sich die Antifa in Nordrhein-Westfalen verstärkt mit diesem Thema. Die im Jahr 2002 ins Leben gerufene Kampagne "We will rock you" wendet sich gegen rechtsextremistische Skinhead-Bands, gegen deren Vertriebe und rechte Szeneläden, die die Musik und sonstigen Attribute (Kleidung, Fanzines, Sticker) der rechten Szene führen und als Treffpunkt für die Skinhead-Szene dienen. Ziel ist es auch, führende Protagonisten der rechten Musikszene in ihrem persönlichen Umfeld zu outen und öffentlichen Druck zum Beispiel auf Vermieter auszuüben.

So demonstrierte man

- : am 5. Februar in Dortmund-Brechten gegen den Leadsänger der Skinhead-Band 'Oidoxie',
- : am 5. April in Gelsenkirchen-Horst gegen die rechte Szenekneipe 'Ruhrpott Classic' und den Szeneladen 'Vikingship' (auch am 8. November nach dessen Umzug nach Gelsenkirchen-Erle),
- : am 10. Mai in Ennepetal gegen den Szeneladen 'Ranger Streetwear' und den rechten Vertrieb 'Ohrwurm-Versand',
- : am 3. Juli in Düsseldorf-Eller gegen die Skinhead-Band 'Reichswehr',
- : am 6. Dezember im Rahmen einer 'Antifaschistischen Kaffeefahrt' gegen "die Drahtzieher der Nazimusikszene in Ostwestfalen",

indem man vor die Wohnungen der jeweiligen Bandmitglieder beziehungsweise vor die Szeneläden zog, um dort lautstark deren "Rausschmiss" zu fordern und mit diffamierenden Flugblattaktionen die Anwohner über den rechtsextremistischen Hintergrund ihrer Nachbarn in Kenntnis zu setzen. Waren rechte Gegendemonstranten anwesend, steigerte sich die Atmosphäre. Über den rein verbalen Schlagabtausch hinaus, kam es zu Flaschenwürfen und Auseinandersetzungen mit der Polizei.

Eine friedlich verlaufene und von verschiedenen Gruppen unter Beteiligung des linksextremistischen Spektrums getragene Kampagne gegen die Bielefelder Gaststätte 'Postmeister' führte im Juli/August 2003 zur Schließung dieser Anlaufstelle für die dortige rechte Szene. In der zweiten Jahreshälfte unternahm die Antifa-Szene in Ostwestfalen/Lippe erneut Aktionen gegen das in Vlotho beheimatete 'Collegium Humanum', einer Bildungsstätte, die Führungsspitzen der extremen Rechten als Referenten zu ihren Seminaren und Veranstaltungen einlädt.

Aktionen gegen rechtsextremistische Kundgebungen

In der Zeit vom 18. September bis zum 2. November fand in Dortmund die Wanderausstellung "Verbretchen der Wehrmacht – Dimensionen des Vernichtungskrieges" statt. Dies führte wie an den früheren Ausstellungsorten zu Gegenreaktionen der rechten Szene. Während der Ausstellung organisierte sie nahezu an jedem Wochenende Demonstrationen oder Informationsveranstaltungen für ihre Klientel. Gegen

diese Veranstaltungen wendeten sich sowohl das bürgerliche Spektrum als auch die linksextremistische Szene mit eigenen Aktionen. Bei der ersten Gegenveranstaltung mit rund 4.000 Teilnehmern blockierten etwa 250 Autonome den Aufzug der rechten Demonstration, worauf diese umgeleitet werden musste. Bei den späteren Demonstrationen verminderte sich im Zuge des sinkenden Medieninteresses die Anzahl der Gegendemonstranten erheblich und beschränkte sich weitgehend auf linke und linksextremistische Aktivist:innen.

In Köln konzentrierte sich die dortige Antifa-Szene auf direkte Aktionen gegen die dem rechtsextremistischen Spektrum nahestehende 'Bürgerbewegung pro Köln e.V.'. Die Informationsstände und Kundgebungen von 'Pro Köln' wurden mehrfach gestört.

- : Bei einer 'Pro Köln'-Demonstration am 15. März kam es zu Blockaden und vereinzelt Steinwürfen durch Gegner der Kundgebung.
- : Im Verlauf von mehreren 'Pro Köln'-Flugblattaktionen entwickelten sich tätliche Auseinandersetzungen zwischen Antifa-Aktivist:innen und den 'Pro Köln'-Standbetreibern, bei denen einige 'Pro Köln'-Anhänger verletzt wurden.
- : Am 4. November stürmten Angehörige der linken Szene eine Gaststätte und störten eine dort stattfindende 'Pro Köln'-Versammlung. Sie bewarfen die Versammlungsteilnehmer mit Gegenständen und versprühten Reizgas; dabei verletzten sie mehrere Personen.

Antirassismus

Antirassistische Gruppen agitierten weiterhin in der Öffentlichkeit gegen den angeblich in Staat und Gesellschaft immanenten Rassismus durch Demonstrationen, Publikationen und Veranstaltungen. Erneut waren die Proteste gegen die "menschenverachtende Abschottungs- und Ausgrenzungspolitik der BRD im Rahmen der Europäischen Union" mit Brandanschlägen unter anderem auf das Gebäude des Berliner Innensenates und das Ausländeramt Eschwege verbunden. Eine autonome Gruppe 'Schneewittchen und die sieben Feuerzeuge' bekannte sich zu diesem Anschlag und warf dem Leiter des Ausländeramtes und dessen Stellvertreter vor (beide wurden namentlich genannt), mitverantwortlich "für die Morde, für die Verfolgung, das ganze menschenverachtende Instrumentarium" zu sein. Insgesamt sind innerhalb der

antirassistischen Szene aber deutliche Ermüdungerscheinungen unverkennbar. Auch die Kampagne 'kein mensch ist illegal' hat einen großen Teil ihrer Aktivist:innen verloren. Ein bundesweites Treffen der Kampagne Anfang Oktober musste wegen zu geringer Beteiligung abgesagt werden.

Antirassistische Aktionen

Höhepunkt des Jahres für die antirassistische Szene war das '6. Antirassistische Grenzcamp' vom 31. Juli bis 10. August 2003 in Köln, zu dem unter dem Motto "out of control" eine bundesweite Vorbereitungsgruppe unter maßgeblicher Beteiligung der Kampagne 'kein mensch ist illegal' aufgerufen hatte. Es gehört zu einer Reihe linker Camps, die jeden Sommer – ursprünglich in Grenzregionen – in ganz Europa stattfinden. Dieses Jahr fanden Camps neben Köln unter anderem in Evian/Frankreich, Timisioara/Rumänien, Thessaloniki/Griechenland, Krynki/Polen, Bari/Italien und Nürnberg-Fürth statt. In Köln campierten etwa 500 Personen des linksextremen Spektrums unter anderem aus Berlin, Hamburg, Bremen, Leipzig, Dresden und Italien auf dem Gelände des Grenzcamps am Rhein. Die Beteiligung von Antifagruppen aus Nordrhein-Westfalen beschränkte sich auf Einzelaktionen. Neben dem erklärten Ziel, die bestehenden Herrschaftsverhältnisse zu demontieren, sprach sich das Camp ausdrücklich "gegen Nation und Nationalstaat, gegen rassistische und völkische Haltungen innerhalb der Mehrheitsgesellschaft, gegen ausbeuterische Arbeitsverhältnisse und weitere Entrechtungen, denen Flüchtlinge und Migrant:innen besonders stark ausgesetzt sind" aus. Den Schwerpunkt des Camps bildeten jedoch nicht die Workshops, Vorträge und Plenumdiskussionen, in denen sehr bald der interne Antisemitismusstreit der Linken ausbrach. In den Vordergrund rückten vielmehr die zahlreichen, oft mit Straftaten wie Nötigung, Hausfriedensbruch und Sachbeschädigung verbundenen, öffentlichkeitswirksamen Straßenaktionen. So wurden vorgebliche "Akteure innerhalb global ausgerichteter Migrationspolitik" wie das in Köln ansässige 'Ausländerzentralregister' (AZR) und die "vor allem im Auftrag der reichen Industrieländer operierende 'International Organisation of Migration' (IOM)" mit Farbschmierereien bedacht. Vor einem IBIS-Hotel wurde Müll ausgeleert und Angestellten der Zutritt verweigert. Demonstrant:innen blockierten auch die An- und Abflugebene des Düsseldorfer Flughafens und verteilten im Zentralgebäude in Lufthansa-Uniformen Flugblätter. Die Provokationen fanden am 9. August ihren Höhepunkt, als Polizist:innen

wegen einer durch Rechtsextremisten angemeldeten Gegendemonstration Kontrollstellen im Umfeld des Grenzcamps einrichteten. Als die Einsatzkräfte durch die Campbewohner mit Wasserbomben und Steinen beworfen wurden, löste die Polizei das Grenzcamp wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit auf. Im Nachgang zum Grenzcamp kam es in über 20 deutschen Städten zu Solidaritätsaktionen und Straftaten, um gegen das angeblich unangemessene polizeiliche Vorgehen zu protestieren. In Berlin beschädigte am 24. August eine Gruppe von etwa 25 verummten Personen durch mit Farbe gefüllte Glasflaschen und Bitumen die Fassade der nordrhein-westfälischen Landesvertretung. In den am Tatort aufgesprühten Parolen und in einem nachfolgenden Bekennerschreiben einer Gruppe 'autonome campistas' wurde ein Bezug zu den Polizeimaßnahmen beim Grenzcamp in Köln hergestellt. Eine Videodokumentation zum Ablauf der Aktion wurde im Internet verbreitet.

Am 6. September sollte in Köln als bundesweite Demonstration die wegen der Auflösung des Camps ausgefallene "Abschlussdemonstration des 6. antirassistischen Grenzcamps" nachgeholt werden; der überwiegende Teil der etwa 280 Demonstrationsteilnehmer kam allerdings aus NRW und Berlin.

Auf dem Grenzcamp brach erneut der während der Vorbereitungen beigelegte Streit über Ziele und Mittel der Antirassismuserbeit aus. Aktivisten wurden als Rassisten bezeichnet und man warf sich gegenseitig Interesselosigkeit am Gegenüber, Polarisierung, Dogmatismus und Spaltung vor. Der Konflikt, der im letzten Jahr bereits zur Spaltung in zwei Camps geführt hatte, dreht sich um die Frage, ob Antirassismuserbeit hauptsächlich die Unterstützung von Flüchtlingen und deren Forderungen beinhaltet oder nur ein Element im Kampf gegen die Gesellschaftsordnung ist und Flüchtlingsschicksale lediglich für die politische Agitation benutzt werden können. Antirassismusgruppen sehen insbesondere den sozialarbeiterischen Aspekt; es geht ihnen außerdem darum, Zustände zu einem öffentlichen Skandal zu machen. Demgegenüber halten Autonome Kontakte zu Flüchtlingen in der Antirassismuserbeit, die für sie lediglich ein Teilbereich ihres politischen Kampfes darstellt, nicht für unbedingt notwendig.

An einem weiteren Camp beteiligten sich vom 11. – 14. September in Nürnberg-Fürth überwiegend Personen aus dem antirassistischen Spektrum. Derzeit ist die Zukunft der Camps noch ungeklärt. Der auto-

nome Bereich schlägt für das kommende Jahr vor, auf "linksradikalen" Sommercamps die soziale Frage in den Vordergrund zu rücken. Als vorbildlich wird in diesem Zusammenhang eine militante Aktion nach dem Grenzcamp am 29. August im Büro eines Mitgliedes der 'Rürup-Kommission' in der Universität Köln genannt. Das Camp 2004 solle in oder in der Nähe einer großen Stadt durchgeführt werden, die eine Vielzahl von Kaufhäusern biete, in der "wir Mitgliedern der Hartz-Kommission einen Besuch abstatten können, wo sich Arbeitsämter, Ministerien und Regierungssitze befinden". (Interim Nr. 584 vom 11. Dezember 2003)

Linksextremistische Beeinflussung der Anti-Kernkraft-Kampagne

An dem Protest gegen den im November durchgeführten CASTOR-Transport aus der französischen Wiederaufarbeitungsanlage La Hague in das niedersächsische Zwischenlager Gorleben beteiligten sich insgesamt etwa 4.500 Personen, darunter auch 250 - 300 Teilnehmer aus dem linksextremistischen Spektrum. Die Protestaktionen gegen den siebten CASTOR-Transport nach 1995 (Szenebezeichnung: "x⁷") verlief überwiegend friedlich. Das Nachlassen der Mobilisierungsfähigkeit und des Aktionspotenzials der Szene hat sich seit dem dritten Gorlebenstransport 1997 fortgesetzt.

Bei einer Nachbetrachtung autonomer Gruppen zum Transport 2003 wurde festgestellt, dass der Widerstand ganz überwiegend von den ortsansässigen Strukturen im Wendland getragen wurde. Angeblich soll die Akzeptanz von eingebetteten militanten Aktionen seitens der örtlichen Bevölkerung auffällig gestiegen sein. Man habe in diesem Jahr die reale Chance verpasst, den Zug ohne größeres Risiko "mit allen bekannten Mitteln zu attackieren". Für die Zukunft wird es als Aufgabe autonomer Zusammenhänge angesehen, sich untereinander und mit den örtlichen Aktivisten noch enger zu vernetzen, um bei weiteren Transporten die entsprechenden Akzente zu setzen, nämlich "phantasievoll, subversiv und unberechenbar".

Im Vorfeld des CASTOR-Transports war es zu einer Reihe von Anschlägen auf Gleisanlagen und Einrichtungen der Deutsche Bahn AG gekommen. Aus vorliegenden Bekennerschreiben der verantwortlichen autonomen Gruppierungen kann entnommen werden, dass es sich um Bestrafungsaktionen für die Beteiligung am "Atomgeschäft" handeln soll. Aktionen die-

ser Art sollen auf die Szene stimulierend und mobilisierend wirken und zugleich den Preis für die Durchsetzung eines Transportes in die Höhe treiben. Allein ein Anschlag auf Datenleitungen an der Bahnstrecke Hamburg – Berlin verursachte einen Sachschaden in Höhe von etwa 1 Million Euro. Auch im Nachgang zum Transport kam es zu militanten Aktionen, bei denen Angriffsziele und Begehungsweisen auf autonome Täter schließen lassen. Dabei wurden bei drei Brandanschlägen in Berlin auf Fahrzeuge der Firmen Siemens AG und Deutsche Bahn AG insgesamt zwölf Pkw zerstört oder beschädigt.

Es hat sich der Eindruck verfestigt, dass der Widerstand gegen die so genannte Atomwirtschaft, der sich zuletzt ohnehin auf ritualisierte Aktionen gegen CASTOR-Transporte reduziert hatte, als linksextremistisches Betätigungsfeld weiter an Bedeutung verloren hat. In NRW beschäftigen sich nur noch wenige autonome Gruppierungen in der Hauptsache mit diesem Thema.

Globalisierung

Die globalisierungskritische Bewegung ist im letzten Jahr zahlenmäßig erneut gewachsen, was sich unter anderem an der Verdoppelung der Teilnehmerzahl des dritten Weltsozialforums vom 23. - 28. Januar in Porto Alegre (Brasilien) zeigt. Zum Bedauern vieler Linksextremisten hat sich damit aber auch die politische Zusammensetzung der Bewegung verändert, da vor allem eher gemäßigte Kritiker der Globalisierung wie Gewerkschaften, Kirchen und etablierte Verbände zur Bewegung gestoßen sind. Mit der wachsenden politischen Breite wird es zunehmend schwierig, die politische Handlungsfähigkeit aufrecht zu halten. Deshalb wird insbesondere aus dem Kreis des Netzwerkes 'ATTAC' die Entwicklung neuer Konzepte angemahnt, um die heterogene politische Bewegung "von einem spontan entstandenen Sammelbecken zu einem eingriffsfähigen Alternativprojekt zum Neoliberalismus" weiter zu entwickeln.

Das aus dem zweiten Weltsozialforum in Porto Alegre 2002 entstandene 'Europäische Sozialforum' (ESF) traf sich zum zweiten Mal vom 11. - 14. November in Paris unter dem Motto "Eine andere Welt ist möglich! Ein anderes Europa ist nötig!" An dem Forum nahmen auch etwa 500 deutsche Linke teil. Als Ergebnis beschlossen die Teilnehmer, in nächster Zeit drei europaweite Aktionstage gegen den Krieg, gegen die EU-Verfassung und gegen den Sozialabbau durchzuführen. Diskutiert wurde unter den

deutschen Teilnehmern, ein bundesweites Sozialforum zu organisieren. Bisher gibt es lediglich in vielen Städten den Versuch, zumeist unter maßgeblicher Beteiligung der linksextremistischen Szene, örtliche Sozialforen zu gründen; in NRW unter anderem in Aachen, Bochum, Dortmund, Düsseldorf, Duisburg, Köln, Oberhausen und Wuppertal. Für die zersplitterte Linke bieten lokale Sozialforen die Chance, die linken Kräfte zu bündeln und sich in ein übergreifendes gesellschaftliches Bündnis einzubringen.

An allen Aktivitäten beteiligt sich das gewaltbereite linksextremistische Spektrum kaum. Eine Ausnahme ist die autonome Gruppe 'Antifa K' aus Köln. In einem Artikel in der autonomen Publikation 'Phase 2', Ausgabe März 2003, nimmt sie zur Globalisierungsbewegung Stellung. Wie vielen Antifagruppen reichte der 'Antifa K' mit der Zeit die Konzentration auf antifaschistische Aktionen nicht mehr aus. Nach Jahren der politischen Stagnation und einer weitestgehend reaktiven Politik habe es erstmals wieder eine Bewegung gegeben, die mit ihrer Dynamik, ihrem Mobilisierungspotenzial, ihrem internationalen Charakter und ihrer kapitalismuskritischen Ausrichtung qualitativ und quantitativ etwas völlig Neues darstelle. Für viele autonome Gruppen sei allerdings bald eine Phase der Ernüchterung eingetreten. Kritisiert wird die in der Bewegung dominante inhaltliche Ausrichtung, der es an radikaler Kritik am bestehenden System mangle. Ferner sei es nicht gelungen, die Dynamik der internationalen Massenmobilisierungen auf die tägliche politische Arbeit vor Ort zu übertragen. Nach dem 11. September 2001 habe sich das öffentliche Interesse dann auf andere Themen gerichtet. Innerhalb der Bewegung fühlten sich außerdem "alle möglichen politischen Gruppen wohl" bis hin zu den Rechten. Kritisch sehen viele Autonome auch den Aufstieg und die zunehmende Dominanz von Gruppen wie 'ATTAC', insbesondere in der öffentlichen Wahrnehmung. "'ATTAC' ist nicht die Protestbewegung, sondern, und das auch nur in Deutschland, ein Wortführer und vor allem Ausdruck dessen, dass sich viele linksradikale Gruppen nicht mit anpolitisierten jungen Leuten auseinandersetzen".

Die Mobilisierung anlässlich von Gipfelereignissen blieb weiterhin hinter den Erwartungen der Veranstalter zurück. Das größte Ereignis waren die Proteste gegen das G8-Treffen vom 1. - 3. Juni in Evian-les-Bains/Frankreich. Bei zwei Aufzügen mit etwa 25.000 Teilnehmern (statt der erwarteten 100.000) wurden durch etwa 750 militante Personen zahlrei-

che Geschäfte oder Banken beschädigt und Tankstellen in Brand gesetzt. Bereits vor der Gipfeleröffnung war es in Lausanne am 30. Mai und Annemasse/Frankreich am darauf folgenden Tag zu zum Teil massiven Ausschreitungen und Plünderungen durch vorwiegend unpolitische jugendliche Gewalttäter gekommen. Aus Deutschland waren schätzungsweise 2.000 Demonstranten angereist, der überwiegende Teil in einem von 'ATTAC' organisierten Sonderzug. Ohne diese logistische Unterstützung wäre der Anteil deutscher Demonstranten erheblich geringer gewesen. Das deutsche gewaltbereite linksextremistische Spektrum dürfte mit deutlich unter 100 Personen vertreten gewesen sein.

Das zweite größere Gipfelereignis dieses Jahres war der EU-Gipfel in der Nähe von Thessaloniki/Griechenland. Das Interesse der deutschen globalisierungskritischen Bewegung an dem Ereignis war gering. Da das Netzwerk 'ATTAC' nicht zu Protesten mobilisierte, hielten sich höchstens 50 Deutsche, hauptsächlich aus dem autonomen Spektrum, in Griechenland auf. In der Zeit vom 19. bis 21. Juni demonstrierten bis zu 40.000 Personen, davon etwa 2.000 ausländische Globalisierungskritiker, weitgehend friedlich. Am 21. Juni randalierten mehrere hundert Gewalttäter abgekoppelt von den Demonstrationen in der Innenstadt, wo es zu mehreren Brandstiftungen sowie zahlreichen weiteren Sachbeschädigungen kam. Von 90 Festgenommenen waren 79 Griechen und 11 Ausländer, darunter keine Deutschen. Gegen 29 Gewalttäter sollte Anklage erhoben werden. Im Laufe des Jahres gab es in Deutschland vereinzelt Proteste gegen die weitere Inhaftierung der in Thessaloniki festgenommenen Personen.

Militanzdebatte geht weiter

In Teilen der gewaltbereiten Linken wird im Rahmen einer "Militanzdebatte" seit Juni 2001 über neue Organisationsformen und militante Handlungsoptionen bis hin zur "Exekution von Entscheidungsträgern" diskutiert. Als Diskussionsplattform hat dabei vor allem die Berliner Autonomenzeitschrift 'Interim' gedient. Seit etwa Mai 2003 ist die Diskussion auch im Internet zu verfolgen. In Selbstbeziehungsschreiben haben sich an der Debatte beteiligte Gruppierungen zu Brandanschlägen vor allem auf staatliche Gebäude und Dienstfahrzeuge bekannt. In einer im Internet und in Szenepublikationen verbreiteten "Presseerklärung zum revolutionären 1. Mai 2003" wird von der für die Debatte maßgeblich verantwortlichen 'militanten gruppe' dazu aufgerufen, "Entscheidungs-

trägerInnen aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Wissenschaft materiell und körperlich (an)greifbar zu machen". Genannt werden im so bezeichneten Bereich der "Sozialtechnokratie" auch drei Sozialbeziehungsweise Ordnungsämter und deren Mitarbeiter als potenzielle Angriffsziele in NRW.

Die theoretische Diskussion wird durch sporadisch verübte Anschläge vor allem auf staatliche Gebäude und Dienstfahrzeuge begleitet. Allein der 'militanten gruppe' können im Jahre 2003 fünf Anschläge mit zum Teil hohem Sachschaden zugerechnet werden:

- : 1. Januar Brandanschlag auf das Gebäude des Finanzamtes Berlin-Neukölln
- : 26. Februar Brandanschlag auf zwei Bundeswehrfahrzeuge in Petershagen/Brandenburg
- : 27./28. April Brandanschlag auf das Arbeitsamt Berlin Süd-West
- : 18. September Brandanschlag auf ein Dienstfahrzeug der Staatsanwaltschaft Halle/Naumburg und auf das Gebäude des Oberlandesgerichts Naumburg
- : 30. Oktober Brandanschlag auf das Fahrzeug einer Entsorgungsfirma in Berlin

Das Nachrichtenmagazin 'Focus' hatte die Initialen von Personen aus dem konspirativen Kern der 'militanten gruppe' veröffentlicht, die vom Bundeskriminalamt angeblich identifiziert worden waren. Dies löste in der linken Szene heftige Empörung aus. Der Artikel wurde als "Desinformation" und "Kriminalisierung gegen Linke" bewertet. Er zeige, dass "die über Jahrzehnte eingeübte Repressionslogik der bundesdeutschen Sicherheitsapparate trotz aller gesellschaftlichen Brüche und des Bedeutungsverlustes der radikalen Linken ungebrochen" sei.

Gegen drei Mitglieder einer Gruppe aus Magdeburg, die sich unter der Bezeichnung 'kommando freilassung aller politischen Gefangenen' an der Militanzdebatte beteiligt hatten, wurde wegen des Vorwurfs der Bildung einer terroristischen Vereinigung und wegen Begehung von insgesamt vier Brandanschlägen auf Fahrzeuge einer 'DaimlerChrysler'-Niederlassung beziehungsweise der 'Deutsche Telekom AG' und auf das Gebäude des Landeskriminalamtes in Sachsen-Anhalt am 21. Oktober 2003 das Hauptverfahren vor dem Oberlandesgericht in Halle

a. d. Saale eröffnet. Zum Prozessauftritt kam es am 25. Oktober 2003 in Magdeburg zu einer Solidaritätsdemonstration für die Angeklagten. An der Veranstaltung, zu der bundesweit mobilisiert worden war, nahmen etwa 2.000 Personen vorwiegend aus dem autonomen Spektrum teil. In dem Aufruf, der unter anderem von den nordrhein-westfälischen Gruppierungen 'Antifa Hagen', 'Autonome Antifa Lüdenscheid' (AAL), 'Initiativ e. V. Duisburg' und 'Offene Antifa Münster' (OAM) unterzeichnet worden war, wurde das Strafverfahren als Konstrukt und Versuch zur Kriminalisierung linker Strukturen angegriffen. Die Forderung nach Freilassung der Angeklagten wurde mit dem Zusatz verknüpft: "Ihr Kampf gegen staatlichen Terror und kapitalistische Ausbeutung ist auch unser Kampf!" In seiner Entscheidung vom 16. Dezember 2003 verurteilte das Oberlandesgericht zwei Angeklagte wegen der Brandanschläge zu zwei beziehungsweise zweieinhalb Jahren. Der dritte Angeklagte wurde aus Mangel an Beweisen freigesprochen. Der Vorwurf der Mitgliedschaft in einer terroristischen Vereinigung wurde fallen gelassen, da das Gericht von einer bereits vor der Festnahme erfolgten Auflösung der Gruppe ausging.

Die Resonanz auf die von der 'militanten gruppe' angestoßene Debatte ist weiterhin gering. Gruppen aus Nordrhein-Westfalen beteiligen sich daran – soweit erkennbar – nicht. Gefahren für die öffentliche Sicherheit bestehen vor allem deshalb, weil die Beteiligten über die Theoriediskussion hinaus ihren linksradikalen Anspruch sporadisch auch durch militante Aktionen auf wechselnde Ziele, die sich an aktuellen politischen Themen orientieren, zu verwirklichen suchen.

Demonstrationen zum Tod von Wolfgang Grams vor zehn Jahren

Den zehnten Jahrestag der Festnahmeaktion von Bad Kleinen, bei der am 27. Juni 1993 ein GSG-9-Beamter und das mutmaßliche RAF-Mitglied Wolfgang Grams ums Leben kamen, nahmen die 'Initiative Libertad!' und die 'Autonome Antifa M' aus Göttingen, unterstützt unter anderem durch die 'Antifaschistische Aktion Leverkusen' und das 'Komitee 18. März' aus Münster, zum Anlass, im Rahmen einer bundesweiten Kampagne unter dem Motto "Glaubt den Lügen der Mörder nicht" die bekannten RAF-Mythen und insbesondere ihre Version vom Ablauf der damaligen Ereignisse zu verbreiten. Die Linke dürfe sich weder die Geschichtsschreibung noch die

Mittel zur Kritik an den unmenschlichen kapitalistischen Verhältnissen diktieren lassen. Die Kampagne stieß offenbar auch in Szenekreisen auf wenig Resonanz. Dem Aufruf zu einer Demonstration am 27. Juni folgten in Münster nur etwa 50 Teilnehmer, darunter zahlreiche Iraner. In Bad Homburg, wo der frühere Vorstandssprecher der Deutschen Bank Alfred Herrhausen zuletzt wohnte und am 30. November 1989 von der RAF ermordet worden war, schwärzten unbekannte Täter die Straßenschilder auf dem Hindenburgring, dessen Umbenennung in "Wolfgang-Grams-Ring" von der örtlichen Antifa gefordert wurde.

4.3 Linksextremistische Medien

Die Themenpalette linksextremistischer Veröffentlichungen ist Spiegelbild der veränderten Schwerpunktsetzung in der Szene selbst. Dominierte in den letzten Jahren in den Publikationen der Kampf gegen Rechts, so standen 2003 zunächst, anlässlich des Irakkriegs, der Antimilitarismus, in seiner Folge der Antiimperialismus, parallel zum Grenzcamp der Antirassismus und zuletzt der Sozialabbau im Vordergrund.

Linksextremistische Medien in politischer und finanzieller Krise

Auch die Probleme der linksextremistischen Szene, die durch Desinteresse, Zerstrittenheit und Geldmangel gekennzeichnet sind, kommen in ihrer Medienlandschaft nachhaltig zum Ausdruck.

So diskutierten Autorenteams der 'Interim', einer der wenigen autonomen Szenezeitschriften mit bundesweiter Bedeutung, ob es anlässlich ihrer eingeschränkten finanziellen Ressourcen, der geringen Bereitschaft mitzuarbeiten und der Teilung der Szene in Antideutsche und Antiimperialisten nicht sinnvoller wäre, das Projekt 'Interim' zu beenden.

Auch das Internetportal 'indymedia' ist einer ständigen Diskussion um Zulassung israelfreundlicher Beiträge im Rahmen des Open-postings ausgesetzt. Während ein Teil der Auffassung ist, dass solche Texte durch das Autorenkollektiv zu löschen sind, charakterisieren andere Nutzer dies als unzulässige Zensur.

Weniger mit inhaltlichen Auseinandersetzungen, als mit finanziellen Problemen hat die von einem Tübinger Aktivistin seit 1994 betriebene 'Linke Seite' zu kämpfen. Dieses Internetportal, das wegen eines bundesweiten Terminkalenders und einer umfangreichen Linkliste wohl eine der am meisten besuchten linksextremistischen Seiten ist – bis Anfang Dezember wurden fast 1,8 Millionen Seitenzugriffe von der 'Linken Seite' registriert –, stand im Frühjahr diesen Jahres nach eigenen Angaben vor dem Aus. Derzeit versucht der Betreiber offensichtlich durch einen auf der 'Linken Seite' eingerichteten Online-Shop, Werbeeinstellungen und die Schaltung einer 0190-Telefonnummer zur solidarischen Unterstützung eine finanzielle Entlastung zu erreichen. Ob diese marktwirtschaftlichen Praktiken aber Akzeptanz in der Szene finden werden und die Internetplattform langfristig sichern können, bleibt abzuwarten.

Die antirassistische Zeitung 'morgengrauen' jedenfalls, die Ende 1991 in Köln gegründet wurde, musste wegen finanzieller Schwierigkeiten eingestellt werden. Für die Printmedien verstärkt sich weiter der Trend, dass die Zahl der Stammnutzer abnimmt und sich gleichzeitig die Kommunikationsstrukturen zugunsten der neuen Medien ändern.

Weiterentwicklung linksextremistischer Medien

Trotz dieser Probleme versuchen linksextremistische Bestrebungen weiterhin, durch eigene Medien eine Gegenöffentlichkeit zu schaffen, die es ihnen ermöglicht, zu agitieren, zu kommunizieren und zu mobilisieren.

Nachdem die Presseerklärung der 'militanten gruppe' zum 1. Mai, in der sie einige potenzielle Angriffsziele der so genannten "Sozialtechnokratie" genannt hatte, ihrer Auffassung nach nicht genügend Aufmerksamkeit in den bürgerlichen Medien erfahren hatte, plant auch diese Gruppe, die für sie unabdingbare mediale Wirkung ihrer Aktionen mittels einer eigenen Internetplattform sicherzustellen. Mit der Dokumentation der Militanzdebatte im Internet dürfte ein erster Schritt in diese Richtung getan worden sein.

Die MLPD, die schon einige Jahre mit einer eigenen Homepage vertreten ist, hat ihr Angebot durch einen Chatroom erweitert. Mitte des Jahres bot sie ein Computerspiel "über die Gesetzmäßigkeit der kapitalistischen Ausbeutung" zum Download an und versuchte damit, auf spielerische Art die Grundsätze der

marxistischen Ideologie im Bewusstsein der Internetnutzer zu verankern. Damit hatte die MLPD die von Linksextremisten bevorzugte informatorische Ebene verlassen und versucht, wie zuvor schon einige rechtsextremistische Homepages, das Internet als Unterhaltungsmedium zur Vermittlung extremistischer Inhalte einzusetzen.

Mit den 'Rote Fahne News' hat die MLPD außerdem ein neues Nachrichtenmagazin im Internet etabliert, das tagesaktuell über ausgewählte Ereignisse berichtet und diese im Sinne der "Notwendigkeit einer internationalen Revolution" vermittelt.

Neuerscheinungen

Grundsätzlicher Art sind einige Buchveröffentlichungen, die sich mit linksextremistischer Analyse und Indoktrination auseinandersetzen.

Unter der Überschrift "Das Proletariat – Eine große Karriere der lohnarbeitenden Klasse kommt an ihr Ende " veröffentlichten Peter Decker und Konrad Hecker im 'GegenStandpunkt'-Verlag eine Weiterentwicklung ihres marxistisch geprägten Theorieansatzes. Das Werk mündet in die Feststellung, dass die von Marx prognostizierte Zwangsläufigkeit einer von der arbeitenden Klasse getragenen Revolution überholt ist, weil das Proletariat lieber Karriere macht als gegen das System der Ausbeutung anzukämpfen. Da aus Sicht dieser Marxisten die Arbeiterbewegung versagt hat, müsse die Revolution von einer intellektuellen Elite vorbereitet und getragen werden.

Die "Götterdämmerung" ist der Versuch des Parteivorsitzenden der MLPD, die von US-Präsident Bush verkündete neue Weltordnung als eine von niemandem mehr zu bewältigende "Weltunordnung" zu beschreiben, in der zugleich "alle materiellen Vorbereitungen für eine wirklich neue Weltordnung" reifen würden: "die revolutionäre Überwindung des imperialistischen Weltsystems in einer internationalen sozialistischen Revolution und die Entstehung der vereinigten sozialistischen Staaten der Welt". Das Werk wird vor allem für innerparteiliche Schulungszwecke eingesetzt.

Mit Selbstverständnis und Geschichte der Autonomen befasst sich das Buch "Autonome in Bewegung". Fünf Szeneangehörige versuchen aus ihrer persönlichen Erfahrung heraus zu beschreiben, wie die autonome Bewegung entstanden und was unter

ihr zu verstehen ist: *"Es genügt nicht eine richtige Gesellschaftstheorie zu haben und verbal die Gesetzmäßigkeiten unserer Gesellschaft immer wieder aufzuzeigen, sondern eigenbestimmte Lebensstrukturen müssen erfahrbar werden. Diese Strukturen können zur Zeit hauptsächlich nur Widerstandsstrukturen gegen das herrschende wirtschaftliche und politische System sein."* Schon fast nostalgisch werden die ersten Häuserkämpfe, die Antikernkraftproteste der frühen 80er Jahre und der Kampf gegen die Startbahn West beschrieben, um dann den Bogen zur heutigen Globalisierungsbewegung zu schlagen. Der Ausblick hört sich dann, entgegen eigener Bekundung, doch wie ein Abgesang auf eine abgeschlossene Epoche an:

"Wir werden in den nächsten Jahren erleben, wie sich die Zersplitterung und Entmächtigung der Ideologien fortsetzt, analog der staatlichen Steuerungs- und Ordnungssysteme. Die politisch-subkulturelle rebellische 'Gegengesellschaft' ist nicht mehr ein utopisches Projekt mit dem Ziel einer Umwälzung, sondern eine Überlebensstrategie, [...] die sich wie eine Zyste in der Gesellschaft einrichtet."

5 Ausländerextremismus

5.1 Türkische Organisationen

5.1.1 Revolutionäre Volksbefreiungspartei-Front (DHKP-C)

Sitz

Zentralkomitee Istanbul

Schwerpunkt Köln

Vorsitzender Dursun Karatas

Mitglieder 2003 2002

Bund circa 700 circa 850

NRW circa 200 circa 250

Publikationen 'Devrimci Sol' (Revolutionäre Linke),
'Ekmek ve Adalet' (Brot und Gerechtigkeit),
'Kurtulus' (Befreiung)

Internet eine mehrsprachige Homepage

Verbotsverfahren/Hintergrund

Die in Deutschland verbotene 'Devrimci Halk Kurtulus Partisi - Cephesi' (DHKP-C) verfolgt das Ziel, das bestehende türkische Staatssystem durch einen bewaffneten Volkskrieg zu zerschlagen, um ein sozialistisches System zu errichten. Hierzu bedient sie sich in der Türkei terroristischer Methoden. Auch in Deutschland zeichnete sie, zuletzt 1998, für Gewaltaktionen gegen Anhänger des Oppositionsflügels und für Spendenerpressungen verantwortlich.

Durch diese Aktionen gefährdet die DHKP-C sowohl die innere Sicherheit als auch die auswärtigen Belange der Bundesrepublik (§ 3 Abs. 1 Nr. 1 und 3 VSG NRW). Wegen der gleichermaßen vorhandenen Gewaltbereitschaft unterliegt auch die unbedeutende Abspaltungsgruppe 'Türkische Volksbefreiungspartei/-front' (THKP/-C) der Beobachtung durch die Verfassungsschutzbehörden.

Die DHKP-C und die THKP/-C sind Nachfolgeorganisationen der in der Bundesrepublik Deutschland seit 1983 verbotenen 'Devrimci Sol'. Ein Streit zwischen den seinerzeitigen Vorsitzenden verfestigt bis heute die Rivalität zwischen beiden Organisationen, ohne dass ernsthafte ideologische Differenzen zu erkennen wären. Unter der Bezeichnung DHKC ('Devrimci Halk Kurtulus Cephesi') agiert der militärische Arm der DHKP-C.

Nachdem der Bundesgerichtshof Zweifel geäußert hatte, ob sich das Verbot der 'Devrimci Sol' auch auf die DHKP-C und THKP/-C erstreckt, hat das Bundesministerium des Innern beide Gruppierungen am 13. August 1998 als Ersatzorganisationen verboten, da sie die politischen Ziele und ideologischen Vorstellungen der 'Devrimci Sol' übernommen haben. Das Bundesverwaltungsgericht wies am 1. Februar 2000 die Klage gegen das Verbot zurück. Im Mai 2002 hat der Rat der Europäischen Union die DHKP-C auf die europäische Liste der Terrororganisationen gesetzt. Die politischen Aktivitäten werden seit dem ersten Verbot 1983 konspirativ fortgesetzt.

Strafverfolgungsmaßnahmen

Seit 1997 wurden in Deutschland und dem benachbarten Ausland viele Funktionäre der DHKP-C festgenommen und zu meist hohen Strafen verurteilt. So auch 2003: Das Oberlandesgericht in Düsseldorf verurteilte zuletzt am 10. Februar den ehemaligen Duisburger Gebietsleiter wegen zweifacher versuchter schwerer Brandstiftung und Mitgliedschaft in einer terroristischen Vereinigung zu einer Freiheitsstrafe von zweieinhalb Jahren.

Am 9. Juli 2003 durchsuchte die Polizei in sieben Bundesländern (Rheinland-Pfalz, Hessen, Baden-Württemberg, Bayern, Saarland, Thüringen und in Nordrhein-Westfalen) insgesamt 45 Wohnungen und Büros der DHKP-C. Dabei wurden Propagandamaterial, schriftliche Unterlagen und eine Schusswaffe sichergestellt. Ein wegen räuberischer Erpressung mit Haftbefehl gesuchter DHKP-C-Anhänger wurde festgenommen. In der Zeitschrift 'Ekmek ve Adalet' verurteilt die DHKP-C die Durchsuchungsaktionen. Sie betrachtet sie als rechtswidrigen Angriff auf die garantierte Pressefreiheit. Auch der 'Solidaritätsverein mit den politischen Gefangenen und deren Familien in der Türkei' (TAYAD) befasst sich auf seiner Homepage mit der Durchsuchung und titelt: "Deutsche Polizei verbreitet Terror".

Struktur

Deutschland ist neben der Türkei das wichtigste Betätigungsgebiet der DHKP-C. Die Organisation verfügt über feste Strukturen. Dem Deutschlandverantwortlichen, der zugleich Europaverantwortlicher ist, sind Gebietsverantwortliche nachgeordnet. Die eingesetzten Funktionäre treten aus Gründen der Kon-

spiration unter Decknamen auf und werden häufig ausgetauscht.

Als örtliche und regionale Basis dienen der DHKP-C Vereine, deren Satzungen keinen Rückschluss auf die Organisation zulassen. In NRW verfügt die DHKP-C über solche Stützpunkte unter anderem in Bielefeld, Dortmund, Duisburg, Köln und Wuppertal.

Finanzierung

Die DHKP-C finanziert sich durch Mitgliedsbeiträge, Spenden und den Verkauf von Publikationen. Wie in den Vorjahren konnte das Ziel der jährlichen Spendenkampagne bei weitem nicht erreicht werden. Auch weiterhin liegen Hinweise darauf vor, dass Spenden erpresst werden; allerdings geschieht dies mit einem erheblich geringerem Maß an Gewaltanwendung als in früheren Jahren.

Medieneinsatz

Neben den regelmäßig erscheinenden Publikationen nutzt die DHKP-C intensiver als die übrigen linksextremistischen türkischen Organisationen das Internet für Aufrufe und politische Erklärungen. Sie verfügt über eine mehrsprachige Homepage. Die Zeitschrift 'Vatan' (Heimat) wurde nach mehr als zwei Jahren im März 2002 eingestellt. Seither erscheint die Nachfolgepublikation 'Ekmek ve Adalet' (Brot und Gerechtigkeit).

Aktuelle Aktivitäten

Veranstaltungen

Am 26. April führte die DHKP-C ihre jährliche europaweite Veranstaltung zum Gedenken an die "Gefallenen der Revolution" durch. An der Veranstaltung in Rotterdam nahmen etwa 3.500 Personen teil. Transparente erinnerten an die "Todesfastenden" in der Türkei. Während der Veranstaltung wurden Spenden für den TAYAD gesammelt.

Am 15. Juli fand in Brüssel eine Demonstration zum Thema "Todesfasten" statt. In einer Flugschrift zu dieser Veranstaltung war von 107 verstorbenen Hungerstreikenden die Rede. An der Veranstaltung nahmen 250 Personen teil. Die Demonstration wurde von mehrtägigen Hungerstreiks in Köln, Berlin, Frankfurt/Main und Dortmund begleitet.

An den Aktionen gegen die Isolationshaftzellen in türkischen Gefängnissen hatten sich ursprünglich alle größeren linksextremistischen türkischen Organisationen beteiligt. Seit dem 28. Mai 2002 hat sich nur noch die DHKP-C mit diesem Thema auseinandergesetzt. Die Demonstration in Brüssel und die anschließenden Hungerstreiks in Deutschland waren die einzigen nennenswerten Aktionen zu dieser Thematik im Berichtszeitraum.

Am 22. November veranstaltete die DHKP-C eine Konzertveranstaltung in Sindelfingen. An der friedlichen Veranstaltung nahmen etwa 3.500 Personen teil. Redner übten Kritik an dem Krieg im Irak und erinnerten an die hungerstreikenden politischen Gefangenen in der Türkei. Für deren Angehörige wurde eine Sonderspendensammlung durchgeführt.

Weitere Aktivitäten

Anfang des Jahres, vor Ausbruch des Irakkrieges, rief das der DHKP-C nahestehende 'Komitee gegen Isolationshaft' im Internet zu Spenden für eine "Irakreise" auf. Am 10. Februar wollten Anhänger der DHKP-C in den Irak reisen und dort – an Brücken etc. gekettet – als lebendes Schutzschild der Bevölkerung dienen. Über den Ausgang dieser Aktion liegen keine Erkenntnisse vor.

In der Märzangabe von 'Ekmek ve Adalet' hat die DHKP-C alle revolutionären Kräfte aufgerufen, sich in einer "Volksfront" zu vereinen und den Kampf gegen Imperialismus und Faschismus in der Türkei aufzunehmen. Es heißt dort:

"Das Volk ist gezwungen, friedliche, bewaffnete, unbewaffnete, passive, aktive, gemäßigte, radikale, gesetzliche und ungesetzliche Methoden des Kampfes zu ergreifen. [...] Nein, wir rufen nicht zu einer demokratischen Front oder legalen Plattform auf. [...] Dies ist ein Aufruf zum Krieg."

Der militärische Arm der DHKP-C, die DHKC ('Revolutionäre Volksbefreiungsfront'), bezichtigt sich der Täterschaft zu den Anschlägen am 15. April unter anderem auf ein McDonald's-Restaurant in Istanbul. Die DHKC begründet die Attentate damit, dass die USA und die türkische Regierung "für die Massaker" im Irak und in türkischen Gefängnissen verantwortlich seien.

In einer weiteren Erklärung bezichtigt sich die DHKC eines Sprengstoffanschlags am 20. Mai in

Ankara. Die Attentäterin wurde hierbei getötet, eine weitere Person verletzt. Die Attentäterin wollte sich für die "gefallenen Märtyrer im Todesfasten der politischen Häftlinge" rächen.

Am 6. August verübten unbekannte Täter in Istanbul einen Sprengstoffanschlag auf einen mit Armeeangehörigen besetzten Kleinbus, wobei es jedoch keine Verletzten gab. Die DHKC übernahm auch hierfür die Verantwortung. In einer Interneterklärung wurden weitere Anschläge angekündigt. Ausdrücklich genannt wurden die in der Türkei für die Einführung von Einzelzellen verantwortlichen politischen Parteien, die Entscheidungsträger und Beteiligten innerhalb der Polizei, Armee und Bürokratie sowie die Unterstützer von Exekutivmaßnahmen. Sie alle seien schuldig und würden zur Rechenschaft gezogen.

Die Anschläge gegen die Synagoge in Istanbul vom 15. November hat die DHKP-C dagegen verurteilt. In einer Interneterklärung heißt es:

"Wenn mit der Aktion gegen die Synagogen beabsichtigt wurde, von den Zionisten und Imperialisten Rechenschaft zu fordern, war die Form und der Ort der Aktion verkehrt. Denn sie wurde in einem Gebetshaus gegen unschuldige Menschen jüdischen und islamischen Glaubens durchgeführt."

Die DHKC macht für die Anschläge insbesondere die amtierende türkische Regierung mit ihrer Unterstützung der amerikanischen Besatzung im Irak und der Bündnispolitik mit Israel verantwortlich.

Bewertung

Das Verbot der Organisation und die intensiven Strafverfolgungsmaßnahmen haben die DHKP-C in Deutschland stark geschwächt. Die Aktivitäten sind nach dem Höhepunkt der Kampagne gegen die "Isolationshaftzellen" im Jahre 2001 weiter rückläufig und beschränken sich auf wenige überregionale Veranstaltungen.

Die Anzahl und das Engagement der Mitglieder sind ebenfalls rückläufig. Dies hat zur Folge, dass die finanziellen Probleme weiter zunehmen.

5.1.2 Türkische Kommunistische Partei/Marxisten Leninisten (TKP/ML)

Leitung	Zentralkomitee in der Türkei	
Leitung in Deutschland	Auslandsbüro	
Mitglieder	2003	2002
Bund	circa 1.400	circa 1.600
NRW	circa 450	circa 500
Publikation des 'Partizan-Flügel'	'Isci Köylü Kurtuluşu' (Arbeiter und Bauernbefreiung)	
Publikationen des DABK-Flügel:	'Devrimci Demokrasi' (Revolutionäre Demokratie), 'Halk Savasi' (Volkskampf)	
Internet	türkischsprachige Homepages	

Hintergrund

Die 'Türkische Kommunistische Partei/Marxisten Leninisten' (TKP/ML) vertritt die Lehren des Marxismus-Leninismus, ergänzt durch Ideen Mao-Tsetungs. Sie verfolgt die Abschaffung des bestehenden türkischen Staatssystems und die Errichtung eines kommunistischen Systems mit maoistischer Prägung. Dieses Ziel soll durch eine bewaffnete Revolution erreicht werden, die der militärische Arm, die 'Türkische Arbeiter- und Bauernbefreiungsarmee' (TIKKO) erkämpfen soll. Diese Zielsetzung begründet die Beobachtung durch die Verfassungsschutzbehörden (§ 3 Abs. 1 Nr. 3 VSG NRW).

Die Organisation wurde 1972 durch Ibrahim Kaypakkaya in der Türkei gegründet. Die TIKKO und die frühere 'Arbeiterpartei Kurdistans' (PKK) hatten sich den Kampf gegen den türkischen Staat aufgeteilt. Die PKK kämpfte in Kurdistan und die TIKKO im Schwarzmeergebiet gegen die türkischen Sicherheitskräfte.

1994 kam es zur Spaltung der TKP/ML in den 'Partizan-Flügel' einerseits und das 'Ostanatolische Gebietskomitee' (DABK) andererseits. Der 'Partizan-Flügel' führt weiterhin die Bezeichnung TKP/ML, während der DABK-Flügel zunächst das Kürzel TKP(ML) benutzte. Seit Ende 2002 nennt sich der DABK-Flügel 'Maoist Komünist Partisi' (MKP). Die Neuorganisation als MKP sei notwendig geworden, da man sich künftig nicht mehr als regionale Partei verstünde, sondern globaler agieren wolle. Die kommunistische Revolution sei nur zu verwirklichen, wenn alle revolutionären Kräfte zusammenarbeiten. Beide Flügel treten in Deutschland öffentlich nur durch ihre Basisorganisationen in Erscheinung,

wobei die Beziehung zu den jeweiligen Mutterorganisationen geleugnet wird. Jeder Flügel unterhält eigene Basisorganisationen mit separaten Strukturen. Ebenso wurden die Guerillagruppen getrennt. Der bewaffnete Arm der TKP/ML trägt weiterhin die Bezeichnung TIKKO, während die Kampfgruppen der MKP als 'Halk Kurtulus Ordusu' (HKO), sinngemäß übersetzt: Volksbefreiungsarmee, agieren.

TKP/ML ('Partizan')

Bei der TKP/ML steht die politische Arbeit im Vordergrund. Das Auslandsbüro ist ebenso arbeitsfähig wie die untergeordneten Gremien. Die Basisorganisationen haben sich unter den alten Bezeichnungen neu strukturiert:

- : 'Konföderation der Arbeiter aus der Türkei in Europa' (ATIK) und
- : 'Föderation der Arbeiter aus der Türkei in Deutschland e.V.' (ATIF).

Beide versuchen, die Zugehörigkeit zur TKP/ML zu verschleiern.

Finanzierung

Die TKP/ML finanziert sich durch Mitgliedsbeiträge an die Basisorganisationen, Spenden und den Verkauf von Publikationen. Das Ergebnis der europaweiten Spendenkampagne lag auch 2003 wieder deutlich unter dem gesteckten Ziel.

Medieneinsatz

Neben ihren gedruckten Periodika, die nur teilweise regelmäßig erscheinen, nutzt die TKP/ML auch das Internet für ihre Zwecke.

Aktuelle Aktivitäten

Die jährliche Gedenkveranstaltung der TKP/ML zu Ehren ihres Gründers Ibrahim Kaypakkaya fand mit etwa 3.500 Teilnehmern (Vorjahr 3.500) am 24. Mai 2003 in Wuppertal statt. In Redebeiträgen wurde an den Parteigründer erinnert. Verschiedene Folklore-darbietungen rundeten das Programm ab. Es kam zu keinen Zwischenfällen.

'Maoist Komünist Partisi' (früher: 'DABK-Flügel')

Nach wie vor ist die 'Maoist Komünist Partisi' (MKP) vornehmlich mit internen Problemen beschäftigt. Politische Arbeit und Aktionen finden nur in geringem Maße statt. Die MKP hatte im Juli 1997 zwei Basisorganisationen gegründet, um sich vom 'Partizan-Flügel' abzugrenzen. Das sind:

- : die 'Konföderation für demokratische Rechte in Europa' (ADHK) und
- : die 'Föderation für demokratische Rechte in Deutschland' (ADHF).

Finanzierung

Wie bei fast allen türkischen linksextremistischen Organisationen bestehen erhebliche finanzielle Probleme. Beiträge, Spenden und Einnahmen aus Veranstaltungen reichen nicht aus. Vereine mussten geschlossen werden, da entweder die Mietzahlungen nicht geleistet werden konnten oder keine Mitglieder mehr vorhanden waren.

Medieneinsatz

Die Öffentlichkeitsarbeit beschränkt sich auf die genannten Periodika und Flugblätter, die teilweise regelmäßig erscheinen.

Aktuelle Aktivitäten

Für die MKP organisierte die ADHF am 17. Mai 2003 in Frankfurt/Main die jährliche Veranstaltung zu Ehren des Parteigründers. Wie im Vorjahr nahmen rund 3.500 Personen teil. Das Programm beinhaltete Redebeiträge und verschiedene Musikdarbietungen. Wegen eines Redebeitrages kam es zu tätlichen Auseinandersetzungen. Mindestens vier Männer wurden durch Messerstiche verletzt. Die Hintergründe der Tat konnten bislang polizeilich nicht geklärt werden.

Bewertung

Die Aktivitäten dieser linksextremistischen türkischen Gruppierung mit ihren beiden Flügeln sind weiter rückläufig. Die wenigen Veranstaltungen haben zunehmend kulturellen Charakter. Auch die Umbenennung des DABK-Flügels in MKP im Jahr 2002 brachte bisher keine neuen Impulse. Insgesamt

ist eine Entpolitisierung bei der Anhängerschaft festzustellen.

5.1.3 Marxistisch Leninistische Kommunistische Partei (MLKP); Kommunistische Partei & Aufbauorganisation (KP-IÖ)

Mitglieder	2003	2002
Bund	circa 600	circa 600
NRW	circa 200	circa 200
Publikationen	'Yeni Atilim' (Neuer Vorstoß) 'Partisan Sesi' (Stimme der Partei)	

Hintergrund

Die 'Marxistisch Leninistische Kommunistische Partei' (MLKP) vertritt die Lehren des Marxismus-Leninismus und strebt den revolutionären Umsturz des türkischen Staates und den Aufbau einer kommunistischen Gesellschaftsordnung an. Diese Zielsetzung begründet die Beobachtung durch die Verfassungsschutzbehörden (§ 3 Abs. 1 Nr.3 VSG NRW).

Bei der MLKP handelt es sich um einen 1994 entstandenen Zusammenschluss der 'Türkischen Kommunistischen Partei (Marxisten/Leninisten)-Bewegung' (TKP/ML-H) und der 'Türkischen Kommunistischen Arbeiterbewegung' (TKIH). Bereits im September des Folgejahres kam es zu internen ideologischen Auseinandersetzungen innerhalb der MLKP, die zur Abspaltung der 'Kommunistischen Partei-Aufbauorganisation' (KP-IÖ) führten.

Struktur

Die MLKP bedient sich in Deutschland ihrer Basisorganisationen 'Föderation der Arbeitsimmigranten in Deutschland' (AGIF) und der 'Kommunistischen Jugendorganisation' (KGÖ). Ortsvereine/Komitees bestehen unter anderem in Bielefeld, Duisburg, Düsseldorf und Köln. Vereine in anderen Städten sind wegen des zurückgegangenen Engagements der Mitglieder und der daraus resultierenden finanziellen Notlage aufgegeben worden oder verfügen nicht mehr über eigene Vereinsräume.

Finanzen

Die MLKP finanziert sich durch eine regelmäßig im Herbst beginnende Spendenkampagne und durch

Mitgliedsbeiträge. Über Spendengelderpressungen liegen keine Erkenntnisse vor.

Aktuelle Aktivitäten

Ein Schwerpunkt der vergangenen Jahre waren Aktionen gegen das "Verschwindenlassen von politischen Gefangenen" im Zusammenhang mit der Gefängnisrevolte in der Türkei. In den beiden letzten Jahren haben auch hierzu keine nennenswerten Veranstaltungen mehr stattgefunden.

Am 16. November 2003 fand in Köln eine Gedenkveranstaltung für die Märtyrer der Organisation statt. An der Veranstaltung, die friedlich verlief, nahmen etwa 200 Personen teil.

Bewertung

Die MLKP wird ihrem Anspruch, den Umsturz des türkischen Staates anzustreben, nicht gerecht. Öffentlichkeitswirksame Aktionen haben im Berichtszeitraum nicht stattgefunden.

5.2 Freiheits- und Demokratiekongress Kurdistans (KADEK); Arbeiterpartei Kurdistans (PKK) und unterstützende Organisationen

seit dem 26. November 1993 in Deutschland vom Bundesminister des Innern mit einem Betätigungsverbot belegt

Sitz	Nord-Irak	
Europavertretung	wenige weisungsberechtigte Funktionäre mit wechselnden Aufenthaltsorten	
Generalvorsitzender	Abdullah Öcalan (genannt APO)	
Rat des Generalvorsitzenden	leitet die Partei aus dem Nord-Irak, besteht aus elf Personen	
Mitglieder	2003	2002
Bund	circa 11.500	circa 11.500
NRW	circa 2.000	circa 2.000
Publikationen	'Özgür Politika' (Freie Politik), Tageszeitung, Auflage bis 20.000,	

	'Serxwebun' (Unabhängigkeit), Auflage bis 20.000, erscheint monatlich
	'Kurdistan-Report', erscheint zweimonatlich, Auflage bis 15.000
Internet	mehrere mehrsprachige Homepages
Fernsehsender	'MEDYA-TV', Sitz Paris

Hintergrund

Die PKK wurde im November 1978 in der Türkei gegründet. Gründungsmitglied und Führer der PKK war Abdullah Öcalan. Die PKK ist eine straff organisierte und zentralistisch geführte Kaderorganisation, deren marxistisch-leninistische Programmatik im Laufe der vergangenen Jahre immer mehr durch kurdisch-nationalistisches Gedankengut überlagert wurde. Programmatisches Ziel der Organisation war die Errichtung eines eigenen kurdischen Nationalstaates, der die Gebiete Südostanatoliens, den Nord-Irak, Teile des westlichen Irans und Gebiete im Norden Syriens umfassen sollte. Die Zahl der in der Bundesrepublik lebenden Kurden wird mit 500.000 bis 600.000 angenommen. Der Kampf für mehr Rechte der Kurden wurde von der PKK unter Führung von Abdullah Öcalan zu Beginn mit terroristischen Aktionen und vom 15. August 1984 bis zum Herbst 1999 auch in offener militärischer Auseinandersetzung geführt. Im Herbst 1999 rief Abdullah Öcalan dazu auf, den bewaffneten Kampf einzustellen und die noch bestehenden Guerillaeinheiten aus der Türkei abzuziehen.

Verbotsverfahren und Entwicklung der Organisation seit 2000

Seit dem 26. November 1993 ist der PKK und ihrer Nebenorganisation ERNK ('Nationale Befreiungsfront Kurdistans') die Betätigung in Deutschland verboten. Obwohl seit Ende März 1996 ein deutlicher Kurswechsel zu friedlichem Verhalten erkennbar ist, stellt die PKK wegen einer Reihe gewalttätiger Aktionen im Frühjahr und Sommer 1999 nach wie vor eine Bedrohung der inneren Sicherheit der Bundesrepublik Deutschland dar (§ 3 Abs. 1 Nr. 1 VSG NRW). Zwar hat die PKK beziehungsweise der KADEK seit 1999 alle Guerillaeinheiten aus der Osttürkei zurückgezogen und sie angewiesen, sich lediglich im Falle eines Angriffs zur Wehr zu setzen. Eigenen Aussagen zufolge kann diese Haltung jedoch jederzeit aufgegeben und der Kampf gegen die Tür-

kei wieder aufgenommen werden, so dass davon auszugehen ist, dass die PKK beziehungsweise der KADEK auch weiterhin bereit ist, ihre Ziele gegebenenfalls wieder mit Gewalt durchzusetzen. Damit gefährdet die Organisation die auswärtigen Belange der Bundesrepublik Deutschland, so dass auch aus diesem Grunde eine Beobachtung durch den Verfassungsschutz nach § 3 Abs. 1 Nr. 3 VSG NRW erforderlich ist.

Auf dem 7. Außerordentlichen Parteikongress der PKK im Januar 2000 wurde eine grundlegende Neuausrichtung der Partei beschlossen. Die wesentlichen Punkte waren:

- : Das Ziel eines eigenständigen Staates wird aufgegeben.
- : Zur Durchsetzung der Ziele wird keine Gewalt mehr eingesetzt.
- : In Zukunft werden ausschließlich politische und demokratische Mittel angewandt.
- : Der politische Flügel der Partei, die 'Nationale Befreiungsfront Kurdistans' (ERNK) wird aufgelöst. An ihre Stelle tritt die sich in Zielen und Inhalten von der ERNK unterscheidende 'Kurdische Demokratische Volksunion' (YDK).
- : Der militärische Flügel der PKK, die 'Volksbefreiungsarmee Kurdistans', wird aufgelöst. An ihre Stelle treten die 'Kurdischen Volksverteidigungskräfte'.

Auf ihrem 8. Parteikongress im April 2002 beschloss die Partei, alle Aktivitäten unter der Bezeichnung PKK zum 4. April 2002 einzustellen. Gleichzeitig wurde eine neue Organisation mit der Bezeichnung 'Kongreya Azadi u Demokrasiya Kurdistan' ('Freiheits- und Demokratiekongress Kurdistans' – KADEK) gegründet, deren Struktur, Aufgaben und Ziele in einer neuen Satzung und einem neuen Programm festgelegt wurden. Programm und Satzung machten aber deutlich, dass sich der KADEK insbesondere in der Organisationsstruktur nicht wesentlich von der PKK unterscheidet.

Am 2. Mai 2002 beschloss die Europäische Union, die PKK in die Liste der terroristischen Organisationen aufzunehmen. Mit Erlass vom 16. August 2002 hat das Bundesministerium des Innern festgestellt, "dass zwischen der PKK und dem KADEK Identität

besteht und die Umwandlung als Umfirmierung zu bewerten ist", somit das Betätigungsverbot für die PKK auch für den KADEK gilt.

Der Irak-Krieg im Frühjahr 2003 machte die militärischen Kräfteverhältnisse im Nord-Irak dann deutlich. Für die USA, die einen strategischen Verbündeten im Nord-Irak suchten, kamen als Ansprechpartner nur die 'Demokratische Partei Kurdistans' (DPK/I) und die 'Patriotische Union Kurdistans' (PUK) in Betracht. Die Truppen des KADEK wurden – zumindest offiziell, aber wahrscheinlich auch tatsächlich wegen ihrer Bedeutungslosigkeit – nicht in Betracht gezogen.

Hinzu kommt, dass der KADEK selbst von der DPK/I und der PUK in einer für sie schwierigen beziehungsweise gefährlichen Lage nicht mehr als möglicher Unterstützer oder gar Partner gesehen wird. Als zu Beginn des Irak-Krieges für die DPK/I, die PUK und natürlich auch für den KADEK zu befürchten stand, dass die Türkei in den Nord-Irak einmarschieren und sich beim Marsch Richtung Bagdad gleich des "Kurdenproblems" entledigen könnte, wurden Koalitionsangebote des KADEK ignoriert.

Auflösung des KADEK und Gründung des KONGRA-GEL KURDISTAN

Am 26. Oktober 2003 löste sich der KADEK auf. Nach der von einem Präsidialratsmitglied zur Eröffnung des 2. außerordentlichen Kongresses gehaltenen Rede sei die Auflösung des KADEK vor allem vor dem Hintergrund der mit der US-amerikanischen Intervention im Irak einhergehenden politischen Veränderungen erforderlich geworden. Mit der Auflösung des KADEK solle nun der Weg für eine Neustrukturierung der Organisation hin zu einer demokratischen, ökologischen politischen Partei eröffnet werden.

Am 15. November 2003 wurde dann auf einer Pressekonzferenz im Nord-Irak die Gründung des 'Volkskongress Kurdistans' (kurdisch.: 'Kongra Gel(e) Kurdistan'; türkisch: 'Kurdistan Halk Kongresi', KHK) bekannt gegeben.

Der Vorsitzende des KONGRA-GEL, Zübeyir Aydar, der als Mitglied des 'Kurdischen Nationalkongresses' (KNK) bekannt ist, erklärte, Ziel des KONGRA-GEL sei die politische Lösung der kurdischen Frage mit der Schaffung von demokratischen und kulturellen Rechten für die

und kulturellen Rechten für die Kurden in den Ländern, in denen sie leben. Man wolle in diesen Ländern auf Dauer als demokratische und ökologische Partei anerkannt werden. Alle Ziele würden ausschließlich mit politischen und friedlichen Mitteln angestrebt. Ein eigener, unabhängiger Kurdenstaat sei kein Ziel mehr. In Bezug auf die 'Volksverteidigungskräfte' (HPG) erklärte Zübeyir Aydar, diese seien autonom, stünden aber unter dem politischen Willen des 'KONGRA-GEL'.

Dem ehemaligen PKK- und KADEK-Vorsitzenden Abdullah Öcalan wurde im KONGRA-GEL kein formelles Amt zugedacht. Er wurde lediglich zur "Führungspersönlichkeit des kurdischen Volkes" erklärt.

Der am 5. Dezember 2003 in der KADEK-nahen Tageszeitung 'Özgür Politika' veröffentlichten Satzung des KONGRA-GEL ist auch die neue Organisationsstruktur zu entnehmen.

Danach ist die Generalversammlung das höchste Entscheidungsorgan des KONGRA-GEL, während die praktische Führung von einem 40-köpfigen Exekutivrat unter dem Vorsitz von Zübeyir Aydar und einem Disziplinarausschuss mit 11 Personen ausgeübt wird.

Wie groß der Schnitt ist, der durch die Auflösung des KADEK, die Gründung des KONGRA-GEL und der damit verbundenen Schaffung neuer Strukturen vollzogen wurde, kann derzeit noch nicht beurteilt werden.

Weitere bedeutsame Ereignisse und Entwicklungen

Reformprozess in der Türkei

Im August 2002 verabschiedete das türkische Parlament ein umfassendes Reformpaket, das aus Sicht des KADEK folgende wichtige Punkte enthielt:

- : Die Todesstrafe ist in Friedenszeiten abgeschafft.
- : Im türkischen Fernsehen und Rundfunk werden Sendungen in kurdischer Sprache erlaubt.
- : Kurdischunterricht in privaten Bildungseinrichtungen wird erlaubt.

Die Todesstrafe gegen Abdullah Öcalan wurde daraufhin in eine lebenslange Freiheitsstrafe umgewandelt. Die anderen Punkte sind bis heute jedoch nur ansatzweise in die Praxis umgesetzt worden – was zu großem Unmut in KADEK-Kreisen und einem anhaltenden Druck der Europäischen Union auf die türkische Regierung führte.

Das türkische Parlament verabschiedete daher am 19. Juni 2003 ein neues "6. Reformpaket" oder auch "EU-Anpassungsgesetz", das die vorgenannten, noch nicht umgesetzten Punkte wieder aufgreift. Darüber hinaus trat Anfang August 2003 ein Amnestiegesetz in Kraft, das es unter anderen auch KADEK-Anhängern und Guerillas ermöglichen soll, in die Türkei zurückzukehren und dabei straffrei zu bleiben. Dem KADEK geht dieses so genannte "Reuegesetz" nicht weit genug, weil ausdrücklich die Führung der Partei hiervon ausgenommen wird. Zudem müssen die Anhänger und Guerillas, die an Gewalttaten beteiligt waren, ihre Taten bereuen sowie ihre Kenntnisse über die Strukturen der Partei offenbaren.

Die Angaben über die Zahl der Personen, die sich unter Berufung auf das Amnestiegesetz den türkischen Behörden gestellt haben, schwanken zwischen 500 und 2.000 und gehen damit weit auseinander. Unter diesen Personen sollen sich zwischen 200 und 500 KADEK-Anhänger befinden, die sich jedoch – und das ist unstreitig – in ihrer überwiegenden Zahl bereits in türkischen Gefängnissen befinden. Die KADEK-Anhänger beziehungsweise Guerillas, die man mit dem Amnestiegesetz erreichen wollte, haben sich von wenigen Einzelfällen abgesehen den türkischen Behörden nicht gestellt.

Europäischer Gerichtshof für Menschenrechte

Nach der Verbringung Öcalans in die Türkei und der anschließenden Verhängung der Todesstrafe durch ein türkisches Staatssicherheitsgericht, hatten sich die Anwälte Öcalans Ende 1999 mit einer Beschwerde an den 'Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte' (EGMR) gewandt. Dieser verkündete am 12. März 2003 sein Urteil. Der EGMR stellte in seinem Urteil unter anderem folgende Verletzungen der Europäischen Menschenrechtskonvention durch die Türkei fest:

- : Das türkische Staatssicherheitsgericht sei nicht unabhängig und neutral gewesen.

- : Öcalan habe nicht genügend Zeit und Möglichkeiten für eine angemessene Vorbereitung seiner Verteidigung erhalten.

- : Es hätte zeitnah nach seiner Verbringung in die Türkei, nach Vorführung bei einem Haftrichter, eine Entscheidung über die Rechtmäßigkeit seiner Inhaftierung herbei geführt werden müssen.

Keine Verletzung der Europäischen Menschenrechtskonvention sah der EGMR hingegen

- : in der Festnahme und Verbringung Öcalans von Kenia in die Türkei sowie
- : in den Bedingungen der Einzelhaft Öcalans auf der türkischen Gefängnisinsel Imrali.

Strukturen

'Kurdischer Nationalkongress' (KNK)

Am 24. Mai 1999 gründeten in Amsterdam 189 Delegierte den 'Kurdischen Nationalkongress' (KNK) mit vorläufigem Sitz in Brüssel. Beteiligt waren nach eigenen Angaben Vertreterinnen und Vertreter von 29 kurdischen Organisationen aus allen Teilen des kurdischen Siedlungsgebietes sowie von kurdischen Exilorganisationen und Einrichtungen in Europa, Amerika und Asien. Nach Aussage des Gründungskomitees ist das Ziel des KNK, die nationale Einheit der in Kurdistan und in der Diaspora lebenden Kurden zu fördern und eine politische Lösung für das Kurdenproblem zu finden. Im KNK spielte der KADEK eine ähnlich dominante Rolle wie im aufgelösten 'Kurdischen Exilparlament'. Dies zeigte sich unter anderem in der einstimmigen Wahl Abdullah Öcalans zum Ehrenvorsitzenden. Die 'Patriotische Union Kurdistans' (PUK) und die 'Demokratische Partei Kurdistans/Irak' (DPK/I) sind vermutlich wegen dieser Dominanz am Nationalkongress nicht beteiligt.

Wie die KADEK-nahe Tageszeitung 'Özgür Politika' berichtete, eröffnete der KNK am 6. Februar mit einem Empfang ein Büro in Berlin.

Vor der Auflösung des KADEK angestellte Überlegungen, den KNK eventuell aufzulösen beziehungsweise mit der YDK zu verschmelzen, wurden bisher nicht umgesetzt.

Führungsstrukturen der PKK / des KADEK

Nach der Verhaftung Öcalans im Februar 1999 wurde die PKK von einem ursprünglich siebenköpfigen und später neunköpfigen Präsidialrat geleitet, der seinen Sitz im Nord-Irak hatte. Der KADEK wurde vom 'Rat des Generalvorsitzenden' geleitet, dem elf Mitglieder angehörten. Teilweise bestand zwischen dem Präsidialrat und dem 'Rat des Generalvorsitzenden' Personengleichheit. So gehörte der Bruder Abdullah Öcalans, Osman Öcalan, beiden Gremien an.

Führungsstrukturen in Europa

In Europa war die PKK bis Anfang 2000 durch die 'Nationale Befreiungsfront Kurdistans' (ERNK), die im Januar 2000 aufgelöst wurde und an deren Stelle die YDK trat, aktiv. Die weisungsberechtigten Funktionäre benutzen wechselnde Aufenthaltsorte, wobei Orte in Belgien, Frankreich und den Niederlanden bevorzugt werden. Bis auf einige wenige Funktionäre unterliegt die Führungsriege einem ständigen Funktionswechsel. In der Regel finden alle sechs bis zwölf Monate Rotationen statt. Die Funktionärswechsel finden auch über die jeweilige Führungsebene hinaus statt.

Massenorganisationen in Europa

Neben der YDK hat der KADEK in Europa so genannte Massenorganisationen gebildet. Sie sollen der Partei über Einzelorganisationen für bestimmte Personen- und Berufsgruppen gezielt weitere Mitglieder zuführen, ohne dass aus dem Organisationsnamen unmittelbar die Verbindung zum KADEK hergeleitet werden kann. Folgende Organisationen sind hier bekannt:

- : 'Partei der freien Frauen' (PJA)
- : 'Union der Jugendlichen aus Kurdistan' (YCK); ab 12. August 2003: 'Bewegung der freien Jugend Kurdistans' (TECAK)
- : 'Verband der patriotischen Arbeiter aus Kurdistan' (YKWK)
- : 'Verband der Student/Innen aus Kurdistan' (YXX)
- : 'Union der Journalisten aus Kurdistan' (YRK)
- : 'Union der kurdischen Eltern' (YEKMAL)
- : 'Union der Lehrer aus Kurdistan' (YMK)
- : 'Union der Schriftsteller aus Kurdistan' (YNK)
- : 'Union der kurdischen Juristen' (YHK)
- : 'Union der Kinder aus Kurdistan' (YZK)

- : 'Islamische Bewegung Kurdistans' (HIK oder KIH)
- : 'Föderation der Aleviten Kurdistans' (FEK)
- : 'Union der Yeziden aus Kurdistan' (YEK).

Einem Bericht der KADEK-nahen Tageszeitung 'Özgür Politika' zufolge wurde am 12. August in der Türkei die kurdische Jugendorganisation 'Bewegung der freien Jugend Kurdistans' (TECAK) als Nachfolgeorganisation der YCK gegründet. In ihrer Gründungserklärung habe die TECAK dargelegt, ihr Hauptziel sei eine demokratische Lösung der Kurdenfrage sowie die Zusammenarbeit mit allen, die für das gleiche Ziel kämpfen.

Regionalstruktur

Die im letzten Berichtszeitraum genannten Organisationseinheiten haben weiterhin Bestand. So bestehen in der Bundesrepublik Deutschland drei Regionen (Saha) – Nord, Mitte und Süd – mit zusammen 20 Gebieten (Bölge). Die Saha Mitte ist mit sechs Gebieten annähernd mit den Landesgrenzen des Landes Nordrhein-Westfalen deckungsgleich.

Die straffe Organisationsstruktur wurde beibehalten, eine Demokratisierung bis auf die Vereinsebene hat nicht stattgefunden. Insbesondere sind in Nordrhein-Westfalen keine Aktivitäten eines diesen Demokratisierungsprozess bestätigenden Regionalrates festgestellt worden.

Weiterhin ist der KADEK in Deutschland mit seinen zahlreichen Neben- und Teilorganisationen und deren Funktionären konspirativ tätig. Aus diesem Grund verwenden Führungskader, mindestens ab der Ebene Gebietsleiter, Tarnnamen, wechseln häufig ihren Aufenthaltsort und sind nur unter Telefonanschlüssen erreichbar, die auf unverdächtige Personen angemeldet sind. Mobilfunktelefonnummern werden häufig gewechselt.

Der auf dem 8. Parteikongress beabsichtigten Neuausrichtung des KADEK in Richtung Demokratisierung nach unten ist der KADEK bis zu seiner Auflösung am 26. Oktober 2003 nicht gerecht geworden. Die satzungsgemäße Struktur der im November 2003 gegründeten neuen Organisation KONGRA-GEL hat noch zu keiner Veränderung der regionalen Strukturen geführt.

Finanzierung des KADEK

Um den enorm hohen Aufwand finanzieren zu können, der in der Vergangenheit vor allem für die militärische Auseinandersetzung mit der Türkei nötig war und heute nach eigenen Angaben für die Umstrukturierung der Partei und den Betrieb des Fernsehsenders 'MEDYA-TV' anfällt, sind Einnahmen in Millionenhöhe erforderlich. Die Finanzierung erfolgt über Mitgliedsbeiträge, den Verkauf von Publikationen, Spendengelder und die Abschöpfung von Gewinnen aus kriminellen Geschäften.

Spendenkampagne

Die jährliche Spendensammlung des KADEK fand 2002/2003 unter dem Motto "Unsere Guerilla stärker machen" statt. Die Spendenkampagne begann am 15. September 2002 und endete am NEWROZ-Fest am 21. März 2003. Neben der Guerilla in den Bergen sollte mit den Geldern die Partei DEHAP im türkischen Wahlkampf unterstützt und die Finanzierung des KADEK-nahen Fernsehsenders 'MEDYA-TV' sichergestellt werden. Das für Deutschland gesetzte Spendenziel von 10 Mill. Euro wurde mit etwa 7 Mill. EUR (2001: 8,5 Mill. Euro) deutlich verfehlt.

Für die KADEK-Region Mitte war für die jährliche Spendenkampagne 2002/2003, welche insgesamt schleppend verlief, als Ziel ein Gesamtbetrag von 3 Mill. EUR festgesetzt worden. Tatsächlich wurden 1,5 - 1,8 Mill. EUR erzielt. Der KADEK setzte in der Saha Mitte Führungsfunktionäre als Spendensammler ein, um den psychischen Druck auf die Spender zu erhöhen. Vereinzelt gab es auch Hinweise auf Spendengelderpressungen.

Medieneinsatz

Printmedien

Die Printmedien sind ein wichtiges Propagandainstrument für den KADEK. In Deutschland veröffentlicht insbesondere die Tageszeitung 'Özgür Politika' Artikel über die Ziele und Aktivitäten der Organisation. Außerdem finden sich in der 'Özgür Politika' Hinweise auf kleinere Veranstaltungen und ganzseitige Aufrufe zur Teilnahme an Großveranstaltungen. Neben der 'Özgür Politika' sind die folgenden Zeitungen und Zeitschriften, die Propaganda für den KADEK betreiben, besonders wichtig:

: 'Serxwebun' (Unabhängigkeit)

: 'Kurdistan-Report'
: 'Jina Serbilind' (Die stolze Frau)
: 'Sterka Ciwan' (Stern der Jugend)

MEDYA-TV/METV

Der vom KADEK gesteuerte Fernsehsender 'MEDYA-TV', der seit dem 13. Mai 1999 über Satellit in Europa und im Nahen Osten zu empfangen ist, sendet täglich ein 12- bis 14-stündiges Programm. Die Gestaltung des Programms unterscheidet sich nicht wesentlich von dem anderer Sender. Es überwiegen kulturelle, nicht politische Beiträge. Der Sender ermöglicht dem KADEK die schnelle und umfassende Verbreitung seiner Botschaften. Es gibt Hinweise, dass auch in Deutschland Produktionsgesellschaften existieren, die Beiträge für den Sender erstellen.

Der Radiosender 'Denge Mezopotamya' (Stimme Mesopotamiens) sendet von gleichen Standort wie 'MEDYA-TV' in Belgien tagsüber ein überwiegend kulturell geprägtes Musikprogramm. Die Programme der vorgenannten Sender werden täglich in der 'Özgür Politika' veröffentlicht.

Moderne Kommunikationstechniken

Der KADEK nutzt zunehmend auch das Internet. Es bietet den Vorzug einer schnellen, unbeobachteten und grenzüberschreitenden Kommunikation. Seit Ende Oktober 2003 ist eine "neue und offizielle" Homepage des KADEK erreichbar. Diese Website, die in sechs Sprachen aufgerufen werden kann, bietet neben aktuellen Nachrichten auch grundsätzliche Informationen zu verschiedenen kurdischen Themen an. Ferner verweist sie auf die Seite des KONGRA-GEL.

Verfügbar sind darüber hinaus auch Informationsangebote von:

: 'American Kurdish Information Network' (AKIN)
: 'Özgür Politika'
: 'Kurdistan Report'
: 'Verband der Studentinnen aus Kurdistan e.V.'

'Föderation kurdischer Vereine in Deutschland' (YEK-KOM)

Die am 27. März 1994 in Bochum gegründete Föderation ist als Mitgliedsverein in die Strukturen der 'Konföderation kurdischer Vereine in Europa'

'Konföderation kurdischer Vereine in Europa' (KON-KURD) eingebunden. Seit dem 1. September 1999 hat sie ihren Sitz in Düsseldorf. Bundesweit existieren zahlreiche Mitgliedsvereine, in Nordrhein-Westfalen werden der Organisation mindestens sechzehn Vereine zugerechnet. Die YEK-KOM finanziert sich durch Mitgliedsbeiträge, Spenden und öffentliche Zuschüsse. Als Organ der YEK-KOM erscheint bislang 14-täglich 'YEK-KOM BÜLTENİ' (YEK-KOM-Nachrichten). Darin wird umfassend auf die kurdische Gesamtproblematik sowie die Belange des KADEK eingegangen.

Der 10. ordentliche Kongress der YEK-KOM fand am 19./20 Juli 2003 mit 250 Delegierten unter dem Motto "Nur eine demokratische Gesellschaft kann ein demokratisches Leben schaffen", in Troisdorf (Nordrhein-Westfalen) statt.

Die Föderation trat im Berichtszeitraum darüber hinaus als (Mit-)Anmelder beziehungsweise (Mit-)Veranstalter von Kundgeboten und Demonstrationen in Erscheinung.

Obwohl die Föderation in ihrer Öffentlichkeitsarbeit aktuelle Themen des KADEK aufgreift, betont sie, nicht für den KADEK, sondern für alle in den Mitgliedsvereinen organisierten Kurdinnen und Kurden zu sprechen.

Kampagnen

Für den KADEK gaben im Berichtszeitraum drei Themen Anlass zur Durchführung von Kampagnen. Die von der Organisation besonders herausgestellten Themen waren:

- : die nach Meinung des KADEK durch die türkische Regierung praktizierte Isolation ihres Generalvorsitzenden Abdullah Öcalan auf Imrali,
- : das von der türkischen Regierung im Rahmen der EU-Anpassungsgesetze beschlossene "Reuegesetz" und
- : der nach Ansicht des KADEK verschlechterte Gesundheitszustand Abdullah Öcalans.

Im Rahmen der so genannten Solidaritätskampagne vom 10. Dezember 2002 bis zum 15. Februar 2003 wurden in Nordrhein-Westfalen eine Vielzahl von Veranstaltungen durchgeführt, welche in der Gesamtheit friedlich und störungsfrei verliefen.

Die zweite Kampagne des KADEK begann am 1. Juni. Unter dem Motto "Für eine Generalamnestie, für gesellschaftlichen Frieden und demokratische Beteiligung" wurde gegen das von der türkischen Regierung mit dem 6. EU-Anpassungspaket beabsichtigte "Reuegesetz" protestiert. Die europaweit zentrale Veranstaltung fand in Brüssel mit einer für den KADEK enttäuschenden Teilnehmerzahl von 5.000 Demonstranten statt. Diese Kampagne dauerte bis zum 15. Juli an.

Am 1. September begann die noch Anfang 2004 andauernde dritte Kampagne, welche den Gesundheitszustand des Generalvorsitzenden Abdullah Öcalan zum Thema hatte. Mit vielen kleineren Veranstaltungen, darunter Demonstrationen, befristeten Hungerstreiks und anderen Aktivitäten, machten die Teilnehmer auf die gesundheitliche Situation ihres Generalvorsitzenden aufmerksam. Außerhalb der angemeldeten Veranstaltungen, die friedlich und störungsfrei verliefen, kam es in einigen Städten zu öffentlichkeitswirksamen Aktionen durch jugendliche KADEK-Anhänger, zum Beispiel durch die Verbrennung eigens mitgebrachter Autoreifen in der Dortmunder Innenstadt am 30. Oktober, die allerdings ohne Sach- und Personenschaden blieben.

Mit dieser Art der Kampagnenführung hat der KADEK neue Wege beschritten. Anstelle der bisherigen, meist bundesweiten Aktionen mit hohen Teilnehmerzahlen, welche in der politischen Welt wenig Beachtung gefunden haben, wurden diesmal eine Vielzahl von kleineren Veranstaltungen in der Fläche durchgeführt, welche jeweils durch eine Auftakt-, zentrale Höhepunkt- und Schlussveranstaltung eingrahmt waren. Zu den Kampagnen fanden allein in Nordrhein-Westfalen annähernd 350 Veranstaltungen mit Schwerpunkten in Köln, Düsseldorf, Duisburg, Wuppertal, Dortmund und Bielefeld mit deutlich geringeren, als den sonst üblichen Teilnehmerzahlen statt.

Der Irak-Krieg war nie Kernthema von Demonstrationen. Die stattdessen immer wieder thematisierte vermeintliche Isolation und der Gesundheitszustand von Abdullah Öcalan zeigen, dass das Schicksal der Organisation weiterhin eng mit dem ihres Generalvorsitzenden verknüpft bleibt.

Großveranstaltungen

Das kurdische Neujahrsfest Newroz

Anlässlich des kurdischen Neujahrsfestes Newroz (21. März) führten Kurden in vielen europäischen Ländern ihre traditionellen Fackelumzüge und Kundgebungen durch. Höhepunkt der Feiern 2003 war eine zentrale europaweite Demonstration am 22. März in Frankfurt am Main, an der insgesamt etwa 27.000 Personen teilnahmen.

Vierter Jahrestag der Verhaftung Öcalans

Anlässlich des vierten Jahrestages der Verbringung Abdullah Öcalans in die Türkei (15. Februar 1999) führten KADEK-Anhänger am 15. Februar unter dem Motto "Freiheit für Öcalan" in Straßburg eine friedliche Großdemonstration mit etwa 15.000 Teilnehmern aus mehreren europäischen Staaten, darunter circa 10.000 aus der Bundesrepublik Deutschland, durch.

Demonstration des 'Kurdischen Frauenbüros für den Frieden' (KFBF) zum Internationalen Tag der Frau am 8. März 2003

Zum Internationalen Frauentag organisierte das 'Kurdische Frauenbüro für den Frieden' (KFBF), Sitz in Düsseldorf, am 8. März in Dortmund eine Demonstration unter dem Motto "5000 Jahre Kriegstradition YA BASTA". Dem Aufruf folgten circa 7.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der gesamten Bundesrepublik Deutschland und dem angrenzenden europäischen Ausland, davon circa 2.500 aus Nordrhein-Westfalen. Sie führten Transparente mit, auf denen die Forderung der Frauen nach Frieden erhoben wurde. Weiterhin wurde der bevorstehende Krieg im Irak thematisiert. Die Veranstaltung verlief ruhig und störungsfrei.

Beim KFBF handelt es sich um eine dem KADEK und dessen Frauenorganisation 'Partei der freien Frauen' ('Partiya Jinen Azad' – PJA) nahe stehende Frauenorganisation, die über Nordrhein-Westfalen hinaus Veranstaltungen wie Demonstrationen, Diskussionsrunden und Kulturtermine organisiert und Publikationen zur Situation der Frauen in Kurdistan herausgibt.

Mazlum DOGAN-Festival im Südstadion in Köln

Die 'Union der Jugendlichen aus Kurdistan' (YCK) veranstaltet alljährlich in einer Stadt in Europa ein Jugend-, Sport- und Kulturfestival zum Gedenken an einen kurdischen Märtyrer, der sich ein halbes Jahr nach dem türkischen Militär-Putsch im Jahr 1980, im März 1981, aus Protest gegen die Inhaftierung tausender PKK-Anhänger verbrannte. Das sechste Festival fand in diesem Jahr am 26. und 27. Juli im Kölner Südstadion statt. An diesem Fest nahmen circa 7.000 Personen aus Deutschland und dem benachbarten Ausland teil, circa 1.500 Teilnehmer kamen aus Nordrhein-Westfalen. Das Südstadion war mit Bildern des Generalvorsitzenden des KADEK, Abdullah Öcalan, kurdischen Fahnen sowie Bildern von Mazlum Dogan geschmückt.

Die Veranstaltung stand unter dem Motto: "Frieden und Demokratie errichten". Neben sportlichen Wettbewerben am ersten Tag, war der zweite Tag von einem Kulturprogramm und politischen Reden geprägt, in denen für eine friedliche und demokratische Lösung des Kurdenproblems geworben wurde. Die Veranstaltung nahm einen friedlichen und störungsfreien Verlauf.

Internationales Kurden-Festival auf der Trabrennbahn des Rennvereins in Gelsenkirchen

Das nunmehr elfte Internationale kurdische Kulturfestival, fand am 13. September auf der Trabrennbahn des Gelsenkirchener Rennvereins e.V. statt. Unter dem Motto "Für einen demokratischen Mittleren Osten und ein freies Kurdistan" versammelten sich rund 55.000 Kurden aus der Bundesrepublik und dem angrenzenden europäischen Ausland in Gelsenkirchen. Wie in den Vorjahren wurde die von der YEK-KOM organisierte Veranstaltung von den in Europa lebenden kurdischen Familien als Ort der Begegnung genutzt. In diesem Jahr bekam das traditionell kulturell und familiär ausgerichtete Festival durch besondere Ereignisse im Umfeld der Veranstaltung eine besondere Ausrichtung.

Zum einen war das Festivalgelände in Gelsenkirchen Ziel der im Rahmen der Gesundheitskampagne von der Jugendorganisation des KADEK, der YCK, in der Zeit vom 1. bis 12 September veranstalteten Sternmärsche von Bremen und Frankfurt/M. Die Märsche wurden auch für die Werbung zur Teilnahme am Festival genutzt. Die Sternmärsche verliefen zwar lautstark, aber friedlich und störungsfrei.

Zum anderen wurde das Festival des Jahres 2003 Engin Sincer, einem langjährigen Guerillakämpfer und KNK-Vorstandsmitglied, der zugleich Leitfigur der Aleviten war, gewidmet.

Neben den Reden zum Tode Engin Sincer's und kulturellen Beiträgen wurden auch politische Botschaften des Generalvorsitzenden des KADEK, Abdullah Öcalan, und Vertretern des Rates des Generalvorsitzenden verlesen oder durch telefonische Live-Schaltung übermittelt. Mitglieder der YEK-KOM und der kurdisch-türkischen Partei DEHAP, sowie Vertreter von Menschenrechtsorganisationen aus den

USA hielten Reden zur Situation der Kurden in Europa und im Mittleren Osten, insbesondere dem Irak und der Türkei. Alle Redner betonten, dass der Weg des Demokratisierungs- und Friedensprozesses, der insbesondere nach dem 8. Partei-

kongress eingeschlagen wurde, weiter fortgeführt werden soll. Auch Politiker aus Deutschland und dem europäischen Ausland waren mit Ansprachen und Grußadressen vertreten. Wie in den Vorjahren war das Festival ein Indiz für die hohe Mobilisierungskraft der Kurden in Europa und für die friedliche und demokratische Forderung nach einer verbesserten sozialen und politischen Lebenssituation von Kurden.

Engin Sincer, Mitglied des 'Kurdischen Nationalkongresses' kam bei einem Fest anlässlich des Jahrestages der Aufnahme des bewaffneten Kampfes der damaligen PKK in den Kandil-Bergen im Nord-Irak zu Tode. Angaben der türkischen Tageszeitung 'Hürriyet' zufolge soll Sincer durch Mitglieder des KADEK hingerichtet worden sein, da er entgegen der Haltung der Organisation das von der türkischen Regierung erlassene "Reuegesetz" befürwortet habe. Nach Berichten KADEK-naher Medien soll Sincer bei einem tragischen Unfalls durch eine Gewehrkugel getroffen worden sein.

NRW	circa 350	circa 350
Publikationen	Zeitung 'Modjahed'	
Internet	diverse mehrsprachige Homepages	
Fernsehsender	'IRANNTV', Sitz London	

Hintergrund

Aus mehreren kleineren iranischen Oppositionsgruppen und der 1965 gegründeten 'Volksmodjahedin Iran-Organisation' (Modjahedin-E-Khalq – MEK) entstand 1981 in Paris der 'Nationale Widerstandsrat Iran' (NWRI). Der NWRI vertritt die 'Volksmodjahedin' in Deutschland. Ziel der 'Volksmodjahedin' ist

der Sturz des iranischen Regimes. Zu diesem Zweck unterhalten sie im Irak die 'Nationale Befreiungsarmee' (NLA), die als militärischer Arm der Organisation fungiert. Damit werden Bestrebungen verfolgt, die durch Anwendung von Gewalt oder darauf gerichtete Vorbereitungshandlungen auswärtige Belange der Bundesrepublik Deutschland gefährden (§ 3 Abs. 1 Nr. 3 VSG NRW).

Die MEK gilt als die schlagkräftigste und militanteste iranische Oppositionsgruppe und nimmt für sich in Anspruch, die "einzige demokratische Alternative" zum iranischen Regime zu sein. Sie ist eine streng hierarchische Kaderorganisation mit ursprünglich revolutionär-marxistischer Ausprägung, vermischt mit

Elementen des schiitischen Islam. Nach dem Sturz des Schah von Persien, an dem die MEK beteiligt war, und dem Machtkampf gegen Khomeini wurde die Organisation 1981 im Iran verboten. Die MEK-Führung musste ins Ausland fliehen. Im Pariser Exil gründete Massoud Radjawi den durch die MEK dominierten 'Nationalen Widerstandsrat Iran'. Seine Ehefrau Maryam Radjawi wurde 1993 durch den NWRI zur "Exilpräsidentin" gewählt.

Mitte 2002 wurde die MEK in die Liste der terroristischen Organisationen der Europäischen Union aufgenommen, der NWRI als politischer Arm ist von dieser Maßnahme nicht betroffen. In ihrem Kampf gegen die iranische Führung verfolgt die MEK eine Doppelstrategie: Neben der politischen Agitation und den Geldbeschaffungsmaßnahmen des NWRI führen bewaffnete Kräfte der Organisation von irakischen Stützpunkten aus militärische Aktionen gegen staatliche iranische Einrichtungen und Repräsentanten aus. So unterhält die MEK die 'Nationale Befreiungsarmee' (NLA), eine von Frauen dominierte Rebellenarmee, die vom Irak bis zum Ende der Herr-

5.3 Iranische Organisationen

5.3.1 Nationaler Widerstandsrat im Iran (NWRI), Volksmodjahedin Iran-Organisation (MEK)

Sitz	Berlin, Köln	
Mitglieder	2003	2002
Bund	circa 900	circa 900

schaft Saddam Husseins zumindest logistisch unterstützt wurde. Die MEK – in Deutschland durch ihren weltweit agierenden politischen Arm NWRI vertreten – bemühte sich in den vergangenen Jahren, die iranische Führung im westlichen Ausland zu diskreditieren. Die Organisation sieht in militanten Störaktionen, insbesondere bei Staatsbesuchen von Mitgliedern der iranischen Staatsführung in Deutschland, legitime Protestmittel.

Struktur

Der NWRI unterhält neben der Zentrale in Berlin ein Büro in Köln. Zur Durchführung seiner propagandistischen und finanziellen Aktivitäten bedient sich der NWRI in Deutschland zahlreicher Tarnvereine, die seinem Einflussbereich zugerechnet werden können. Hierzu zählen:

- : die 'Iranische moslemische Studentenvereinigung Bundesrepublik Deutschland e.V.' (IMSV), Köln
- : die 'Flüchtlingshilfe Iran e.V.' (FHI), Hamburg und Bergisch-Gladbach (Der Verein wurde im Dezember aufgelöst.)
- : der 'Verein Iranischer Demokratischer Akademiker e.V.' (VIDA)
- : 'Frauen für Demokratie im Iran e.V. '
- : 'Verein der Iraner in Wuppertal e.V. '

Finanzierung

In der Vergangenheit setzte der NWRI auf großangelegte Spendenkampagnen zur Finanzierung der in Europa aufgebauten Organisationsinfrastruktur, aber auch zur Finanzierung der NLA im Irak. Diese wurden hauptsächlich von Tarnvereinen für angeblich humanitäre Zwecke organisiert. 2003 ließen diese Straßensammlungen jedoch merklich nach. Weiterhin bezieht die MEK Einnahmen aus dem Vertrieb der organisationseigenen Publikation 'Modjahed'.

Aktuelle Entwicklung

Zum Ende der Kampfhandlungen des Irak-Krieges wurden im April die Kasernen der NLA im Irak durch die US-Luftwaffe bombardiert. Es kam zu mehreren Toten und Verletzten. Mit der Unterzeichnung einer Waffenstillstandsvereinbarung durch die NLA-Führung und die Koalitionstreitkräfte am 15. April und der im Mai folgenden endgültigen Entwaffnung der NLA-Streitkräfte verlor die NLA ihre faktische Handlungsfähigkeit.

Nachdem der provisorische irakische Regierungsrat am 9. Dezember 2003 beschlossen hat, die NLA-Lager im Irak bis Jahresende aufzulösen, sowie Waffen und das Vermögen zu beschlagnahmen, befindet sich die MEK in einer prekären Situation. Die Umsetzung des Beschlusses bedeutet das definitive Ende des militärischen bewaffneten Kampfes für die MEK und ein ungewisses Schicksal der im Irak verbliebenen Funktionäre und Kämpfer, denen im für sie ungünstigsten Fall die Ausweisung in den Iran droht.

Initiativen und Veranstaltungen

Angebliche Angriffe iranischer Terrorkommandos auf NLA-Lager mit 28 Todesopfern waren offiziell Anlass für eine Protestkundgebung von rund 1.200 Teilnehmern am 19. April 2003 in Köln. Das Thema der Demonstration hieß: "Menschenrechte im Iran – gegen Terror".

Auf der Veranstaltung, die zeitgleich mit Demonstrationen in mehreren europäischen Hauptstädten sowie in Übersee stattfand, sprachen führende Funktionäre des NWRI. Auch diese nahmen lediglich das Grundthema der Veranstaltung auf und bezichtigten das iranische Regime fortgesetzter terroristischer Aktivitäten. Die US-Luftangriffe hingegen blieben völlig unerwähnt. Erneuert wurde auch die Forderung, die MEK sowohl von der EU-Terrorliste als auch von der Terrorliste der US-Regierung zu streichen. Die Veranstaltung verlief diszipliniert und friedlich.

Im Juni kam es europaweit zu wütenden Protestaktionen der MEK-Sympathisanten, die in vereinzelten Selbstverbrennungen im europäischen Ausland gipfelten. Anlass war die spektakuläre Razzia der französischen Polizei am 17. Juni 2003 in der MEK-Zentrale in Auvers-sur-Oise bei Paris. Bei der Polizeiaktion im Rahmen von Ermittlungen wegen der Bildung einer kriminellen Vereinigung und der Vorbereitung terroristischer Anschläge wurden 13 Gebäude durchsucht und 165 Personen, darunter Maryam Radjawi, verhaftet. Beschlagnahmt wurden neun Millionen Dollar Bargeld sowie zahlreiche Computer, Nachrichtentechnik und Dokumente. Am 3. Juli 2003 wurde Maryam Radjawi gegen Zahlung von 80.000,00 Euro Kaution aus der Haft entlassen. Bis dahin protestierten Anhänger vor Ort gegen die Verhaftung; zu diesen Protesten reisten auch Teilnehmer aus Nordrhein-Westfalen an. In Düsseldorf wurden nach der Polizeiaktion mehrtägige Kundgebungen vor dem französischen Generalkonsulat abgehalten.

Die Teilnehmerzahl dieser hier durchweg friedlichen Veranstaltungen lag zwischen 15 und 50 Personen.

Am 18. Oktober 2003 fand in der Westfalenhalle Dortmund, organisiert von einem bis dahin unbekannten 'Verein der Kunst- und Kulturfreunde', eine Konzertveranstaltung mit verschiedenen iranischen, aber auch türkischen Musikerinnen und Musikern statt. Für das Konzert wurde auf der Website des Vereins geworben, sowie auf Plakaten und Flyern in deutscher, persischer und türkischer Sprache. Dabei wurde teilweise die aktuelle iranische Politik thematisiert und an die Solidarität mit der iranischen Studentenbewegung und iranischen Flüchtlingen appelliert. Im Verlauf der von 5.000 bis 6.000 Personen besuchten Veranstaltung (verschiedene Presseberichte gehen demgegenüber von 20.000 Teilnehmern aus) wurde der politische Charakter der Veranstaltung deutlich. Mehrere Sprecher aus dem In- und Ausland, darunter auch deutsche Politiker, traten als Gastredner auf. Aus den USA beteiligte sich ein Senator per Live-Videoschaltung. Eine Rede Maryam Radjavis wurde verlesen, in der diese die bekannten Forderungen nach Abschaffung der Mullah-Herrschaft und die Streichung der MEK von der Terrorliste wiederholte. Neu war, dass sie die Durchführung eines Referendums unter UN-Aufsicht forderte, in dem die künftige Staatsform im Iran bestimmt werden solle. Das Referendum sollte anstelle der iranischen Parlamentswahl im Frühjahr 2004 stattfinden. Die Bühne sowie der Konzertsaal waren mit zahlreichen Symbolen des NWRI beziehungsweise der MEK/NLA geschmückt.

Aus Protest gegen die angekündigte Ausweisung der NLA-Kämpfer aus dem Irak, die aus Sicht der MEK durch die iranische Regierung initiiert wurde, fanden seit dem 12. Dezember 2003 täglich Demonstrationen vor dem US-Generalkonsulat in Düsseldorf statt. Die Teilnehmerzahl überschritt bislang nicht 50 Personen.

Medieneinsatz

Der Einsatz elektronischer Medien durch die Organisation wurde im Berichtszeitraum extrem ausgeweitet. Das TV-Programm des MEK-Senders 'IRANNTV' wird nicht nur über Satellit, sondern ebenso über das Internet übertragen. Neben den offiziellen Websites des NWRI, beziehungsweise der MEK gibt es eine Vielzahl von Homepages, die aufgrund ihres Inhaltes den beiden Organisationen zugeordnet werden können. Diese werden nicht nur zur

Verbreitung von Propaganda genutzt, sondern ebenso als Kommunikationsplattform für Mitglieder, mit zum Teil geschlossenen Chatrooms. Die Angebote sind hauptsächlich in Farsi, aber auch in Englisch beziehungsweise Deutsch verfügbar. Neuerdings ist auch die Print-Ausgabe des 'Modjahed', dem periodisch erscheinenden Presseorgan der MEK, online verfügbar.

Bewertung

Durch die Ereignisse des Irak-Krieges ist die Organisation deutlich geschwächt. Die NLA als bewaffneter Arm der MEK steht praktisch vor der Auflösung. In den USA ist auch der NWRI im August als terroristische Organisation eingestuft worden. Die Polizeiaktion in Frankreich hat die Mitglieder stark verunsichert. Der Mobilisierungsgrad der Sympathisanten nimmt ab. Nach dem Verlust der militärischen Optionen ist der NWRI/die MEK verstärkt bemüht, wenigstens die Fähigkeit zur politischen Initiative unter Beweis zu stellen und das Stigma der terroristischen Organisation abzulegen. Hierbei wird auch gezielt um die Unterstützung von Politikern aus dem westlichen Ausland geworben. Dies geschieht aktuell im Rahmen der Kampagne für das erwähnte Referendum im Iran unter UN-Aufsicht sowie bei Presseterminen, an denen NWRI-Sprecher Informationen über angebliche geheime Atomforschungsanlagen beziehungsweise Massenvernichtungswaffen der iranischen Regierung präsentieren.

5.3.2 Arbeiterkommunistische Partei Iran (API)

Sitz	Köln	
Mitglieder	2003	2002
Bund	circa 400	
NRW	circa 120	circa 120
Publikationen	'WPI Briefing'	
Internet	mehrsprachige Homepage	

Hintergrund

Bei der 'Arbeiterkommunistischen Partei Iran' (API) handelt es sich um eine Abspaltung der 'Kommunistischen Partei Irans' (KPI), die Ende 1991 gegründet wurde. Sie tritt auch unter den Bezeichnungen 'Kommunistische Arbeiterpartei Irans', 'Auslandsorganisation der Arbeiterkommunistischen Partei Iran – Sektion Deutschland' und 'Exilregierung der iranischen Arbeiterpartei' auf.

Die Ziele der API sind die Errichtung eines Arbeiterstaates und die Realisierung des ökonomischen und politischen Programms des Arbeitersozialismus im Iran. Dabei sieht die Organisation den revolutionären Umsturz der Islamischen Republik Iran als Voraussetzung an. Die API bejaht die Anwendung von Gewalt und verfolgt damit Bestrebungen, die durch Gewalt oder darauf gerichtete Vorbereitungshandlungen auswärtige Belange der Bundesrepublik Deutschland gefährden (§ 3 Abs. 1 Nr. 3 VSG NRW).

Nach dem Parteiprogramm des Jahres 1994 handelt es sich bei der API um eine kommunistische Partei marxistischer Prägung, die sich die Aufgabe gestellt hat, die soziale Revolution der Arbeiterklasse zur Beseitigung des kapitalistischen Systems zu organisieren und eine neue Gesellschaft auf der Basis ökonomischer und sozialer Gleichheit sowie politischer Freiheit und freier geistiger und materieller Entfaltung der Menschen aufzubauen. Sie bezeichnet sich als eine "antireligiöse und anti-islamische Partei".

In Deutschland ist die Partei in der Vergangenheit im Zusammenhang mit zahlreichen Veranstaltungen in Erscheinung getreten, die größtenteils friedlich verliefen. Allerdings besetzten im August des Jahres 1999 API-Anhänger die Räume des Westdeutschen Rundfunks in Köln. Weiterhin kam es im April 2000 anlässlich einer mehrtägigen politischen Diskussionsveranstaltung in Berlin zu gewalttätigen Störungen durch Anhänger der API, die zum Abbruch der Veranstaltung führten.

Struktur

Vorsitzender der Organisation war bis zu seinem Tod am 4. Juli 2002 ihr Gründer Mansour Hekmat. Auf dem 17. Plenum des Zentralkomitees der API Anfang März 2003 wurde als Interimsvorsitzender Koorosh Modaresi gewählt. Auf dem vierten Kongress der API vom 12. bis 13. Dezember wurde das Zentralkomitee der Partei neu gewählt. Dieses bestimmte Hamid Tagvahaie als neuen Parteivorsitzenden. Die API wird von einem Zentralkomitee und einem Politbüro geleitet. Mit der 'Organisation der Jungen Kommunisten Deutschland' verfügt die API über eine eigene Jugendorganisation. Zu folgenden Organisationen bestehen strukturelle und ideologische Verflechtungen:

: 'Internationale Föderation der iranischen Flüchtlings- und Immigrationsräte' (IFIR; auf Farsi:

Hambastegi). Die IFIR ist in den europäischen Ländern in nationale Sektionen gegliedert. Die deutsche Sektion unterhält Büros in mehreren Städten, in NRW unter anderem in Köln, Bochum, Dortmund und Münster.

: 'Internationale Kampagne zur Verteidigung von Frauenrechten im Iran e.V.', Hauptsitz in Köln.

: 'Internationales Komitee gegen Steinigung', Hauptsitz in Köln.

Medieneinsatz

Die API nutzt das Internet intensiv, um zu ihren Themenfeldern wie der Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Industriearbeiter im Iran, dem Anti-imperialismus und dem Kampf gegen die Menschenrechtsverletzungen der iranischen Regierung zu agieren. Dabei werden zeitnah aktuelle Ereignisse aufgegriffen, wie der Irak-Krieg, die iranischen Studentenproteste im Juni/Juli 2003 oder die Verleihung des Friedensnobelpreises an Shirin Ebadi am 9. Dezember 2003. Die API verurteilte die Auszeichnung der iranischen Rechtsanwältin scharf, da die Preisträgerin die Vereinbarkeit von Islam und Menschenrechten innerhalb des bestehenden islamischen Regimes bejaht und dieser Standpunkt mit der kommunistischen Ideologie der API unvereinbar ist.

Initiativen und Veranstaltungen

Im Berichtszeitraum veranstalteten die API und die ihr nahe stehenden Organisationen eine Vielzahl kleinerer Demonstrationen und Kundgebungen mit Schwerpunkt in Köln. Von der 'Internationalen Kampagne zur Verteidigung der Frauenrechte im Iran' und dem 'Internationalen Komitee gegen Steinigung' wurden knapp 20 Kundgebungen veranstaltet – überwiegend zur Menschenrechtssituation im Iran. Sie verliefen jeweils mit geringer Teilnehmerzahl – zwischen zehn und 15 Personen – friedlich.

Die Solidaritätskundgebung des Vereins 'Hambastegi – Internationale Föderation iranischer Flüchtlinge' zur Unterstützung der Studenten im Iran am 23. und 24. Juni in Bochum verlief ebenfalls friedlich und hatte mit circa 50 Teilnehmern nur geringen Zuspruch.

Bewertung

Die API und die ihr nahe stehenden Organisationen haben sich durch ihre öffentlichkeitswirksamen Ak-

tivitäten im Berichtszeitraum hervorgetan, wenn- gleich die geringen Teilnehmerzahlen belegen, dass sie in Größe und Bedeutung hinter dem NWRI, der größten oppositionellen iranischen Gruppierung, zu- rückbleibt.

Beachtlich ist der Umfang, in dem das Internet als Medium für die Propaganda der Organisation genutzt wird. Da die Partei plant, ab 2004 mit einem eigenen Fernsehsender präsent zu sein, ist insgesamt mit ei- ner Ausweitung der bisherigen Aktivitäten zu rech- nen.

5.4 Kosovo-Albaner: Volksbewegung von Ko- sovo (LPK)

Mitglieder:	2003	2002
Bund:	150	150
Land:	>50	50

Hintergrund

Bei der 'Volksbewegung von Kosovo' (LPK) handelt es sich um eine militante linksextremistische Organi- sation, deren Ziel die Errichtung eines großalban- nischen Staates ist, der Albanien, den Kosovo, Teile Südserbiens und angrenzende Teile von Mazedonien, Montenegro und Griechenland umfassen soll. Damit verfolgen die in Deutschland lebenden Anhänger der LPK Bestrebungen, die durch Anwendung von Ge- walt oder darauf gerichtete Vorbereitungshandlungen und konspiratives Handeln auswärtige Belange der Bundesrepublik Deutschland gefährden und erfüllen die Voraussetzungen nach § 3 Abs. 1 Nr. 3 VSG NRW.

Die Anfänge der LPK reichen in das Jahr 1982 zu- rück, in dem die Volksbewegung im ehemaligen Ju- goslawien als leninistisch-marxistische Bewegung gegründet wurde. Die Aktivitäten in Deutschland be- schränkten sich bisher hauptsächlich auf die Unter- stützung des kosovo-albanischen Befreiungskamp- fes. In den vergangenen Jahren unterstützte die LPK drei albanische Befreiungsarmeen: Von 1996 bis 1999 die 'Ushtria Clirimitare e Kombetare' (Kosovo- Befreiungsarmee – UÇK), von Frühjahr 2000 bis Mai 2001 die in Südserbien agierende 'Befreiungs- armee von Presevo, Medvedja und Bujanovac' (UÇPMB), sowie zuletzt die 'Nationale Befreiungs- armee Mazedoniens' (sie verwendet wie die Befrei- ungsarmee aus dem Kosovo das Kürzel UÇK). Die LPK organisierte zu diesem Zweck großangelegte

Spendenkampagnen zugunsten so genannter Unter- stützungsfonds, die mit der Rückkehr der Großteile der kosovo-albanischen Flüchtlinge bereits im Jahre 2001 deutlich reduziert waren. Mit dem fortschrei- tenden Normalisierungsprozess im Kosovo verlor die LPK sowohl im Kosovo als auch in Deutschland und somit auch in Nordrhein-Westfalen an Bedeutung. Bei den Parlamentswahlen am 18. November 2001 im Kosovo errang sie nur noch 0,56% der Stimmen.

Dagegen konnte die als LPK-nah geltende 'Partije Demokratike e Kosoves' (Demokratische Partei Ko- sovos – PDK) Wähler, die die großalbanischen Ziele verfolgen, für sich gewinnen und 25,7% der Stim- men erlangen. Die PDK sieht sich als einzige legiti- me politische Nachfolgeorganisation der UÇK und ist 1999 als 'Partei für den Demokratischen Fort- schritt Kosovos' (PPDK) gegründet worden. Seit 2000 nennt sie sich 'Demokratische Partei Kosovos'. Teile der UÇK sind in die PDK integriert. Der ehe- malige Kommandant der UÇK, Hashim Thaci, ist Vorsitzender der PDK. Sie unterhält auch eine Sekti- on in Deutschland.

Aktuelle Entwicklung

Mit dem fortschreitenden Bedeutungsverlust der LPK versuchen nun ihre Mitglieder verstärkt in an- deren Organisationen, Gruppierungen und Parteien unterschiedlicher, teils extremistischer Ausrichtung den Gedanken eines Großalbanien mit politischen, extremistischen und terroristischen Mitteln fortzu- führen.

'Armata Kombetare Shqiptare' (Albanische Na- tionalarmee – AKSh)

Zu diesen extremistischen Gruppierungen gehört die aus Mitgliedern und Anhängern der UÇK des Koso- vos und Mazedoniens und den militaristischen Mit- gliedern der politischen albanischen Parteien PRSh, PDK, LPK, AAK und LKCK und der mazedoni- schen DUI ('Demokratische Union für Integration') gegründete Albanische Nationalarmee ('Armata Kombetare Shqiptare' – AKSh). Sie hat sich am 15. Dezember 1999 als eine neue militärische Organi- sation gegründet. Ziel der AKSh ist die Errichtung ei- nes Groß-Albanien unter Beteiligung Albaniens, des Kosovo, Nord-Mazedoniens und Teilen Griechen- lands und Montenegros. Die AKSh ist zum erstenmal im Frühjahr 2000 mit Flugblättern und Anschlägen auf Polizeiposten in Mazedonien in Erscheinung ge-

treten. Seitdem zeichnet sie, nach eigenen Veröffentlichungen im Internet, für mehrere Überfälle auf Polizeiposten im Norden Mazedoniens, im Grenzgebiet zum Kosovo und im südserbischen Presovotal verantwortlich. Als letzte Aktion ist der Überfall auf den Grenzposten in Debëlle am 13. Oktober 2003 bekannt geworden. Anfang 2003 hat die AKSh im Internet öffentlich zum bewaffneten Kampf aufgerufen. Die Übergangsverwaltung der UN im Kosovo ('United Nations Interim Administration Mission in Kosovo' – UNMIK) hat mit Verwaltungsdirektive Nr. 2003/9 vom 17. April 2003 auf der Grundlage der Direktive Nr. 2001/12 vom 14. Juni 2001 die AKSh für eine terroristische Organisation erklärt.

'Fronti për Bashkim Kombëtar Shqiptar' (Front für nationale Vereinigung – FBKSh)

Die AKSh gilt heute als militärischer Arm der ein Jahr später, am 13. Februar 2002, in Tirana gegründeten politischen Bewegung Front für nationale Vereinigung ('Fronti për Bashkim Kombëtar Shqiptar' – FBKSh). Bei der FBKSh handelt es sich um die Nachfolgeorganisation des im Jahre 2000 gegründeten 'Komiteti Kombëtar për Çlirimin dhe Mbrojtjen e Tokave Shqiptare' (Nationalkomitee für die Befreiung und Verteidigung der albanischen Territorien – KKÇMTSh). Vorsitzender der FBKSh ist in Personalunion der Kommandant der AKSH, Gafur Adili. Eine weitere Führungsperson ist der in Belgien lebende politische Sekretär Idajet Beqiri.

'Aleanca për Ardhmerinë e Kosovës' (Allianz für die Zukunft Kosovos – AAK)

Von Aktivisten der LPK wurde im Jahr 2000 die Allianz für die Zukunft Kosovos gegründet. Für den Berichtszeitraum liegen keine Anhaltspunkte vor, dass es zu der im Jahre 2002 angekündigten Gründung einer Sektion in Nordrhein-Westfalen gekommen ist. Es konnten auch keine Spendenaktivitäten zugunsten der oben genannten "Unterstützungsfonds" der LPK festgestellt werden. Die AAK nahm auch an den Wahlen zum kosovarischen Parlament teil. Sie wurde mit 7,82% der Stimmen viertstärkste politische Kraft im Kosovo.

Ausblick

Da die albanische Bevölkerung im Kosovo mehrheitlich im Hinblick auf den weiterhin ungeklärten politischen Status des Kosovo und mit ihrer persönlichen

Situation unzufrieden ist, ist ein verstärkter Zulauf zu extremistischen Gruppen zu erwarten. Damit wächst auch unter den Exil-Albanern eine erhöhte Bereitschaft, die FBKSh zu unterstützen. Gelingt es der FBKSh auch in Nordrhein-Westfalen Strukturen aufzubauen, könnte dies zu einer erhöhten Mobilisierung der hier lebenden Exil-Albaner führen.

5.5 Tamilen: Liberation Tigers of Tamil Eelam (LTTE)

Sitz	Deutsche Sektion Oberhausen	
Mitglieder	2003	2002
Bund	circa 750	circa 750
NRW	circa 280	circa 280
Publikationen	Zeitung 'Kalathil'	
Internet	englischsprachige Homepage	

Hintergrund

Die 'Liberation Tigers of Tamil Eelam' (LTTE) haben seit 1972 die Errichtung eines unabhängigen sozialistischen Staates "Tamil Eelam" auf dem überwiegend von Tamilen bewohnten Nord-Ost-Territorium von Sri Lanka angestrebt. Zur Durchsetzung ihrer Ziele führten die LTTE seit 18 Jahren einen erbitterten Guerillakrieg gegen die singhalesische Zentralregierung und verübten Terroranschläge gegen srilankische und indische Ziele. Damit haben die in Deutschland lebenden Anhänger der LTTE Bestrebungen verfolgt, die durch Anwendung von Gewalt oder darauf gerichtete Vorbereitungshandlungen auswärtige Belange der Bundesrepublik Deutschland gefährden; sie erfüllen damit die Voraussetzungen nach § 3 Abs. 1 Nr. 3 VSG NRW.

Der von den LTTE geführte Guerillakrieg gegen die singhalesische Zentralregierung hat bereits mehr als 60.000 Menschen das Leben gekostet. Auch bei ihren Terroranschlägen nehmen die LTTE den Tod von Zivilisten in Kauf: zum Beispiel bei dem Autobombenanschlag auf das 'World Trade Center' am 15. Oktober 1997 in Colombo/Sri Lanka und bei zwei Sprengstoffanschlägen am 18. Dezember 1999, bei denen 35 Menschen starben und die Staatspräsidentin Kumaratunga verletzt wurde. Bei einem Bombenanschlag am 5. Januar 2000 auf das Büro der srilankischen Ministerpräsidentin Bandaranaike starben neben der Selbstmordattentäterin 13 Unbeteiligte, weitere 16 Personen wurden verletzt. Die Minis-

terpräsidentin befand sich zum Tatzeitpunkt nicht in dem Gebäude.

Zuletzt wurden bei einem Angriff von LTTE-Selbstmordattentätern am 24. Juli 2001 auf einen in der Nähe der Hauptstadt Colombo gelegenen Flughafen Kampfflugzeuge der srilankischen Luftwaffe zerstört oder schwer beschädigt. Bei anschließenden Kampfhandlungen zwischen LTTE-Mitgliedern und Sicherheitskräften sollen etwa 20 Menschen getötet worden sein.

Struktur

Die LTTE-Sektion Deutschland wird durch konspirative Zellen gebildet, die sich nach außen völlig abschotten. Die wichtigsten Nebenorganisationen sind:

- : 'World Tamil Movement e.V.' (WTM), Sitz: Stuttgart (wurde im Jahre 2001 von Wuppertal nach Stuttgart verlegt)
- : 'Tamil Rehabilitation Organization' (TRO), Sitz: Mönchengladbach
- : 'Tamil Student Organization e.V.' (TSV), Sitz: Neuss

Finanzierung

Um ihre bisherigen bewaffneten Aktionen in Sri Lanka zu finanzieren, war die LTTE auf Gelder angewiesen, die auch von den in Deutschland lebenden Tamilen durch Spenden aufgebracht wurden. Hilfs- und Tarnorganisationen der LTTE richteten dazu in regelmäßigen Abständen "Heldengedenktage", Kultur- und Sportveranstaltungen aus. Bei diesen Anlässen werden vor allem Bücher, Videos und Musikkassetten verkauft. Die Aktivitäten der LTTE werden bundesweit von Nordrhein-Westfalen aus gesteuert.

Prozess zur friedlichen Lösung des Konfliktes auf Sri Lanka

Nach einem Regierungswechsel im Dezember 2001 zeichnet sich in Sri Lanka nach 18 Jahren Bürgerkrieg eine Entspannung der politischen Lage ab. Nach einem einseitig erklärten Waffenstillstand der LTTE führten die unter Vermittlung der norwegischen Regierung begonnenen Friedensverhandlungen am 23. Februar 2002 zu einem Waffenstillstandsabkommen zwischen der srilankischen Regierung und den LTTE, das bisher von beiden Seiten weitgehend eingehalten wird.

Die srilankische Regierung hatte Anfang September 2002 das im Januar 1998 gegen die LTTE verhängte Betätigungsverbot aufgehoben. Am 16. September 2002 begann in Sattahip/Thailand unter Teilnahme von norwegischen Diplomaten die erste Runde der Friedensverhandlungen. In der dritten Verhandlungsrunde am 5. Dezember 2002 in Stockholm einigten sich die Delegationen der srilankischen Regierung und der LTTE auf ein Konzept, das interne Selbstbestimmung in den überwiegend von Tamilen bewohnten Gebieten und eine föderale Struktur innerhalb eines geeinten Sri Lanka vorsieht. Nach diesen Vereinbarungen, die für beide Seiten mit erheblichen Zugeständnissen verbunden waren, wurde die weitere Teilnahme an den Friedensverhandlungen am 21. April 2003 durch den LTTE-Chefunterhändler suspendiert. Begründet wurde der Schritt mit der zögerlichen Umsetzung vereinbarter Ziele, wie etwa die Auflösung der "Hochsicherheitszonen" durch das srilankische Militär auf der Halbinsel Jaffna. Ebenso beklagte die LTTE eine verdeckte Aufrüstung der Gegenseite. Auseinandersetzungen zwischen der Staatspräsidentin und dem Ministerpräsidenten, die im November 2003 eskalierten, erschweren den weiteren Verlauf der Friedensverhandlungen.

Ausblick

Nachdem der Friedensprozess nach anfänglichen Erfolgen ins Stocken geraten ist, bleibt die Entwicklung des Konfliktes wieder völlig offen. Positiv bleibt festzustellen, dass beide Seiten den Waffenstillstand nach wie vor beachten.

5.6 Sikhs: Babbar Khalsa International (BK), International Sikh Youth Federation (ISYF)

Sitz	Frankfurt/Main	
Mitglieder	2003	2002
Bund	circa 800	circa 800
NRW	circa 220	circa 220

Hintergrund

'Babbar Khalsa International' (BK) und 'International Sikh Youth Federation' (ISYF) gehören zu den gewalttätigen Organisationen innerhalb der Glaubensgemeinschaft der Sikhs, die nach wie vor die Errichtung eines unabhängigen Sikh-Staates "Khalistan" auf dem Gebiet des indischen Bundesstaates Punjab anstreben. Sie unterstützen terroristische Sikh-

Organisationen, die mit gezielten Terroranschlägen in Indien versuchen, auf ihre Ziele aufmerksam zu machen, wobei sie den Tod unschuldiger Zivilisten in Kauf nehmen. Damit verfolgen BK und ISYF Bestrebungen, die durch die Anwendung von Gewalt oder darauf gerichteten Vorbereitungshandlungen auswärtige Belange der Bundesrepublik Deutschland gefährden (§ 3 Abs. 1 Nr. 3 VSG NRW).

Aktivitäten

Die Sikh-Organisationen in Deutschland sehen ihre Hauptaufgabe darin, die in Punjab kämpfenden terroristischen Einheiten finanziell zu unterstützen. Zu diesem Zweck werden bei so genannten "Märtyrerverfeiern" Spenden gesammelt. Öffentlichkeitswirksame Aktionen, welche die Menschenrechte und einen freien Staat für die Sikhs zum Thema haben, sind selten.

Wegen der Neubesetzung eines Priesteramtes in einem Sikh-Tempel kam es am 4. Mai 2003 in Köln zu gewalttätigen Streitigkeiten zwischen Anhängern der 'Babbar Khalsa International' und Vertretern der deutschen Sektion 'Babbar Khalsa', in deren Verlauf fünf Personen verletzt wurden. Es wurden 14 Personen festgenommen. Im August kam es, ebenfalls in Köln, in zwei weiteren Fällen zu kleineren tätlichen Auseinandersetzungen.

Ausblick

Ob die Auseinandersetzungen Auswirkungen auf das ansonsten friedliche Zusammenleben der Sikhs in NRW haben, bleibt abzuwarten.

6 Islamismus

Abweichend von den bisherigen Berichten ist das Kapitel über sicherheitsgefährdende und extremistische Bestrebungen von Ausländern geteilt worden. Dies gibt die Gelegenheit, den islamistisch begründeten Extremismus zusammenhängend darzustellen und überschaubar zu machen.

6.1 Terrornetzwerk um Usama bin Laden (Mujahedin)

Hintergrund

Hinter der Bezeichnung "Mujahedin" (Glaubenskämpfer) verbirgt sich nicht eine zentral gesteuerte Organisation, es handelt sich vielmehr um unterschiedlich strukturierte, teilweise nur lose Zusammenhänge und Verbindungen von Personen mit ähnlichen Grundüberzeugungen, die sich durch eine prinzipielle Gewaltbereitschaft auszeichnen. Kleine Gruppen sammeln sich um einzelne – zum Teil lokale – Führungspersönlichkeiten, die wiederum über vielfältige Kontakte in das internationale islamistische Terrornetzwerk verfügen. Dieses Netzwerk von Beziehungen kann bei Bedarf jederzeit aktiviert werden, um logistische und finanzielle Unterstützung zu leisten. Keimzelle dieser Gruppierungen ist die von Usama bin Laden gegründete Organisation 'Al Qaida' (Die Basis). Auch einzelne, unorganisierte gewaltbereite Fanatiker, so genannte "non-aligned Mujahedin" stellen ein Bedrohungspotenzial dar, denn sie sind durch gemeinsame militärische und ideologische Kampfausbildung in Afghanistan und Pakistan und/oder durch gemeinsamen Kampfeinsatz, zum Beispiel in Bosnien, Tschetschenien oder Kaschmir ebenfalls in das Netzwerk eingebunden.

Von den Mitgliedern und Unterstützern der Mujahedin-Netzwerke gehen nicht nur Bestrebungen aus, die durch Gewalt oder darauf gerichtete Vorbereitungshandlungen auswärtige Belange der Bundesrepublik Deutschland gefährden (§ 3 Abs.1 Nr. 3 VSG NW), sondern sie gefährden auch die innere Sicherheit, weil sie die Verbündeten der USA in ihre Terrordrohungen einbeziehen.

Die Entstehung des Mujahedin-Phänomens geht auf die sowjetische Invasion in Afghanistan im Jahre 1979 zurück. Der Widerstand gegen die Besatzung (1979 bis 1989) formierte sich unter religiösen Vorzeichen. Neben Afghanistan entwickelte sich vor allem Pakistan zu einem zentralen Ausgangspunkt mi-

litanter islamistischer Gruppierungen. Auch aus arabischen Staaten trafen in wachsender Zahl Unterstützer für die Sache der antisowjetischen Kämpfer in Afghanistan ein. In speziellen Trainingslagern wurden die Freiwilligen auf den Kampf gegen die sowjetische Armee vorbereitet; gleichzeitig wurde hier auch die Basis für eine Terrorausbildung gelegt, die die Afghanistankämpfer später in ihren jeweiligen Heimatländern zum Einsatz brachten.

Auch die von Usama bin Laden gegründete 'Al Qaida' wurde erstmals während des Widerstandes der Mujahedin gegen die Sowjetarmee in Afghanistan bekannt. Ihr Zweck war zunächst die logistische Unterstützung der afghanischen Kämpfer mit Geld, militärischer und religiöser Ausbildung sowie mit freiwilligen Kämpfern überwiegend arabischer Herkunft. Darüber hinaus hat sich bin Laden auch in vorderster Front als Kommandeur hervorgetan und wird seitdem von den Mujahedin als herausragender Führer verehrt.

Nach dem Ende des Afghanistan-Krieges kehrte bin Laden in sein Heimatland Saudi-Arabien zurück, wo er bald zu einem gefürchteten Kritiker des saudischen Herrscherhauses wurde. Ihm wurde deshalb 1994 die saudische Staatsangehörigkeit entzogen. Nach einer Zwischenstation im Sudan, wo er sich ebenfalls der Ausbildung militanter Glaubenskämpfer widmete, kehrte er 1996 nach Afghanistan zurück. Dort bildete er in den folgenden Jahren unter dem Schutz der Taliban in eigenen Camps Mujahedin aus, die wie eine Fremdenlegion überall dort für den Sieg des Islam kämpften, wo sie meinen, gebraucht zu werden (unter anderem in Bosnien, Tschetschenien, Kaschmir).

Während bin Laden seinen Fokus bis zu Beginn der 1990er Jahre vor allem auf die Politik des saudischen Herrscherhaus gerichtet hatte, attackierte er später insbesondere die US-amerikanische Militärpräsenz in Saudi-Arabien, die durch den Golfkrieg um Kuwait entstanden war. Die arabische Halbinsel beherbergt mit Mekka und Medina die beiden wichtigsten islamischen Stätten. Die Präsenz amerikanischer Truppen wertete bin Laden wie viele andere Muslime als Sakrileg. Er brandmarkte sie als amerikanische Bestrebung alle Muslime zu unterjochen und als Versuch, amerikanische Hegemonialinteressen durchzusetzen. Am 24. Februar 1998 veröffentlichte bin Laden, obwohl er über keine religiöse Ausbildung verfügt, eine Fatwa, unterzeichnet auch von Vertretern anderer islamistischer Organisationen aus

Ägypten, Pakistan und Bangladesh, die gemeinsam als 'Internationale Islamische Front für den Kampf gegen Juden und Kreuzfahrer' auftraten. In dieser Erklärung bezeichnet bin Laden es als individuelle Pflicht jedes Muslims, Amerikaner und ihre Verbündeten – Zivilisten und Militärs – zu töten, wo immer sich die Möglichkeit dazu bietet, bis die heiligen Stätten der Muslime von den Ungläubigen befreit sind.

Blutige Folgen dieses Aufrufs waren neben den Terroranschlägen in den USA am 11. September 2001 bereits Anschläge auf die US-Botschaften in Kenia und Tansania (1998) und auf das US-Kriegsschiff 'Cole' im Hafen von Aden/Jemen (2000). Im Jahr 2002 folgten Anschläge auf eine Synagoge auf Djerba/Tunesien, auf den französischen Tanker 'Limbourg' vor der Küste des Jemen, auf eine Diskothek auf Bali, auf ein von Israelis geführtes Hotel und der Raketenbeschuss eines israelischen Flugzeuges in Kenia.

Struktur

Das internationale terroristische Netzwerk unterscheidet sich in wesentlichen Merkmalen von anderen terroristischen Gruppierungen: Es ist nicht begrenzt auf ein Territorium und verfügt nicht über feste Organisationsstrukturen. In immer mehr Ländern der Welt werden Zellen entdeckt und sind Mitglieder im Untergrund tätig. Usama bin Laden ist die Leitfigur und 'Al Qaida' das Symbol für das gemeinsame Ziel der Mujahedin, die islamische Welt von "allem Unrecht zu befreien". Obwohl die einzelnen Zellen häufig lokale Ziele verfolgen, haben sie denselben Feind – die Vereinigten Staaten von Amerika und deren Verbündete innerhalb und außerhalb der islamischen Welt. Eine gemeinsame Weltanschauung jener Gruppen, die sich dem Jihad verschrieben haben, verbindet 'Al Qaida' mit anderen Gruppen. Da das Netzwerk aus vielen voneinander abgeschotteten Zellen besteht, ist es umso schwerer zu bekämpfen. Es funktioniert ähnlich wie das Internet: Ein globales Netz aus unzähligen lokalen Stellen, die untereinander verknüpft sind, zugleich aber ohne zentrale Schaltstelle unabhängig funktionieren können. Kontrolliert werden kann das Netzwerk ebenso schwer wie das Internet. So wie jede gesperrte Webseite alsbald an anderer Stelle wieder erscheinen kann, werden entdeckte Zellen durch neue Zellen ersetzt.

Finanzierung

Die Mujahedin-Netzwerke finanzieren sich aus unterschiedlichen Quellen. Es handelt sich einerseits um Spenden und Gewinne aus legalen wirtschaftlichen Aktivitäten (zum Beispiel aus Groß- und Einzelhandelsgeschäften oder dem PKW-Handel), sowie

andererseits um Profite aus illegalen Geschäften wie Schmuggel, Waffen- und Drogenhandel oder Passfälschungen. Für finanzielle Transaktionen werden zum einen häufig Bankkonten mit dem Umweg über so genannte "off-shore"-Länder genutzt, zum anderen bedient man sich der "Hawala"-Methode. Hierbei übergibt der Einzahler unter Nennung des Auszahlungsorts eine bestimmte

Fatwa (pl.: fatawa): Rechtsgutachten nach der Scharia. Eine Fatwa kann von einem Mufti oder entsprechend ausgebildeten Religionsgelehrten erteilt werden. Grundsätzlich besteht ein Anspruch, dass die Fatwa eingehalten beziehungsweise befolgt werden. Zu derselben Frage können verschiedene Gelehrte jedoch auch unterschiedliche, ja gegensätzliche Fatawa abgeben. In der Praxis kommt es auch vor, dass Personen, die keine Gelehrten sind, ihre Meinung als Fatwa deklarieren.

Scharia: Islamische Rechts- und Lebensordnung. Diese umfasst einerseits die Beziehungen zwischen dem Gläubigen und Gott (Gottesdienst und Kultus), andererseits auch die zwischen den Menschen untereinander (Recht).

Jihad wird meistens unzutreffend mit "heiliger Krieg" übersetzt. An sich meint der Begriff "das Bemühen auf dem Weg Gottes". Dieses Bemühen kann sich auf die Beherrschung der eigenen Triebe oder auf die Gesellschaft richten, es kann friedlich, in bestimmten Fällen aber auch gewaltsam sein. Da Jihad ein Grundsatz ohne räumliche und zeitliche Begrenzung ist, könnte man es als "heiliger Kampf" übersetzen.

Geldsumme an eine Vertrauensperson, die ihm wiederum ein Kennwort oder eine Nummer nennt. Diese Kennung gibt der Einzahler an denjenigen weiter, der den Betrag dann an der angegebenen Stelle ebenfalls von einer vertrauenswürdigen Person aus dem Hawala-System ausgezahlt bekommt. Dieses System funktioniert über Kontinente hinweg. Keineswegs alle Transaktionen des Hawala-Systems betreffen illegale Vorgänge; vielmehr ermöglicht diese Art der Finanzabwicklung eine schnelle und unbürokratische Überweisung von Geldern in solche Regionen, in denen ein Bankensystem nicht weit verbreitet ist.

Damit ist es aber auch möglich, Geldbeträge in unbegrenzter Höhe zu bewegen, ohne dass sie über Konten von nach westlichem Muster arbeitenden Banken wandern und von den Sicherheitsbehörden zurückverfolgt werden können.

Aktuelle Entwicklung

Nach den Militärschlägen der USA in Afghanistan ab dem 7. Oktober 2001 ist der Verbleib von Usama bin Laden und seines Stellvertreters Aiman Al-Zawahiri ungeklärt. In mehreren Videobotschaften, die als höchstwahrscheinlich echt eingestuft werden, drohen sie immer mehr Ländern mit neuem Terror. In der Botschaft vom 18. Oktober 2003 werden erstmals Japan, Spanien und Polen als Unterstützer der USA und Großbritanniens im Irak genannt. Terroristische Aktivitäten einzelner Gruppen werden in den Botschaften gelobt und es wird unter anderem zum Kampf der irakischen Bevölkerung gegen die Amerikaner aufgerufen.

Trotz der Anstrengungen der Sicherheitsbehörden im weltweiten Kampf gegen den Terrorismus und der zahlreichen Fahndungserfolge – im Jahr 2003 insbesondere die Festnahme des mutmaßlichen 'Al Qaida'-Führers Khalid Sheik Mohamed in Pakistan und des als Hauptoperator der 'Al Qaida' in Südostasien geltenden Hambali – kann nicht davon ausgegangen werden, dass das Terrornetzwerk nachhaltig zerschlagen wäre. Die grenzüberschreitenden Strukturen des islamistischen Terrorismus sind existent und funktionsfähig. Dies belegen Anschläge in diesem Berichtszeitraum unter anderem:

- : 13. Mai auf Wohnhäuser in einem von Ausländern bewohnten Viertel von Riad
- : 16. Mai auf jüdische und westliche Einrichtungen in Casablanca
- : 5. August auf das Marriott Hotel in Jakarta,
- : 19. August auf das UNO-Hauptquartier in Bagdad
- : 8. November auf eine mehrheitlich von Ausländern bewohnte Siedlung in Riad
- : 15. November auf zwei Synagogen in Istanbul
- : 20. November auf das britische Generalkonsulat und die Niederlassung einer britischen Bank in Istanbul.

Auch die Besetzung des Irak passt in das Propagandakonzept von 'Al Qaida' (entsprechende Aufrufe von bin Laden und Al Zawahiri) vom westlichen Kreuzzug gegen ein muslimisches Land, doch bedeutet dies nicht, dass die zahlreichen Anschläge auf

amerikanische Soldaten und andere Ziele im Irak in jedem Fall 'Al Qaida' zuzurechnen sind.

Aktivitäten in Deutschland

Zu dem Netzwerk der Mujahedin in Deutschland gehören Kleingruppen und Einzelpersonen aus verschiedenen Organisationen und so genannte "non-aligned Mujahedin", die keiner bestimmten Organisation zuzurechnen sind. Diese Unterstützernetzwerke unterhalten eine ausgedehnte Infrastruktur, unter anderem zur Versorgung mit gefälschten Papieren, zur Ausstattung mit Mobiltelefonen und zur Sammlung von Spenden. Daneben versuchen sie junge Muslime für eine Kampfausbildung in den einschlägigen Ausbildungslagern anzuwerben. Eine Zielgruppe der Anwerbungen sind Studenten. Sie werden in Moscheen beziehungsweise in Islamischen Zentren in Einzelgesprächen oder im kleinsten Kreis mit dem islamistischen Gedankengut vertraut gemacht, das auch die Rechtfertigung von Terroranschlägen gegen Ungläubige beinhaltet. Zur Verbreitung islamistischen Gedankenguts bedienen sie sich zunehmend moderner Kommunikationstechnik, vor allem des Internets.

Am Morgen des 11. April 2002 – nur wenige Stunden vor dem Attentat auf die 'Ghriba'-Synagoge auf der Insel Djerba – telefonierte der mutmaßliche Attentäter mit einem deutschen Staatsangehörigen in NRW. Im Rahmen der Ermittlungen gegen den deutschen Staatsangehörigen wurden drei weitere Personen verhört. Bei den Wohnungsdurchsuchungen wurden keine Beweismittel mit unmittelbarer Verbindung zu dem Anschlag gefunden. Zwei der Verdächtigen wurden Anfang Juni 2003 in Paris festgenommen und befinden sich dort seit dieser Zeit in Untersuchungshaft.

Die Ermittlungen des Generalbundesanwalts gegen Angehörige einer Zelle der sunnitisch-palästinensischen Gruppe 'Al Tawhid' führte im April 2002 zu mehreren Festnahmen im Bundesgebiet, davon sieben in NRW. Bei 'Al Tawhid' handelt es sich weniger um eine Gemeinschaft oder Organisation als vielmehr um eine ideologisch-religiös ausgerichtete Bewegung Gleichgesinnter. Auf der Grundlage eines aggressiv-militanten Fundamentalismus soll der weltweite Jihad aller Glaubensbrüder gefördert und unterstützt werden. Das Netzwerk besteht aus Angehörigen unterschiedlicher islamisch-extremistischer Gruppierungen. Vielfach bestehen persönliche Kontakte untereinander, die sich aus der

gemeinsamen Ausbildung in Lagern ergeben haben. Die Anhänger sind in ein internationales, konspirativ agierendes Netz eingebunden, das die logistische und finanzielle Unterstützung sicherstellt.

Am 24. Juni 2003 begann vor dem Düsseldorfer Oberlandesgericht der Prozess gegen ein Mitglied der 'Al Tawhid'-Gruppe. Dieser Prozess war nach dem "Meliani-Verfahren" in Frankfurt und dem Verfahren gegen Al-Motassadeq in Hamburg das dritte herausragende Gerichtsverfahren im Bereich des islamistischen Terrorismus in Deutschland. Dem Angeklagten wurde unter anderem zur Last gelegt, als Mitglied einer im Inland agierenden Zelle der 'Al Tawhid'-Gruppe Anschläge in Deutschland geplant und vorbereitet zu haben. Die Gruppierung soll zunächst Spenden gesammelt, Schleusungen von "Kämpfern" organisiert und Passfälschungen begangen haben. Mit zunehmender Intensität soll sie sich dann aber mit der Planung von Anschlägen in Deutschland beschäftigt haben.

Der Angeklagte hat durch seine umfangreichen Aussagen wertvolle Hinweise zu Strukturen der 'Al Tawhid', deren Verbindungen zu 'Al Qaida' und zu den Verbindungen einzelner Personen zur 'Al Qaida'-Führungsspitze offen gelegt. Am 26. November 2003 wurde er wegen Mitgliedschaft in einer terroristischen Vereinigung sowie Passfälschung zu einer Freiheitsstrafe von vier Jahren verurteilt. Der Prozess gegen vier weitere Angeklagte, darunter der mutmaßliche Kopf der in Deutschland agierenden 'Al Tawhid'-Zelle, begann am 10. Februar 2004.

Vor dem Hanseatischen Oberlandesgericht in Hamburg begann am 14. August 2003 der zweite Prozess im Zusammenhang mit den Anschlägen vom 11. September 2001 gegen den Marokkaner Mzoudi. Zuvor hatte das Gericht am 18. Februar 2003 den Marokkaner Al-Motassadeq wegen Mitgliedschaft in einer terroristischen Vereinigung und wegen Beihilfe zum Mord in 3.045 Fällen zur Höchststrafe von 15 Jahren Freiheitsentzug verurteilt. Der Prozess gegen Mzoudi erhielt am 11. Dezember eine überraschende Wende. Das Gericht hob den Haftbefehl auf, nachdem es vom Bundeskriminalamt über die entlastenden Aussage eines namentlich nicht genannten Zeugen informiert worden war. Nach dieser Aussage sollen lediglich vier Personen der so genannten Hamburger Zelle in die Anschläge eingeweiht gewesen sein. Hierbei soll es sich um die Todespiloten Mohammed Atta, Marwan Al-Shehhi und Ziad Jarrah sowie den mutmaßlichen Cheflogistiker der

Gruppe, Ramzi Binalshibh, handeln. Am 5. Februar 2004 wurde Mzoudi aus Mangel an Beweisen freigesprochen.

In Deutschland befindet sich nach wie vor ein zahlenmäßig nicht konkret zu bezifferndes Potenzial islamistischer Kämpfer mit vielfältigen Verbindungen in alle Teile der Welt. Es muss davon ausgegangen werden, dass Deutschland – und auch NRW – als Ruhe-, Rückzugs- und Vorbereitungsraum und zur Logistikbeschaffung von Mitgliedern und Unterstützern des terroristischen Netzwerkes genutzt wurde und wird. Es ist auch nicht auszuschließen, dass Deutschland Ziel eines Anschlags sein kann. Außer einer abstrakt hohen Gefährdung für US-amerikanische, britische, israelische und jüdische Einrichtungen gibt es aber keine Hinweise auf konkrete Ziele, Orte oder Zeiten von Anschlägen in Deutschland.

6.2 Naher Osten

6.2.1 Irakkrieg

Anfang Mai endete der Irak-Krieg, der am 20. März mit der Invasion amerikanischer und britischer Truppen im Irak begonnen hatte. Der Krieg war mit der Existenz und raschen Einsetzbarkeit von chemischen, biologischen und atomaren Massenvernichtungswaffen auf irakischem Boden begründet worden, wurde aber ohne Zustimmung des UN-Sicherheitsrates geführt.

Keine gewaltsamen Aktionen in NRW

Was die Sicherheitslage in NRW betrifft, so hat sich die vor Beginn des Irak-Kriegs gegebene Einschätzung bestätigt. In NRW waren insbesondere amerikanische, britische, israelische und jüdische private und öffentliche Einrichtungen einer abstrakt hohen Gefährdung ausgesetzt. Diese ging aber im Wesentlichen von Mitgliedern des weltweit operierenden Terrornetzwerkes aus. Von Seiten der in NRW ansässigen islamistischen Organisationen/Gruppierungen war dagegen lediglich mit demonstrativen aber friedlichen Aktionen gerechnet worden. Das Gefährdungspotential in diesem Bereich wurde daher als gering eingestuft. Ebenso wurde die Gefahr, die von Zusammenschlüssen zwischen Islamisten und Rechts- oder Linksextremisten

hätte ausgehen können, als geringfügig eingeschätzt. Diese Prognosen haben sich bestätigt. Von Seiten der hier bekannten, in extremistischen Gruppen zusammengeschlossenen Muslime gingen keinerlei gewalttätige Aktionen aus. Landesweit sind keine eigenen größeren Kundgebungen, Protestveranstaltungen oder gewalttätigen Aktionen bekannt geworden. Alle islamistischen Organisationen haben sich – außer an verbaler Ablehnung des Angriffs der USA – allenfalls an friedlichen Aktionen beteiligt.

Stimmung in der arabischen Welt

Die irakische Bevölkerung (weniger ihr Machthaber Saddam Hussein) konnte sich in diesem Krieg der Verbundenheit eines Großteils der arabisch-islamischen Welt sicher sein. Der Irak wird im Nahen Osten als das Land gesehen, das die größte technische und wirtschaftliche Bedrohung für Israel darstellte und am aggressivsten gegen den "Feind der Muslime" und "Freund der USA" agierte. Während es anfänglich zu gewaltsamen Protesten und Ausschreitungen bei Demonstrationen in verschiedenen arabischen Ländern kam (Jemen, Ägypten, Jordanien), flauten diese Proteste im Verlauf des Krieges ab. Die starke emotionale Solidarisierung der arabischen Bevölkerungen schlug sich somit nicht in (gewaltsamen) Aktionen nieder. Befürchtungen weiterer Teile der arabischen Öffentlichkeit, wonach das Ende des Krieges den Beginn einer neokolonialen Ordnung für den Nahen Osten markieren könnte, haben sich nicht bestätigt. Vor allem die dem Krieg nachfolgende US-Initiative zur Lösung des Palästina-Konflikts ("Road Map") war in diesem Sinne gedeutet worden und stieß auf Ablehnung.

Mit der Festnahme Saddam Husseins durch amerikanische Truppen am 14. Dezember nahe der Stadt Tikrit wurde in den Augen der meisten Iraker ein Schlussstrich unter die vielen Jahre seiner Gewalt-herrschaft gezogen. Gleichzeitig wurden Hoffnungen auf eine baldige Befriedung des Landes genährt. Seither richtet sich die Aufmerksamkeit der Iraker wie der gesamten arabischen Welt auf die Ankündigung der Amerikaner, die Macht im Irak schon im Juni 2004 an eine demokratisch gewählte irakische Regierung abgeben zu wollen. Die instabile Lage im Land wird die Umsetzung dieses Plans aller Voraussicht nach aber erheblich erschweren.

Kein Ende der Gewalt

Vor allem seit Herbst 2003 wird der Irak von einer Welle der Gewalt überzogen. Unzählige Angriffe auf Soldaten, Einrichtungen und Stützpunkte der Amerikaner und ihrer Verbündeten haben zu einer Verschärfung der Sicherheitslage im Irak geführt. Die eskalierende Gewalt ist ein Zeichen dafür, dass das Land von Seiten islamischer Extremisten als neues Kampf-Feld ausgemacht wurde. Die Amerikaner und ihre Alliierten werden als "unislamische Besatzer" und "Feinde des irakischen Volkes" mit allen Mitteln bekämpft; Gewalt und Terror sollen sie zum Rückzug aus dem Irak bewegen. Eine zentrale Rolle innerhalb des organisierten, terroristischen Widerstandes wird der islamistischen Gruppe 'Ansar al-Islam' zugeschrieben. Auf ihr Konto sollen eine Reihe von Selbstmordanschlägen der vergangenen Monate gehen, unter anderem der Anschlag auf die jordanische Botschaft im August und auf die türkische Botschaft im Oktober. Beweise dafür gibt es aber nicht. Andererseits spricht vieles dafür, dass die 'Ansar al-Islam' mittlerweile ihre Ausgangsbasis im Nordirak verlassen hat und längst auch in anderen Gebieten innerhalb und außerhalb des Iraks aktiv ist. Außerdem wird von einer Vernetzung der 'Ansar al-Islam' mit dem Terrornetzwerk der 'Al Qaida' ausgegangen.

6.2.2 Nahostkonflikt

Die zweite so genannte "Al-Aqsa-Intifada", die am 28. September 2000, dem Tag des Besuchs Ariel Sharons auf dem Jerusalemer Tempelberg begann, dauerte auch im Jahr 2003 an. Nach wie vor waren zahlreiche Tote und Verletzte durch palästinensische Selbstmordattentäter auf der einen und Einsätze des israelischen Militärs auf der anderen Seite zu beklagen.

Dies änderte sich auch nicht mit Amtsantritt des ersten gewählten palästinensischen Ministerpräsidenten Mahmud Abbas (Abu Mazen) am 30. April 2003. Nach etwa vier Monaten trat er, offensichtlich frustriert durch die politischen Umstände, von seinem Amt zurück.

Ob sein Nachfolger, Ahmed Korei, die Geschicke in andere Bahnen zu lenken vermag, muss bezweifelt werden, da nach wie vor insbesondere die sunnitische palästinensische HAMAS (Bewegung des islamischen Widerstandes) jegliche Friedensverhandlungen mit dem Staat Israel ablehnt.

Da auch der Einfluss von Palästinenserpräsident Jassir Arafat weiter geschwunden ist, ist zu befürchten, dass der gewaltsame Konflikt zwischen Palästinensern und dem israelischen Staat mit unverminderter Härte andauern wird.

Dieser Konflikt ist nicht nur das beherrschende Thema bei den in Deutschland lebenden Anhängern extremistischer Palästinenserorganisationen islamistischer sowie säkularer Ausrichtung. Er ist auch Wasser auf die Mühlen anderer islamistischer Gruppen bis hin zum islamistischen Terrornetzwerk.

Unter den islamistischen Organisationen sind insbesondere die sunnitische palästinensische HAMAS und die aus dem Libanon gegen Israel operierende schiitische 'Hizb Allah' (Partei Gottes) von Bedeutung. Daneben sind die säkularen palästinensischen Gruppierungen wie die 'Volksfront für die Befreiung Palästinas' (PFLP) und die 'Demokratische Front für die Befreiung Palästinas' (DFLP) zu nennen.

In Deutschland sind bislang keine eigenen Strukturen der in Israel und den palästinensischen Gebieten aktiven Gruppierungen 'Tanzim' (bewaffnete Gruppe der 'Al Fatah') und den so genannten 'Al-Aqsa-Brigaden' festzustellen. Diese Gruppierungen, die neben HAMAS für zahlreiche Selbstmordanschläge in Israel verantwortlich sind, genießen gleichwohl unter den hier lebenden Palästinensern Sympathie. Nach Ansicht der Organisationen, die die Intifada unterstützen, sind der Staat Israel und seine politischen Repräsentanten, allen voran der israelische Ministerpräsident Ariel Sharon, die eigentlichen "Terroristen", denen mit aller Härte zu begegnen sei. Gleichwohl besteht bei den hier lebenden Palästinensern ein großes Interesse an der Beendigung des Konflikts, da eine weiter eskalierende Gewalt die wirtschaftliche Not der Palästinenser vergrößern wird.

Nach wie vor liegen keine Hinweise darauf vor, dass von Anhängern hier aktiver palästinensischer islamistischer und säkularer extremistischer Organisationen zu Anschlägen in Deutschland aufgerufen wird beziehungsweise diese befürwortet werden. Offensichtlich ist man um Zurückhaltung und Mäßigung bemüht, um staatliche Repression zu vermeiden.

Gleichwohl kann bei einer weiteren Eskalation der zweiten Intifada nicht ausgeschlossen werden, dass insbesondere stark emotionalisierte jugendliche Palästinenser spontane Gewaltakte gegen israelische,

jüdische oder amerikanische Einrichtungen begehen könnten.

6.3 Arabische Islamisten

6.3.1 Islamischer Bund Palästina (IBP); Stellvertreter der HAMAS

Mitglieder	2003	2002
Bund	300	250
NRW	70	60
Internet	Englischsprachige Homepage	

Hintergrund

Der 1982 von in Deutschland lebenden Anhängern der 'Muslimbruderschaft' (MB) als palästinensische Vertretung innerhalb der 'Muslimbruderschaft' gegründete 'Islamische Bund Palästina' (IBP) sieht sich als Stellvertreter der HAMAS ('Harakat Al-Muqawama Al Islamiya' – Bewegung des islamischen Widerstandes) im Bundesgebiet. Ziele der HAMAS sind die vollständige Vernichtung des Staates Israel und die Errichtung eines islamistischen Staates auf dem gesamten Gebiet Palästinas. Damit gehen von den in Deutschland lebenden Anhängern Bestrebungen aus, die durch Gewalt oder darauf gerichtete Vorbereitungshandlungen auswärtige Belange der Bundesrepublik Deutschland gefährden (§ 3 Abs. 1 Nr. 3 VSG NRW).

Öffentlich aktiv wurde die sunnitisch-extremistische HAMAS mit Beginn der ersten Intifada im Jahre 1987. Sie hatte sich aus dem palästinensischen Teil der 'Muslimbruderschaft' entwickelt. Ihr Wirkungskreis liegt im Westjordanland sowie im Gazastreifen. Die HAMAS bekämpft den Staat Israel mit terroristischen Mitteln, wobei insbesondere die zahlreichen Selbstmordattentate zu nennen sind. Sie lehnt den Alleinvertretungsanspruch der von Jassir Arafat geführten PLO (Palästinensische Befreiungsbewegung) ab und boykottiert alle zwischen dem Staat Israel und der PLO geschlossenen Verträge. Für die Hardliner innerhalb der Organisation ist ein Friedensschluss mit dem Staat Israel offensichtlich undenkbar.

Finanzierung

Als palästinensischer Zweig der 'Muslimbruderschaft' ist die HAMAS in ein weltweites islamisti-

sches Unterstützungsnetz eingebunden, das vor allem durch Spenden die sozialen sowie auch terroristischen Aktivitäten finanziert.

Aktuelle Aktivitäten

Verbotsverfahren gegen 'Al Aqsa e.V.'

In die Finanzierung der HAMAS ist der in Aachen ansässige Verein 'Al Aqsa e.V.' eingebunden. Deshalb wurde der Verein, der sich selbst als humanitäre Hilfsorganisation für Palästina bezeichnet und damit um Spenden wirbt, am 31. Juli 2002 durch das Bundesministerium des Innern verboten. Mit Beschluss vom 16. Juli 2003 hat das Bundesverwaltungsgericht dem 'Al Aqsa e.V.' vorläufigen Rechtsschutz gegen die Verbotsverfügung des Bundesministerium des Innern gewährt und dies mit der Auflage verbunden, dass der Verein Nachweis über die Verwendung seiner Gelder zu führen hat. Inzwischen hat der Verein seine Spendensammlungen wieder aufgenommen.

Über die Zukunft des 'Al Aqsa e.V.' kann derzeit keine Prognose abgegeben werden; sollte es zu einem endgültigen Vereinsverbot kommen, kann jedoch angenommen werden, dass sich eine Nachfolgeorganisation bildet oder sich andere, bereits existierende Organisationen, der Spendensammlung annehmen werden.

6.3.2 Hizb Allah

Mitglieder	2003	2002
Bund	circa 800	circa 800
NRW	circa 350	circa 350

Hintergrund

Die libanesische 'Hizb Allah' (Partei Gottes) hat sich unter anderem die Zerstörung des Staates Israel und die "Herrschaft des Islam" über Jerusalem zum Ziel gesetzt. Sie stellt damit eine Bedrohung für den Norden Israels dar. Seit Jahren ist sie für Terroranschläge in dieser Region verantwortlich. So beschossen am 11. August 2003 'Hizb Allah'-Einheiten israelisches Territorium und töteten dabei einen Jugendlichen. Die in Nordrhein-Westfalen lebenden 'Hizb Allah'-Anhänger werden daher auf der Grundlage des § 3 Abs. 1 Nr. 3 VSG NRW vom Verfassungsschutz beobachtet.

Die 'Hizb Allah' wurde 1982 nach dem Einmarsch israelischer Truppen im Libanon auf Betreiben Irans gegründet. Sie entwickelte sich aufgrund massiver iranischer Unterstützung rasch zu einer militanten Sammlungsbewegung libanesischer Schiiten mit Schwerpunkt im Bekaa-Tal, Südlibanon und in den Vororten von Beirut. Die 'Hizb Allah' strebte zunächst jahrelang die Errichtung eines islamischen Gottesstaates nach iranischem Vorbild im Libanon an. Inzwischen ist diese Forderung jedoch zugunsten einer pragmatischen Haltung in den Hintergrund getreten. Angestrebt wird vorrangig eine Einbindung in die politischen Strukturen im Libanon. Die 'Hizb Allah' hat sich als politische Kraft im Libanon etabliert. Sie ist seit 1992 im Parlament vertreten und hat ein soziales Netzwerk aufgebaut. Mittlerweile versteht sie sich auch als Schutzmacht der Palästinenser und steht im Kontakt mit palästinensischen Gruppen. Die Zerstörung des Staates Israel und die "Herrschaft des Islam" über Jerusalem bleiben jedoch erklärte Ziele der Organisation.

Struktur

Die seit Jahren andauernden Bestrebungen der 'Hizb Allah'-Führung in Beirut, in der Bundesrepublik Deutschland eine effiziente Organisationsstruktur aufzubauen, sind nicht abgeschlossen. Auch im Jahr 2003 dauerten interne Streitigkeiten und Rivalitäten zwischen den hier lebenden Anhängern an.

Als zentrale Begegnungsstätte dient den 'Hizb Allah'-Anhängern das 'Islamische Zentrum' in Münster-Hiltrup, in dem allerdings auch nicht der 'Hizb Allah' zuzurechnende schiitische Libanesen, Iraker, Afghanen und Pakistani verkehren.

Aktuelle Entwicklung

Am 23. Mai 2000 hatte sich die israelische Armee überraschend, da vor dem politisch vereinbarten Termin, aus dem Südlibanon zurückgezogen. Die 'Hizb Allah' wertete den Rückzug der Israelis als ihren Erfolg und propagierte ihn als ersten Sieg einer muslimischen Widerstandsbewegung über Israel. Der dritte Jahrestag des Rückzuges wurde im Mai 2003 mit vereinzelt Gedenkveranstaltungen – aber in aller Stille – gefeiert.

Von den Terroranschlägen am 11. September 2001 hatte sich die 'Hizb Allah'-Zentrale in Beirut distanziert. Bei den Anhängern in Deutschland hatte sich

zunächst Genugtuung darüber verbreitet, dass sich auch die als übermächtig empfundenen USA als verletzbar erwiesen hätten. Bald folgte jedoch die Sorge, mit der Vorbereitung der Anschläge in Verbindung gebracht zu werden. 'Hizb Allah'-Generalsekretär Hassan Nasrallah erklärte daraufhin, dass die Aktionsziele der 'Hizb Allah' ausschließlich im Nahen Osten lägen. Gewaltaktionen außerhalb der Region, zum Beispiel in Europa, seien nicht beabsichtigt. Ayatollah Fadlallah, der geistige Führer der Organisation, unterstrich diese Linie. 'Hizb Allah'-Funktionäre forderten ihre Anhänger immer wieder dazu auf, keine öffentliche Freude über die Anschläge in den USA zu zeigen und die in der Bundesrepublik Deutschland geltenden Gesetze und Regeln zu beachten.

In der Folge des 11. September 2001 reduzierte die 'Hizb Allah' ihre öffentlich wahrnehmbaren Aktivitäten deutlich. Ihre Anhänger sind in letzter Zeit öffentlich kaum mehr in Erscheinung getreten. Hierzu hat sicherlich auch die Diskussion über ein mögliches Verbot von 'Hizb Allah'-Vereinen und -Einrichtungen beigetragen.

Eine weitere Folge dieser Entwicklung ist, dass im Jahr 2003 ein rückläufiger Trend der Besucherzahlen in den der 'Hizb Allah' zuzurechnenden Vereinen und Einrichtungen zu verzeichnen ist. Dies hat unter anderem dazu geführt, dass das Aufkommen der Spenden und Mitgliedsbeiträge zurückgegangen ist, was die künftigen Aktionsmöglichkeiten der Vereine und Einrichtungen weiter reduzieren dürfte.

Zu den Feierlichkeiten aus Anlass des Ashoura-Festes (4. bis 15. März 2003) und des Ramadan (27. Oktober bis 24. November 2003) reisten – wie in den Vorjahren auch – Geistliche aus dem Libanon zur Betreuung der 'Hizb Allah'-Gemeinden ein.

Auch unter den 'Hizb Allah'-Anhängern wurde der Militäreinsatz der USA und ihrer Verbündeten im Irak mit kritischem Interesse verfolgt und intern diskutiert. Neben Kritik an Saddam Hussein wegen seiner Unterdrückung der Opposition im Irak wurde auch die politische Position der USA als unglaublich kritisiert. Der Krieg habe nicht dem alleinigen Ziel gedient, Saddam Hussein zu stürzen und den internationalen Terrorismus zu bekämpfen. Vielmehr sei es den USA darum gegangen, wirtschaftliche Interessen zu verfolgen und ihren Einfluss im nahen Osten zu festigen und auszuweiten,

'Hizb Allah'-Anhänger nahmen auch dieses Jahr an der alljährlichen Demonstration zum Jerusalem-Tag, dem "Ghods-Tag", teil, der jeweils am letzten Freitag des Fastenmonats Ramadan begangen wird. Seit 1996 finden die Veranstaltungen zum "Ghods-Tag" in Berlin statt. An der Veranstaltung am 22. November 2003 nahmen circa 700 Personen teil (2002: circa 1.200). Im Unterschied zum Vorjahr, wo in Sprechchören "Zionismus raus aus Palästina", "Tod für Israel" und "Sieg für den Islam" skandiert wurde, führten die Veranstalter 2003 einen Schweigemarsch durch. Wesentliche Gründe hierfür dürften die kritische Berichterstattung in der Presse sowie die Ankündigung der Sicherheitsbehörden gewesen sein, gegen die öffentliche Verbreitung volksverhetzender Parolen vorzugehen.

6.3.3 Hizb ut-Tahrir (HuT)

Mitglieder	2003	2002
Bund	250	150
NRW	70	30
Internet	Mehrsprachige Homepage	

Hintergrund

Mit ihrer äußerst radikalen Agitation gegen den Staat Israel richten sich die Bestrebungen der Anhänger gegen den Gedanken der Völkerverständigung oder das friedliche Zusammenleben der Völker (§ 3 Abs. 1 Nr. 4 VSG NRW).

Die 'Hizb ut-Tahrir' (Befreiungspartei – HuT) wurde 1952/1953 von dem ehemaligen Mitglied der 'Muslimbruderschaft' Taqi al-Din Al-Nabhani gegründet. Es handelt sich um eine panislamistische Bewegung, die sich an alle Muslime richtet. Ihr vorrangiges Ziel ist die Wiedereinführung des Kalifats in einem islamischen Staat.

Struktur

In der Bundesrepublik Deutschland existieren verschiedene Regionen der HuT. Innerhalb dieser Regionen agieren offensichtlich voneinander abgeschottete Kleinstgruppen, die sich streng konspirativ verhalten. Neue Mitglieder werden bevorzugt innerhalb der gesellschaftlichen Elite geworben, was sich aus der Kaderstruktur herleitet sowie aus der Auffassung, dass die Partei eine Vorreiterrolle für den Aufbau des islamischen Staates spielt. In NRW sind zwei euro-

päische Führungsfunktionäre der Organisation ansässig.

Aktivitäten der 'Hizb ut-Tahrir' in Deutschland

Führungsfunktionäre der 'Hizb ut-Tahrir' traten in der Vergangenheit öffentlich an Universitäten auf, um dort Anhänger für ihre Idee zu gewinnen. Besonders auffällig hierbei war immer wieder ihre radikale Agitation gegen den Staat Israel, dessen Bekämpfung und Auslöschung wiederholt gefordert wurde.

Daneben wurden zahlreiche Internet- und Flugblattveröffentlichungen festgestellt, in denen unter anderem die Notwendigkeit des Kampfes der Kulturen beschrieben wurde. Nach Meinung der Verfasser sind die islamische Kultur und die westlich-kapitalistische Kultur nicht miteinander vereinbar; in diesem Zusammenhang wird auch der Jihad in der Bedeutung eines bewaffneten Kampfes als das probate Mittel zur Verbreitung des Islam angesehen. Trotz der zum Teil aggressiven Propaganda der Organisation waren gewalttätige Aktivitäten bisher nicht festzustellen.

Mit Wirkung vom 15. Januar 2003 verfügte das Bundesministerium des Innern gegen die Organisation ein Betätigungsverbot in Deutschland. Anlässlich dieser Maßnahme wurden wie bereits im November 2002 Durchsuchungsmaßnahmen durchgeführt. Zu weiteren exekutiven Maßnahmen gegen Mitglieder der 'Hizb ut-Tahrir' kam es am 10. April 2003, unter anderem wurden in NRW zwölf Privatwohnungen in den Städten Ahlen, Bonn, Detmold, Duisburg, Essen und Köln durchsucht. Eine weitere Durchsuchung erfolgte am 23. April 2003 in Herne.

Nachdem am 29. April von der 'Hizb ut-Tahrir' der Tod des bisherigen Führers Abdul Qadeem Zallum bekannt gegeben wurde, soll nun Atta Abu al-Rashta die Organisation leiten.

6.3.4 Muslimbruderschaft (MB), Islamische Gemeinschaft in Deutschland e.V. (IGD), Islamisches Zentrum Aachen (Bilal-Moschee) e.V. (IZA)

Mitglieder	2003	2002
Bund	1.300	1.200
NRW	320	300

Hintergrund

Ziel der 'Muslimbruderschaft' (MB) ist die Ablösung der als unislamisch geltenden Regime in den muslimischen Staaten, notfalls auch mit Gewalt. Somit gefährden ihre Anhänger durch Anwendung von Gewalt oder darauf gerichtete Vorbereitungshandlungen auswärtige Belange der Bundesrepublik Deutschland (§ 3 Abs. 1 Nr. 3 VSG NRW).

Die 'Muslimbruderschaft' wurde 1928 in Ägypten von Hassan Al-Banna gegründet und verbreitete sich weltweit in nahezu alle Länder, in denen arabische Muslime leben. Nach ihrer Ideologie sind die meisten Regime in der muslimischen Welt unislamisch. Ziel der MB ist die Umgestaltung in Staaten islamistischer Prägung auf der Grundlage der Scharia.

Struktur

1960 gründete sich in der Bundesrepublik Deutschland die 'Islamische Gemeinschaft in Deutschland e.V.' (IGD), die ihren Sitz im 'Islamischen Zentrum München' hat. Sie steht unter dem Einfluss des ägyptischen Zweiges der 'Muslimbruderschaft'. Der IGD zuzurechnen ist die 'Muslimstudentenvereinigung in Deutschland e.V.' (MSV). Die IGD selbst ist der 'Föderation der islamischen Organisationen in Deutschland' (FIOD) und der 'Föderation der islamischen Organisationen in Europa' (FIOE) angeschlossen, die von Ägypten aus gesteuert werden.

Das von dem ehemaligen Führer der 'Muslimbruderschaft' in Syrien gegründete 'Islamische Zentrum Aachen (Bilal-Moschee) e.V.' (IZA) spaltete sich 1981 von der IGD ab. Seine Anhängerschaft benannte der langjährige Leiter des IZA in 'Islamische Avantgarden' um. Zum IZA gehören als Unterorganisationen die 'Union muslimischer Studentenorganisationen in Europa e.V.' (UMSO) und die 'Union für die in europäischen Ländern arbeitenden Muslime e.V.' (UELAM).

Finanzen

Die genannten Organisationen finanzieren sich aus Spenden, Mitgliedsbeiträgen und dem Verkauf von Publikationen. Die Spendenbereitschaft scheint jedoch deutlich zurückgegangen zu sein, da sowohl IGD als auch IZA ihre Anhänger eindringlich zu höheren Spenden aufrufen.

Aktivitäten der MB in Deutschland

Die Aktivitäten in der Bundesrepublik Deutschland beschränken sich auf gelegentliche politische Agitationen, insbesondere gegen den Staat Israel. Gewalttätige Aktionen von Anhängern der 'Muslimbruderschaft' wurden bislang nicht festgestellt.

Nachdem im vergangenen Jahr die Jahreskonferenz der IGD wegen organisatorischer Probleme nicht stattfand, wurde sie im Jahr 2003 am 19. September in München, am 20. September in Hanau und am 21. September in Berlin mit insgesamt circa 10.000 Teilnehmern durchgeführt. Sie stand unter dem Motto "Integration statt Ghetto". Unter anderem wurde vorgetragen, dass die Muslime Integration nicht als "Teil werden" oder "Teil sein" der Gesellschaft verstehen sollen, sondern als "sich beteiligen" an der Gesellschaft, also von einer passiven zu einer aktiven Rolle finden sollen. Insgesamt wurde die Konferenz als erfolgreich angesehen, insbesondere vor dem Hintergrund, dass man die Teilnehmerzahl von etwa 1.000 Teilnehmern bei früheren Veranstaltungen auf das Zehnfache steigern konnte. Der Grund für die außerordentlich große Beteiligung dürfte darin gelegen haben, dass es der IGD gelungen war, einen der bekanntesten und insbesondere bei der arabischen Jugend sehr beliebten Fernsehprediger für einen Auftritt zu gewinnen.

Anlässlich des 28. Jahreskongresses des IZA Anfang August wurde Kritik an den USA mit Blick auf den Irakkonflikt geübt, wobei sich die kritischen Äußerungen jedoch nicht auf das amerikanische Volk, sondern vielmehr auf die US-Regierung bezogen.

6.3.5 Islamische Heilsfront (FIS)

Mitglieder	2003	2002
Bund	350	300
NRW	80	70
Internet	Englischsprachige Homepage	

Hintergrund

Die 'Front Islamique du Salut' – Islamische Heilsfront (FIS), deren Ziel die Errichtung eines islamischen Staates Algerien ist und die sich im Widerstand gegen die algerische Regierung bis 1997 ihres bewaffneten Arms, der 'Armée Islamique du Salut' (AIS), bediente, gefährdet die auswärtigen Belange der Bundesrepublik Deutschland durch ihre hier lebenden Anhänger insoweit, als sie durch Gewalt oder

darauf gerichtete Vorbereitungshandlungen die Verhältnisse in ihrem Heimatland verändern will (§ 3 Abs. 1 Nr. 3 VSG NRW).

Als nationaler Ableger der 'Muslimbruderschaft' wurde die FIS 1989 als politische Partei in Algerien gegründet. Anfang 1992 wurde sie verboten, und zahlreiche Anhänger, so auch ihre Gründer und Führer Abbassi Madani und Ali Bel Hadj, wurden inhaftiert.

Struktur

In Deutschland wird die FIS durch ihre 'Exekutivinstanz der FIS im Ausland' repräsentiert. Sie unterstützt die Bemühungen der FIS, im Dialog mit den Regierungsverantwortlichen in Algerien eine Lösung des Konflikts herbeizuführen. Trotz ihrer geringen Anhängerzahl in Nordrhein-Westfalen ist sie von Bedeutung, da der Leiter der 'Exekutivinstanz der FIS im Ausland' hier ansässig ist.

Zunehmend an Einfluss innerhalb der FIS gewinnt eine Gruppe von Abweichlern, die jeden Dialog mit dem Regime in Algerien ablehnt. Sie hat im Oktober 1997 den 'Koordinationsrat der FIS im Ausland' (C.C. FIS) gegründet.

Aktuelle Entwicklung

Der Entspannungskurs in Algerien setzt sich weiter fort. Beleg dafür ist, dass die beiden Gründer und Führer der algerischen FIS, Abbassi Madani und Ali Bel Hadj, am 2. Juli 2003 nach Verbüßung langjähriger Haftstrafen entlassen wurden. Während Bel Hadj nach seiner Entlassung jedwede politische Betätigung untersagt und ein Ausreiseverbot gegen ihn verhängt wurde, durfte Madani das Land verlassen. Er begab sich zur medizinischen Behandlung in ein asiatisches Land.

Arabischen Pressemeldungen zufolge soll Madani das algerische Volk zur Einigung aufgefordert haben. Dadurch könnten die wirtschaftlichen, sozialen und politischen Krisen in Algerien überwunden werden.

Es bleibt abzuwarten, ob die Erwartungen weiter Teile der algerischen Bevölkerung seitens der algerischen Regierung unter ihrem Staatspräsidenten Bouteflika erfüllt werden können. Dazu gehört auch die Frage, ob und inwieweit die FIS möglicherweise zu-

künftig an der Regierungsverantwortung beteiligt werden wird. Zumindest derzeit gibt es keine Anzeichen dafür, dass der bewaffnete Kampf, der bis 1997 mehr als 100.000 Tote auf beiden Seiten forderte, wieder aufflammen könnte.

Aktuelle Situation der FIS-Anhänger in Deutschland

Die Situation der FIS-Anhänger in Deutschland ist stark abhängig von den Entwicklungen in ihrem Heimatland Algerien. Für den Augenblick bedeutet dies, dass sich die bereits im Vorjahr festzustellende Inaktivität weiter fortsetzt, obwohl ein im Schweizer Asyl lebender FIS-Anhänger sich um eine Neuorganisation unter seiner Führung bemüht.

6.3.6 Bewaffnete Islamische Gruppe (GIA)

Mitglieder	Einzelmitglieder und Aktivisten in Deutschland
------------	--

Hintergrund

Die 'Groupe Islamique Armée' – Bewaffnete Islamische Gruppe (GIA) ist eine radikale militante Abspaltung der FIS, die sich 1994 von dieser losgesagt hat und seither autonom agiert. Ihr Ziel ist die Errichtung eines weltweiten Gottesstaates auch unter Einsatz von terroristischen Mitteln, wobei einzig der Koran und das islamische Recht (Scharia) in einem solchen Staatsgebilde gültig sein sollen. Wahllos gehen örtliche Führer der GIA (Warlords) in Algerien gegen alles nach ihrer Auffassung "Ungläubige und Abtrünnige" vor, wobei ein politisches Konzept inzwischen nicht mehr erkennbar ist. Es ist nicht auszuschließen, dass die GIA zukünftig an Bedeutung gewinnen wird, da möglicherweise von der derzeitigen Situation in Algerien enttäuschte FIS-Anhänger sich der Organisation anschließen könnten.

Aktuelle Aktivitäten

In NRW sind bisher nur wenige GIA-Anhänger bekannt geworden, deren Gewaltbereitschaft nicht zu unterschätzen ist, obwohl bislang von ihnen keine nennenswerten extremistischen Aktivitäten ausgegangen sind. Auch derzeit liegen keine Anzeichen für eine Gefahr von Anschlägen gegen Ziele in Deutschland vor. Einzelne Anhänger der GIA haben

sich allerdings inzwischen dem terroristischen Netzwerk von Usama bin Laden angeschlossen.

6.3.7 Gruppe für Predigt und Kampf (GSPC)

Mitglieder	Einzelmitglieder in Deutschland
------------	---------------------------------

Hintergrund

Die 'Gruppe für Predigt und Kampf' (GSPC) wurde 1997 von einem ehemaligen Gebietsemir der GIA, Hassan Hattab, gegründet. Von Europa aus werden die Gewaltaktionen der GSPC in Algerien logistisch unterstützt, unter anderem durch illegale Aktivitäten wie Schleusungen, Materialtransfers und Beschaffung gefälschter Papiere, um Mitgliedern der Gruppe Reisebewegungen oder gesicherten Aufenthaltsstatus innerhalb Europas zu ermöglichen.

GSPC-Anhänger sind auch in das terroristische Netzwerk um Usama bin Laden abgewandert. Dies ist beispielsweise bei den Mitgliedern der so genannten 'Meliani-Gruppe' der Fall, die im März 2003 vom OLG Frankfurt/Main wegen eines geplanten Anschlags in Straßburg verurteilt wurden.

Aktuelle Aktivitäten

Ein Gebietsemir der GSPC steht im Verdacht, für die Entführung der "Sahara-Geiseln" verantwortlich zu sein. In zwei Wellen wurden Ende Februar/Anfang März 2003 zunächst 15 ausländische Touristen und Mitte bis Ende März 2003 weitere 17 ausländische Touristen entführt. Am 13. Mai wurde eine Gruppe durch algerisches Militär befreit, am 18. August 2003 wurde die zweite Gruppe in Mali freigelassen. Da sich unter den Geiseln auch 16 Deutsche befanden (eine Frau verstarb am 28. Juni 2003 auf dem Weg von Algerien nach Mali), hat der Generalbundesanwalt beim Bundesgerichtshof im September 2003 ein Ermittlungsverfahren eingeleitet.

6.4 Türkische Islamisten

6.4.1 Islamische Gemeinschaft Milli Görüş e.V. (IGMG)

Sitz	Kerpen	
Generalvorsitzender	Yavuz Celik Karahan (Osman Döring)	
Mitglieder	2003	2002
Bund	26.500	26.500
NRW	7.200	7.200
Publikationen	'Milli Görüş & Perspektive' (IGMG) und 'Milli Gazete' ('Saadet Partisi' / SP)	
Fernsehsender:	ehemals 'Kanal 7', jetzt 'TV 5' (SP-nahestehend)	

Hintergrund

Die 'Islamische Gemeinschaft Milli Görüş e.V.' (IGMG) ist die größte in Deutschland tätige islamistische Organisation. Als Teil der von Necmettin Erbakan initiierten und bis heute angeführten Bewegung "Milli Görüş" vertritt sie auch deren Weltanschauung, die unter anderem in der Schrift "Gerechte Ordnung" ("adil düzen") dargelegt ist. Darin wird die westliche Zivilisation als "nichtige Ordnung" ("batil düzen") bezeichnet, die auf Gewalt beruhe, und durch eine islamische, auf der göttlichen Wahrheit und dem daraus abgeleiteten Recht (hak) basierende "gerechte Ordnung" abgelöst werden müsse. Daraus folgt, dass die Institutionen und Gesetze, die aus der "nichtigen Ordnung" entstanden sind und ihrer Aufrechterhaltung dienen, nach Auffassung von Milli Görüş ebenfalls überwunden werden müssen. Dies bringt die IGMG, die von Erbakan als "Armee" bezeichnete europäische Milli Görüş, in einen fundamentalen Gegensatz zur deutschen Verfassungsordnung. Damit richten sich die Bestrebungen der IGMG gegen die freiheitliche demokratische Grundordnung der Bundesrepublik Deutschland, so dass ihre Beobachtung durch die Verfassungsschutzbehörden gemäß § 3 Abs. 1 Nr. 1 VSG NRW geboten ist.

Die IGMG entstand im Jahre 1995 durch eine Neugliederung von Milli-Görüş-Vereinen in Deutschland. Aus der Organisation 'Avrupa Milli Görüş Teskilatları' (AMGT) ging die 'Europäische Moscheebau- und Unterstützungsgemeinschaft' (EMUG) hervor. Ein Bonner Milli-Görüş-Verein wurde in IGMG umbenannt. In den neuen Vorständen von EMUG und IGMG waren dieselben Personen,

die zuvor im Vorstand der AMGT gesessen hatten. Auch wenn nur die EMUG formale Nachfolgerin der AMGT ist, so zeigen die personellen Verflechtungen, die Beibehaltung der Bezeichnung Milli Görüş sowie die tatsächliche Fortführung der religiösen, kulturellen, sozialen und politischen Aktivitäten durch die IGMG deutlich, dass 1995 innerhalb der Bewegung lediglich eine organisatorische Trennung in einen wirtschaftlichen (EMUG) und einen ideellen (IGMG) Bereich stattgefunden hat.

Die IGMG ist das Sammelbecken der in Europa lebenden Anhänger der Milli-Görüş-Bewegung. Sie unterstützt andere Teile der Bewegung nach Kräften. Insbesondere bei den türkischen Parlamentswahlen Ende 1995 wurde die von Necmettin Erbakan geführte 'Refah Partisi' (Wohlfahrtspartei) massiv gefördert, so dass sie als stärkste Partei aus den Wahlen hervorging. Einige Monate später konnte Erbakan mit Hilfe der 'Partei des Rechten Weges' eine Koalitionsregierung bilden (Juni 1996), die nach einem Jahr auseinanderbrach. Die 'Refah Partisi' wurde vom türkischen Verfassungsgericht im Januar 1998 verboten. Als sich das Verbot abzeichnete, wurde die 'Fazilet Partisi' (Tugendpartei) gegründet, zu der fast alle 'Refah'-Abgeordneten übertraten.

Spaltung der islamistischen Partei

Nachdem die 'Fazilet Partisi' am 22. Juni 2001 ebenfalls verboten worden war, gründeten die so genannten "Traditionalisten" um Erbakan am 20. Juli 2001 die 'Saadet Partisi' (SP – Glückseligkeitspartei). Die so genannten "Erneuerer" um den ehemaligen Bürgermeister von Istanbul, Recep Tayyip Erdogan, gründeten im August 2001 die 'Adalet ve Kalkinma Partisi' (AKP – Gerechtigkeits- und Entwicklungspartei). Die Spaltung in zwei Parteien beruhte zunächst weniger auf ideologischen Unterschieden als auf Rivalitäten und unterschiedlichen Auffassungen über geeignete Strategien, um die Macht zu erreichen. Beide, besonders die AKP, vermieden aber in ihren Grundsatzaussagen bestimmte Schlüsselbegriffe wie "Milli Görüş" oder "adil düzen", um nicht von Anfang an den Verdacht zu stützen, es handle sich um Ersatzorganisationen für die verbotene 'Fazilet Partisi'.

Der Sieger der türkischen Parlamentswahlen vom 3. November 2002 hieß Recep Tayyip Erdogan. Seine Partei, die AKP, erreichte 34,9% der abgegebenen Stimmen und stellt als stärkste Fraktion im türkischen Parlament die Regierung. Alle Äußerungen

und Ankündigungen Erdogans und der anderen Führungsfunktionäre der AKP zielten vor und nach dem Wahltag darauf ab, deutlich zu machen, dass sie sich von islamistischen Positionen gelöst haben und sich als konservative Partei mit islamischem Hintergrund verstehen.

Struktur

Die Organisationsstruktur der IGMG ist streng hierarchisch und entgegen aller nach außen bekundeten Offenheit dem Prinzip von Befehl und Gehorsam verpflichtet. Die Europazentrale der IGMG befindet sich in Kerpen. Ihr sind Gebietsleitungen nachgeordnet, die die Weisungen an die Ortsvereine weitergeben und ihre Ausführung überwachen. Nordrhein-Westfalen ist in vier Gebiete eingeteilt (Ruhr-Nord, Ruhr A, Düsseldorf und Köln).

Die IGMG verfügt in Nordrhein Westfalen über rund 100 Ortsvereine, die ihren Mitgliedern neben der religiösen Betreuung auch ein breitgefächertes Angebot auf kulturellem, sozialem und pädagogischem Gebiet unterbreiten. So werden neben Vortragsveranstaltungen auch Gesprächskreise, Kurse für Frauen, Koranlesewettbewerbe und geschlechtergetrennte Ferienlager für Kinder bis hin zu Computerkursen angeboten. Neben einer Frauen-, Jugend- und Studentenabteilung unterhält die IGMG eigene Sportvereine.

Finanzierung

Die Organisation finanziert sich aus Mitgliedsbeiträgen, Spenden und Erträgen aus Immobilien. Auch das so genannte Lastschriftverfahren, bei dem IGMG-Mitglieder neben den Spenden für ihre Vereine regelmäßige monatliche Zahlungen an die IGMG-Zentrale leisten, stellt eine wichtige Einnahmequelle für die IGMG dar.

Aktuelle Entwicklungen und Aktivitäten

Auswirkungen der Spaltung der islamistischen Partei auf die IGMG

Die IGMG durchläuft seit dem Wahlsieg der AKP von Recep Tayip Erdogan eine Krise, obwohl Necmettin Erbakan nach fünf Jahren Politikverbot auf dem Parteikongress der 'Saadet Partisi' am 11. Mai 2003 in der Türkei wieder den Vorsitz der Partei übernahm.

Erdogan soll der IGMG empfohlen haben, sich selbstständig und von den Strukturen der türkischen Parteien unabhängig zu machen. Necmettin Erbakan hingegen versucht weiterhin, seinen Einfluss auf die Organisation geltend zu machen.

Es gibt unter den Führungsfunktionären durchaus progressiv oder liberal eingestellte Personen, insbesondere solche, die seit langem in Deutschland leben oder hier geboren sind. Aber alle Liberalisierungsbemühungen wurden von Prof. Necmettin Erbakan mit harter Hand unterbunden.

Medien und Aussagen

Die IGMG bedient sich verschiedener Medien, um ihre Botschaften und Aktivitäten zu verbreiten. In der monatlich erscheinenden 'Milli Görüş & Perspektive' stellt die IGMG ihre Aktivitäten dar. Die türkische Tageszeitung 'Milli Gazete', die der 'Saadet Partisi' nahe steht, erscheint mit einer Deutschlandausgabe, in der die Berichterstattung über die IGMG breiten Raum einnimmt. Auch die öffentlichen Veranstaltungen der IGMG werden in 'Milli Gazete' angekündigt und ausführlich kommentiert. In der 'Milli Gazete' vom 3. November 2003 wurde mit einem Artikel über eine Abonnement-Kampagne im IGMG-Gebiet Ruhr A für die 'Milli Gazete' geworben.

Die IGMG verfügte früher mit dem türkischen Fernsehsender 'Kanal 7' über ein wichtiges Propagandainstrument. Der von IGMG-Mitgliedern finanziell unterstützte Sender diente zunächst der 'Refah Partisi', danach den aus ihr hervorgegangenen islamistischen Parteien zur Verbreitung ihres Gedankenguts. Noch in einem Gespräch mit der Zeitung 'Die Welt' (veröffentlicht am 2. Dezember 2001) verwies der IGMG-Vorsitzende Erbakan auf den erheblichen Einfluss seiner Organisation und begründete dies nicht nur mit der großen Mitgliederzahl, sondern auch damit, dass man das Sagen bei dem Satellitensender 'Kanal 7' und der Tageszeitung 'Milli Gazete' habe. Diese Äußerung wurde zwischenzeitlich von der IGMG bestritten. Mittlerweile hat die 'Saadet Partisi' ihre Anteile an dem Sender veräußert und anstelle dessen den Sender 'TV 5' eingerichtet.

Die IGMG ist mit einer eigenen Homepage im Internet vertreten. Die in deutscher Sprache angebotenen Internetseiten wurden kurz nach den Anschlägen in den USA einer drastischen Überarbeitung unterzogen. Seit dem Frühjahr 2002 ist die Homepage umfassender und in neuem Design gestaltet. Hier findet

man unter anderem Presseerklärungen der IGMG und die Möglichkeit, Publikationen der IGMG downzuloaden. Die Ziele der IGMG werden in der neuen Fassung auf die "umfassende Organisation des religiösen Gemeindelebens" und die "gesellschaftliche und rechtliche Gleichstellung mit anderen Religionsgemeinschaften" eingegrenzt.

Dies ändert jedoch nichts daran, dass sich sowohl in den Schriften Necmettin Erbakans als auch in der 'Milli Gazete' immer wieder Aussagen finden, die eine klare antisemitische und antidemokratische Haltung offenbaren. Auch finden sich immer wieder Verschwörungstheorien in der Zeitung. So heißt es beispielsweise in der 'Milli Gazete' vom 10. Dezember 2003: "Die Zionisten sind weltweit der Kopf des Terrors. [...] Das Ziel der Terroristen ist die Weltherrschaft. Doch die Welt ist sich dieser Gefahr nicht bewusst." Weiter heißt es sinngemäß: Was können eine Handvoll Zionisten schon anrichten? Sie können alles anrichten, weil sie die USA in der Hand haben. Sie haben sich in das Nervenzentrum dieser Weltmacht eingeschlichen und können tun, was ihnen beliebt. Der Kopf des weltweiten Terrors sind die Zionisten. Wenn wir diesen weltweiten Terror mit einer Krake vergleichen, sind die Zionisten der Kopf, die USA der Körper und die Freimaurerlogen, die sich weltumspannend organisiert haben, die Arme dieses Ungeheuers. Die Aufgabe der gesamten Menschheit besteht nun darin, sich von diesem Ungeheuer zu befreien.

Die IGMG selbst unterlässt seit Jahren solche Äußerungen nach außen und versucht, sich von diesen wenn möglich zu distanzieren. In der Türkei reden und schreiben Milli-Görüş-Anhänger jedoch weiterhin unverblümt antisemitisch. Es gibt zu denken, wenn sich die IGMG zwar hierzulande von solchen Aussagen distanziert, aber andererseits Kolumnisten der 'Milli Gazete' zu ihren Veranstaltungen einlädt, die derartige Auffassungen vertreten.

Initiativen und Veranstaltungen

Wahl eines neuen IGMG-Generalvorsitzenden?

Im Oktober 2002 trat der bisherige Vorsitzende Mehmet Sabri Erbakan (ein Neffe von Necmettin Erbakan) zurück und übergab die Aufgaben kommissarisch an seinen Stellvertreter.

Dem Vereinsregister beim Amtsgericht Bonn wurde ein Protokoll der IGMG vorgelegt, aus dem hervorgeht, dass Osman Döring – in IGMG-Kreisen besser bekannt unter dem Aliasnamen Yavuz Celik Karahan – auf einer Delegiertenversammlung in Köln am 15. Dezember 2002 zum neuen Vorsitzenden gewählt wurde. Sowohl in der Verbandszeitschrift 'Milli Görüş & Perspektive' als auch in der 'Milli Gazete' wurde Karahan jedoch merkwürdigerweise bis zum Februar 2003 lediglich als "stellvertretender Vorsitzender" bezeichnet. Erst im März 2003 wird er in 'Milli Görüş & Perspektive' als Generalvorsitzender genannt. Es ist zu vermuten, dass mit der Mitteilung an das Vereinsregister Bonn Fakten geschaffen werden sollten, die von der in der Türkei ansässigen Führung der Milli-Görüş-Bewegung nicht mehr zu ändern waren und man beabsichtigte, sich so dem Einfluss aus der Türkei zu entziehen.

Treffen der Führungsfunktionäre

Am 22. Juni 2003 fand eine erweiterte Versammlung der Führungsfunktionäre in Köln statt, an der etwa 1.800 Personen teilnahmen. Im Gegensatz zu vergangenen Jahren waren nur geladene Gäste zugelassen. Zu dieser Veranstaltung waren der zentrale IGMG-Verwaltungsrat, die Gebietsvorsitzenden, die Gemeindevorstände, die Imame sowie weitere Delegierte aus den Gebiets- und Gemeindeverwaltungen in Deutschland und dem Ausland eingeladen. Aus der Türkei nahmen der ehemalige Justizminister Sevkett Kazan und der ehemalige Generalvorsitzende der IGMG Osman Yumakoğullari teil; beide gelten als Vertraute des SP-Vorsitzenden Necmettin Erbakan.

Kazan überbrachte eine Grußbotschaft von Prof. Necmettin Erbakan, berichtete über die Tätigkeiten der 'Saadet Partisi' und teilte den Anwesenden mit, dass man nach den letzten Wahlen am 3. November 2002 nicht in Hoffnungslosigkeit verfallen sollte. Er wandte sich mahnend an die IGMG-Mitglieder und Funktionäre, die eine Lösung der IGMG von der SP beziehungsweise der Türkei befürworten: "Eine Türkei ohne den Islam und ein Europa ohne die IGMG ist undenkbar."

Osman Yumakoğullari hielt eine Lobrede über die IGMG und kritisierte die AKP. Eine geplante und bereits im Vorfeld der Versammlung offen diskutierte Wahl von Yavuz Celik Karahan zum Generalvorsitzenden hat während der Versammlung nicht stattgefunden. Zu Beginn der Rede Karahans soll die

Hälfte der Teilnehmer demonstrativ den Saal verlassen haben. In seiner Rede heißt es:

"Allerdings sind die Verbindungen, die wir zur Türkei unterhalten, für uns sehr bedeutend.[...] Die Türkei ist unsere Heimat. [...] Dennoch glauben wir, dass die Beseitigung all der Grausamkeit, Ungleichheit, Ungerechtigkeit, der sinnlosen Streitigkeiten und Kriege, die wir derzeit auf der Erde beobachten, durch eine von der islamischen Welt unter Vorreiterrolle der Türkei ausgehende Bewegung der Einigkeit [...] möglich sein wird. [...] Wir richten uns, unsere Institution und unsere Aktivitäten im Licht von Koran und Sunna aus, und dies stellt keinen Hinderungsgrund dar, diese in das vorhandene Rechtssystem zu integrieren."

Anlässlich eines Deutschlandbesuches des türkischen Ministerpräsidenten Recep Tayyip Erdogan fand am 2. September 2003 im Türkischen Haus in Berlin ein Treffen zwischen dem Ministerpräsidenten und Vertretern türkischer Organisationen in Deutschland statt, an dem auch Vertreter der IGMG teilgenommen haben. Am 6. Oktober 2003 fand in der Schweiz eine Versammlung der IGMG statt, an der auch Prof. Necmettin Erbakan teilnahm.

'Milli Görüş' wehrt sich gegen negative Berichterstattung

Die IGMG versucht derzeit gerichtlich gegen die Darstellung ihrer in Teilen verfassungsfeindlichen Ziele in den Verfassungsschutzberichten einzelner Länder und gegen die Darstellung in den Medien vorzugehen.

So hat das Verwaltungsgericht Stuttgart mit Beschluss vom 16. Mai 2003 einen Antrag der IGMG auf Erlass einer einstweiligen Anordnung abgelehnt, mit der dem Land Baden-Württemberg untersagt werden sollte, die im Verfassungsschutzbericht 2001 aufgestellten Tatsachenbehauptungen zu verbreiten.

Am 22. Juli 2003 hat die IGMG beim Verwaltungsgericht Düsseldorf Klage gegen das Innenministerium des Landes NRW wegen der "Verbreitung von Unwahrheiten" in der Islamismusbroschüre NRW eingereicht.

Das Verwaltungsgericht München hat am 18. September 2003 entschieden, dass ein Faltblatt des Bayerischen Staatsministerium des Innern wegen seiner optischen Gestaltung nicht weiter verbreitet werden

darf. Die weiteren Klageanträge der IGMG, mit denen dem Staatsministerium des Innern auch die Verbreitung der im Faltblatt getroffenen Aussagen in Bezug auf die IGMG untersagt werden sollte, wurden vom Verwaltungsgericht zurückgewiesen.

Einflussnahme auf andere Institutionen

Die IGMG verfolgt ihre Ziele nicht nur innerhalb ihrer eigenen Organisation, sondern auch durch Nebenorganisationen und durch Einflussnahme auf andere Institutionen. Im Mai 1990 wurde der Vorgänger der IGMG, die AMGT, Mitglied des 'Islamrates', den sie seitdem trotz aller gegenteiligen öffentlichen Bekundungen dominiert. Seit Anfang 2002 steht ein ehemaliger Generalsekretär der IGMG an der Spitze des 'Islamrates'. Der 'Islamrat', dem auch nicht-extremistische kleinere Organisationen angehören, bezeichnet sich als der größte Spitzenverband der Muslime in Deutschland. Seine Aktivitäten lassen direkte Bezüge zu den Bestrebungen der IGMG erkennen.

Durch betont moderates Auftreten in der Öffentlichkeit bemüht sich die IGMG weiterhin, zahlreiche Kontakte zu politischen, gesellschaftlichen und kirchlichen Institutionen zu knüpfen und sich auch in Gremien zu etablieren, in denen demokratische, den Pluralismus bejahende Gruppierungen mitarbeiten. Immer wieder versucht die Organisation, sich als der Ansprechpartner der Muslime zu präsentieren.

Ausblick

Die Repräsentanten der IGMG verweisen auf neue liberale Bestrebungen in der IGMG, die sich insbesondere im Nachgang zu den Parlamentswahlen in der Türkei im Jahre 2002 verfestigt haben sollen, als von den Nachfolgegruppierungen der früheren 'Wohlfahrtspartei' die liberalere AKP rund 35% der Stimmen erhielt, während sich die "Traditionalisten" um Erbakan lediglich auf 2,5 % der Wählerstimmen stützen können. Es ist jedoch nicht ersichtlich, dass diese Bestrebungen zwischenzeitlich in der IGMG die Oberhand gewonnen hätten und die "Traditionalisten" um Erbakan nicht mehr die kämpferisch-islamistische Ausrichtung der IGMG bestimmten.

Sollte das derzeit im Raum stehende endgültige Politikverbot für Necmettin Erbakan Bestand haben, könnte er möglicherweise die IGMG als Plattform seiner Milli-Görüş-Bewegung in Europa verlieren.

Zumindest gibt es ernstzunehmende Stimmen in der IGMG, die eine Abkehr von der islamistischen Milli Görüş-Ideologie und eine Hinwendung zur gemäßigteren (und erfolgreicheren) AKP unter Recep Tayyip Erdogan befürworten. Damit besteht mittelfristig die Chance, dass sich die IGMG zu einer Organisation entwickeln könnte, die keine begründeten Zweifel mehr an ihrer Verfassungstreue aufkommen lässt.

6.4.2 İslami Büyük Doğu Akıncılar-Cephesi (IBDA-C)

Mitglieder: Einzelmitglieder in Deutschland
 Publikationen: 'Beklenen Nizam', vormals: 'Beklenen Yeni Nizam'

Hintergrund

Bei der türkischen Organisation IBDA-C ('İslami Büyük Doğu Akıncılar-Cephesi' / Front der Kämpfer für den Islamischen Großen Osten) handelt es sich um eine 1984 gegründete islamistische Gruppierung in der Türkei. Ihre Ziele sind der gewaltsame Umsturz der bestehenden laizistischen Staatsordnung, die Gründung eines großen föderativen sunnitisch-islamischen Staates und die Einführung der Scharia als Verwaltungs- und Rechtssystem. Damit verfolgt die IBDA-C Bestrebungen im Sinne des § 3 Abs. 1 Nr. 3 VSG NRW.

Die IBDA ist eine geistige Bewegung, die von İzzet Erdiş, alias Salih Mirzabeyoğlu angeführt wird. Seine Anhänger sehen ihn als "Denker". Er wurde 1998 festgenommen und im April 2001 von einem Gericht in Istanbul zum Tode verurteilt. Ihm wird vorgeworfen, "die verfassungsmäßige Ordnung in der Türkei mit Waffengewalt" verändern zu wollen. Die Todesstrafe wurde inzwischen in eine lebenslange Haftstrafe umgewandelt. Im Internet und in der Zeitschrift 'Beklenen Nizam', wird Erdiş von seinen Anhängern zum Helden verklärt.

Die Anhängerschaft der IBDA-C hat ihre Wurzeln sowohl im türkisch-nationalistischen als auch im islamistischen Milieu. Auffällig ist jedoch, dass der Argumentationsstil in den Publikationen eher "links" anmutet, während die Ideologie selbst islamistisch ist. Dies unterscheidet die Bewegung von anderen islamistischen Organisationen und führt dazu, dass sie zumindest partiell mit militanten linksextremistischen Gruppen wie der DHKP-C zusammenarbeitet.

Die Gruppierung befindet sich in strikter Opposition zu gemäßigten islamistischen Bewegungen wie der Milli Görüş und propagiert Gewalt als Lösungsstrategie und den bewaffneten Kampf für die Einführung der Scharia. Im Gegensatz zu anderen Gruppierungen sollen die Anhänger der Bewegung keine festen Strukturen aufbauen. Autonome Kleingruppen von 3 bis 10 Personen sollen die Ideologie verinnerlichen und aus sich heraus im Sinne der IBDA agieren.

Einschätzung

Die IBDA-C ist bisher durch kleinere Anschläge in der Türkei in Erscheinung getreten. Sie geriet in die Schlagzeilen, weil sie sich zu den Terroranschlägen im November in Istanbul auf zwei Synagogen und zwei britische Einrichtungen bekannt hatte. Der Wahrheitsgehalt dieser Behauptung war von vornherein zweifelhaft und wurde durch die Ermittlungen der türkischen Sicherheitsbehörden nicht bestätigt. Vielmehr erhärtet sich der Verdacht, dass die Anschläge von dem transnationalen islamistischen Terrornetzwerk um Usama bin Laden geplant wurden. Das Nachrichtenaufkommen zu der IBDA-C ist sehr gering. In NRW sind nur Einzelmitglieder bekannt.

6.4.3 Kalifatsstaat

seit 8. Dezember 2001 verboten

Sitz	Köln	
Verbandsführer	Metin Kaplan	
Mitglieder	2003	2002
Bund	800	800
NRW	350	350
Publikationen	bis Dezember 2001: 'Ümmet-i Muhammed' (Die Gemeinde Mohammeds)	
	ab Januar 2002: 'Beklenen Asr-i Saadet' (Das erwartete Zeitalter der Glückseligkeit)	
	'Der Islam als Alternative' (D.I.A.)	
	Fernsehprogramm: HAKK-TV	

Hintergrund

Der 'Kalifatsstaat' ('Hilafet Devleti') gilt in Deutschland als die verbal radikalste unter den islamistischen Organisationen. Unter der Führung des selbsternannten Kalifen Metin Kaplan propagiert der 'Kalifats-

staat' den revolutionären Sturz des laizistischen türkischen Staatssystems, um an dessen Stelle einen islamischen Gottesstaat zu errichten. Damit verfolgt der Verband Bestrebungen, die durch Anwendung von Gewalt oder darauf gerichtete Vorbereitungen auswärtige Belange der Bundesrepublik Deutschland gefährden und erfüllt die Voraussetzungen nach § 3 Abs. 1 Nr. 3 VSG NRW für eine Beobachtung durch die Verfassungsschutzbehörden.

Der 'Kalifatsstaat' ist aus dem 'Verband der islamischen Vereine und Gemeinden e.V.' (ICCB) hervorgegangen, der 1984 von dem als "Khomeini von Köln" bekannt gewordenen Cemaleddin Kaplan gegründet wurde. Im April 1992 rief er auf einer Großveranstaltung in Koblenz den 'Föderativen Islamstaat Anatolien' (A.F.I.D) aus, der im März 1994 in dem in Köln proklamierten 'Kalifatsstaat' aufging. Cemaleddin Kaplan erklärte sich selbst zum "Kalifen der islamischen Nation" und schwor seine Anhänger auf bedingungslosen Gehorsam gegenüber dem "Kalifen" ein. Nach dem Tod von Cemaleddin Kaplan im Mai 1995 in Köln wurde der Streit um die Nachfolge als "Kalif" zugunsten seines Sohnes Metin "Müftüoğlu" Kaplan entschieden.

Struktur

Als Sitz des exterritorialen 'Kalifatsstaates' wurde bis "zur Befreiung Istanbuls" Köln betrachtet. Die Mitgliederzahl, die Anfang der 90er Jahre in NRW noch auf 1.500 geschätzt wurde, sank inzwischen auf circa 350.

Die örtlichen Mitgliedsvereine des Verbandes unterstanden so genannten Gebietsemiren, die Weisungen des "Kalifen" weitergaben und ihm rechenschaftspflichtig waren. Alle Mitglieder des Kaplan-Verbandes mussten einen "Treueschwur" ablegen und waren dem "Kalifen" zu unbedingtem Gehorsam verpflichtet.

Finanzierung

Der Verband finanzierte sich aus Mitgliedsbeiträgen, Spenden und Erträgen aus Immobilien. Sein Vermögen wird in Millionenhöhe geschätzt. Bei Vollzug der Verbotsverfügungen wurden mehrere hunderttausend DM sichergestellt. Ein Großteil der verbliebenen Gelder dürfte bei der in den Niederlanden errichteten 'Stichting Dinaar aan Islam' (Stiftung Diener für den Islam) liegen.

Verbot des 'Kalifatsstaates'

Nach dem Wegfall des Religionsprivilegs durch Änderung des Vereinsgesetzes war der Kalifatsstaat am 8. Dezember 2001 vom Bundesministerium des Innern verboten und die sofortige Vollziehung des Verbotes angeordnet worden. Die Verbotsverfügung umfasste neben dem Kalifatsstaat die 'Stichting Dinaar aan Islam' (Hauptsitz in den Niederlanden, Nebensitz Köln) sowie 17 Teilorganisationen (Ortsvereine), davon vier in NRW.

Nach Auswertung von Beweismaterial wurden mit Verfügung des Bundesministerium des Innern vom 16. September 2002 sechzehn weitere Teilorganisationen, davon fünf in NRW, verboten. Gemäß der Begründung des Bundesministeriums des Innern sind die Vereine derart in den 'Kalifatsstaat' eingegliedert, dass sie nach dem Gesamtbild der tatsächlichen Verhältnisse als Gliederung dieser Vereinigung anzusehen sind.

Aktuelle Entwicklungen und Aktivitäten

Verfassungsbeschwerde gegen das Verbot scheitert

Das Bundesverwaltungsgericht bestätigte am 27. November 2002 in erster und letzter Instanz das Verbot und wies damit entsprechende Klagen des 'Kalifatsstaates' und seiner vier Teilorganisationen zurück. Der sechste Strafsenat des Bundesverwaltungsgerichtes begründete die Entscheidung damit, dass der 'Kalifatsstaat' gegen die im Grundgesetz verankerten Prinzipien von Demokratie, Rechtsstaat und Menschenwürde verstoße. Die Organisation verstehe sich als real existierender Staat mit eigener Staatsgewalt unter Führung des "Kalifen", dessen Grundlage ausschließlich der Wille Allahs sei. Der 'Kalifatsstaat' beanspruche für sich im Unterschied zu anderen Religionsgemeinschaften das Recht zur Gewaltanwendung. Dies ergebe sich aus Verlautbarungen des 'Kalifatsstaates'.

Am 3. April 2003 lehnte das Bundesverwaltungsgericht mehrere Klagen von verbotenen Vereinen – darunter einem aus NRW – ab, die bestritten hatten, Teilorganisationen des 'Kalifatsstaates' zu sein.

Auch die gegen das Verbot gerichtete Verfassungsbeschwerde des 'Kalifatsstaates' und der 'Stichting Dinaar aan Islam' hatte keinen Erfolg. Das Bundesverfassungsgericht nahm die Beschwerde mit Be-

schluss vom 2. Oktober 2003 nicht zur Entscheidung an, da die Beschwerde einen verfassungsrechtlichen Klärungsbedarf nicht erkennen lasse und im Übrigen keine Aussicht auf Erfolg habe.

Ermittlungsverfahren

Am 8. April 2002 leitete der Generalbundesanwalt ein Ermittlungsverfahren gegen Unbekannt wegen Verdachts der Zuwiderhandlung gegen das Verbot ein. Da die verbandseigene Zeitung 'Ümmet-i Muhammed' Nr. 409/2001 auch nach dem Verbot veröffentlicht und die ebenfalls verbandseigene Sendung 'HAKK-TV' weiterhin gesendet wurde, bestand der Verdacht, dass namentlich zunächst nicht bekannte Beschuldigte den organisatorischen Zusammenhalt des 'Kalifatsstaates' entgegen dem vollziehbaren Verbot aufrechterhalten und sich weiter als Mitglieder im Sinne der Organisation betätigen.

Im Zuge dieses Ermittlungsverfahrens wurden am 11. Dezember 2003 bundesweit rund 1.170 Objekte durchsucht, davon 341 in Nordrhein-Westfalen. In vielen Fällen handelte es sich dabei um Bezieher der Zeitschrift 'Beklenen Asr-i Saadet', der Nachfolgepublikation der 'Ümmet-i Muhammed'. Es wurde unter anderem umfangreiches Propagandamaterial sichergestellt.

Auch die Wohnung von Metin Kaplan war von den Durchsuchungsmaßnahmen betroffen. Die Bundesanwaltschaft ermittelt gegen ihn, da seit März 2003 ein unter seinem Namen erschienen Buch vertrieben wird, in dem das Gedankengut des 'Kalifatsstaates' wiedergegeben wird.

Bereits am 17. Juli 2003 war im Rahmen eines Ermittlungsverfahrens des Polizeipräsidenten Köln ein Gebäude in Köln durchsucht worden. Es bestand der Verdacht, dass sich dort ein neuer Vereinssitz des 'Kalifatsstaates' etabliert hatte.

Medieneinsatz

Der 'Kalifatsstaat' verbreitete bis zu seinem Verbot sein Gedankengut über die wöchentlich erscheinende verbandseigene Zeitung 'Ümmet-i Muhammed' und nutzte auch das Internet zu Propagandazwecken. Daneben wurde die Fernsehsendung 'HAKK-TV' wöchentlich ausgestrahlt.

Seit dem 2. Januar 2002 erscheint wöchentlich die Zeitung 'Beklenen Asr-i Saadet' (Das erwartete Zeitalter der Glückseligkeit), die nach Inhalt und Aufmachung der bisherigen Verbandszeitung entspricht. Die Zeitung wird von den Niederlanden aus vertrieben. Ein Impressum ist nicht angegeben. Des Weiteren wird seit März 2002 das in deutscher Sprache erscheinende Hochglanzmagazin 'Der Islam als Alternative' (D.I.A.) als neue Publikation unter der Postfachadresse des 'Kalifatsstaates' vertrieben. Diese Publikation wird unaufgefordert zugesandt, beispielsweise wurden Hochschulen und Studentenvertretungen angeschrieben. Das professionell gemachte Monatsheft in deutscher Sprache agiert nicht so eindeutig antidemokratisch und antisemitisch wie man es von der 'Ümmet-i Muhammed' her kennt.

Auch das Fernsehprogramm 'HAKK-TV' wird seit dem 20. September 2002 wieder wöchentlich aus dem Ausland gesendet.

Haftentlassung von Metin Kaplan

Metin Kaplan war am 15. November 2000 durch das Oberlandesgericht (OLG) Düsseldorf zu vier Jahren Freiheitsstrafe wegen Aufrufes zum Mord an dem Gegenkalifen Halil Sofu verurteilt worden.

Nachdem 2002 in der Türkei die Todesstrafe in Friedenszeiten abgeschafft worden war, stellte die türkische Regierung ein förmliches Auslieferungsersuchen an die Bundesregierung. Kaplan wird darin vorgeworfen, zum gewaltsamen Sturz der türkischen Regierung aufgerufen zu haben, um einen Gottesstaat zu errichten. Kaplan wehrte sich gegen die Auslieferung mit der Begründung, dass ihm in seiner Heimat Folter und Todesstrafe drohe.

Am 14. Januar 2003 erließ das OLG Düsseldorf einen Auslieferungshaftbefehl gegen Metin Kaplan, wodurch Kaplan auch nach Beendigung seiner Haftstrafe am 27. März 2003 in Haft verblieb.

Nachdem das OLG Düsseldorf am 27. Mai 2003 die Auslieferung Metin Kaplans für unzulässig erklärt, den Auslieferungshaftbefehl aufgehoben und die Entlassung Kaplans aus der Auslieferungshaft angeordnet hatte, wurde Metin Kaplan noch am selben Tag aus der Haft entlassen. Der Senat sah bei seiner Entscheidung "ernstliche Gründe für die Annahme, dass der Verfolgte einem Verfahren ausgesetzt sein wird, das dem völkerrechtlich verbindlichen Verbot einer Verwertung polizeilich erpresster Aussagen

widerspricht". Nach Erkenntnissen des OLG seien Anhänger des 'Kalifatsstaates' 1998 durch Folter der türkischen Polizei zu Aussagen gezwungen worden. Es bestehe die Gefahr, dass diese Aussagen in einem Verfahren gegen Kaplan Verwendung finden. Ein weiterer Beschluss des Oberlandesgerichtes unterstellte Kaplan für die Dauer von fünf Jahren der Führungsaufsichtsstelle des Landgerichts Köln und gab ihm einen Bewährungshelfer zur Seite. Die Bestimmungen der gerichtlichen Führungsaufsicht und einer von der Stadt Köln erteilten aufenthaltsrechtlichen Duldung beschränkten den Aufenthalt Kaplans auf das Gebiet der Stadt Köln.

Die Stadt Köln hatte bereits am 21. Februar 2003 eine erneute Ausweisungsverfügung gegen Metin Kaplan erlassen, gegen die Kaplan Widerspruch erhob. Auch gegen die Aberkennung seiner Asylberechtigung beschritt er den Rechtsweg. Am 27. August 2003 wies das Verwaltungsgericht Köln die Klage Kaplans gegen die Aberkennung seiner Asylberechtigung zurück, verpflichtete andererseits aber die Stadt Köln festzustellen, dass Abschiebehindernisse vorliegen. Das Verwaltungsgericht schloss sich in seiner Begründung der Einschätzung des OLG Düsseldorf in der Entscheidung vom 27. Mai 2003 an. Sowohl Metin Kaplan als auch die Bundesrepublik Deutschland gingen gegen die Entscheidung in Berufung. Über die Anträge entschied das Obergerverwaltungsgericht Münster am 4. Dezember 2003. Die Berufung von Metin Kaplan gegen die Aberkennung der Asylberechtigung nahm das Obergerverwaltungsgericht nicht zur Entscheidung an, da dieser Rechtssache keine grundsätzliche Bedeutung zukomme. Die Berufung der Bundesrepublik Deutschland gegen das Vorliegen von Abschiebehindernissen wurde hingegen angenommen. Ein Termin für die Entscheidung ist bisher noch nicht bekannt.

Reaktionen / Ausblick

Durch das Verbot des 'Kalifatsstaats', die Durchsuchungen sowie die anhaltenden Bemühungen den "Kalifen von Köln", Metin Kaplan, in die Türkei abzuschieben, sind die Aktivitäten des 'Kalifatsstaats' in Deutschland stark eingeschränkt. Ausweichmöglichkeiten bieten sich der Organisation jedoch im nahegelegenen Ausland. Der "Kalif" ist zur Zeit seinen Anhängern mehr Symbolfigur denn tatkräftiger Führer. An den außerhalb Deutschlands unvermindert weiterhin betriebenen Aktivitäten der Vereinigung, sowie deren Ausstrahlungen ins Bundesgebiet scheint er keinen maßgeblichen Anteil zu haben.

Deshalb ist auch nicht zu erwarten, dass eine Abschiebung Metin Kaplans in die Türkei unverzüglich dazu führen würde, die verbliebenen Aktivitäten zum Erliegen zu bringen.

7 Extremismus in Zahlen

7.1 Politisch motivierte Kriminalität

Die nachfolgenden Daten basieren auf Angaben des Landeskriminalamtes Nordrhein-Westfalen (LKA). Die Angaben über die Politisch Motivierte Kriminalität (PMK) bilden die Fälle ab, die der Polizei in Nordrhein-Westfalen in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 2003 bekannt geworden sind.

7.1.1 Deliktsqualität

Deliktsgruppen	2003	2002
Tötungsdelikte (einschließlich Versuche)	0	0
Brand-/Sprengstoffdelikte	1	3
Landfriedensbruchdelikte	23	29
Gefährliche Eingriffe in den Bahnverkehr etc.	8	7
Körperverletzungsdelikte	147	164
Widerstandshandlungen	13	18
Raub/Erpressung/Freiheitsberaubung	9	7
Sexualdelikte	0	0
Zwischensumme Gewaltdelikte	201	228
Bedrohungen/Nötigungen	43	44
Sachbeschädigungen	201	209
Verstöße gegen §§ 86, 86a StGB	1438	1671
Volksverhetzungen	306	354
Störung des öffentlichen Friedens	16	21
Beleidigungen	75	93
Verstöße gegen das Vereinsgesetz	378	108
Verstöße gegen das Versammlungsgesetz	122	67
sonstige Straftaten	58	90
Summe Gesamt	2838	2885

Für diesen Zeitraum wurden dem LKA insgesamt 2.838 Straftaten (einschließlich Versuche) gemeldet, die der PMK zuzuordnen sind.

Bei 201 (7,08%) Straftaten handelt es sich um politisch motivierte Gewaltkriminalität (PMK-Gewalt). Weitere 1.438 (50,67%) Straftaten sind den Propagandadelikten gemäß §§ 86, 86a StGB zuzurechnen.

In einem Verfahren gemäß §129a StGB (Bildung einer terroristischen Vereinigung) ermittelte das Bundeskriminalamt (BKA) gegen eine in Nordrhein-Westfalen ansässige Person.

Im Jahr 2002 wurden dem LKA im Vergleich dazu 2.885 Delikte gemeldet. Dies entspricht einem Rückgang um 47 Delikte (-1,63%). Diese Entwicklung ist im Wesentlichen von einem Rückgang der Propagandadelikte von 1.671 auf 1.438 (- 13,94%) bei gleichzeitigem Anstieg der übrigen Delikte von 1.214 auf 1.400 (15,32%) gekennzeichnet.

Tabelle 1: Politisch Motivierte Kriminalität nach Deliktsgruppen im Jahresvergleich

115 (57,21%) der 201 bekannt gewordenen Gewaltstraftaten sind dem Phänomenbereich PMK – Rechtsextremismus ("Rechts"), 62 (30,85%) dem Phänomenbereich PMK – Linksextremismus ("Links") und 13 (6,47%) dem Phänomenbereich PMK – Ausländerextremismus ("Ausländer") zuzuordnen. 11 (5,47%) Fälle konnten keinem der oben genannten Phänomenbereiche zugeordnet werden.

Im Jahr 2002 wurden dem LKA im Vergleich dazu 228 Delikte gemeldet. Dies entspricht einem Rückgang um 27 Delikte (-11,84%).

7.1.2 Verteilung nach Phänomenbereichen

Von den 2.838 Fällen der PMK entfielen 1.769 (62,33%) auf den Phänomenbereich "Rechts", 349 (12,30%) auf den Phänomenbereich "Links" und 420 (14,80%) auf den Phänomenbereich "Ausländer". 300 (10,57%) Fälle waren keinem dieser Phänomenbereiche zuzuordnen.

Tabelle 2: PMK nach Deliktgruppen und Phänomenbereichen im Jahresvergleich; soweit die Summe der Phänomenbereiche nicht die Gesamtzahl gemäß Tabelle 1 ergibt, konnten die jeweiligen Taten keinem Phänomenbereich zugeordnet werden.

Deliktgruppen	Ausländer				Links				Rechts			
	2003	2002	Diff.	%	2003	2002	Diff.	%	2003	2002	Diff.	%
Tötungsdelikte (einschließlich Versuche)	0	0	0	0,00	0	0	0	0,00	0	0	0	0,00
Brand-/Sprengstoffdelikte	0	1	-1	-100,00	0	0	0	0,00	0	1	-1	-100,00
Landfriedensbruchdelikte	0	2	-2	-100,00	20	26	-6	-23,08	3	1	2	200,00
Gefährliche Eingriffe in den Bahnverkehr etc.	1	0	1	100,00	6	3	3	100,00	0	4	-4	-100,00
Körperverletzungsdelikte	4	9	-5	-55,56	27	28	-1	-3,57	107	116	-9	-7,76
Widerstandshandlungen	3	0	3	300,00	7	10	-3	-30,00	3	6	-3	-50,00
Raub/Erpressung/Freiheitsberaubung	5	5	0	0,00	2	0	2	200,00	2	2	0	0,00
Sexualdelikte	0	0	0	0,00	0	0	0	0,00	0	0	0	0,00
Zwischensumme Gewaltdelikte	13	17	-4	-23,53	62	67	-5	-7,46	115	130	-15	-11,54
Bedrohungen/Nötigungen	7	8	-1	-12,50	13	4	9	225,00	12	24	-12	-50,00
Sachbeschädigungen	4	4	0	0,00	114	155	-41	-26,45	30	19	11	57,89
Verstöße gegen §§ 86, 86a StGB	3	5	-2	-40,00	9	16	-7	-43,75	1247	1150	97	8,43
Volksverhetzungen	3	9	-6	-66,67	2	3	-1	-33,33	293	326	-33	-10,12
Störung des öffentlichen Friedens	4	10	-6	-60,00	4	4	0	0,00	2	3	-1	-33,33
Beleidigungen	1	3	-2	-66,67	19	35	-16	-45,71	49	43	6	13,95
Verstöße gegen das Vereinsgesetz	378	108	270	250,00	0	0	0	0,00	0	0	0	0,00
Verstöße gegen das Versammlungsgesetz	3	7	-4	-57,14	98	49	49	100,00	11	8	3	37,50
sonstige Straftaten	4	9	-5	-55,56	28	39	-11	-28,21	10	12	-2	-16,67
Summe Gesamt	420	180	240	133,33	349	372	-23	-6,18	1769	1715	54	3,15

Damit ist in den Phänomenbereichen "Ausländer" und "Rechts" im Vorjahresvergleich ein Anstieg der Fallzahlen um 240 Delikte (133,3%) beziehungsweise 54 Delikte (3,15%) zu verzeichnen.

Der Anstieg im Phänomenbereich "Ausländer" ist auf den starken Anstieg bei Verstößen gegen das Vereinsgesetz von 108 auf 378 Delikte (250,00%) zurückzuführen. In 339 Fällen (95,76%) handelt es sich um Ermittlungsverfahren gegen Anhänger des verbotenen 'Kalifatsstaates'.

Der Anstieg im Phänomenbereich "Rechts" ist zum überwiegenden Teil auf den Anstieg der Verstöße gegen die §§ 86, 86a StGB um 97 Delikte (8,43%) zurückzuführen. Der Grund für diese Entwicklung ist die erweiterte Auslegung des Extremismusbegriff-

es im Rahmen der bundeseinheitlichen Bewertung von politisch motivierten Straftaten. Demnach sind Straftaten gemäß § 86a StGB, bei denen keine Tatsachen für oder gegen eine extremistische Begehungsweise vorliegen, dem Verfassungsschutz als Prüffälle zur Bewertung vorzulegen. Der Verfassungsschutz des Landes NRW bewertete diese Prüffälle gemäß eines gemeinschaftlichen Beschlusses aller Verfassungsschutzbehörden der Bundesrepublik Deutschland grundsätzlich als extremistisch.

Eine extremistische Straftat muss aber immer einem der drei Phänomenbereiche "Ausländer", "Links" oder "Rechts" zugeordnet werden. Dies führt bei Verstößen gegen den § 86a StGB zu einer deutlichen Verschiebung zum Phänomenbereich "Rechts". Insgesamt ist diese Deliktsgruppe gegenüber dem

Vorjahr stark rückläufig ist – um 321 Delikte (-64,20%).

Der Anstieg der Fallzahlen in den Phänomenbereichen "Ausländer" und "Rechts" wird durch den Rückgang der Fallzahlen in den beiden anderen Bereichen mehr als kompensiert. Insbesondere der starke Rückgang der nicht zuzuordnenden Fälle um 318 (-51,46) führt dazu, dass die Gesamtzahl aller Straftaten 2003 unter der Vorjahresgesamtzahl liegt.

Die Deliktsschwerpunkte lagen im Phänomenbereich "Rechts" wie im Vorjahr bei den Verstößen gegen §§ 86, 86a StGB (1.247), Volksverhetzungs- (293) und Körperverletzungsdelikten (107).

Im Bereich "Links" verteilen sich die Straftaten im Wesentlichen auf die Bereiche Sachbeschädigung (114) und Verstöße gegen das Versammlungsgesetz (98).

Im Phänomenbereich "Ausländer" bildeten Verstöße gegen das Vereinsgesetz (378) den Schwerpunkt – dies sind überwiegend die Verfahren gegen mutmaßliche Anhänger des 'Kalifatsstaat'.

7.1.3 Extremistische Straftaten

Insgesamt wurden 2.271 (80,02%) Straftaten als extremistisch gemeldet. Davon entfielen 1.691 (74,46%) auf den Phänomenbereich "Rechts" und 167 (7,35%) auf den Phänomenbereich "Links". Im Bereich der PMK "Ausländer" wurden 413 (18,19%) Fälle von Extremismus verzeichnet.

7.1.4 Internationale Bezüge

Bei 515 (18,15%) aller politisch motivierten Straftaten wurde ein internationaler Bezug festgestellt. Davon entfielen 412 (80,00%) auf den Phänomenbereich "Ausländer", 34 (6,60%) auf den Phänomenbereich "Rechts" und 44 (8,54%) auf den Phänomenbereich "Links". 25 (4,86%) Fälle waren keinem Phänomenbereich zuzuordnen.

Im Jahr 2002 wurden im Vergleich dazu 225 Delikte mit einem internationalen Bezug gemeldet. Dies entspricht einer Steigerung von insgesamt 290 Straftaten (128,89%). Dieser Anstieg ist vor allem in den Verfahren gegen Anhänger des Kalifatsstaates begründet, die im Phänomenbereich "Ausländer" einen

Anstieg von 148 auf 417 Fälle mit internationalem Bezug verursacht haben.

7.1.5 Themenfelder

7.1.5.1 Gesamtdarstellung

Insgesamt lagen die thematischen Schwerpunkte der Straftaten wie im Vorjahr in den Bereichen Nationalsozialismus/Sozialdarwinismus mit 1.371 Nennungen und Hasskriminalität mit 616 Nennungen. Ursächlich hierfür ist die zahlenmäßige Dominanz des Phänomenbereichs "Rechts", dem diese Themenfelder hauptsächlich zuzuordnen sind.

Im Phänomenbereich PMK "Links" lag der Schwerpunkt bei den Themen Konfrontation/politische Einstellung (199) und Antifaschismus (162).

Im Phänomenbereich PMK "Ausländer" bewegten sich die meisten Delikte in den Themenfeldern Islamismus/Fundamentalismus (354) und Innen- und Sicherheitspolitik (391). Beide Themenfelder werden auch durch die oben bereits erwähnten 339 Verfahren gegen Anhänger des verbotenen 'Kalifatsstaats' besetzt.

Zu beachten ist, dass bei der Zuordnung von Delikten zu einzelnen Themenfeldern, eine Mehrfachnennung nicht nur möglich, sondern, sofern zutreffend, ausdrücklich erwünscht ist. So wurden zum Beispiel bei Delikten, die dem Themenfeld Hasskriminalität zugeordnet worden sind, sehr häufig andere Themenfelder mitgenannt.

Die Zahl bei allen genannten Themenfelder übersteigt somit zwangsläufig die Gesamtzahl der gemeldeten Delikte.

7.1.5.2 Antisemitische und fremdenfeindliche Straftaten

Bei den 184 Straftaten, die (zumindest auch) aus einer antijüdischen Haltung heraus begangen wurden (antisemitische Straftaten), handelt es sich zum überwiegenden Teil (175) um Straftaten aus dem Phänomenbereich "Rechts". In drei Fällen war die Straftat dem Phänomenbereich "Ausländer", in einem Fall dem Phänomenbereich "Links" und in fünf

weiteren Fällen keinem Phänomenbereich zuzuordnen.

Von den 448 (zumindest auch) fremdenfeindlichen Straftaten entfielen 436 auf den Phänomenbereich "Rechts" und zwei auf den Phänomenbereich "Ausländer". Zehn Straftaten waren keinem Phänomenbereich zuzuordnen.

In 39 Fällen waren die Taten sowohl fremdenfeindlich als auch antisemitisch motiviert.

In beiden Bereichen liegen die Deliktsschwerpunkte bei Volksverhetzung (117 antisemitisch, 196 fremdenfeindlich) und Verstößen gegen §§ 86, 86a StGB (32 antisemitisch, 124 fremdenfeindlich).

7.1.5.3 Straftaten zum Themenfeld Islamismus/Fundamentalismus

Insgesamt wurden dem LKA 354 Delikte gemeldet, bei denen das Themenfeld Islamismus/Fundamentalismus betroffen beziehungsweise nicht mit Sicherheit auszuschließen war. Gegenüber dem Vorjahr stieg die Zahl der Delikte damit um 322 Fälle (1.463,64%). Diese Steigerung ist ausschließlich auf die 339 Ermittlungsverfahren wegen Verstoßes gegen das Vereinsgesetz gegen Kalifatsstaatsanhänger zurückzuführen.

7.2 Bericht des Justizministeriums

Wie in den Jahren zuvor hatten sich die Justizbehörden des Landes Nordrhein-Westfalen auch im Jahr 2003 in erheblichem Maße mit Strafverfahren sowohl aus dem rechtsextremistischen als auch dem linksextremistischen Bereich zu befassen. Im Vergleich zum Jahr 2002 ist – wie auch schon im Vorjahr – bei den Verfahren mit rechtsextremistischem Hintergrund nochmals eine deutliche Abnahme um etwa 400 Verfahren festzustellen. Signifikant reduziert hat sich auch die Anzahl der Verfahren aus dem Bereich des Linksextremismus. Dies dürfte darauf beruhen, dass die Staatsanwaltschaften des

Landes einen Großteil der im Zusammenhang mit der Selbstbezeichnungskampagne der PKK eingeleiteten Ermittlungsverfahren gegen Personen, die sich über eine Unterschriftensammlung als Mitglieder der PKK zu erkennen gegeben hatten, bereits erledigt haben. In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass der Bundesgerichtshof zwischenzeitlich mit Urteil vom 27. März 2003 (3 StR 377/02) die Auffassung der mit Staatsschutzsachen befassten Gerichte und Staatsanwaltschaften des Landes bestätigt hat, wonach sich jeder einzelne Unterzeichner der Unterschriftenkampagne eines Vergehens nach dem Vereinsgesetz schuldig gemacht haben kann.

7.2.1 Verfahren wegen rechtsextremistischer Aktivitäten

Bei den Staatsanwaltschaften des Landes sind im Jahr 2003 insgesamt 3.001 einschlägige Verfahren neu anhängig geworden. In dieser Zeit ist in 632 Verfahren gegen 781 Personen Anklage erhoben beziehungsweise Antrag auf Erlass eines Strafbefehls gestellt worden. Rechtskräftig verurteilt wurden 317 Personen; dreizehn Angeklagte wurden freigesprochen. Gegen 137 Personen wurde das Verfahren von dem erkennenden Gericht eingestellt beziehungsweise die Untersuchung auf nicht einschlägige Straftaten beschränkt.

7.2.2 Verfahren wegen linksextremistischer Aktivitäten

Wegen Straftaten, deren Ursprung dem Bereich des Linksextremismus zuzuordnen ist, haben die Staatsanwaltschaften im Berichtszeitraum insgesamt 3.130 Verfahren neu eingeleitet. Im Jahr 2003 ist in 121 Verfahren gegen 137 Personen Anklage erhoben beziehungsweise Antrag auf Erlass eines Strafbefehls gestellt worden. 55 Angeklagte wurden rechtskräftig verurteilt; eine angeklagte Person wurde freigesprochen. Gegen dreizehn Personen wurde das Verfahren von dem erkennenden Gericht eingestellt beziehungsweise die Untersuchung auf nicht einschlägige Straftaten beschränkt.

7.3 Zahl der Mitglieder in extremistischen Organisationen und Gruppierungen

7.3.1 Mitgliederzahlen rechtsextremistischer Organisationen und Gruppierungen in NRW

Die Mitgliederzahl der rechtsextremistischen Organisationen und Gruppierungen (einschließlich rechtsextremistischer Skinheads) betrug Ende 2003 in Nordrhein-Westfalen 5.020 (2002: 4.840).

Organisation/Gruppierung	2003	2002
DVU (einschl. DVU e. V. und Aktionsgemeinschaften)	1.900	1.900
REP	1.150	1.200
NPD	550	500
JN	30	30
Neonazis einschl. HNG*	300	320
Militante Rechtsextremisten einschl. Skinheads**	980	850
Sonstige einschl. DLVH	310	300
Doppelmitgliedschaften	-200	-320
Summe	5.020	4.840

* Die überwiegende Zahl der etwa 50 HNG-Mitglieder aus NRW ist gleichzeitig in den verschiedenen Kameradschaften aktiv; unter anderem diese Doppelmitgliedschaften wurden bei der Ermittlung der Gesamtzahl abgezogen.

**In der Gesamtzahl der militanten Rechtsextremisten einschließlich Skinheads sind auch Personen enthalten, die organisationsunabhängig sind, aber mit rechtsextremistischem Gewaltbezug (Körperverletzung, Androhung von Gewalt) auffällig wurden.

7.3.2 Mitgliederzahlen linksextremistischer Organisationen und Gruppierungen in NRW

Die Mitgliederzahl der linksextremistischen Organisationen und Gruppierungen betrug Ende 2003 in Nordrhein-Westfalen 4.050 (2002: 4.050).

Organisation/Gruppierung	2003	2002
Militante Linksextremisten / Autonome	500	700
DKP	1.500	1.500
PDS	1.400	1.200
MLPD	650	650
Summe	4.050	4.050

7.3.3 Mitgliederzahl extremistischer Ausländerorganisationen

Die Mitgliederzahl der im Verfassungsschutzbericht erwähnten extremistischen Ausländerorganisationen betrug Ende 2003 in Nordrhein-Westfalen 3.870 (2002: 3.970).

Organisation/Gruppierung	2003	2002
DHKP-C	200	250
TKP/ML	450	500
MLKP u. KP-IÖ	200	200
KADEK beziehungsweise PKK	2.000	2.000
NWRI	350	350
API	120	120
LPK	50	50
LTTE	220	220
BK,ISYF	280	280
Summe	3.870	3.970

7.3.4 Mitgliederzahl islamistischer Organisationen

Die Mitgliederzahl der islamistischen Organisationen betrug Ende 2003 in Nordrhein-Westfalen 8.440 (2002: 8.360).

Nach wie vor werden von den beiden größten islamistischen Bewegungen (IGMG und 'Muslimbruderschaft') mit zusammen 7.520 Mitgliedern (von insgesamt 8.440 dem islamistischen Spektrum zugerechneten Personen) Gewalttaten und Terrorakte weder durchgeführt oder unterstützt noch gebilligt. Organisationen, die Gewaltanwendung im jeweiligen Heimatland beziehungsweise gegen Israel unterstützen oder billigen, zählen in NRW rund 920 Mitglieder. Einzelne Personen, die meistens nicht den größeren Organisationen zuzurechnen sind, haben Kontakte zum Netzwerk der Mujahedin (Jihadisten) und stellen damit eine potenzielle Gefahr für die Sicherheit dar.

Organisation/Gruppierung	2003	2002
Kalifatsstaat	350	350
IGMG	7.200	7.200
Hizb Allah	350	350
IBP/HAMAS	70	60
Muslimbruderschaft	320	300
Hizb ut-Tahrir	70	30
FIS	80	70
Summe	8.440	8.360

8 Spionageabwehr

8.1 Überblick

Spionageaktivitäten machten auch 2003 Schlagzeilen.

So konnte man lesen:

"Diplomaten in der Liebesfalle" ('Focus' 48/2003)

"Spionage per Bus" ('Focus' 32/2003)

"Lauschangriff aus dem Doughnut" ('DER SPIEGEL', vom 08.09.2003)

"Wanzen in der Telefonanlage" (NRZ vom 20.03.2003)

"Bundesanwalt fordert Freiheitsstrafe für Spion" (FAZ vom 23.09.2003)

Die Hoffnung, mit der Annäherung ehemals verfeindeter Staaten würde auch die gegenseitige Ausforschung der Vergangenheit angehören, erfüllte sich leider nicht. Das zweitälteste Gewerbe der Welt hat nach wie vor Konjunktur.

Die Abwehr von Spionage und Wirtschaftsspionage in Nordrhein-Westfalen umfasst ein breites Spektrum von Aufgaben. Es spiegelt die unterschiedlichen Methoden und Zielrichtungen der hier tätigen fremden Nachrichtendienste wider und vollzieht deren Aktivitätsveränderungen nach beziehungsweise richtet sich auf deren Prävention ein.

Hierbei wird deutlich, dass neben der "klassischen" Spionage, bei der ein Staat versucht, die Geheimnisse eines anderen Staates auszuforschen, um ihm gegenüber einen politischen oder militärischen Vorteil zu gewinnen, andere Bereiche erhebliche Bedeutung erlangt haben. Beispielhaft sind hier vor allem die Wirtschaftsspionage und die Proliferation zu nennen. Wirtschaftsspionage und Know-how-Transfer zielen darauf ab, wirtschaftliche Vorteile zu gewinnen. Proliferation hingegen stellt den Versuch einiger Länder dar, sich mit ABC-Waffen beziehungsweise Bauteilen hierfür zu versorgen, obwohl sie nach internationalen Vereinbarungen damit nicht beliefert werden dürfen.

Bestimmte Länder/Regionen legen nach wie vor auch einen Schwerpunkt ihrer Spionagetätigkeit auf

die Ausforschung der hier lebenden politischen Oppositionellen.

8.2 Angriffsziele fremder Nachrichtendienste

Die Bundesrepublik Deutschland ist unverändert eines der bevorzugten Ausspähungsziele fremder Nachrichtendienste. Sie bietet – auch wegen ihrer wirtschaftlichen Leistungskraft und ihrer wissenschaftlich-technischen Ressourcen – reizvolle Ziele für Spionageaktivitäten unterschiedlichster Art.

Selbst Staaten, die ein elementares Interesse am Aufbau und Ausbau freundschaftlicher zwischenstaatlicher Beziehungen – in erster Linie Handelsbeziehungen – zur Bundesrepublik Deutschland haben, verzichten häufig nicht auf Spionageaktivitäten gegen unser Land. Hierbei geht es darum, einen Informationsvorsprung und damit Vorteile zu gewinnen. Im Fokus der Aktivitäten stehen dabei die Bereiche Politik, Militär und in immer stärkerem Maße Wirtschaft und Wissenschaft.

Über Wirtschaftsspionage – auch von westlichen Staaten – wurde verstärkt in den Medien berichtet. Dabei geriet insbesondere das Abhörsystem "Echelon" in die Schlagzeilen.

Der Untersuchungsbericht des Europäischen Parlaments belegt:

An der Existenz eines weltweit arbeitenden Abhörsystems, das gemeinsam von den USA, Großbritannien, Kanada, Australien und Neuseeland betrieben wird, kann nicht gezweifelt werden. Für den häufig geäußerten Verdacht, das System werde auch zur Wirtschaftsspionage eingesetzt, gibt es allerdings keine Beweise. Der EU-Ausschuss empfiehlt aber den deutschen Unternehmen und auch Privatpersonen ihre Kommunikationskanäle besonders zu schützen, wenn sensible Informationen übermittelt werden.

Die Spionageabwehr Nordrhein-Westfalen hat auf diese gewandelte Bedrohungslage reagiert, indem sie ihrem vielfältigen Aufgabengebiet einen neuen Tätigkeitsschwerpunkt hinzu gefügt hat, der auf die Prävention nachrichtendienstlicher Angriffe auf die Wirtschaft, Wissenschaft und Forschung unseres Landes gerichtet ist. (Siehe hierzu ausführlich den Verfassungsschutzbericht NRW 2002, S. 237 ff.).

8.3 Methoden der Spionage haben sich verändert

Bei den Arbeitsmethoden der Nachrichtendienste hat die offene Informationsbeschaffung neben der konspirativen, verdeckten Nachrichtenbeschaffung deutlich an Gewicht gewonnen. Durch die zunehmende Globalisierung und elektronische Vernetzung lassen sich heute aus den der Allgemeinheit zur Verfügung stehenden Quellen Informationen beschaffen, die in früherer Zeit nur konspirativ zu erlangen waren. Außerdem ist bei dieser Art der Informationsgewinnung das Risiko entdeckt zu werden gering.

Auch die Auswertung anderer, weitgehend offener Quellen wird immer wichtiger. Hierzu zählen die systematische Erfassung von wissenschaftlichen Forschungsberichten, Diplomarbeiten, Fachliteratur, Werkszeitungen, Handbüchern, Dokumentationen und Werbe- beziehungsweise Informationsmaterial. Die weltweit offen zugänglichen Datenbanken oder Gespräche bei Tagungen, Messen, Botschaftsempfängen usw. bieten einen enormen – legalen – Informationsfundus.

Nach wie vor wird aber auch verdeckte Nachrichtenbeschaffung betrieben. Sie wird heutzutage dadurch erleichtert, dass die global über Satelliten abgewinkelte Kommunikation vor fremdem Zugriff nur selten geschützt ist und daher gezielt abgehört werden kann. Spuren bleiben hiervon nicht zurück.

Gleichwohl können die fremden Nachrichtendienste nicht auf menschliche Quellen verzichten, denn einen Agenten im Zielobjekt kann die elektronische Aufklärung nicht ersetzen. Die Agenten zu gewinnen, stellt also wie ehemals einen wichtigen Schritt der nachrichtendienstlichen Aktivitäten dar.

Dabei haben sich die Methoden insofern verändert, als das frühere aggressive Vorgehen zum Beispiel durch Erpressung/Nötigung zwar immer noch anzutreffen ist, jedoch mehr und mehr von der freiwilligen Mitarbeit abgelöst wird – häufig gegen Geld.

8.4 Länder/Regionen

Beobachtungsschwerpunkte der Spionageabwehr sind seit vielen Jahren insbesondere eine Reihe von Staaten des Nahen und Fernen Ostens, einige afrika-

nische Staaten sowie Russland und andere Länder der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS).

Für Länder wie Iran, Libyen und Syrien stellt die Ausforschung und Überwachung ihrer in der Bundesrepublik Deutschland lebenden oppositionellen Landsleute nach wie vor einen nachrichtendienstlichen Schwerpunkt dar. Zudem sind ihre Nachrichtendienste, aber auch die Nachrichtendienste von Nordkorea, Pakistan und Indien in die Beschaffung und Weiterverbreitung von Massenvernichtungswaffen beziehungsweise der zu ihrer Herstellung verwendeten Produkte, einschließlich des dafür erforderlichen Know-hows sowie von entsprechenden Waffenträgersystemen (Proliferation) eingebunden.

Zu diesem Zweck werden bei Einkäufen in westlichen Ländern unter anderem Umweglieferungen über Drittländer organisiert, die Endabnehmer durch Tarnadressen verschleiert und der Einkauf von Einzelkomponenten (oft Dual Use-Güter) in verschiedenen westlichen Ländern favorisiert. (Siehe ausführlicher zum Thema Proliferation Kapitel 8.6).

8.4.1 Naher Osten/Afrikanische Staaten

Für die Regionen des Nahen Ostens und Afrikas waren im Jahr 2003 die Ereignisse im Irak von bestimmender Bedeutung.

Der Krieg der Koalition unter Führung der USA, der am 20. März mit der Bombardierung Bagdads begann und dessen aktive Kriegshandlungen am 1. Mai durch US-Präsident Bush offiziell für beendet erklärt wurden, hat das Regime des Machthabers Saddam Hussein zerschlagen. Eine staatliche Struktur, die wie vor dem Krieg auf die illegale Beschaffung von Proliferationsgütern und auf die Ausspähung von Regimefeinden im Ausland ausgerichtet war, ist derzeit nicht mehr existent.

Daher konzentriert sich die Arbeit der Spionageabwehr bezüglich der Republik Irak auf die restlose Aufklärung der Beschaffungsnetze, um zu verhindern, dass einmal aufgebaute Lieferwege durch andere Krisenländer genutzt werden (Umweglieferungen).

Kontakte zu Irakern in NRW führen zu der Erkenntnis, dass die derzeit nicht abzuschätzende, desolate Situation im Irak die Bevölkerung stark verängstigt. Viele Iraker haben nach wie vor Angst vor Angehör-

rigen des Nachrichtendienstes des ehemaligen Regimes. Daran hat auch die Festnahme des ehemaligen Machthabers Saddam Hussein am 13. Dezember 2003 nichts geändert.

Es ist fraglich, ob die am 15. November 2003 unterzeichnete Vereinbarung zwischen US-Militärverwalter Bremer und dem seinerzeitigen Vorsitzenden des Regierungsrates Talabani über die zeitlichen Vorgaben der Machtübertragung an die irakische Bevölkerung bis Ende Juni 2004 ein baldiges Ende des Konfliktes herbeiführt. Die Fragen der Machtverteilung unter den religiös unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen bergen enormes Konfliktpotenzial.

Dabei ist zum Beispiel wichtig, ob der Irak eine säkulare oder islamische Ordnung erhält.

Daher beobachtet die Spionageabwehr Nordrhein-Westfalen die weitere Entwicklung im Irak sehr aufmerksam, denn die genannten Risiken können auch Auswirkungen auf Nordrhein-Westfalen haben.

Aber auch in anderen Ländern in den Regionen des Nahen Ostens und Afrikas lassen sich nachrichtendienstliche Aktivitäten, besonders gegenüber westlichen Staaten, beobachten.

Die Nachrichtendienste dieser Regionen untergliedern sich in einen militärischen und einen zivilen Teil. Diese Strukturen spiegeln sich auch in den hier angesiedelten Legalresidenturen (Botschaft, Konsulat) der einzelnen Länder wider.

Die Aktivitäten der zivilen Nachrichtendienste konzentrieren sich auf die Aufklärung, Ausforschung und Überwachung in Deutschland lebender Landsleute. Schwerpunkt hierbei ist die Beobachtung oppositioneller Gruppen, die in der Regel das Ziel haben, Einfluss auf den im Heimatland regierenden Machtapparat zu nehmen.

Die Möglichkeiten der im Exil befindlichen Oppositionellen sind dabei nicht zu unterschätzen. Mit einer gut funktionierenden Organisation und unter Ausnutzung moderner Kommunikationsmittel, wie interne Foren im Internet, ist die Nähe zu den oppositionellen Freunden in der Heimat permanent gegeben. Bereits durch kleinere Aktionen, wie pressewirksame Demonstrationen, Flugblattaktionen von in Deutschland lebenden Oppositionellen sehen die Staaten

des Nahen Ostens ihre positive Selbstdarstellung untergraben.

Besonderes Augenmerk richten die Nachrichtendienste des Nahen Ostens und Afrikas auf Universitäten sowie islamische Zentren, da sich dort häufig ihre politischen Gegner zusammenfinden. Um gegen die Bestrebungen und geplanten Aktionen dieser hier lebenden oppositionellen Personen geschützt zu sein, unterwandern sie deren Organisationen und drohen zum Teil Repressalien gegen noch in der Heimat befindliche Familienangehörige an oder führen sie sogar aus.

Entgegen den Aktivitäten der zivilen Nachrichtendienste sind die militärischen Nachrichtendienste vorrangig auf die Beschaffung von Gütern und Know-how für bestehende Waffenprogramme ausgerichtet. Dabei wird versucht, deutsche Ausfuhrbestimmungen zu umgehen. Die militärischen Zweige der Nachrichtendienste stellen beispielsweise über Tarnorganisationen und Firmen Kontakte zu hier ansässigen Firmen her, um solche Artikel zur Stärkung der eigenen militärischen Macht zu erlangen (hierzu Näheres unter Punkt 6.).

8.4.2 Ferner Osten

China

Die chinesischen Nachrichtendienste sind vorwiegend in der offenen und verdeckten Informationsbeschaffung aus den Bereichen der Rüstung, Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Forschung tätig mit dem Ziel, den wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Standard der westlichen Welt zu erreichen. Hierfür werden nachrichtendienstliche Mitarbeiter zum Beispiel bei Tagungen und Messen zur Abschöpfung von Know-how eingesetzt. Geheime Mitarbeiter werden auch für nachrichtendienstliche Zwecke in Firmen oder Kooperationen (Joint Ventures) platziert.

Einen weiteren Schwerpunkt der Aufklärungsbemühungen der chinesischen Nachrichtendienste stellt die Kontrolle und Abschöpfung der in der Bundesrepublik Deutschland lebenden Auslandschinesen, insbesondere der Auslandsstudenten und Gastwissenschaftler, dar. Die Aufklärungsaktivitäten konzentrieren sich auf die Beobachtung der hier aktiven chinesischen Oppositionellen, die sich in verschiedenen Vereinen organisiert haben, um die Demokratisie-

rung in China voranzutreiben. Häufig werden diese Organisationen unterwandert.

Die verdeckte und offene Informationsbeschaffung wird überwiegend von den in den Legalresidenturen (Botschaft und Generalkonsulate) eingebundenen Mitarbeitern der zivilen und militärischen Nachrichtendienste, zum Beispiel dem 'Ministerium für Staatssicherheit' (MSS) und dem 'Militärischen Nachrichtendienst' (MID), gesteuert.

Die oben genannten Vorgehensweisen der chinesischen Nachrichtendienste stehen auch weiterhin im Blickpunkt des nordrhein-westfälischen Verfassungsschutzes

Nordkorea

Die Koreanische Demokratische Volksrepublik (KDVR) unterhält eine Vielzahl von geheimen Nachrichtendiensten, die entweder der Staatsführung oder der 'Partei der Arbeiterklasse' unterstellt sind. In die Auslandsaufklärung sind insbesondere das 'Ministerium für Staatssicherheit' und der militärische Nachrichten- und Sicherheitsdienst involviert.

Nordkorea entwickelt, fertigt und exportiert Massenvernichtungsmittel, Trägersysteme und konventionelle Rüstungsgüter. Zur Modernisierung dieser Technologie ist Nordkorea zunehmend auf High-Tech-Güter der westlichen Industrieländer angewiesen und setzt zu deren Beschaffung seine Nachrichtendienste aus den Legalresidenturen, Handelsvertretungen oder aus Tarnfirmen mit nordkoreanischen Beteiligungen in Deutschland ein.

Ein aktuelles Beispiel hierfür stellt der Versuch einer Lieferung von Spezialrohren dar, die unter Verstoß gegen das Außenwirtschaftsgesetz von einem deutschen Unternehmen über Umwege nach Nordkorea transportiert werden sollten. Mit Hilfe von befreundeten Diensten gelang es im Jahr 2003, den Frachter mit der betreffenden Ware zu stoppen und die Rohre wieder in die Bundesrepublik zu bringen.

8.4.3 Russische Föderation und andere Mitglieder der GUS

Die unverminderten Aktivitäten der Nachrichtendienste der Russischen Föderation und anderer Mitglieder der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS) beschäftigen weiterhin auch den nordrhein-

westfälischen Verfassungsschutz. Als Schwerpunkte der Interessen der Geheimdienste kristallisieren sich mittlerweile die NATO-Osterweiterung und die Erweiterung der EU heraus, wobei die bisherigen Aufklärungsgebiete (Militär, Politik, Wissenschaft und Wirtschaft) unverändert sind.

Nach dem Zerfall der ehemaligen UdSSR wurde eine Neustrukturierung bestehender Geheimdienste und der Aufbau neuer Nachrichtendienste erforderlich.

Wie in der Russischen Föderation sind auch in den übrigen Republiken der GUS aus den ehemaligen Strukturen der sowjetischen Nachrichtendienste 'Komitee für Staatssicherheit' (KGB) und 'Militärischer Auslandsnachrichtendienst' (GRU) zwischenzeitlich eigenständige Nachrichtendienste hervorgegangen. Auch wenn die Machtbefugnisse der Sicherheitsorgane in einigen Republiken der GUS eingeschränkt wurden, so sind die neuen Dienste fester Bestandteil des politischen Systems geworden und nehmen eine hervorgehobene Rolle im jeweiligen Staatssicherheitsapparat ein.

Die Sicherheitsorgane der GUS unterhalten mittlerweile aufgrund gegenseitiger Abkommen enge Kontakte, die zum Austausch von Informationen und zur Zusammenarbeit in allen Bereichen dienen. Dabei nehmen die russischen Nachrichtendienste eine zentrale Position ein.

Mit Beginn der Ära Putin wurden die Nachrichten- und Sicherheitsdienste in Russland gestrafft und verstärkt. Nach und nach wurden sowohl die Rechte der Geheimdienste als auch die personellen und finanziellen Ressourcen immer weiter ausgebaut. Zuletzt wurde am 11. März 2003 durch Präsident Putin eine erneute Umstrukturierung vorgenommen; er hat den bisherigen 'Föderalen Grenzschutzdienst' (FPS) und die 'Föderale Agentur für Regierungskommunikation' (FAPSI) aufgelöst und angekündigt, er wolle die Aufgaben unter anderem auf den 'Föderalen Sicherheitsdienst' (FSB) und den 'Föderalen Dienst für Regierungsschutz' (FSO) übertragen.

Die russischen Nachrichtendienste erhalten zwischenzeitlich uneingeschränkten Zugang zu praktisch allen nationalen und internationalen Internet- und E-Mail-Verbindungen. Internetprovider müssen auf eigene Kosten Überwachungsschnittstellen für die Geheimdienste schaffen.

Seit Juni 2001 besteht eine Direktive der 'Akademie der Wissenschaften' Russlands, die die in Ausbildung und Wissenschaft tätigen Personen verpflichtet, der Institutsleitung herausragende Kontakte mit Ausländern anzuzeigen.

Auch die klassische Methode von so genannten Tarndienstposten für Mitarbeiter des 'Zivilen Ausländernnachrichtendienstes' (SWR) bei den Legalresidenzen zur Informationsbeschaffung oder Agentenwerbung wird nach wie vor genutzt. Es wurde unter anderem bekannt, dass auf diesem Wege auch in Nordrhein-Westfalen ein Anbahnungsversuch in der Wirtschaft unternommen wurde.

Mit Blick auf die politische und wirtschaftliche Entwicklung der Beziehungen zwischen der Russischen Föderation und vielen Staaten der Europäischen Union aber auch den USA hin zu einer Partnerschaft sowie die Beteiligung an der Anti-Terror-Allianz lässt sich zwischenzeitlich eine Änderung der Methodik der russischen Nachrichtendienste beobachten, bei der die offene Informationsbeschaffung immer mehr in den Vordergrund tritt.

Dennoch wurde in der jüngeren Vergangenheit durch

- : die Aufklärung eines Spionagefalls bei dem deutschen Unternehmen DASA im Jahr 1999 (die zwischenzeitlich rechtskräftig verurteilten Agenten beschafften unter anderem als "besonders sensible Geschäftsgeheimnisse" eingestufte Unterlagen der 'DaimlerChrysler Aerospace AG' und leiteten sie einem russischen Geheimdienst zu),
- : die Festnahme des hochrangigen FBI-Mitarbeiters Robert Philip Hanssen im Jahr 2001 (über viele Jahre belieferte der Experte für Gegenspionage bei der amerikanischen Bundespolizei FBI Russland mit geheimen Dokumenten, Fotos, usw.),
- : und die Ausweisung russischer Diplomaten aus Schweden im Jahre 2002 (ein ehemaliger Mitarbeiter des schwedischen Mobilfunkkonzerns Ericsson belieferte zwei russische Diplomaten mit geheimen Dokumenten seines früheren Arbeitgebers)

dokumentiert, dass Russland trotz politischer Annäherung und dem Ende des Kalten Krieges weiterhin aktive Spionage betreibt.

8.5 Abwehr von Wirtschaftsspionage

Wie bereits in den einleitenden Kapiteln dargestellt, steht die Spionageabwehr heute mehr denn je vor neuen Herausforderungen. Alte Feindbilder wurden abgebaut, ehemals verfeindete Staaten nähern sich auf vielen Gebieten einander an, völlig neue Gefahren gilt es frühzeitig zu erkennen. Der Wegfall des "Eisernen Vorhangs", die teilweise Neuausrichtung früherer Blockstaaten, der Anschlag auf das World Trade Center am 11. September 2001 und die jüngsten Geschehnisse im Nahen und Mittleren Osten sind Kennzeichen dieser Entwicklung.

Welche politische und wirtschaftliche Rolle ein Staat im weltweiten Wettbewerb spielt, hängt mehr denn je von seiner Wirtschaftskraft ab. Spionage ist somit längst nicht mehr allein ideologischen Zielsetzungen unterworfen. Sie wird vielmehr von einem neuen Selbstverständnis geprägt – dem Streben nach einer wirtschaftlichen Vormachtstellung.

Hierauf haben sich auch die Nachrichtendienste fremder Staaten eingestellt. Die Bundesrepublik Deutschland mit ihrem hohen Standard in den Bereichen Wirtschaft sowie Wissenschaft und Forschung weckt Begehrlichkeiten bei anderen Nationen. Der Schutz dieser materiellen wie geistigen Ressourcen gehört deswegen zu den wichtigsten Aufgaben des Verfassungsschutzes Nordrhein-Westfalen.

Leider ist dabei festzustellen, dass eine Vielzahl von Unternehmen nur eine geringe Sensibilität gegenüber dieser Entwicklung aufbringt. Die Gefahr, wichtige interne Informationen durch Spionage zu verlieren, wird auf breiter Ebene häufig unterschätzt. Dies mag auch daran liegen, dass die Berichterstattung in den Medien über solche Themen unregelmäßig erfolgt und – abgesehen von wenigen, spektakulären Einzelfällen – nur von allgemeinen Überlegungen berichtet wird.

Dass die Betroffenen kein Interesse daran haben, die Öffentlichkeit über Details von aufgedeckten Spionagefällen zu informieren, liegt auf der Hand. Verständlicherweise möchte sich kein Unternehmen mit erkannten Sicherheitsproblemen und -lücken in der Presse wieder finden. Aufgedeckte Sachverhalte werden daher häufig nur betriebsintern bearbeitet. Abgesehen davon werden Angriffe auf das Know-how in den allermeisten Fällen – wenn überhaupt – erst sehr spät erkannt, da die nachrichtendienstliche

Arbeit der Natur der Sache nach auf Konspiration angelegt ist.

Die Fehleinschätzung über eine Gefährdung durch Spionage führt dazu, dass die Umsetzung geeigneter Schutzmaßnahmen in die alltäglichen organisatorischen und strategischen Abläufe in vielen Fällen unzulänglich ist. Den professionell arbeitenden Nachrichtendiensten stehen somit lückenhafte Sicherheits- und Schutzmechanismen in den Unternehmen und Forschungseinrichtungen gegenüber. Der Bericht des EU-Untersuchungsausschusses zu Echelon beschreibt dies deutlich:

"Das Risiko- und Sicherheitsbewusstsein bei kleinen und mittleren Unternehmen ist bedauerlicherweise oft unzureichend und die Gefahren der Wirtschaftsspionage und des Abhörens werden oft nicht erkannt."

Die Folgen führen nicht selten zur Geschäftsaufgabe, werden aber in der Rückschau in den wenigsten Fällen auf Spionageangriffe zurückgeführt. Dies ist aus der Situation heraus nachvollziehbar, denn die wesentliche Interessenlage bei einer Firmeninsolvenz liegt in der organisatorischen Abwicklung und der Regulierung bestehender Verbindlichkeiten, nicht so sehr in der Ursachenforschung. In den Fällen, in denen es zu einer Geschäftsübernahme kommt, richten sich die Gedanken der neuen Inhaber eher auf die Zukunft der Firma und weniger auf die Frage, welcher Know-how-Abfluss den Betrieb zum Übernahmeobjekt werden ließ und unter Umständen auch heute noch eine Gefährdung darstellen kann.

Neben dieser finanziellen und materiellen Bedrohung, der die Wirtschaft durch diese Art der Spionage ausgesetzt ist, besteht im Bereich der Forschung und Wissenschaft auch noch die Gefahr, dass der einzelne Wissenschaftler um die Anerkennung seines Beitrags zu einem Forschungsergebnis gebracht wird und einen Ansehensverlust hinnehmen muss oder zumindest die ihm zustehende Anerkennung nicht erfährt.

Die dargestellten Beispiele verdeutlichen den Sensibilisierungsbedarf hinsichtlich der Gefahren durch Wirtschaftsspionage bei Firmen, Unternehmen sowie in den Einrichtungen von Wissenschaft und Forschung.

Das Innenministerium Nordrhein-Westfalen hat vor diesem Hintergrund bereits im Oktober 2001 ge-

meinsam mit dem Ministerium für Wirtschaft und Arbeit, der IHK Vereinigung Nordrhein-Westfalen und dem Verband für Sicherheit in der Wirtschaft Nordrhein-Westfalen die "Sicherheitspartnerschaft Nordrhein-Westfalen gegen Wirtschaftsspionage und -kriminalität" als Public-Private-Partnership geschlossen. Hiermit wurde die Basis und der Rahmen für einen ständigen Informationsaustausch und eine gegenseitige Unterstützung der Partner geschaffen.

Die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit unterstrich Innenminister Dr. Behrens am 7. und 8. Oktober 2003 anlässlich des Kongresses "Netz- und Computersicherheit – sind wir auf einen Angriff auf unsere Informationssysteme und Informationsinfrastruktur vorbereitet?" zu dem die Heinrich-Heine-Universität, Düsseldorf und die Bundesakademie für Sicherheitspolitik, Bonn/Berlin eingeladen hatten. In seiner Eröffnungsrede als Schirmherr des Kongresses hob Herr Minister Dr. Behrens hervor:

"Es ist meine feste Überzeugung, dass diesen Gefahren mit einem Bündel von vielfältigen Maßnahmen begegnet werden muss, das von allen gesellschaftlichen Kräften – öffentlichen und privaten – Staat und Wirtschaft im Sinne eines Netzwerks getragen wird. Hier sind Partnerschaften auf allen Ebenen gefordert!"

Zu den Gefahren konkretisierte er weiter:

"Der rasante Fortschritt in der Informationstechnologie und der damit verbundene Wandel der Bedrohungen machen es notwendig, vorhandene Sicherheitskonzepte ständig auf ihre Tauglichkeit hin zu untersuchen und anzupassen. Neue Arbeitsformen, neue Technologien und nicht zuletzt auch neue Angriffsmethoden sorgen für eine große Dynamik. Die Anforderungen an Abwehrmaßnahmen werden steigen. Und mehr denn je ist es notwendig, präventive Maßnahmen zu entwickeln."

Auf das hieraus resultierende Informationsbedürfnis hat die Spionageabwehr Nordrhein-Westfalen mit einer breiten Palette ständig erweiterter Angebote reagiert, die Unternehmen und Einrichtungen kostenfrei zur Verfügung gestellt werden. Diese umfasst Broschüren, Informationen im Internet und auch die Möglichkeit, einen elektronischen Newsletter zu abonnieren. Wir bieten Vorträge, Teilnahme an Workshops, Seminaren und Tagungen an. Im Fokus der Beratungsangebote steht eine individuelle, auf die Besonderheiten der jeweiligen Unternehmen zugeschnittene Firmenberatung.

Diese Angebote der Spionageabwehr Nordrhein-Westfalen treffen auf ein großes Interesse. Die Steigerung der Nachfrage nach Beratungen vor Ort (30 in 2001, 63 in 2002 und 87 in 2003) dokumentiert, dass der Sensibilisierungsbedarf offensichtlich von vielen Entscheidungsträgerinnen und -trägern in den Unternehmen erkannt wird.

Ein Selbsttest, der interessierten Unternehmen anonym eine erste Beurteilung der Gefährdung ermöglicht und differenzierte Reaktionsmöglichkeiten anregt, rundet seit März 2004 das umfangreiche Angebot weiter ab. Der Fragebogen steht im Internet unter www.im.nrw.de/wirtschaftsspionage/spionagetest zur Verfügung.

Die Bilanz der bisherigen Arbeit ermutigt die Spionageabwehr Nordrhein-Westfalen, 2004 mit verstärkter Präsenz und noch breiterer Angebotspalette auf die Unternehmen zuzugehen. Neben einer Präsentation der Thematik auf der Security 2004, die vom 5. bis 8. Oktober in Essen stattfindet, steht sie daher für Fragen und Anregungen gerne mit persönlichen Ansprechpartnern zur Verfügung:

Herr Helbig
Telefon 0211/871-2737
E-Mail: juergen.helbig@im.nrw.de

Herr Karden
Telefon 0211/871-2334
E-Mail: wilfried.karden@im.nrw.de

Herr Vesper
Telefon 0211/871-2885
E-Mail: reinhard.vesper@im.nrw.de
Innenministerium NRW

Abteilung 6 Stichwort "Wirtschaftsschutz"
Haroldstraße 5
40213 Düsseldorf
Telefon 0211/871-2821
E-Mail: abteilung-vi@im.nrw.de

8.6 Proliferation / Know-how Transfer

Internationale Zusammenarbeit wird auch von deutschen Hochschulen und Forschungseinrichtungen gewünscht und praktiziert und ist von Vorteil für alle Beteiligten. Man darf jedoch auch nicht die Augen davor verschließen, dass sich Länder aus Krisenregionen auf allen Wegen bemühen, in den Besitz von

nuklearen, biologischen oder chemischen Massenvernichtungswaffen (so genannte "ABC"- oder "NBC-Waffen") zu gelangen oder sich das hierfür nötige Know-how zu verschaffen. Iran, Syrien, Libyen, Indien, Pakistan und Nordkorea nutzen beispielsweise hierfür auch immer wieder den freien Austausch von technologisch-wissenschaftlichen Informationen, versuchen aber auch häufig, sich NBC-Waffen oder Bauteile hierfür durch Handel zu verschaffen.

Die Bundesrepublik Deutschland stellt – als eine der weltweit führenden Industrienationen – mit den Entwicklungen und Produkten der hier ansässigen Unternehmen ein vorrangiges Ziel für die Beschaffungsbemühungen der Krisenländer dar. Hierbei kommt den betreffenden Ländern entgegen, dass viele gängige Produkte sowohl für den militärischen als auch den zivilen Verwendungszweck eingesetzt werden können. Dies sind die so genannten "Dual Use Güter". In der Europäischen Union wurde deshalb mit der "Dual Use-Verordnung" (Nr. 1334/2000 DES RATES v. 22. Juni 2000) die Verbreitung von Massenvernichtungswaffen durch Kontrolle der Ausfuhr von Gütern und Technologien mit doppeltem Verwendungszweck beschränkt. Weitere Restriktionen des Außenhandels zu diesem Zwecke finden sich in den Regelungen des Außenwirtschaftsgesetzes, der Außenwirtschaftsverordnung und des Kriegswaffenkontrollgesetzes.

Der Erlass von Gesetzen und Verordnungen kann aber weder den Missbrauch von Wissen verhindern noch den rechtswidrigen Erwerb von NBC-Waffen oder Bauteilen hierfür vollständig eindämmen. Häufig ist es auch für betroffene deutsche Unternehmen als Handelspartner ausgesprochen schwierig, dies zu erkennen, da die betreffenden Staaten bei diesen Geschäften verdeckt vorgehen. Insbesondere wird mit nachrichtendienstlichen Mitteln wie dem Einsatz von Tarnfirmen, Umweglieferungen und ähnlichem gearbeitet.

Es gilt daher – wie für die Wirtschaftsspionage – das oberste Prinzip des sensiblen Umgangs mit Informationen.

Eine erste Hilfestellung für betroffene Unternehmen gibt das Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA) mit seinem "Merkblatt über Unterrichts- und Genehmigungspflichten bei technischer Unterstützung" (Wissenstransfer bei der Zu-

sammenarbeit mit Personen, Hochschulen und Forschungseinrichtungen).

Für eine vertiefte, individuelle Beratung von betroffenen Firmen, Unternehmen sowie Einrichtungen von Wissenschaft und Forschung steht der Verfassungsschutz Nordrhein-Westfalen unter der folgenden Anschrift zur Verfügung:

Innenministerium NRW
Abteilung 6
Haroldstraße 5
Telefon 0211/871-2821
40213 Düsseldorf
Telefon 0211/871-2821
E-Mail: abteilung-vi@im.nrw.de

8.7 Zum Schluss

Sollten Sie Kenntnis von Spionageversuchen haben oder einen Verdacht beziehungsweise Anhaltspunkte dafür haben, zögern Sie bitte nicht, den Verfassungsschutz Nordrhein-Westfalen zu informieren.

Wir sind für ein vertrauensvolles Gespräch unter der folgenden Telefonnummer erreichbar:

Telefon 0211/871-2821

E-Mail: abteilung-vi@im.nrw.de

9 Verfassungsschutz in Nordrhein-Westfalen

9.1 Aufbau, Organisation, Haushalt, Personal

Entsprechend dem föderativen Aufbau gibt es in allen Ländern der Bundesrepublik Deutschland eine Verfassungsschutzbehörde. Das Bundesamt für Verfassungsschutz (BfV) in Köln nimmt die Aufgaben einer Zentralstelle auf Bundesebene wahr. Die Verfassungsschutzbehörden von Bund und Ländern sind gesetzlich zur Zusammenarbeit verpflichtet.

Verfassungsschutzbehörde für das Land Nordrhein-Westfalen ist seit 1949 das Innenministerium (§ 2 Abs. 1 VSG NRW). Für den Verfassungsschutz ist die Abteilung 6 des Innenministeriums zuständig. Im Jahr 2003 standen für Aufgaben des Verfassungsschutzes 374 Stellen zur Verfügung; es wurden für Sachmittel und Investitionen 4,77 Millionen Euro ausgegeben.

Verarbeitung personenbezogener Daten

Die Verfassungsschutzbehörde NRW darf zur Erfüllung ihrer Aufgaben personenbezogene Daten unter anderem in Dateien verarbeiten. Dies erfolgt vor allem mit Hilfe zweier Instrumente: Der "Personen-Informationen-Datei" der Verfassungsschutzbehörde NRW zur eigenen Aufgabenerfüllung und dem "Nachrichtendienstlichen Informationssystem" (NADIS) der Verfassungsschutzbehörden des Bundes und der Länder.

Die nordrhein-westfälische Verfassungsschutzbehörde übermittelt dem Bundesamt für Verfassungsschutz beziehungsweise den Landesverfassungsschutzbehörden die für deren Aufgabenerfüllung erforderlichen Daten. Zum Zweck der gegenseitigen Unterrichtung haben die Verfassungsschutzbehörden nach § 6 Bundesverfassungsschutzgesetz (BVerfSchG) eine gemeinsame Datenbank, das so genannte 'Nachrichtendienstliche Informationssystem' (NADIS), errichtet, die beim Bundesamt für Verfassungsschutz geführt wird. Alle Verfassungsschutzbehörden dürfen Daten in das NADIS einstellen und von dort abrufen. Aus Datenschutzgründen kann aus dem NADIS nur erkannt werden, ob über eine Person Erkenntnisse vorliegen, nicht aber, was bekannt ist. Das NADIS enthält lediglich personenbezogene Grunddaten wie Name, Vorname, Geburtsort, Staatsangehörigkeit und Anschrift, außer-

dem einen Hinweis auf die Behörde, die den Datensatz in die Datenbank eingestellt hat. Texte oder Kürzel, die etwas über die Erkenntnisse der für die Einstellung verantwortlichen Verfassungsschutzbehörde aussagen, gehören nicht dazu. Hat eine andere Verfassungsschutzbehörde ein Interesse an Sachinformationen, so muss sie im Einzelfall bei der Behörde nachfragen, die den Datensatz eingestellt hat. Das NADIS ist also eine Hinweisdatei, aus der lediglich zu entnehmen ist, ob – und gegebenenfalls wo – über eine bestimmte Person Akten, also Aufzeichnungen über Sachverhalte, vorliegen. Das NADIS ist aufgrund seiner Konzeption nicht in der Lage, den "gläsernen Menschen" zu schaffen.

NADIS-Speicherungen

Nordrhein-Westfalen hatte Ende des Jahres 2003 rund 47.800 Personen im NADIS gespeichert. Mehr als 63% der Erfassungen erfolgten im Zusammenhang mit Sicherheitsüberprüfungen. Sicherheitsüberprüft und daraufhin im NADIS gespeichert werden Personen, die in sicherheitsempfindlichen Bereichen von Wirtschaft und Verwaltung tätig sind. Die Zahl derjenigen gespeicherten Personen, die mit Erkenntnissen über extremistische beziehungsweise terroristische Aktivitäten oder mit Agententätigkeit in Zusammenhang gebracht werden, beträgt knapp 37% aller Speicherungen oder rund 17.500.

9.2 Änderung des Verfassungsschutzgesetzes NRW und des Ausführungsgesetzes zum Artikel 10-Gesetz

Am 16. Januar 2003 ist das "Gesetz zur Stärkung des Verfassungsschutzes und seiner Kontrollorgane" in Kraft getreten. Mit dieser Gesetzesänderung, die das Verfassungsschutzgesetz (Verfassungsschutzgesetz Nordrhein-Westfalen – VSG NRW) und das Gesetz zur Ausführung des Gesetzes zu Artikel 10 Grundgesetz (AG G 10) betreffen, reagiert Nordrhein-Westfalen auf die Anschläge in den USA vom 11. September 2001. Diese haben eine neue Qualität des internationalen Terrorismus geschaffen und stellen damit auch neue Anforderungen an seine wirksame Bekämpfung. Der Bundesgesetzgeber hatte bereits 2002 durch das Terrorismusbekämpfungsgesetz dem Bundesamt für Verfassungsschutz neue Kompetenzen zugewiesen. Durch die Novelle der Landesgesetze erhält nun auch der nordrhein-westfälische Verfassungsschutz diese Rechte. Inhalt und Zielsetzung

dieser Gesetzesnovelle sind im Bericht über das Jahr 2002 ausführlich beschrieben.

9.3 Verfassungsschutz durch Aufklärung – Öffentlichkeitsarbeit

Informierte, aufgeklärte und demokratische Bürgerinnen und Bürger treten für die Demokratie und gegen ihre Gegner ein und tragen so dazu bei, unsere Demokratie und ihre Grundwerte zu schützen und zu stärken. In diesem Sinne sind aufgeklärte Bürgerinnen und Bürger der eigentliche Verfassungsschutz. Die Öffentlichkeit über verfassungsfeindliche Bestrebungen zu informieren und aufzuklären, gehört schon seit Jahren zu den Hauptaufgaben des Verfassungsschutzes. "Verfassungsschutz durch Aufklärung" ist für uns jedoch nicht nur ein Arbeitsauftrag, Aufklärungsarbeit ist ein besonderes Anliegen.

Damit die Öffentlichkeit Anzeichen für Extremismus erkennen kann, setzt der NRW-Verfassungsschutz auf eine verstärkte Aufklärungsarbeit und bietet eine breite Palette verschiedener Informationsmaterialien an. Dabei kommen auch Neue Medien wie das Internet zum Einsatz. So erklärt unser neues Internet-Angebot – in Gestalt eines "Online-Handbuchs" –, wie Verfassungsschutz funktioniert und woran wir arbeiten.

9.3.1 Jahresbericht / Zwischenbericht

Einen wichtigen, alle verfassungsschutzrelevanten Themen umfassenden Aufklärungsbeitrag liefern der seit 1978 regelmäßig im Frühjahr erscheinende Jahresbericht und der im Herbst herausgegebene Zwischenbericht. Die Berichte dienen inzwischen Gerichten und Behörden als Standardnachschlagewerke. Sie werden aber auch von der interessierten Öffentlichkeit stark nachgefragt.

9.3.2 Aktuelle Publikationen

Wer Informationen zu den aktuellen Themenschwerpunkten des Verfassungsschutzes sucht, findet Berichte und Broschüren zu Themen wie 'Die Kultur als Machtfrage – Die Neue Rechte in Deutschland' oder 'Islamischer Extremismus'. Auf starkes Interesse stößt auch unsere Broschüre 'Musik, Mode, Markenzeichen', die sich unter anderem mit Outfits und Co-

des rechtsextremistisch orientierter Jugendlicher beschäftigt. Sie zeigt anhand welcher Symbole, Musik oder Kleidungsstücke eine rechtsextremistische Orientierung erkannt werden kann und geht der Frage nach, was strafbar ist und welche Bands rassistische Propaganda verbreiten. Diese und andere Dokumente sind – jeweils in ihrer aktuellen Fassung – unter www.im.nrw.de/verfassungsschutz abgelegt.

Darüber hinaus bietet der Verfassungsschutz auch vertiefende Bücher über 'Fundamentalismus in Deutschland' oder den Rechtsextremismus an, die speziell für Lehrer, Bildungseinrichtungen, Behörden und andere Multiplikatoren zur Verfügung stehen.

Die erstmals im Februar 1999 publizierte CD-ROM 'VS-info NRW', von der im Spätherbst 2001 die 3. überarbeitete Auflage – 'VS-info NRW 2001' – produziert wurde, ist immer noch gefragt. Die CD-ROM stellt Informationen über den Verfassungsschutz selbst bereit. Darüber hinaus sind sämtliche Berichte bis 2000, Publikationen und Veröffentlichungen des Verfassungsschutzes auf der CD-ROM vorhanden, außerdem verschiedene Gerichtsurteile (unter anderem die Bundesverfassungsgerichtsurteile zum Verbot der 'Sozialistischen Reichspartei' und der 'Kommunistischen Partei Deutschlands') und vieles mehr; so auch Analysen, Originaldokumente (unter anderem das RAF-Auflösungsschreiben vom April 1998) und richtungsweisende Grundsatzentscheidungen seit Gründung der Bundesrepublik Deutschland.

Durch eine Suchmaschine mit einer systematischen Volltextrecherche in allen Veröffentlichungen seit 1978 werden die Texte erschlossen. Die Bereitstellung der Daten im RTF-Format macht darüber hinaus ihre Weiterverarbeitung möglich. Über eingerichtete Links kann das jeweils aktuelle Internet-Angebot des Verfassungsschutzes aufgerufen werden.

9.3.3 Online-Handbuch des Verfassungsschutzes NRW

Der Verfassungsschutz NRW nutzt seit Jahren die Möglichkeiten des Internets, um der drastischen Zunahme extremistischer Angebote ein qualifiziertes Gegengewicht entgegenzustellen. Seit Ende 2003 erfahren Internet-Nutzer unter www.im.nrw.de/verfassungsschutz, was sie schon immer vom beziehungsweise über den nordrhein-westfälischen Verfassungsschutz wissen wollten.

Unser so genanntes "Online-Handbuch" stellt Wissenswertes über den Verfassungsschutz und seine Aufgaben überschaubar in sieben Kapiteln dar. Wir informieren nicht nur über die Grundlagen des Verfassungsschutzes und zeigen, wer uns kontrolliert, sondern auch über die Gefahren des Rechts-, Links- und Ausländerextremismus, über Islamismus, Spionageabwehr und Geheimschutz. Insgesamt erläutern wir gut 200 Stichworte zum gesamten politischen Extremismus und zur Spionageabwehr. Die Ideologeelemente, die die einzelnen Extremismusbereiche kennzeichnen, werden ebenso kompakt und verständlich dargestellt wie historische Entwicklungen. Falls Sie also zum Beispiel wissen wollen, was "national befreite Zonen" sind oder was hinter der 'Al Qaida' steckt, besuchen Sie uns im Internet.

Der Verfassungsschutz Nordrhein-Westfalen ist für Sie auch per E-Mail erreichbar (bestellung.verfassungsschutz@im.nrw.de). Auf diesem schnellen Weg können Sie nicht nur Publikationen, Poster und Flyer bestellen, sondern auch Fragen stellen, Kritik üben und Anregungen geben.

9.3.4 Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen

Selbstverständlich informiert der Verfassungsschutz die Öffentlichkeit nicht nur schriftlich. Zur Öffentlichkeitsarbeit gehört auch die Teilnahme an Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen in Schulen und Bildungseinrichtungen, bei Verbänden und Stiftungen. Aktuell werden Vorträge zum Rechtsextremismus und zum Rechtsextremismus im Internet stark nachgefragt.

Die Bekämpfung verfassungsfeindlicher Bestrebungen kann nur erfolgreich sein, wenn sie auf mehreren Ebenen und damit gesamtgesellschaftlich erfolgt. Daher muss das Wissen des Verfassungsschutzes insbesondere für die Meinungsbildung bei den Verantwortlichen in Staat und Gesellschaft nutzbar gemacht werden. Aus diesem Grund wurde der Verfassungsschutz durch wissenschaftliche Mitarbeiter verstärkt. Das Wissen des Verfassungsschutzes ist in den vorgestellten Aufklärungsmaterialien für die Öffentlichkeit aufbereitet worden. Informierte und aufgeklärte Bürgerinnen und Bürger können sich wirksamer für unsere Demokratie engagieren beziehungsweise extremistischen Bestrebungen entgegen treten und so dazu beitragen, dass ein gesamtgesellschaftliches Klima entsteht, das von Toleranz und

Zivilcourage geprägt ist. Dies ist der beste Verfassungsschutz.

Impressum und Hinweis

Herausgeber

Innenministerium
des Landes Nordrhein-Westfalen
– Abteilung Verfassungsschutz –
Haroldstraße 5

40213 Düsseldorf

Telefon: 0211/871 - 01
Telefax: 0211/871 - 2980
bestellung@im.nrw.de
www.im.nrw.de/verfassungsschutz

Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit Genehmigung des Herausgebers.

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Landesregierung Nordrhein-Westfalen herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlbewerbern oder Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags- und Kommunalwahlen sowie auch für die Wahl der Mitglieder des Europäischen Parlaments. Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung.

Eine Verwendung dieser Druckschrift durch Parteien oder sie unterstützende Organisationen ausschließlich zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder bleibt hiervon unberührt.

Unabhängig davon, wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Schrift dem Empfänger zugegangen ist, darf sie auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zu Gunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

Impressum